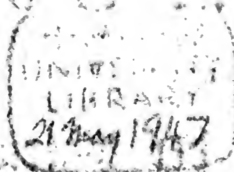

HD WIDENER
HW SPH1 Y

Die
Leuchte ins Gemüth,
oder
Harlekin der Patriot.

Posse in drei Akten.

Difficile est satyram non scribere.

Berlin, 1811.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.



Class of 1873

Die

Leuchte ins Gemüth,

oder

Harlekin der Patriot.

Eine Posse.

Personen.

Pantalon, ein reicher Domänenbeamter.
Fiekchen, seine Tochter.
Lelio, ein begüterter Landmann.
Harlekin.
Skaramutz.
Pasquariel.
Pierrot, Pantalons Knecht.
Kolombine. Fiekchens Jungfer.
Baron Windig von Pralburg.
Lieferant Knaul.
Feuerwerkmeister Funke.
Dichter Teckel.
Projektant Kräusel.
Prediger Felsenbrust.

Die Szene ist in einer großen deutschen Stadt.

Erster Akt.

Zimmer im Gasthof.

Erster Auftritt.

Lelio. Pasquariel.

Lelio.

Gut! Ich nahm Dich in Dienst, sagte Dir, welche Angelegenheit mich hieher führt. Reichen Lohn will ich Dir spenden für treue Hülfe. Mißlingt es aber — o dann wähl ich den Tod. Diesen Hirschfänger jage ich mitten durch meine Brust.

Pasquariel.

Mein Herr, das soll, wie mir einmal ein Arzt sagte, sehr ungesund seyn. Und der Arzt fuhr in Kutschen.

Lelio.

O ich fühle Muth, jede Gefahr um Sophien zu bestehn, aber auch zu sterben, wenn ein Anderer ihre Hand empfängt.

Pasquariel.

Ich wollte auch einmal mit dem Brotmesser gegen mich fechten, doch entweder hatt' ich nicht Kourage genug zum Angriff, oder war zu tapfer in der Vertheidigung. Das Brotmesser ging unter dem Arm durch.

Lelio.

Hatte Dich auch unglückliche Liebe an den Rand der Verzweiflung gebracht?

Pasquariel.

Nein, ich sollte in den spanischen Mantel vor dem Rathhause. Hernach fiel mir aber bei, daß nur Feigheit nicht des Lebens Bürde tragen möchte, ich dachte: Komme was da kommen mag, Stund und Zeit fliehn durch den rauhsten Tag! Die Stunde floh auch vorüber.

Lelio.

(der nicht auf ihn hörte.)

Sophie, Sophie!

Pasquariel.

Aber wie schön sie auch ist, es muß doch eine dumme Gans seyn —

Lelio.

Schurke, sprich ehrerbietig von dem Engel!

Pasquariel.

Ich meine, daß sie einen so hübschen, jungen, reichen Bräutigam nicht will. Ach was heirathen unsre Mädchen für Lumpenhunde, nur unter das Häubchen zu kommen.

Lelio.

Pinsel, sie will mich gern, liebt mich, wie ich sie. Der Tirann von Vater versagt mir ihre Hand.

Pasquariel.

Ach was sind unsre Väter hier freundlich, wenn ein Eidam kömmt! Warum versagt er sie Ihnen aber?

Lelio.

Er nennt mich einen schlechten Patrioten, das ist der Grund.

Pasquariel.

Mein Herr, noch kenn ich Sie erst zehn Minuten, aber ich wette, Sie sind ein Mann von Verstand.

Lelio.

Ich sagte des Landes Unglück beim Anfang des Krieges vorher. Mein Himmel, ich that es aus Sorge, und Sorge liebt. Uebrigens hatte ich ein wenig gereiset, sah wie sie's draußen machten, verglich — Teufel, es gehört ja wenig dazu, zwei Wettläufer zu sehn, wo sich der Eine Blei

an den Fuß hing, der Andere nicht, und nun zu prophezeihen, wer dem Ziele zuerst nahen werde.

Pasquariel.

Nun begreif ich alles. Da hatten Sie aber sehr Unrecht, mein Herr! Wenn das Vaterland in den Krieg zieht, muß man sagen: Die Janitscharenmusik wird allein mit den Becken ganze Regimenter tödten. Das heißt treue Zuversicht, wohlgesinntes Vertrauen.

Lelio.

Einfalt, gefährliche, mit Recht bestrafte, Einfalt, wäre das.

Pasquariel.

Potz Velten, wenn aber Einfalt Mode wird, ist jeder Tropf ein Elegant, die gescheuten Leute sind Gimpel. Von Glück hat der unter ihnen zu sagen, der ohne Prügel davon kömmt.

Zweiter Auftritt.

Harlekin. Vorige.

Harlekin.

(zu Pasquariel.)

Bist Du hier? Gut, ich wollte Dich eben suchen. Es kann für Dich zu thun geben. Da

ist ein Amtmann vom Lande, steinreich, ich bin sein Miethlakai.

Pasquariel.

Und ich diene dem Herrn hier.

Harlekin.

Wenn du den Amtmann siehst, mache den Patrioten. Eben sprachen wir vom vorigen Krieg. Er sagte: Daß die Feinde das Land überschwemmen und brandschatzen konnten, hat ein Frauenzimmer mit verrätherischer Korrespondenz bewirkt. Ich antwortete: Der Meinung bin ich nicht, glaube vielmehr, es sey nichts wie eine Finte gewesen, daß wir den Feind so weit ließen. Heut oder Morgen wird sichs schon zeigen. Dafür schenkt er mir zwei Louisdor.

Pasquariel.

O laß mich hinein. Ich will auch reden, wie er es gern hört.

Harlekin.

Jetzt nicht. Du sollst aber ein Pfeifchen schneiden. Er hat eine Tochter, Sophie genannt, und —

Lelio.

(tritt hinzu.)

Was giebt es da von Sophien? Das muß ich hören.

Pasquariel.

Halte dem Herrn nichts heimlich. Er ist der Liebhaber, und auch steinreich.

Harlekin.

Der Amtmann ist hieher gekommen, einen Bräutigam für seine Tochter zu suchen.

Lelio.

Ich Unglücklicher!

Pasquariel.

Und der Herr ist nachgereist, den Plan zu stören.

Harlekin.

Da fände sich ja der Bräutigam auf zehn Schritt. Aber der Vater will ganz anders hinaus. Er sagt: Ich habe im Kriege mein Vermögen gerettet, ja noch an Lieferungen reich gewonnen, nun will ich aber meine einzige Tochter mit dem besten Patrioten, den es hier giebt, verheirathen, und es giebt hier viele, das las ich in den Zeitungen. Nun Pasquariel, laß uns Patrioten schaffen, unter Tausend Thaler kömmt uns der aber nicht weg, der sie kriegt.

Pasquariel.

Bei meiner geschiednen Frau liegt ein Kerl in Schlafstelle, der immer patriotische Verse macht. Den können wir brauchen.

Harlekin.

Nein, der riecht immer nach Kornfusel. Ich weiß einen andern patriotischen Dichter, der Kognak trinkt. Aber er ist auch zu ruppigt. Der Amtmann hat doch ein bischen Verstand, es muß schon Einer seyn, der auf Ehre hält.

Pasquariel.

Aha! Da kenn ich einen pensionirten Offizier, bei dem ist das dritte Wort: Auf Ehre! Alle Wetter, kriegt der die Braut, und hat sie einen Scheffel Wechselbriefe von Tausend Dukaten, in drei Jahren ist alles verjubelt.

Harlekin.

Weißt du sonst Niemand?

Pasquariel.

Nein — ja doch! Einen Geistlichen. O das ist ein verfluchter Kerl. Der kann die Augen verdrehn —

Harlekin.

Hat aber wohl eine Frau?

Pasquariel.

Ja!

Harlekin.

Schöps!

Pasquariel.

Nun er läßt sich scheiden. Was macht sich der daraus.

Harlekin.

Nein, das ist nichts!

Pasquariel.

Auch ein Jude fällt mir bei —

Harlekin.

Was soll uns der?

Pasquariel.

Der wird dem Amtmann von Patriotismus vorschwatzen, daß ihm die Ohren gellen. Er hat Staatspapiere zwanzig Prozent theurer gekauft, wie die andern, den Staatskredit zu heben —

Harlekin.

Sappermeut, ist das wahr?

Pasquariel.

Hohl mich der Teufel!

Harlekin.

Das wär unser Mann, aber wie kann er die Tochter heirathen?

Pasquariel.

Er läßt sich taufen, sucht einen Grafentitel. Nicht der erste Jude —

Harlekin.

Ich kann's immer noch nicht glauben mit den Staatspapieren.

Pasquariel.

Um zwanzig Prozent theurer. Die Leute erdrückten sich fast vor seiner Thüre. Aber zehn

Prozent auf die ganze Summe gab er nur gleich, auf das andere einen Schein, in drei Monaten fällig. Acht Tage vor dem Zahlungstermin erklärte er sich bankrott.

Harlekin.

Aha!

Pasquariel.

Das letzte verschweigt man.

Lelio.

Aber — da mir einmal Gradsinn nicht half, und ich mit List und Verschlagenheit in Bund treten muß — warum sucht ihr doch im Ernst Patrioten. Macht lieber, daß der Alte den Geschmack deren verleidet, mich vorziehe, und ihr sollt Zweitausend Thaler empfangen.

Harlekin.

Gut, gut, das können wir auch.

Pasquariel.

Lassen Sie uns sorgen. Wo mag Skaramutz seyn?

Harlekin.

Ich suche ihn. Auf dem Wege fällt mir wohl noch Eins und das Andere bei. Aber mein Herr, zeigen Sie sich nicht etwa vor dem Alten. Er kleidet sich eben an, will ausgehn, kömmt durch diesen Vorsaal.

Lelio.

Wie seh ich aber meine Geliebte?

Harlekin.

Dazu wird Pasquariel Rath finden! Man kömmt. Auf ihr Zimmer! (ab.)

Lelio.

O Liebe, steh mir gütig bei! (mit Pasquariel auf sein Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Pantalon. Fiekchen. Kolombine. Pierrot.

Pantalon.

Ik goh en beten ut. Du rörst Die nich von Diene Stuwe. Pierrot, hier hest De en Vorlegeschlot, dat hängst De in de Kremp.

Fiekchen.

Warum wollen Sie mich so nonnenhaft einsperren, lieber Vater?

Pantalon.

Du häst enmal de Lewesnücken im Kop.

Fiekchen.

So verworfen können Sie doch nicht von mir denken, daß ich hier neue Bande treulos anknüpfen würde.

Pantalon.

Lot dat man god wesen. Pierrot, Du hängst't Schlot vör, hürst? Und lot mie keene Seele herin, ick seg't Di.

Pierrot.

Dat is ock recht so. Et gift hier Lüde, die gar tu dull hergohn. An de Backen hebben se 'nen Bart, as en schwarten Kattenschwanz, twe Rocklors dragen se, enen unnen, un enen oben up. Wenn't Mamsellken schwanger wär, se künne sich an soken Kierl versehn.

Kolombine.

Tölpel!

Pantalon.

Lot se met kenen Mannsmenschen spreken, met kenen, süst geiht Dit schlimm.

Pierrot.

Von schlimm gohn bin ick ken Frind. Ick will schon uppassen.

Fiekchen.

Lieber Vater, was haben Sie denn weiter mit mir vor?

Pantalon.

Enen Mann will ick Di utsöken.

Fiekchen.

Wäre denn Lelio kein Mann für mich? Ein so lieber herziger Junge! Schön, wohlhabend —

Pantalon.

Fängst De schon wedder von den Kierl an? Du wetst, ick kann en nich mehr lieden. He hätt getadelt, wat int Vaterland is.

Fiekchen.

Aber gewiß doch nur tadelswerthe Dinge. Das that sein warmes, in Liebe zum Vaterlande glühendes, Herz.

Pantalon.

En Patriot müt nischt tadeln, wat int Vaterland is.

Fiekchen.

Hätte es aber keine Dinge gegeben, die des Lobes nicht würdig waren, wie konnte doch so viel Unheil über das Vaterland kommen?

Pantalon.

Kik mol. Dat Ei will kläuker wesen, as de Hinn. Lot Du mie moken, Du bist morgen tufreden met mie, ick wet et.

Fiekchen.

Mein Gott —

Pantalon.

Holt' Mul. Hier gift et noch wackre Patrioten. Den besten davon, der noch kene Fru hät, söck ick Die ut.

Pierrot.

Nu, wat willen Se mehr, Mamsellken, da werden Se 'ne Fru Patrioten.

Kolombine.

Aber, Herr Oberamtmann, wenn er nun Mamsell Sophien nicht gefällt. Man kann ein wackrer Patriot, und doch ein sehr unangenehmer Liebhaber seyn.

Pantalon.

Wenn ick er 'nen wackern Patrioten brenge, un se leeft en nich, is se nich miene Dochter.

Kolombine.

Und wenn man bereits einen Liebenswürdigen liebt —

Pantalon.

De Leeve sit int Herz, as 'ne Tunnerbüß, lot se man twintig Jahr töben, so is se rein utebrannt. — Kiek Fieken, wenn de Affair tu Stand is, steit gewiß in de Tiding: Der Herr Oberamtmann Pantalon hat einen rührenden Beweis treuer edelmüthigen Vaterlandsliebe gegeben, da er nur den besten Patrioten zum Eidam wählte. Als solchen hat sich der Herr Rath, oder der Herr — wat hei nu is — der Herr N. N., oder der Herr von N. N. dargestellt, und ist die Vermählung mit der liebenswürdigen Demoisell Sophie Pantalon — hürst, da kömst de ock in de

Tiding, un warst gelobt — am den und denten vollzogen. Ueber Tafel trank man zuerst auf das erfreuliche erhabne Wohl — Na, wat wie denn vor Gesundheeten drinken. Kieck, dat is 'ne Ehr! Nu gah man up Diene Stube, min Kind. Pierrot, kumm, schlût to. Ick segg et Die noch Eins, lot mie keene Seele henin, lot se met kenen Mannsmenschen reden!

Pierrot.

(hängt, nachdem Fieckchen und Kolombine ins Zimmer getreten sind, ein ungeheures Schloß davor.)

Ick sall schon Wach hollen. De Dûwel sall mie nich anführen.

Pantalon.

Wenn so Schluckers kâmen, die Amour wullden moken, bie Fieken, un wenn se Die 'nen Luidor geben, lot se nich rin. Dû kriegst süst Wickse.

Pierrot.

Ick hebbe miene Pietsche bie mie, ick waar se schon afstrumpfen.

Pantalon.

(vor sich im Abgehn.)

Ick will'n aberst probieren. De Lûde in den Gasthof sallen mie 'nen Mantel un 'ne groote Mütz leenen. (ab.)

Vierter Auftritt.

Pasquariel. Pierrot.

Pasquariel.

Guten Morgen, guten Morgen mein lieber Landsmann! Ei was machst Du denn noch? Wie ging Dirs, seit wir einander nicht sahen?

Pierrot.

Hei is min Landsmann?

Pasquariel.

Aus einem Dorfe mit dir. In einer Kirche mit Dir getauft. Ich bin in dem Hause geboren, das ein großes Strohdach hat, eine hölzerne Thür und Fenster mit kleinen Scheiben. Auf dem Hofe liegt immer viel Stroh. Kennst du das Haus nicht?

Pierrot.

Jo, son Hus is in unsem Dörp. He wet Bescheb. Aberst ick heb em doch nich gesien.

Pasquariel.

Das macht, ich kam schon als ein kleines Kind von dort weg. Höre Landsmann, Du kannst mir einen Gefallen thun. Ich führe Dich auch gelegentlich durch die Stadt, zeige dir alle Raritäten, gieb doch Mamsell Sophien dies Briefchen ins Zimmer.

Pierrot.

Ne, dat do ick nich!

Pasquariel.

Ist das landsmännisch? Ich bringe Dich auf den Abend in ein Haus, wo mehr Lichter brennen, als Du in Deinem ganzen Leben zusammen gesehn hast.

Pierrot.

Je, dat müt recht blinkern.

Pasquariel.

Und eine Musik sollst Du hören, als wenn alle Bierfiedler bei euch, aus zehn Meilen in der Runde, in einem Krug spielten.

Pierrot.

Dunner und Weder! Dat müt lustig hergohn!

Pasquariel.

In dem Hause wohnen meine zwölf Schwestern. Die sollen alle mit Dir tanzen und saufen.

Pierrot.

Met mie danzen un supen? Aberst ne, so vel Geld hebb ick nich.

Pasquariel.

Soll Dir keinen Heller kosten. Ich bezahle alles.

Pierrot.

Hei will betolen! Fickerment, dat werd en Lewen sien.

Pasquariel.

Aber gieb auch das Briefchen hinein.

Pierrot.

Jo, wiel hei mien Landsmann is. (öffnet das Schloß, und giebt den Brief ab.)

Fiekchen.

(inwendig ausrufend:)

Von Lelio! Kolombine, von Lelio!

Pierrot.

(schließt wieder zu.)

Dat het er mie nich verboden.

Pasquariel.

So, braver Freund, ich danke Dir! Auf den Abend hol ich Dich ab. (wieder in Lelios Zimmer.)

Pierrot.

(allein.)

Mit twölf Jumfern sall ick danzen un supen, da wär ick tu Huse wat tu vertellen hebben.

Fünfter Auftritt.

Pantalon in einem großen Mantel, die Mütze tief ins Gesicht. Pierrot.

Pantalon.

(mit verstellter Sprache.)

He guter Freund!

Pierrot.

(vor sich:)

Erst kümmt en Landsmann, nu gor en goder Fründ! (laut:) Na, wat is?

Pantalon.

Will Er einen Louisdor verdienen?

Pierrot.

Hei süt mie nich dernach ut, dat Hei mie enen gift.

Pantalon.

Hier, hier! (ihm ein Goldstück reichend.)

Pierrot.

Dat sall mien? Schlag und Weder!

Pantalon.

Doch muß Er mir auch eine Gefälligkeit thun, mich hinein zu Mamsell Sophien lassen.

Pierrot.

Ne, goder Fründ, dat het mie mien Herr verboden.

Pantalon.

Wenigstens will ich mit ihr durch die Thüre sprechen.

Pierrot.

Wenn ick dat liede, krieg ick Wickse.

Pantalon.

So geb er mir meinen Louisdor zurück.

Pierrot.

Dat wär ick wol blieben loten. Wat schenkt is, is schenkt.

Pantalon.

Nichts billiger, als daß ich ihn wieder empfange.

Pierrot.

Sägt Hei nich, ick bin Sien goder Fründ? Un doch schenkt Hei mie wat, dat ick turügge geben sall? Ne, ne, da kann ick mie vel dervör köpen.

Pantalon.

Ich machte ihm das Geschenk auf die Bedingung, zur Mamsell gelassen zu werden, oder mit ihr reden zu dürfen.

Pierrot.

Ah nu seh ick, dat Hei en Spitzbowe is. In Schaden an Malhör will Er mie bie mienen Herrn bringen. Tu Prügel will Er mie helpen, ne, da sall Hei erst wekke kriegen. (prügelt Pantalon.) De Pietsche sall wol durchkommen.

Pantalon.

(läuft weg, das Gesicht verhüllend.)

O Weh! O Weh! Un ick dárf mie nich mol wat merken loten.

Pierrot.

De Kierl sall mie noch mol komen. Den hebb ick utelücht, Schlag und Weder!

Kolombine.

(inwendig.)

Pierrot! Pierrot!

Pierrot.

Na, wat geft et?

Kolombine.

Du wirst schön bei Deinem Herrn ankommen, daß Du ein Briefchen herein gabst.

Pierrot.

Dat het er mie nich verboden.

Kolombine.

Es ist ja ein Liebesbriefchen. Der Herr schlägt Dich braun und blau.

Pierrot.

Dat wär der Düwel!

Kolombine.

Mamsell will von dergleichen Dingen nichts wissen. Geschwind gieb dem das Briefchen zurück, der es brachte. So wüthet der Herr nicht.

Pierrot.

(schließt auf.)

So gew Se her! He, Landsmann ut unsem Dörp!

Sechster Auftritt.

Pasquariel. Pierrot.

Pasquariel.

Hier bin ich Landsmann!

Pierrot.

Dat Du mie nich wedder met Breve kümst, süst schlog ick Die upt Mul. Det Mamsellken will'n nich. Da hest'n wedder.

Pasquariel.

(ihn besehend.)

O, das ist trefflich!

Pierrot.

Du wist mie ok wohl tu Prügel verhelpen.

Pasquariel.

Behüte! (gegen Lelios Thür.) Pst mein Herr!

Lelio.

(empfängt den Brief an der Thür und bricht ihn.)

O Himmel, von Sophien! (zieht sich zurück.)

Pasquariel.

Landsmann, ich mein es gut mit Dir, Du wirst es sehn.

Pierrot.

Wo vel Schwestern hest Du?

Pasquariel.

Zwölfe.

Pierrot.

Twölf Stück? Ach wie will ick danzen, wie will ick supen!

Lelio.

(an der Thür.)

Pasquariel!

Pasquariel.

Ja!

Lelio.

Sollt es nicht angehn, den Kerl noch mehr zu berücken?

Pasquariel.

Kömmt auf den Versuch an.

Lelio.

Wenn ich doch Sophien nur einen Augenblick sprechen könnte. Sieh dazu, spare kein Geld! (zieht sich zurück.)

Pasquariel.

Höre Landsmann, schönere Jungfern hat Dein Auge noch nie gesehn, als meine Jungfer Schwestern.

Pierrot.

Das wär der Düwel!

Pasquariel.

Aber dem Bruder sollst Du eine Liebe erzeigen.

Pierrot.

Die? Dat geiht jo nich. Diene Jungfer Schwestern können komen.

Pasquariel.

Ich meine, du sollst meinen Herrn zu der Mamsell ins Zimmer lassen. Nur auf eine Minute. Es sieht ja Niemand, dein Herr wird es nicht erfahren, ich halte Wache unten an der Thür, kömmt er, ist Zeit genug übrig, Jenen zu entfernen.

Pierrot.

Hür mal, Landsmann, da was vorhin en Kierl hier, der gav mie 'ne blanke Pistelett. Kieck, do is se!

Pasquariel.

O wenn es darauf ankömmt, hier schickt dir mein Herr zwei!

Pierrot.

O Jemine! Wat hebb ick Glück hüte! Nu segg aber Dienen Herrn, er sall mie vom Lieve blieben, dat ick nich met de Pietsche över em kome.

Pasquariel.

Du verwaltest dein Amt mit Treue. Das ist

zu loben. Aber ich hörte, wie Dir der Oberamtmann sagte: Laß keine Seele hinein. Mein Herr ist ja keine Seele, nur ein Körper.

Pierrot.

So? — Ah süh mie nich vör so dumm an, unse Preister het geseggt, wie hebben alle Seelen, miene fährt tum Düwel, dat het er mie ock geseggt.

Pasquariel.

Glück auf die Reise! Aber — wenn Herr Pantalon Dir untersagte, Jemanden zur Mamsell hinein zu lassen, so war doch mit keiner Silbe davon die Rede, daß die Mamsell nicht herausgehen dürfe.

Pierrot.

Ne, dat het er nich verboden.

Pasquariel.

So öffne! Mein Herr will nur einige Worte mit ihr sprechen.

Pierrot.

Töf mol! Dat geit nich. Dien Herr is doch en Mannsmensch.

Pasquariel.

Wer weiß, ob er nicht am Ende ein verkleidet Frauenzimmer seyn mag.

Pierrot.

Dorut wärt nischt. Jü führen mie nich an.

Pasquariel.

(zu Lelio ins Zimmer, während Pierrot das empfangene Gold mit Wohlgefallen besieht.)

Mein Herr, eilen Sie zum Hausmädchen, lassen sich für ein Geschenk etwas von ihrer Kleidung borgen. Geschwind.

Lelio.

(schleicht seitwärts über die Bühne.)

Pasquariel.

Landsmann, wenn wir zu meinen zwölf Jungfern Schwestern kommen — in dem großen blanken Saal, wo die hellen Lichter brennen, und die viele Musik erklingt — soll Dir auch jede einen Kuß geben.

Pierrot.

Fickerment!

Pasquariel.

Unter uns — leise, damit uns Niemand behorcht — Du sollst auch bei einer davon schlafen.

Pierrot.

Schlopen! Düwel noch mol tu! Ick hebbe in mienen ganzen Leben noch bie keene Jumfer geschlopen.

Pasquariel.

Du sollst Dir aussuchen, welche Du willst.

Pierrot.

Welke ick will?

Pasquariel.

Bei zweien, dreien, bei allen nach der Reihe, wenn Dirs beliebt.

Pierrot.

Hür, soken Landsmann gift et in de wiede Welt nich mehr.

Pasquariel.

Eine davon wird hieher kommen. Ich erwarte sie jeden Augenblick. Aber sie hat auch mit deiner Mamsell zu sprechen. Mit einem Frauenzimmer darfst du Fiekchen sprechen lassen.

Pierrot.

Dat het der Herr nich verboden.

Pasquariel.

Hier ist sie schon. Geschwind, öffne!

Siebenter Auftritt.

Lelio in Frauentracht. Vorige.

Pierrot.

Schlag und Weder! Ne, lot man sien.

Pasquariel.

Warum, närrischer Mensch?

Pierrot.

Ble soke blanke schlop ick nich!

Pasquariel.

Weshalb?

Pierrot.

Ick hebbe keene Kourage.

Pasquariel.

Der Wein soll sie Dir machen. Oeffne!

Pierrot.

Ick weet doch nich! Et künde doch nich recht wesen.

Pasquariel.

So will ich Dich aller Verantwortung überheben. Gieb mir den Schlüssel. Oeffne ich, bist Du aus aller Schuld. (nimmt den Schlüssel und schließt auf.)

Achter Auftritt.

Fieschen. Kolombine. Vorige.

Kolombine.

Was sind das für Fremden hier?

Pierrot.

Et is man en Fruensminsch, se will de Mamsell sprefen.

Kolombine.

(heimlich zu Fiekchen:)

Freuen Sie sich, es ist Lelio! (laut:) Frauenzimmer oder Mannsperson, die Mamsell will Niemand sprechen. Gehen Sie doch zu der Jungfer, verbitten Sie ihren Besuch, sagen ihr, daß sie sich nicht wieder untersteht, Ihnen vor Augen zu kommen!

Fiekchen.

(geht zu dem verkleideten Lelio.)

Kolombine.

Was das eine Unordnung ist! Wie schlecht die Befehle vollzogen werden! Weg, mein Freund, hier hat man nichts zu suchen! (leise zu Pasquariel:) An die Hausthür unten auf die Lauer!

Pasquariel.

(ab.)

Kolombine.

(zu Pierrot:)

Und Monsieur, komm er Einmal in unsere Stube, ich werd ihm den Kopf über Seine Unachtsamkeit waschen!

Pierrot.

Ne, ick müt kieken. Bie die kann ick schlopen, wenn ick Kourage kriege.

Kolombine.

Wie, so übermüthig? So unzüchtig? O das ist

ist ja ein ruchloser Sünder geworden. Komm Er nur, ich werde ihn fragen, ob dergleichen im Katechismus stand? (zieht ihn in Sophiens Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Lelio. Fiekchen.

Lelio.

Nur in dieser seltsamen Verkleidung konnte es mir gelingen, theure Sophie —

Fiekchen.

Guter, guter Lelio! Wie freudig überrascht mich Ihre Gegenwart! Wie fliehen Unmuth, Gram, Bangigkeit aus meiner Seele bei Ihrem Anblick! So sind Sie uns gefolgt, haben trotz allen Hindernissen unsre Wohnung erkundet? Daran erkenn ich Ihre zärtliche Treue, Ihre mächtige Liebe, die allen Widerstand besiegt.

Lelio.

Und hätte Sie Ihr Vater nach einem anderen Welttheil entführt, bald würden Sie mich dort zu Ihren Füßen gesehn haben.

Fiekchen.

Schon fürchtete ich, Sie hätten nicht erfahren, wohin mein Vater —

Lelio.

War er denn gegen Bekannte so heimlich mit seinen Planen? O Sophie — schon darum — wär ich auch nicht Ihr Geliebter, nur Ihr Freund, ich müßte eilen, Ihnen beizustehn!

Fiekchen.

Lelio, Lelio!

Lelio.

Ich weiß gar wohl, daß biederherziger altdeutscher Sinn in Ihrem Vater wohnt, daß seine Gefühle nicht nur zu rechtfertigen, nein zu preisen wären, wenn er nur nicht daneben ein Opfer von Irrthümern würde, Sie dazu machen wollte! Ich habe hier einige Jahre verlebt, kenne diese Menschen. Es sind, wie überall, redliche gute Personen hier, die es mit dem Fürsten, mit dem Lande innig meinen, offen ihre Empfindung darthun. Allein es mangelt fürwahr auch an eigensüchtigen, gleisnerischen Heuchlern nicht. Diese verdarben meistens vor dem Kriege alles mit Unwahrheit; was im Staate war, erhob ihre Schmeichelei bis zum Himmel, die Fremde warfen sie in den tiefsten Pfuhl der Verachtung. Dadurch hofften sie zu gefallen, zu steigen, und träg im Nachdenken über Verbesserungen, nannten sie das Alte, ihrer Bequemlichkeit willen, heilig. Kein Wunder, daß ein Fürst, dessen Güte dem

Argwohn keinen Raum gab, so betrogen wurde, daß man unglückselig in den Forderungen der Zeit zurückblieb. Nun giebt es eben nichts zu heucheln, als Patriotismus, und, wie regsam eine Klasse von Menschen, wie die, von der ich eben sprach, dabei seyn müsse, ließe ihre ganze Natur ahnen, auch wenn wir nichts von der Wirklichkeit erfahren hätten. Ich wiederhohle, daß ich gern hier gute Menschen in der Menge einräume, ich glaube, daß bei Einigen, das was sie laut werden lassen, Ernst seyn mag, die Triebfedern, welche aber die Mehrheit bewegen, sind mir jedoch kein Geheimniß, oder alle vorige Menschenbeobachtung müßte mir lügen. Wenn nun Ihres Vaters Plan kund wird, wer wird sich zudrängen, die Guten oder die Schlechten? Dies darf beinahe keine Frage seyn.

Fiekchen.

Und käme der Gediegenste, Erprobteste, ich liebe einmal Lelio, und will auch seinen guten Patriotismus vor der ganzen Welt vertreten!

Lelio.

Sie sind sehr gütig, doch —

Fiekchen.

Wer von dem Erwerb kluger Thätigkeit, durch die zugleich viele Familien Brot fanden, der

Staat neue Einwohner, der Landbau wichtige Verbesserungen empfing —

Lelio.

O stille, stille —

Fiekchen.

Mild in den Zeiten der Noth beisteuerte —

Lelio.

Aber ich bitte Sie —

Fiekchen.

Ohne Geräusch der Krieger Wittwen nährte, ihren Kindern Unterhalt gab —

Lelio.

Sophie —

Fiekchen.

Seine Gegend vor Plünderung rettete, die Hälfte von dem Seinigen darbringend, den Feind zu befriedigen, ist doch wohl ein Patriot!

Lelio.

Gesetzt ich hätte Einiges von dem gethan, was frommt es mir bei Ihrem Vater, der mir nie verzeiht, daß ich Unglück weissagte.

Fiekchen.

Doch konnte nur eine richtige Ansicht der Dinge den richtigen Vorausblick leiten, in diese Ansicht traten Sie nun, nach wiederholten eifrigen Betrachtungen, diese entsprangen aus glühendem Antheil —

Lelio.

Wollen Sie mich durch Beschämung zu Boden werfen?

Fiekchen.

Wollen Sie durch Ihre Bescheidenheit sich herabwürdigen? Göthe hat ein Lied gemacht, darin heißt es:

Nur die Lumpen sind bescheiden,
Brave freuen sich der That.

Lelio.

Nun wohlan, ich bin ein braver Kerl, wenn Sie es denn so haben wollen, allein nur durch Sie, durch Ihre Liebe.

Fiekchen.

Nein, mein Herr, ich liebte Sie erst, da ich Sie kennen gelernt hatte.

Lelio.

Sie haben mich erzogen!

Fiekchen.

Ich sage, Sie mich!

Lelio.

Enden wir diese Verbindlichkeiten, die Minute ist kostbar. Wüßt ich, Ihr Vater gelangte auf dem Wege, den er betreten hat, zu einem hohen Ziele — o Sophie, Sie sind des Würdigsten würdig, ich wollte meine Liebe Verwegenheit schelten, und mit blutendem Herzen vor Ihrem

Anblick entfliehn; allein einen verlebten entnervten Wüstling, der Ihren Reichthum zu einer Nachlese elender Ausschweifungen verwenden wird, einem listigen Heuchler, der Ihnen so wenig ein offen treues Herz darbringt, als dem Gemeinwesen, können Sie zu Theil werden, und das trag ich nicht.

Fiekchen.

Aber mein prosaischer Herr, Sie sollten es auch nicht tragen, wenn eine Blume der Ritterschaft, ein Jüngling, in dem Rolands Tapferkeit und Merlins Weisheit sich verbänden, mich heimführte. Ich wenigstens machte Sie Königstöchtern streitig. Da Lelio Sophien liebt, rief ich, ist Sophie ihm auch die würdigste!

Lelio.

Ein Andermal meine Bewunderung, meine Erkenntlichkeit, jetzt von unsrer Lage. Ich eigne mich nicht zu List und Intrigue, und dennoch begreif ich wohl, daß diese allein helfen können. Darum nahm ich einen verschlagenen Kauz in Sold, der zufällig ein Bekannter des Lohnbedienten ist, welcher Ihrem Vater aufwartet. Dieser Harlekin und mein Pasquariel sollen walten, die Durchtriebenheit, die Verworfenheit selbst, muß uns willkommen seyn, da schon nach alter Jesuitenmoral ein guter Zweck schlimme Mittel adelt.

Vorerst sollen sie den Vater nur Scheinpatriotismus von wahrer Vaterlandsliebe trennen lernen, womit viel gewonnen ist.

Fiekchen.

Ein köstlicher Einfall! Ich hoffe, es soll sich dann weiterer Rath finden. Meine Kolombine wird auch nicht säumig bleiben, und Pierrot ist zum Glück ein Einfaltspinsel.

Zehnter Auftritt.

Pasquariel. Vorige.

Pasquariel.

Lärm, Lärm! Herr Pantalon naht.

Fiekchen.

(erschrocken.)

Schon? Adieu Lelio! Muth und Hoffnung! (in ihr Zimmer.)

Pasquariel.

Verbergen Sie sich!

Lelio.

(in sein Gemach.)

Elfter Auftritt.

Kolombine. Pierrot. Pasquariel.

Kolombine.

Gleich schließe wieder zu, Gimpel, oder ich sage alles dem Herrn! (eilt zurück.)

Pierrot.

Wo is denn de Jumfer Schwester, bie die ick schlopen sall? (hängt das Vorlegeschloß ein.)

Pasquariel.

Um des Himmelswillen sage deinem Herrn nicht, daß du zu Jungfern gehn willst.

Pierrot.

Et was doch son hübsch brunet Minsch!

Pasquariel.

Er könnte dir den Kützel mit dem Braunen vertreiben. (ab in Lelios Zimmer.)

Pierrot.

Schlag und Weder, wat was't 'ne schmucke Jumfer!

Zwölfter Auftritt.

Pantalon. Pierrot.

Pantalon.

Ne, ick mag doch nich tu wiet gohn, ick künn

mie verbiestern, in all de Strooten. Na Pierrot, hest de gode Wach hollen?

Pierrot.

Jo wol, Herr Pantalon!

Pantalon.

Js nischt Niees passert?

Pierrot.

O Jo! Do kam en infamer Kierl met en grooten Rocklor, de wull rin.

Pantalon.

So? Na lot man!

Pierrot.

Erst dat er fründlich und schenkt mie wat, aberst nohsten heb ick en düchtig utkallascht.

Pantalon.

Na schwieg man. Mock up!

Pierrot.

(während des Aufschließens:)

Jmmer över den Puckel röber met miene Pietsche.

Pantalon.

Holt doch Dien Mul davon.

Pierrot.

Hebb ick nich recht don, det ick den Kujon düchtig sien Fell utgerft hebbe!

Pantalon.

(ins Zimmer eilend.)

Hol Die der Düwel, wenn er die will!

Pierrot.

Vertell ert doch det Mamsellken, se werd recht lachen! (nach einer andern Seite ab.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Die vorige Szene.

Erster Auftritt.

Harlekin. Skaramutz. Pasquariel. Leander.

Leander.

Gut ausgesonnen, trefflich erdacht.

Harlekin.

Sie gaben uns auch noch ein halb Dutzend Einfälle, die zu brauchen waren. Nun ihr wißt alles, nebenan bei meiner Kousine, der Kupferin, liegt die Garderobe. Trollt euch, spielt die Rollen gut, sonst poch ich euch aus, mit dem Fuß auf den —

Skaramutz.

Eine Bagatelle so was. (ab mit Pasquariel.)

Leander.

Und Pantalon ist vorbereitet?

Harlekin.

Freut sich auf die Visiten, wie ein geadelter Jude, bei dem ein alter Reichsgraf die Karte abgiebt. Hier im Vorzimmer soll die Komödie gespielt werden, so können Sie horchen, mein Herr. Doch, hol mich der Teufel, die Verschreibung auf Zweitausend Thaler muß erst in meinen Händen seyn.

Lelio.

Hier! Zahlbar, so bald mein Ehevertrag mit Sophien unterzeichnet ist.

Harlekin.

Ein Uebriges werden Sie auch thun, und uns am Verlobungsabend en canaille besoffen machen. Jetzt ziehn Sie sich in den Schlupfwinkel!

Lelio.

(in sein Zimmer.)

Harlekin.

(gegen das andere.)

Herr Pantalon, es wird Zeit.

Zweiter Auftritt.

Pantalon. Fiekchen. Kolombine. Pierrot. Harlekin.

Pantalon.

(sehr geputzt.)

Dunnerweder, ick hebbe keene Schu un Strümpe

anhatt, in twintig Johr, de Been sind mie so licht, as wullden se mie underm Liebe wegflegen, aberst frieren dohn se mie mordialsch. Dat doh ick üm de Fiek!

Fiekchen.

O der Plage hätten Sie können überhoben seyn, mein Vater.

Pantalon.

(zu Harlekin:)

Meent Hei, dat se balle komen?

Harlekin.

Ich erwarte sie jeden Augenblick. Glauben Sie, mein Herr, es sind die allervaterländisch=gesinntesten Patrioten der ganzen Stadt, die aus lauter innerer Flamme einen wahren Feuerlärm von ihrem Patriotismus schlagen!

Pantalon.

O ne!

Harlekin.

Ich sagte Jedem bei meinem Besuch, Herr Pantalon wünsche seine Bekanntschaft. Herr Pantalon? schrien sie einmüthig, der berühmte Patriot? Ich muß in seine Arme fliegen. Sehn Sie, so drang Ihnen der Ruf voran.

Pantalon.

Is et möglich?

Harlekin.

Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie in den sympáthetischen Umarmungen nicht zerdrückt werden! Und noch Eins, mein Herr, reden Sie nicht plattdeutsch, ich versiche Sie wohl, denn ich habe mich auf meinen Reisen unter dem Bauerngrobzeug herumgetrieben, aber diese hohe Naturen würden glauben, Sie wären ein Heidamack!

Pantalon.

Mein Freund, ich kann sehr wohl hochdeutsch reden, dat Platte hebb ick mie man tu Huse so annewent, et is mir so kommode, muß ich Ihm sagen, so vel quasi as en Schloprock.

Harlekin.

Pst — man kömmt! Wählen Sie aber nicht zu früh. Es könnte immer noch Einer kommen, der besser wäre als der Vorige. Prüfen Sie Alle. Uebrigens ließ ich ein Wörtlein von Ihrer Absicht fliegen.

Dritter Auftritt.

Pasquariel als Offizier. Vorige.

Pasquariel.

Je Vous salue, Monsieur!

Pantalon.

Mit wem hab ich die Ehre bekannt zu werden?

Pasquariel.

Ich bin der Lieutenant Baron Windig von Pralburg.

Pantalon.

(verbeugt sich tief.)

Die Familie ist groß, wo ich nicht irre.

Pasquariel.

Groß der Zahl ihrer Mitglieder nach, groß an Thaten, berühmt, versteht sich, da Sie aber ein guter Patriot sind, glaub ich mich nicht wegzuwerfen, wenn ich Sie umarme.

Pantalon.

Gehorsamer Diener, ganz gehorsamer Diener! Der Herr Baron machten auch den vorigen Krieg mit, ohne Zweifel?

Pasquariel.

Mort de ma vie, wenn Jemand daran zweifelte, ich müßte ihn schon, malgré moi, eine Spanne kürzer machen! Es blieb mir nichts anderes übrig.

Pantalon.

Ei, wer würde sich das unterfangen.–

Pasquariel.

Serviteur trés-humble, meine junge schöne Dame!

Pantalon.

(heimlich zu seiner Tochter.)

Kieck de is galant. Dat is en andern Kierl as Lelio.

Fiekchen.

Ja ein andrer wohl, aber —

Pantalon.

Wieder auf den vorigen Krieg zu kommen, mein Herr Baron —

Pasquariel.

Mon chèr, das war eine Stimmung, mit der ich zu Felde ging, eine hohe Stimmung, eine sublime Stimmung, eine poetische Stimmung. Sie glauben es doch? Glaubten Sie es nicht, ich müßte Ihnen, malgré moi, den Hals brechen.

Pantalon.

Was würd ich nicht an alles Große im Vaterlande glauben?

Pasquariel.

(geht zu Kolombine.)

Was ist das für ein morceau friant? Eine kleine Grisette? O das ist mein Geschmack.

Kolombine.

O Herr Baron, ich fürchte mich vor Ihrem entsetzlichen Backenbart!

Pasquariel.

C'est donc à la française, mein Engel!

Pantalon.

Pantalon.

Nur traurig, daß so unerwartete Wendungen, so schlimme Zufälle — ich weiß selbst nicht, woran das Unglück lag —

Pasquariel.

Nun, wir wollen es nicht negiren, geschlagen worden zu seyn, was ist da noch eine façon zu machen! Wie ich mich von den Damen der Residenz beurlaubte, mich, ein Rinaldo, aus ihren holden Armen windend, da sagt ich: Besiegt sehn Sie mich nicht wieder, meine Damen, Einmal ist es nicht möglich, daß der Unbesiegbare besiegt werde, und dann würd ich auch lieber glorreichen Tod wählen, Sie streuten gelegentlich mit Ihren zartgeformten Händen einen Lorbeer auf mein Heldengrab — so hab ich gesagt, auf meine Ehre!

Pantalon.

Heroische Worte! Thränen kommen mir vor Rührung in die Augen!

Pasquariel.

Gleichwohl bin ich geschlagen, gefangen worden! Was ists nun mehr. Wenn Sie die Historie kennen, werden Sie wissen, daß es Römern und Griechen oft so ging. Allein Ehre hatte der Feind nicht davon, das glauben Sie mir. Keine Soldaten waren das, non, des misérables, Wichte, Horden ohne Glanz, Ordnung und Disciplin,

Jungen, deren ein tüchtiger Grenadier zwölfe auf sich nehmen konnte.

Kolombine.

Aber Herr Baron, wenn mir es vergönnt ist, mich in die Unterhaltung zu mengen, so bekenne ich die Meinung, es sey nicht wohlgethan, den zu verachten, von dem man überwunden ward.

Pantalon.

Schwieg, dumme Ann! En braver Kierl müt de Fiende verachten.

Harlekin.

Nein, ich lobe immer die Feinde, sage, sie sind die ersten Helden der Welt, so können unsre Leute doch als die zweiten dastehn.

Pasquariel.

(zieht von Leder.)

Wer ist der schlechte Kerl? Untersteht sich die Feinde zu loben. Malgré moi, muß ich ihn fuchteln. Es bleibt mir nichts übrig.

Pantalon.

Bravo, bravo! Da sieht man den patriotischen Sinn!

Harlekin.

(schreit aus vollem Halse.)

Weh mein Schulterblatt! Weh meine Hinterrippen! Weh mein heiliges Bein, auf deutsch os sacrum genannt! Ich will ja sagen was Sie wol-

len: Ihre Ueberwinder waren elende Kerle, jämmerliche Kerle, erbärmliche Kerle!

Pasquariel.

So, dann hab ich Satisfaktion! Uebrigens, sur mon honneur, amüsirt ich mich in der Gefangenschaft göttlich! Ich konnte dort Parthien machen, was man brillante Parthien nennt, allein das that ich Einmal aus Vaterlandsliebe nicht, und dann hatte ich mir auch vorgenommen, immer en garçon zu leben. Sich an Eine binden, war nie mein Geschmack. Zur Liebe, kann ich sagen, bin ich geboren, geschaffen, doch nie hat meine Passion länger als einen Monat gewährt, öfter kaum eine Woche, bisweilen nur einen Tag. Ich hatte jedoch ein rasendes Glück bei den Weibern, bei den Mädchen von Ton, die Grisetten überliefen mich. Wär da eine Heirath nicht Thorheit gewesen? Seit einiger Zeit scheint der beau sexe freilich nicht mehr so enragirt auf mich, allein ich besuche keine Bälle, Schauspiele, Promenaden, kleide mich nicht so elegant wie sonst, werde nicht in großen Häusern fetirt. Das hat alles seinen Grund in der Malize unsrer unpatriotischen Juden, die mir keinen Kredit geben. Leite nur das Schicksal eine Stromfluth in die Ebbe meiner Börse, und ich bin der Damen Abgott, liebe mehr wie je. Denn ich studirte in der

Gefangenschaft den Homme de cour des Sieur Balthasar Gracian. Gott, welch ein Buch! Welch eine Tiefe und Höhe von einem Buch! Welch eine Fundgrube, welch eine peruanische Goldmine von Weisheit! Was er vom don de plaire sagt: C'est une magie politique de courtoisie, c'est un crochet galant, und ich liebe ohnehin die Crochets, wie Sie an meinen Schläfen bemerken. Was ist aber zu thun, ich muß nur, malgré moi, heirathen, es bleibt mir nichts übrig.

Pantalon.

Freilich der Staat — kann jetzt nicht alle Verdienste belohnen.

Pasquariel.

Ich höre, Sie besitzen eine einzige Tochter, Sie sollen reich seyn, sehr reich, desto besser, ich denke gar nicht philosophisch über den Reichthum. Weil nun auch Gracian sagt: Un grain de hardiesse tient lieu d'une grande habilité, will ich nur ohne Umschweif versichern: Madmoisell ich liebe Sie, und ehe Sie mich noch verschämt an den Vater weisen, diesem schon erklären: Ich bin es zufrieden, Ihr Eidam zu seyn. Gegen die Vorzüge Ihrer Tochter leg ich auf die Wage: Erstens meine Geburt, mit der es so gut steht, daß ich Johanniter und Domherr werden kann, und dies will etwas sagen, weil die Aufklärung

vorüber, und der Adel wieder grand mode ist. Ferner mein Gemüth, ein sinnig Gemüth, ein kompatibles Gemüth, das keine Neigung meiner Frau, sie habe Namen wie sie wolle, je unzart stören wird. Hat sie Neigung zum Landleben, bringe sie drei Monat, sechs Monat, zehn Monat beim Vater zu, kein Wort will ich einwenden, und das Haus in der Residenz indessen ehrenvoll und brillant verwalten. Darf ich fragen, wann die Mitgift gezahlt wird?

Fiekchen.

(heimlich zu Pantalon:)

Vater Sie werden doch nicht —

Pasquariel.

Ich bin ein wenig pressirt, wünsche bald Auskunft. Apropos, die Grisette kömmt doch mit meiner Braut?

Kolombine.

Gott bewahre, Herr Baron, wenn Sie meine Mamsell heirathen, zieh ich gleich aus dem Dienst, meine Unschuld liefe ja die größte Gefahr.

Harlekin.

(heimlich zu Kolombine:)

Ich will mirs auch ausbitten, daß Du mir die Unschuld zum Hochzeitgeschenk bringst.

Kolombine.

Hilf Himmel! Sind wir denn Brautleute? Wir redeten noch kein Wort mit einander.

Harlekin.

Ich wette, wir heirathen uns!

Pasquariel.

Darf ich bitten — mon Dieu, das langweilt mich.

Pantalon.

Herr Baron — viel Ehre —

Fiekchen.

Vater, ich heirathe ihn nimmermehr.

Pantalon.

Sie sind freilich ein großer Patriot —

Harlekin.

(heimlich.)

Lassen Sie ihn. Es kommen noch größere.

Pantalon.

Von der Sache ließe sich wohl reden —

Kolombine.

(heimlich.)

Besser schweigen —

Pantalon.

Aber meine Sophie ist noch zu jung zum heirathen.

Pasquariel.

(faßt Harlekin am Ohrzipfel.)

Herr, Er untersteht sich, mich zu hintergehn. Sagt er nicht, ich sollte nur kommen, die Parthie wär so gut als richtig?

Harlekin.

Weh, weh meine Ohrzipfel! Ich sagte, der beste Patriot bekäme die Mamsell.

Pasquariel.

Bin ich nicht der beste im Staat? Ein Hundsfott, der einen Augenblick zweifelt! Degen oder Pistolen, wenn er ein Kavalier ist, der Stock, wenns eine bürgerliche Mazette ist!

Pantalon.

Die Wahrheit zu gestehn, ich habe mich ein wenig besonnen.

Kolombine.

Mamsell fürchtet sich zu sehr vor Ihrem Backenbart.

Fiekchen.

Nein, mein Herr, vor meinen Nebuhlerinnen!

Pasquariel.

So muß der Kerl Prügel empfangen, weil er mich belog. Ich thue es malgré moi, es bleibt mir aber nichts übrig. (prügelt Harlekin durch, und geht ab.)

Harlekin.

(heimlich:)

Hol dich der Teufel, du spielst die Rolle zu wahr.

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Pasquariel.

Pantalon.

En guder Patriot is er, dat mût wohr sien, dat hört man an sien Schimpen, er het ock 'ne edle Driestigkeet, aberst he würde mie doch de Fiek tu veele Hörner upsetten. Ick mag en nich tum Schwiegersöhn.

Kolombine.

(heimlich zu Fiekchen:)

Der Anfang war gut.

Harlekin.

Ich höre den Zweiten.

Fünfter Auftritt.

Skaramutz, als Lieferant Knaul. Vorige.

Skaramutz.

Serviteur, meine Damen und Herren!

Pantalon.

Treu ergebner — darf ich fragen, wessen Bekanntschaft —

Skaramutz.

Ich bin der Lieferant Knaul!

Pantalon.

Wie!

Harlekin.

Wie!

Pantalon.

Der edle, uneigennützige Mann, durch welchen im Kriege die vaterländische Armuth so großmüthig unterstützt wurde?

Skaramutz.

(wirft sich in die Brust.)

Man vergleicht mich mit jenem Lorenzo Capponi in Florenz, der einst bei Hungersnoth Tausende speiste.

Pantalon.

Ihr Ruf, edler Mann, ist in die Provinz gedrungen, die ich bewohne.

Skaramutz.

Er muß ja in alle Provinzen gekommen seyn.

Pantalon.

Jeder Biedermann hat Sie gesegnet. Waisen und Wittwen, die von Ihrer Milde hörten, schwam-

men in Thränen, daß nicht auch in ihrer Gegend so ein Menschenfreund wohne.

Skaramutz.

Nein, bis in die Provinz wollt ich mit meinen Geschäften nicht dringen.

Pantalon.

Das begreift sich. Jeder Brunn ist zu erschöpfen, folglich auch der Gnadenbrunn.

Skaramutz.

Nun, etwas weiter hätte ich mich dennoch ausbreiten können.

Pantalon.

Mein Himmel, die Weitläuftigkeit hätte sich kaum übersehen lassen. All die Lebensnothwendigkeiten zu verfahren, o nein, nein!

Skaramutz.

Ginge allenfalls auch, doch —

Pantalon.

Wie ich gelesen habe, lassen Sie Rumfordsche Suppen bereiten, und die Geräthschaften, die Zuthaten — nein es wäre unmöglich.

Skaramutz.

Allerdings, wenn man, wie unser Heiland, mit einigen Gerstenbroten Fünftausend Kanaillen die Gurgel stopfen könnte, wäre mehr zu verdienen, aber Niemand hat einen Begriff davon, wie gefräßig das Bettelvolk ist.

Pantalon.

(lächelnd.)

Nun, zu verdienen wäre immer nichts, wie der Lohn Gottes.

Skaramutz.

Den läßt man sich in der andern Welt, (wobei ich, wenn ich davon an gute Freunde schreibe, ein eingeklammertes Fragezeichen zu stellen pflege,) schmecken, es muß aber auch in dieser etwas für die schwere Mühe seyn.

Pantalon.

Der Geretteten Dank auf Kind und Kindeskind.

Skaramutz.

Ach, das Gesindel ist nicht dankbar.

Harlekin.

Das kann ich, mit Erlaubniß, bezeugen. Es glaubt Niemand, wie die Armen auf den Herrn Knaul schimpfen.

Pantalon.

Desto edler, die Undankbarkeit zu verpflichten.

Skaramutz.

Die Journalisten müssen danken, das gebildete Publikum, das seine Worte gut zu setzen weiß, endlich der Staat, in verliehenen Lieferungen, Benefizen, Monopolen.

Harlekin.

Bei mir im Hofe wohnen auch ein Paar Familien der Art, die liefen dem Herrn Knaul weg, schrieen: sie müßten bei ihm verhungern.

Pantalon.

Je nun, Leckerbissen können nicht in Allmosen gereicht werden, geschenktem Gaul sieht man nicht ins Maul, sagt auch ein Sprüchwort.

Harlekin.

Es ist eine arge Welt heut zu Tage. Was hab ich nicht alles von dem Geitz des Herrn Knaul reden hören! Sogar, sprechen die bösen Zungen, soll er seiner eignen Frau nicht satt zu essen gegeben haben.

Skaramutz.

Gott sei Dank, von der bin ich geschieden.

Pantalon.

Ruchlose Verläumder! Wie reimten sich wohl Geitz und milde Gabenspendung.

Skaramutz.

Herr Pantalon, Ihnen muß ich das alles aufklären, denn ich sehe mit Befremdung, daß Sie in einem Irrthum schweben, der mir bei Anderen schon recht ist, nur bei Ihnen nicht. Denn ich höre, wie Sie den Plan haben, Ihre Tochter mit mir zu verheirathen. Das ist klug, denn Ihrer Tochter Geld soll schon bei mir vortheilhaft belegt

werden, da müssen Sie aber auch von mir nicht glauben, ich sey ein Dummkopf, der sein Geld auf die Straße wirft.

Pantalon.

(gespannt:)

Wie — Herr Knaul — ich verstehe nicht ganz —

Skaramutz.

Sehen Sie, ich hatte Lieferungen, gewann durch meine Betriebsamkeit dabei, hoffte im Kriege noch mehr zu erwerben. Nun scheiterte aber das Waffenglück unerwartet, ich raffte meine Summen noch eben zusammen. Wohin nun aber damit? Oeffentliche Fonds waren nicht da, gaben auch zu geringe Zinsen. Handelshäusern war nicht zu trauen, da ein Bankerott über den andern ausbrach. Sollt ich meine Kapitalien etwa in die Erde scharren, sie Jahre lang todt liegen lassen, oder gar fürchten müssen, Marodeurs spürten sie bei aller meiner Vorsicht aus? Da würden Sie mich einen Einfaltspinsel gescholten haben, mein Herr, und das mit Recht. Ich dachte erst, ich wollte dem Feinde liefern, wie es hie und da gescheute Leute machten —

Pantalon.

Wie, dem Feinde?

Skaramutz.

Nun freilich, mein Herr, allein ich sah vor-

aus, wie ich da meinen Profit mit so manchem würde theilen müssen, daß am Ende mir wenig oder nichts bliebe. Zudem wußt ich ja auch nicht, ob der Feind zahlte, und wer hatte Kanonen, ihn zu zwingen? Nein, ich sann einen besseren Entwurf aus. Ich eilte in die Hauptstadt, wo man ohnehin schon die wenigste persönliche Gefahr lief, nachdem der Feind sie mit Akkord eingenommen hatte. Nun wandte ich mich an die heimische und fremde Obrigkeit, mit dem Anerbieten, die brotlos gewordenen geringen Klassen durch Arbeit zu nähren. Die eine Obrigkeit nannte das patriotisch, der anderen konnte es immer nur willkommen seyn, einen Theil des Pöbels, von dem sich Ausbrüche der Verzweiflung fürchten ließen, beschäftigt zu sehn. So genoß ich Schutz von beiden Seiten, ging mit Sicherheit an mein Werk. Es wurden große Säle gemiethet, Jung und Alt aus dem Jan Hagel eingeladen, bei mir zu spinnen. Ich versammelte das Gesindel darum auf einen Punkt, damit es mir mit dem Garn und den Rädern nicht davon liefe. Was Miethe und Holz kosteten, zog ich am Lohne ab, den ich schon so stellen konnte, daß der profit tout clair da war, denn ich hatte nur einige Nebenbuhler, die meisten Fabrikanten feierten, wogegen ich wohl einsah, Gespinnst würde sich unfehlbar absetzen las-

sen, so lange die Menschen Hemden und Kleider trügen. Ich raffinirte weiter, sprach: Die Armen versäumen so viele Zeit, wenn sie nach Hause gehn, sich dort Essen zu bereiten, oder auch nur ihr Brot bei dem fern wohnenden Bäcker holen. So entstand meine Bäckerei, wo, wie sich von selbst versteht, an Mehl und Gewicht der Unternehmer Vortheile zog, und meine Speiseanstalt, wo die Rumfordschen Suppen schon darum sehr wohlfeil zu liefern waren, weil ich Hunderte von Bekannten aufforderte, aus Patriotismus und Wohlthätigkeitssinn, Knochen, Tafelabhub und dergleichen zu senden.

Harlekin.

Da sagte eben das impertinente Volk, es wären so viele Hotzeln in dem Kleibrot gewesen, daß es nicht den Schlund hinunter gewollt hätte.

Pantalon.

Hm — hm — ich dachte erst — nun, den Armen arbeiten lassen, ist allerdings gut, besser als Unthätigkeit durch Allmosen begünstigen — ja wohl — aber —

Skaramutz.

Mein Wort, als ehrlicher Mann, ich habe mehr als Zwanzigtausend Thaler dabei gewonnen.

Pantalon.

Wie eine Sache doch von weitem anders klingt.

Ich meinte, Sie hätten hohe Summen verschenkt, an den Arbeiten für sich keinen Vortheil gehoben.

Skaramutz.

Da würden Sie mit Recht gesagt haben, ich sey ein Narr!

Pantalon.

In den Journalen, die ich las, hatte man das von einer ganz anderen Seite dargestellt.

Skaramutz.

Herr Pantalon, wähnen Sie nicht etwa, ich hätte die Schriftsteller bezahlt, Ihnen etwa Vorschüsse gemacht, von denen am Tage lag, sie wären verloren, sie mindestens zum Essen gebeten, wie es andere thun, um in öffentlichen Blättern gelobt zu werden. Nein, ich gebe keinen Pfennig hin, wo es nicht dringende Noth fordert. Wohl sah ich vorher, die Journalisten würden ohnehin von mir posaunen. Einmal müssen sie schreiben, um zu leben. Um schreiben zu können, bedürfen sie Stoff. Damit der Stoff ein Ansehn gewinnt, müssen sie ihn aufputzen. Endlich erscheint man selbst patriotisch, wenn man viele patriotische Handlungen mit warmen Antheil erhebt, wer vieles im Vaterlande rühmt, will selbst dadurch sich rühmlich ankündigen, Freunde erlangen, bei Gelegenheit ausgezeichnet werden — kurz, das fehlte mir nicht.

Pantalon.

Pantalon.

Ei — ei! Aber Eins widerspricht doch diesem regen Sinn für Sparsamkeit. Da gebührt Ihnen keines unbedingtes Lob. An einem gewissen hohen freudigen Tage erleuchteten Sie Ihr Haus so prachtvoll, daß es allgemeines Aufsehn machte. So erfuhr ich, ohne Zweifel kostete Ihnen dies Zeichen Ihrer Empfindungen in treuer Brust, eine runde Summe, und hiebei war gewiß an keinen Vortheil zu denken.

Skaramuz.

(schalkhaft lächelnd.)

Aha, ein Schlaukopf! der Herr Schwiegerpapa, will dem künftigen Eidam auf den Zahn fühlen, ob er auch mit Geld umzugehn weiß? Ha, ha, ha, ha! Erstens lief ich vor jenem Tage überall herum, und sagte: Jetzt gilts, die Liebe, die Treue, die Freude zu zeigen, wer an dem Abend dunkle Fenster hätte, wär ein — genug, ich fachte eine wahre Illuminirsucht an. Darauf ging ich zu ein sechs oder acht Lichtziehern, von denen ich wußte, sie wären arme Teufel, und sagte: Zieht, gießt, an dem Tage werdet ihr tüchtig verkaufen, ich schieße euch Talg vor. Daß meine Lichter dabei gewonnen wurden, versteht sich, daß sie mir noch etwas anderes erbrannten, hoffe ich. O nur Schade, daß ich nicht die Spekulation machte,

auf den Tag alle Lichter in der ganzen Stadt an mich zu bringen, und um doppelten Preis loszuschlagen. Bei Ganganellis Tod geschah etwas Aehnliches mit den Wachskerzen, und der Spekulant verdiente artig.

Pantalon.

(macht ein verdrießlich Kompliment.)

Gehorsamer Diener, mein Herr!

Skaramutz.

Nun, wie ist's mit der Tochter? Kluge Geschäftmänner tödten nicht gern viele Zeit. Welche ists? Diese oder Jene? Gleichviel. Doch nein, es wäre mir lieber, wenns diese wäre, (auf Kolombine zeigend) die andere ist zu schön, man muß da so ängstlich hüten.

Pantalon.

Ich danke für die Ehre, mit einem Wort!

Skaramutz.

Wären Sie etwa nicht mit mir zufrieden? Hätt ich mein Geld nicht vortheilhaft genug angelegt? Freilich, mit Staatspapieren handelnd, hätte sich noch mehr verdienen lassen, es mangelte mir auch nicht an gescheuten Bekannten, die ihr Fallen und Steigen pfiffig anzulegen wußten. Allein ich traute nicht, es war mir zu viel Risiko dabei. Ja, wer voraus gewußt hätte, wie alles kommen würde, lieber Gott, der mußte Ton-

nengoldes einstreichen. Allein, wer mag in die Zukunft schauen? Nehmen Sie billige Rücksicht, und geben mir die Tochter!

Fiekchen.

(leise zu Pantalon.)

Vater, der läßt mich hungern.

Pantalon.

(ihr antwortend.)

Je so lop doch, dem Kierl wär ick Die nich an den Hals schmieten. (laut.) Ich danke ein für allemal, mein Herr!

Skaramutz.

(zu Harlekin.)

So bin ich am Ende wohl hintergangen, habe die Zeit unnütz verloren? Gott gebe, daß er verarmt, und in meine Spinnanstalt kömmt. Ich will ihm eine Rumfordsche Suppe vorsetzen, die wie ein Fußbad schmecken soll. (zornig ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Skaramutz.

Pantalon.

(aufgebracht zu Harlekin.)

Aber wat bringt Het mie denn vör Lüde?

Harlekin.

Mein Himmel, ich gehe nach dem Ruf,

machen Sie dem Ruf einen Prozeß, verklagen Sie ihn vor Gericht!

Pantalon.

Tu dull un tu arg, hebb ick mie nich alterirt, dat ick zittern un bewen due. Wie dat Schlag Schriftstellervolk enen doch bedregen kann.

Siebenter Auftritt.

Pasquariel als Feuerwerkmeister Funke. Vorige.

Pasquariel.

(macht ein sehr zierliches Kompliment.)

Pantalon.

(leise zu seiner Tochter:)

Ach kieck, das is en gliet Männken, dei gefällt mie.

Pasquariel.

Mein Herr, nür um eines edlen Biedermannes Bekanntschaft zu machen, aus keiner Nebenabsicht —

Pantalon.

(sehr höflich.)

Darf ich um Ihren werthen Namen fragen?

Pasquariel.

Er ist unbedeutend. Ich bin der Feuerwerkmeister Funke.

Pantalon.

(hoch erfreut.)

Unbedeutend? O wie froh bin ich, einen so berühmten Mann bei mir zu sehn! O mein Herr Funke, wie viel habe ich schon von Ihnen gehört, gelesen!

Pasquariel.

Aber ich bitte — bitte —.

Pantalon.

Ich sah auch an andern Orten Ihre Feuerwerke, das ist eine Pracht, das muß man bewundern.

Pasquariel.

Ein wenig Streben der Kunst, schon zu reich belohnt im Beifall der Guten.

Pantalon.

O wenn ich das Vergnügen an Ihren Kunstwerken in meine Erinnerung zurückrufe, wird meine ganze Seele bewegt — aber, theurer berühmter Mann, noch tiefer bin ich gerührt worden — wie ich erfahren habe — was Sie an jenem hohen Geburtstage thaten!

Pasquariel.

O sehn Sie diese Thräne!

Pantalon.

Meine tröpfeln — rinnen! Der Feind hielt noch die Stadt besetzt, Sie gaben ein Feuerwerk,

und allen biedersinnigen Landeskindern zum Triumph, dem Feinde zum zermalmenden Hohn, ließen Sie plötzlich den verschlungnen Namenzug unseres Durchlauchtigen Fürstenpaars brennen.

Pasquariel.

Ich schlage an meine Brust!

Pantalon.

Die Menge jubelte entflammt, wie das strahlende Simbol alles Guten und Edlen erschien, Sie aber, der den großempfundnen Augenblick ins Leben gerufen hatte, Sie mußten ihn büßen. In den Kerker warf Sie der zornige Feind.

Pasquariel.

Willig duldet frommes Bewußtseyn!

Pantalon.

Erhabner Mártirer, von Deiner That werden reden Kind und Kindeskind!

Harlekin.

Darf ein schlechter Mann ein Wörtchen drein reden?

Pasquariel.

Ich verachte Niemand.

Pantalon.

(leise zu Fieckchen:)

Aber der gefällt Di doch? Kieck, wat vörn schmucken Anstand! Kieck wie er sich hebben kann!

Fiekchen.

Vater, nein, bei einem Feuerwerkmeister ist mirs zu warm.

Harlekin.

Herr Funke, ich diente grade als Lakai bei einem Vornehmen unter den Feinden, als Sie die Sache abredeten. Ich gestehe, daß ich ein Bischen an der Thüre horchte. Der Teufel, dacht ich, daß ist ein kluger Mann! Sie sagten ihm, Sie hätten nun der fremden Besatzung so viele Feuerwerke gegeben, auch ihrer Zufriedenheit sich gefreut. Nun möchten ihre Obern vor dem Abzuge aber auch etwas für Sie thun, Ihr ganzes Verhältniß erwägend, Ihnen gestatten, daß Sie den Namenzug darstellten, demnächst einen kleinen Arrest über Sie verhängen, der Sie mit einer Art Glanz umgäbe.

Pantalon.

(fällt vor Befremdung in den platten Ton.)

Wat Düwel noch mol, is denn alles Schien und Flitter hier? Alle Weder, ick hebbe gedacht, er hedde riskirt, dat Se em dotgeschoten oder uphängt hädden. Ne, Herr Funke, dat nähm Er mie nich vor öbel, allen Respekt vör Siene Füerwerke, allen Respekt, Hei mag wol Ener der ersten Künstler in Europa wesen, aberst dorup derf er nich dicke dohn, wennt afgeredt was.

Pasquariel.

Erblicken Sie denn einen Anspruch an mir?

Pantalon.

O, stille Woter sind deip!

Pasquariel.

Ist man nicht selbst sich etwas schuldig? Gebeut nicht Lebensklugheit, sich in die Ereignisse zu fügen?

Pantalon.

Ah — Verzeihung, daß ich so aufwallte! Wenn mirs Herz übergeht, sprech ich wohl in der ländlichen Mundart.

Pasquariel.

O das zeigt von kernhafter Altsitte und von Biedersinn!

Pantalon.

Nun — gemeint wars immer gut, und das Publikum hatte doch einen schönen Genuß. Herr Funke — nicht weiter zu suchen — weil Sie ein so berühmter Mann sind — und sonst solchen guten Eindruck auf mich machen — nehmen Sie meine Tochter hin!

Fiekchen.

Vater!

Harlekin.

(leise zu ihr:)

Seyn Sie ruhig, er nimmt Sie nicht.

Pasquariel.

Viel Güte — Ehre — Auszeichnung, doch ich kam deshalb nicht zu Ihnen.

Pantalon.

Ists nicht ein fein Mädel?

Pasquariel.

Eine Schönheit von Rang, doch —

Pantalon.

Gleich Funfzigtausend Thaler, nach meinem Tode noch Einmal so viel.

Pasquariel.

Ich danke so gerührt, als ob ich empfangen hätte, was Sie anbieten, jedoch —

(zieht sich nach der Thür.)

Pantalon.

(dringt auf ihn ein.)

Edler Mann, Sie müssen mein Schwiegersohn werden!

Pasquariel.

Es geht nicht.

Pantalon.

Sind Sie denn etwa verheirathet?

Pasquariel.

Nein, o nein!

Pantalon.

(ergreift seine Hand.)

O dann — ich vermehre die Mitgift, ich lasse Sie nicht —

Pasquariel.

(ungeduldig und leise:)

Hören Sie — ich mache mir nichts aus Frauenzimmern.

Pantalon.

Spaß, Spaß, daraus machen wir uns alle viel. So ein blühender Mann! Sie werden mein Eidam —

Pasquariel.

(sehr heimlich:)

Wollen Sie es denn durchaus erfahren — unter uns — ich habe den griechischen Geschmack. (reißt sich los und flieht.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Pasquariel.

Pantalon.

Nu, Zapperment, ick sall doch nich up de Knee vör em fallen. Kann er lopen. En groter Künstler is er, dat müt wohr sien, aberst Fiek is doch ok keene dobe Nöt. In unse ganze Gegend moken se en Geschrei von ere Schönheit, se hedde schon Grafen können hebben, un dei is so groff, un schleit se mie nischt die nischt ut. Nu, kann er na Griechenland lopen, un söken sich do Eene.

(zu Harlekin:) Un mit Em, Musie, bin ick gor nich tofreden.

Harlekin.

Ich schwöre Stein und Bein, daß der Mann hier für den wärmsten unter allen Patrioten gilt.

Neunter Auftritt.

Skaramutz als Dichter Teckel. Vorige.

Skaramutz.

Ein Vater, wohl vernahm ich, will das Töchterlein, das holde, dem liebeglühendsten der Patrioten spenden? Ists wahr? Noch mag ich gläubig nicht vertraun, da schon manch Hoffnungsbild, vom Himmel rosig niederschwebend, mich betrog. Doch lächelte hier schöne Wahrheit mir, verflöge nicht, ein leichter Morgentraum, die süße Botschaft, o dann macht ich streitig sie, wie dem Arragonen und dem Mauren dort Bassanio die edle Portia. Denn wie das Kästlein das gebotne ihm sein minnend Herz, der Feenzauberruthe gleich ihn leitend, froh erkiest, erfüllt ich siegend die bedungne Prüfung, denn in keines Busens Tiefe wohnt, wallt, lebet, webet, bebet, hebet, strebet, so kindlich, fromm, so innig, sinnig, zart das Flämmlein, dem Altar der heimathlichen trau-

ten Laren geweiht. Von deinen Söhnen all, o Vaterland, hat keiner sich geschmiegt um den mit Purpur weit umhangnen Fürstenthron, wie ich, hat keiner in der Saiten Klang verkündet Lob und Ruhm und Preis und Liebe, treue, wie ich, des Weihrauchs, des sabäischen, hoch steigend duftend lichte Opferflamme, entzündet, so mit regsam eilger Hand, wie ich!

Pantalon.

Mein Herr — ich irre gewiß nicht — Sie sind unfehlbar der Herr Teckel, von dem wir die vielen schönen patriotischen Gedichte lesen. Lohn Ihnen der Himmel, daß Sie die Herzen so bewegen.

Skaramutz.

Wohl bin ich das poetische Gemüth. Wo aber ist die Tochter, die gepriesne?

Pantalon.

Hier steht sie!

Skaramutz.

Des Namens Lautenton muß ich vernehmen, daß ich besinge den Göttinnenreitz, und daß beginne mit seinen Anfanglettern jede Zeile.

Pantalon.

Sophie.

Skaramutz.

Sophia! Sophia Pantalon, o heilger Zufall!

O Vorbedeutung, hohe mistische! Sophia Pantalon, Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn — ja vierzehn — zählen Sie — Buchstaben. Und die gebietet des Sonnets uralte Form (zieht sein Taschenbuch eilig hervor, daß viele Papiere umher fallen, die Harlekin aufhebt, und während Teckel dichtet, lies't.) Gleich soll ein zart Sonnet das Mägdlein lesen, und an den Zeilen vorn des theuren Namens Weihe, denn also pfleg ich gern ihn kunstreich einzuweben. (schreibt mit dem Bleistift.)

Harlekin.

(zieht Pantalon bei Seite.)

Sehen Sie, mein Herr, wie viel schöne Gedichte.

Pantalon.

Das ist ein Genie! Auf unsern Fürsten? Brav! Auf unsre Fürstin? Brav, brav! Herrliche Gedanken, o das kömmt recht aus dem Herzen, das fühlt sich.

Harlekin.

Sehn Sie auch hier!

Pantalon.

Was? — Wie? — Ei, ei — an den Fürsten Primas — und eben so flammend, wohl gar noch mehr.

Harlekin.

Ich will Ihnen sagen, was die Flamme anschürt. Der Fürst Primas giebt Dichtern Pensionen.

Pantalon.

Noch andere? An — — an — Mein Gott, der Herr Teckel preist ja Jedermann.

Harlekin.

Da bitt ich sehr um Vergebung. Nur hohe Häupter, oder sonst vornehme Männer, die ihm nützen können.

Pantalon.

Da hol aber seinen Patriotismus der —

Harlekin.

Ah — dies Konzept müssen Sie noch ansehn. Ich wette, es ärgert ihn, daß er es verlor, es nicht vorsichtig vernichtete. Was kann es ihm auch noch helfen? Aber die Klugheit, nein die große Klugheit —

Pantalon.

Auf den höchst erfreulichen Einzug — wie, seh ich recht?

Harlekin.

Vor einigen Jahren, da manche beunruhigende Gerüchte umliefen, hieß es auch, wir könnten in einer Zeit, wo so manches Land einen andern Herrn empfängt, vielleicht ein ähnliches Schicksal

erfahren. Da hat Herr Teckel sich nun auf einen solchen Fall vorbereitet, nicht genöthigt zu seyn, die Verse schnell und ohne Feile zu machen, so glaub ich.

Pantalon.

Nu so schlag dat heilige kreutz — geff her, ick willt doch ganz lesen — schimpt, wat? Schimpt up de Vergangenheet? (lies't weiter.)

Skaramutz.

Vollendet ist die Dichtung, hören Sie!
(kniet vor Fiekchen nieder.)

Sonnet
an Sophia Pantalon.

So wie Dich thät ich noch keine lieben,
O in Herzens Herz bist Reine Du geschrieben,
Pein'ge mich, die minnend zart ich grüße,
Hehr ist Liebespein und von Melonensüße.
In vergangnem Raum die Freiheit sey geblieben,
An das Vorland Dein, mein Schifflein ist getrieben,
Pralend tragen Ketten Arm und Füße,
Ach, daß die erwachte Lust ich freudig büße.
Nimm, o Herrin, mich in Dein Empfangen,
Theile spendend mir mit Blick und Wangen,
Aus die Liebeskund und glühend Lustverlangen,
Laß entbrannte Sehnsuchtflammen eilen,
Opfernd Lieb', das Brautgemach zu theilen,
Nimm in Milde glüher Trautheit Zeilen!

Nun sehn Sie in der Zeilen Anfang Ihren Namen.

Pantalon.

(hat die Papiere zusammen genommen.)

Da!

Skaramutz.

(ein wenig erschrocken.)

Was Sie auch lesen, schaden kann mirs bei der Klugheit nicht.

Pantalon.

(reißt ihn auf.)

Falsch is Hei as Galgenholt. Da het der Timmermann 't Lock loten. (führt ihn zur Thür.)

Skaramutz.

Das ist ja alles Konsequenz, und Konsequenz die einz'ge Tugend.

Pantalon.

So bin ick tugendhaft, wenn ick em ut de Dör schmiete.

(wirft Teckeln hinaus.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Skaramutz.

Pantalon.

(dessen Unmuth immer höher steigt.)

So 'ne Kanaille von enen Dichter, so 'ne infame Kanaille!

Harlekin.

Harlekin.

Und es ist doch eine Ode an ihn gedruckt worden, wo es heißt: Das Vaterland müsse seine Stirn mit ewiggrünem Lorbeer krönen. Man sagt aber, er hat sie selbst gemacht.

Pantalon.

En S up siene Stirn, keen Lorbeer.

Elfter Auftritt.

Pasquariel als Projektant Kräusel. Vorige.

Pasquariel.

Verstand ich recht oder nicht, ich bin hieher eingeladen worden, man sagt, zu einem großen Patrioten. Vielleicht geben Sie ein patriotisches Déjeuner à la fourchette, einem solchen wohnt ich gestern bei, da hab ich den delizieusesten Kaviar in diesem Jahre gegessen. Ein patriotisches Diner gab vorigen Sonntag ein Bankier von meiner Bekanntschaft, da haben wir zu den Toasts einen Rüdesheimer getrunken, wie ich ihn kaum je auf die Zunge nahm. Ein patriotischer Thée dansant war am Freitage bei mir, die schönsten Mädchen sag ich Ihnen, geschmückt mit Blumen aus dem besten Treibhause, sie tanzten lauter vaterländische Simbole, das war ein köstlicher An-

blick. Eine patriotische Liebhaberkomödie war am Dienstage bei meiner Schwester, ich spielte den Primo Amoroso, und da die Prima Inamorata allerliebst war, verlebt ich eine glückliche Stunde. Die patriotischen Beziehungen, welche im Stücke vorkamen, wurden ganz entsetzlich applaudirt, und das macht den Spielenden großes Vergnügen. Die patriotischen Feten sind jetzt grand mode.

Pantalon.

(trocken.)

Nun da werden Sie sich gut amüsirt haben, mein Herr!

Pasquariel.

Vielleicht hörten Sie auch von meinen vaterländischen Projekten. Mein Name ist Kräusel.

Pantalon.

Ja — aber einleuchten wollten Sie mir nicht recht.

Pasquariel.

Ich mache mich anheischig, des Landes Flor in einem Jahre vollkommen herzustellen, ganz vollkommen.

Pantalon.

Ach, wenn das tiefer Weisheit in zwanzig Jahren möglich wäre!

Pasquariel.

Ja ihm noch einen weit höheren zu erziehn!

Zuerst will ich alle Staatsschulden, sie haben einen Namen, welchen sie wollen, durch ein neues Papiergeld tilgen.

Pantalon.

Papiergeld kann, weise gebraucht, in Zeiten der Noth Hülfe leisten, aber viel Papiergeld, mein Herr, hat Law auch gemacht.

Pasquariel.

Für die Erfindung behalt ich mir blos die Fabrikation vor.

Pantalon.

Aha!

Pasquariel.

Dann will ich der Regierung gleich einen Tresor schaffen. Hiezu diene eine gezwungene Staatslotterie von Hundert Millionen Fond. Funfzig werden nur in Gewinnen ausgezahlt, so behält die Regierung Funfzig.

Pantalon.

Ei!

Pasquariel.

Meinen Entwurf zu lohnen, erbitte ich mir die Direktion, und will mich mäßig mit drei Prozenten begnügen.

Pantalon.

So!

Pasquariel.

Dann will ich die Einkünfte des Regenten neben einer Kopf- und Erwerbsteuer noch durch eine Beinsteuer ansehnlich mehren. Hier ist die Kontravention unmöglich, da man der Beine nicht entübrigt seyn kann. Jedes Bein soll jährlich einen Dukaten erlegen, Sie sehen ein, daß bei ihrer Menge das schon etwas Erkleckliches abwerfen kann.

Pantalon.

O ja!

Pasquariel.

Mir behalte ich die General-Einnahme vor, so daß mir klingend Gold entrichtet werde, ich aber Papier in die Kassen liefere. Denn pro studio et labore muß etwas seyn.

Pantalon.

Recht so!

Pasquariel.

Dann will ich auch Armaturen genug darstellen, um das ganze Volk in Masse zu bewaffnen. Man nimmt blos die Glocken von den Thürmen, das Kupfer, Messing und Zinn aus den Küchen. Sie sollen sehn, was das Bombenkessel, Karthaunen, Haubitzen, Kanonen geben wird —

Pantalon.

Wollen Sie auch mit zu Felde ziehn, mein Herr?

Pasquariel.

O ja, freudig, muthig, enthusiastisch, doch beim Kommissariat, denn zum wirklichen Kriegsdienst dürfte meine Gesundheit zu zerrüttet seyn. Ich habe durch die vielen patriotischen Arbeiten mein Nervensistem zu sehr geschwächt.

Pantalon.

Vielleicht auch durch die patriotischen und unpatriotischen Feten?

Pasquariel.

Meine Lebenskraft für neue Projekte zu spannen, bin ich genöthigt, Rum, Champagner, das erregende Opium, flüchtige ätherische Oele, und inzitirende Gifte anzuwenden.

Pantalon.

Ich hoffe, daß man die hitzigen, lustigen, giftigen Projekte nicht hört.

Pasquariel.

Doch Apropos! Man sagte mir auch, Sie wollten Ihre Tochter dem größten Patrioten in unserer Stadt vermählen. Wer hätte größere Ansichten des Patriotismus, wer will dem Staat wichtigere Hülfe leisten? Pah, keine Frage, ich bin ein Gigant, ein Koloß unter den Patrioten! Gestatten Sie, daß ich Sie näher prüfe, liebenswürdige Schönheit!

Fiekchen.

Ich fürchte Giganten.

Pantalon.

Mit Opium hat sie auch nicht gern etwas zu thun.

Pasquariel.

Ich habe oft das Projekt einer Heirath entworfen, doch noch nie ausgeführt. Ich suche eine reiche Braut. La voila! Eine schöne Braut. La voila! Aber auch viele Bildung fordre ich. Bei patriotischen Sprüchwörterspielen muß sie witzig-rührende Wendungen aussprechen. Sie muß einen Prolog in der Attitüde einer Tänzerin halten, die Schutzgöttin des Vaterlandes, einen Genius oder dergleichen theatralisch darstellen, Lieder von unsern patriotischen Dichtern wie eine Operistin absingen, wenn ich einmal eine Ehrenpforte erbaue, das Kissen mit dem Karmen idealisch übergeben. Nun, sollte Ihnen Uebung mangeln, wir haben Balletmeister, Kapellmeister, unterrichtende Schauspieler, Professoren der Aesthetik —

Pantalon.

(sehr ungeduldig:)

En god Herz hätt se, en god brav Herz för unsen gnädigsten Landesfürsten un unse gnädigste Landesfürstin —

Fiekchen.

Gewiß mein Herr, doch fühle ich mehr, als ich davon reden kann, ich will solche Darstellungen eleganten Damen überlassen, und lieber an freudigen Tagen den Armen Allmosen reichen. Um so mehr, als ich glaube, eine solche Feier freut das edle Paar am Throne.

Pasquariel.

Sie sollen erleben, welch Glück ich bei meinen Projekten mache! Sie werden die Gattin eines künftigen Millionärs.

Pantalon.

Aberst wenn de Projekte nich angenomen wären, un de Feten düchtig fortgohn, heſt De in en Paar Johren enen Bettler.

Pasquariel.

Ha, ha, ha, ha! Nimmt man sie hier nicht, geh ich damit an einen andern Hof.

Pantalon.

Na, da goh er man glik hen, glik, glik!

Pasquariel.

Welche Behandlung! Dies ist ja wahre Brutalität!

Pantalon.

Segg Ert man in alle siene fienen Zirkel, dat ick en brutaler Kierl bin, ick moke mie nischt

drut. Wat husten will ick em, un nich miene Dochter geben.

Pasquariel.

Wo ist meine Vitriol-Naphta, mein Salmiakflakon, ich muß eilen, eh mich Ohnmachten anwandeln! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige, ohne Pasquariel.

Pantalon.

Un ick müt mie loten Brechwiensteen ut de Apteik holen, dat ick keen Gallenfewer kriege. Hadd ick in mienen ganzen Leben geglöwt, dat et hier solch gottlos Volk geben dede! Will den Rath geben, dat den Unnerdanen ehr Fell afgetreckt werd! Js denn der Hirt rieck, wenn siene Heerde tu Grunde geiht? Du Gaudeef du, willst aberst man Dien Schoop scheeren, Diene Piepe im Rohr schnieden, magt de Annern gohn wiet will. Sonen Kierl sollden se man glik över de Gränze jogen.

Harlekin.

Jch bin nun ein so kluger Kerl, wie ist es möglich, daß ich mich irre? Wie ist es möglich, daß ich einen Fehler mache? Jch, ich, ich! Nein,

das begreife ein Dummkopf, mir ist es zu hoch. Und weil die Dummköpfe meistens hoch steigen, wenn die klugen Kerle in der Tiefe bleiben, so müssen sie ja auch mehr übersehn.

Kolombine.

Ja, mein Freund, etwas Rares, würde ein Jude sagen, etwas Rares von Patrioten bringt Er uns daher!

Harlekin.

Auf das Verdienst der beiden Letzten hätt ich mich mit Kains Keule todtschlagen lassen. Und wie soll unser Einer denn schließen? Wer patriotische Feten arangirt, hab ich mir gesagt, ist in den ersten Häusern als die erste Person angesehn. Nun arangirt Herr Kräusel die meisten. In den ersten Häusern sollte man doch den ersten richtigen Blick vermuthen, ergo, ergo et cætera. Und ein Projektant der Art macht sich gültig, es glaubt Niemand, wie gültig. Wo Gültigkeit ist, sollte doch Gehalt seyn, schließt unser Einer, ergo, ergo et cætera. Ich weiß wohl, daß es auch einige Männer giebt, die, wie man es nennt, gründlich über des Staates Lage nachdenken und Vorschläge thun, die ausführbar sind, und wenn man sie lies't — denn ich lese auch was das Zeug hält — einem so einleuchten, so nützlich vorkommen, diese Männer sieht aber Niemand an, oder die vor-

nehme Welt rümpft die Nase über sie, hohnlacht, verachtet. Wie soll unser Einer nun schließen? Die vornehme Welt muß es doch verstehn. Wer das nicht glaubte, wär eine gemeine Natur. Nun will man doch nicht gern eine gemeine Natur seyn, ergo. ergo et cætera. Der beste Kopf muß in Konfusion gerathen, wenn er unser Publikum so betrachtet, in seinen Meinungen und Würdigungen. Und so ein patriotischer Dichter sieht nun gar auf die übrige Welt herab, wie Kiau aus seiner Wolke. Gesetzt — wir wollen einmal den Fall setzen — es käme ein weiser Minister ans Ruder, der die allgemeine Noth und Verwirrung in Wohlstand auflöste, so ein patriotischer Dichter würde ihn besingen, freilich besingen, das thät er ja, auch wenn der Minister den Teufel nichts taugte, allein man dürfte ihn nur dabei ansehn, sein Blick würde sagen: Gegen mich ist dieser Minister doch nur ein Lump! Mäcenas lebt nur durch Horaz in der Geschichte. Gesetzt, wir bekämen wieder Krieg, und hätten — wir wollen den Fall setzen — einen großen Helden, der große Provinzen eroberte, so ein patriotischer Dichter würde ihn besingen, das that er ja, auch wenn er geschlagen würde, thät es auch Offizieren, die etwa ein Paar Fouragewagen wegnähmen, allein sein Blick würde immer sagen:

der größte Held ist gegen mich ein Lump, ich gebe ihm erst die Unsterblichkeit! Solche Ansprüche haben diese Leutchen, sogar wenn ihre Verse elend sind. Wären sie nun erst gut, was würde nicht geschehn! Noch ein Glück, daß sie der Hof nicht belohnt, wie sie es erwarten, sonst müßten gar alle prosaische Leute zum Thor hinauslaufen.

Pantalon.

Hei schnackt do ene Menge dumm Tüg, un et mag doch wol manches drunner wohr sien.

Harlekin.

Eben so wie unter dem Klügsten, das man vernimmt, manche Lüge. — Ah, man kömmt, das halbe Dutzend wird voll.

Dreizehnter Auftritt.

Skaramutz als Geistlicher. Vorige.

Skaramutz.

(demüthig.)

Friede und Gnade Gottes mit diesen Mauern!

Pantalon.

(verbeugt sich ehrerbietig.)

Harlekin.

(heimlich zu Pantalon.)

Das ist der Herr Prediger Felsenbrust!

Pantalon.

(vor sich:)

Ik bin durch de Kerls schon so verdreitlich gemuckt, dat ick gor nich mehr reden mag. (laut.) Wollen sich der Herr Prediger nicht gütigst setzen? Ich habe viel von Ihren erbaulichen Kanzelvorträgen gehört, manche beruhigende eindringende Predigt gelesen. Sie ergreifen mit gewaltigen Worten.

Skaramutz.

(setzt sich, und faltet seine Hände über der Brust.)

In den Zeiten schwerer Prüfung, gemeinsamer Noth, vielfältiger Trübsale, lasset uns demüthig erschauen, das Licht, uns angesteckt in unseren eignen Werken, auf daß wir trinken aus dem Gnadenbrünnlein, das heiße, mit Schmerz erfüllte, tiefgebeugte Herz erheben. In unseren eignen Werken, aus der jammervoll tiefen Nacht, die über unsre Häupter, drohend, umdunkelnd hereinbrach, strahlt es mit lieblicher Klarheit, aus der Trümmer rauchendem Graus, an manchen Stätten der Zerstörung tönt das lebendige Wort. Hört es, Tiefbekümmerte, achtet auf Kummerbeladne! Warum ist über uns kommen Dunkel und Graus? Den Geist der Gnade ließen wir frevelnd von uns weichen. Den Geist des Christenthums haben Priester ertödtet, das Reich Gottes vernichtet —

Pantalon.

(halblaut.)

Läßt sich das vernichten?

Skaramutz.

(erhebt die Stimme.)

Ihr dürftiges kraftloses Selbst dem Volke gepredigt, eitlen Gehirntands kindisches Bemühn, Philosophie vermengt mit der guten Gabe, der vollkommenen Gabe, die da kömmt von Oben herab, gelehrt Tugend zu üben um Vortheil, zu beten um Vortheil. So sind wir aus Gottesknechten Weltknechte geworden, und mit Asche dürfen wir das Haupt bestreun, tief in den Staub sinken und fröhlich danken, daß uns der Herr erweckte aus unserm Schlummer durch Züchtigung.

Pantalon.

(vor sich.)

Sie war etwas hart.

Skaramutz.

Zeitliches nahm der Herr, Ewiges will er uns dafür geben. Fahre hin, schlechter Mammon für Zions köstlich duftende Palme! Sie zu erringen, bekennt erst alle mit zerknirschtem Herzen, daß nicht des Feindes Schwert, nein, daß ein brüllender Löwe euch schlug, der da suchte, welchen er verschlänge, ein brüllender Löwe, Aufklärung genannt.

Pantalon.

Herr Prediger, Niemand kann die Religion so aufrichtig ehren, als ich —

Skaramutz.

Das sagt auch manches Pharisäers Mund.

Pantalon.

Allein daß die Aufklärung uns sollte geschlagen haben, möchte ich darum doch nicht glauben, es wäre denn — ich denke seit einer Stunde etwas verändert gegen Ehedem — wir wären über manche Dinge nicht aufgeklärt genug gewesen.

Skaramutz.

(faltet die Hände:)

Wie soll man in den Tempel Dein,
All die verirrten Schäfelein,
Herr Christ, zurücke bringen,
Sprich Herr! Wie soll's gelingen?

Wohl weiß ichs, wohl gab mir es der Geist der Gnade ein. Hier gilt es kräftig Walten für die große Sache. Auch Christus war eifrig, Christus war unduldsam gegen Lüge, Falschheit und Unrecht, Christus trieb aus dem Tempel, was sein Heiligthum verunreinigte. Unerschrocken vor der bösen Rotte Spott, will ich dem Herrn, der auf Erden uns an Gottes Statt regiert, in Demuth eine Schrift vor seinen Thron bringen, die da nenne, was Noth thut im Vaterland, die da zeige,

wie gottseliger Eifer den Tempel säubern möge. Vor allen des Teufels Erfindung, die Buchdrucker-presse hinaus!

Pantalon.

(ungeduldig:)

Die heilige Schrift wird ja auch damit gedruckt.

Skaramutz.

So nehme ein ernst heilger Mann das Censoramt.

Pantalon.

Aha!

Skaramutz.

Der spreche: Druckt das Wort des Herrn und seiner Diener, und was drüber ist, ist vom Uebel!

Pantalon.

Ja so!

Skaramutz.

Und zu Gottes Ehre bauet neue Kirchen, zu Gottes Ehre steuert Euer Schärflein bei, Ihr Unterthanen, daß sich die heilgen Mauern, prangend und wohlgefällig zu erschauen, aus dem Boden gen Himmel erheben. Zu Gottes Ehre stelle die irdische Regierung eine Schaar von Söldnern auf, die zur Stätte der Andacht führe, was nicht aus Herzens Trieb dahin wandelt, zu ihrer Seelen Heil —

Pantalon.

Herr Prediger — doch nein, ich schweige.

Skaramutz.

Und noch ein Wörtlein, Freund, in Jesu! Der Herr soll Ihnen ein Töchterlein bescheert haben, fein wie Jairi Töchterlein, das ist sie wohl?

Fiekchen.

(macht einen tiefen Knix.)

Skaramutz.

(steht auf und geht zu ihr.)

Nimm meinen Seegen fromme Magd des Herrn und diesen Friedenkuß!

Fiekchen.

(wischt den Mund sorgsam wieder ab.)

Skaramutz

Man sagt, Sie wollten dieser Braut Christi, zum irdischen Bräutigam, den christlichsten oder auch den nützlichsten Patrioten in unsern Landen geben, das ist ein tugendhafter Vorsatz, um den, wenn Sie sonst zur Buße reuig wiederkehren, manche Sünde von Ihrem Haupt gewaschen werden soll, was ich, ein Diener des Wortes, mit Zuversicht verkünde. Des Herrn Gnade, hat mich, seinen demüthigen Knecht, an die Spitze der Patrioten gestellt, auf daß ich ein Werkzeug sey,

die

die Kinder dieses neuen Israel ins gelobte Land des ewigen Lebens zu führen. So wollt ich denn gerne in züchtiger Ehe, von Gott geboten, an Ihrer Seite wandeln, allein (mit einem nicht ganz unterdrückten Seufzer.) schon hat mich der Geber alles Guten mit einer ehrbaren Hausfrau gesegnet —

Fiekchen.

(sehr froh.)

So? So? Herr Prediger?

Skaramutz.

Sintemal jedoch diese meine treue und andächtige Lebensgefährtin, von Gott mit einer bedenklich um sich greifenden Lungenkrankheit heimgesucht wird, daß sie, nach eingeholtem pathologischen Urtheil, in zwei oder drei Jahren aus diesem Jammerthal ihrer Erlösung entgegen hoffen kann, als bitte ich Sie, mein Freund in Jesu, mir das Töchterlein bis dahin aufzubewahren, daß Sie dann fromm an meiner Seite wandle, und einst eingehe in das lustige Paradeis, wo schon viel Christen wohnen, und singe Lob, Ehr und Preis, bekleidet mit der Sonnen. Amen! (ab.)

Pantalon.

(begleitet ihn sehr ehrerbietig.)

Fiekchen.

(nachdem sie wieder eine tiefe Verbeugung machte, wie auch Harlekin und Kolombine.)

Ich hoffe, mein Vater wird doch nicht —

Kolombine.

Seyn Sie ruhig! Ich sah dem Vater schon an, was er dachte. Sechs Proben sind glücklich überstanden.

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Die vorige Szene.

Erster Auftritt.

Pantalon. Fiekchen. Kolombine. Harlekin.

Harlekin.
(aus dem Nebenzimmer kommend.)

Ich sag es Ihnen, hier leben viel gute ächte Patrioten, aber ich überlegte das Ding erst genau, sie pflegen gar keinen Lärm von ihrer Vaterlandsliebe zu machen, sie sind wie gute Weiber, die auch kein Aufsehn erregen, lassen Sie mich nur suchen.

Pantalon.

Ne, ne, ne! Da lot er de braven Lüde man in ere Verborgenheet, da is er am wollsten. Söken mag ick nich mehr. Dietmol hät dat Nederschlagpulver noch hulpen, en anner Mol

kriegt ick doch en Gallenfewer. — Aberst wenn ick weder tu Huse kome, un de Fiek håt keenen Mann, da wåren se doch fragen, un ick mögt' et in unse Gegend nich seggen, wat ick hier erleft hebbe. Ne, ne, dat segg ick nich. Wenn se nu aberst fragen, worum de Fiek keenen Mann kriegt håt? Un wenn gor de vertrackte Lelio mie wedder up'n Hals liegt? Ah, ick weet schon, de Fiek sall nu gor nich frien, gor nich.

Fiekchen.

(hustet, und will reden.)

Kolombine.

Herr Pantalon, wo denken Sie hin? Dies liebliche Röschen sollte ungebrochen dahin welken?

Harlekin.

(heimlich zu Kolombine:)

Tröste Dich, ich will Dich brechen!

Kolombine.

Die Leere nie gefüllt werden, die ein junges Mädchen im Busen empfindet?

Harlekin.

(wie vorhin:)

Tröste Dich, ich will Dich füllen!

Kolombine.

Das wäre stiefväterlich, hart, grausam.

Pantalon.

(erzürnt.)

Keen Minsch kann weten, ob er nich der Stiefvater von siene Kinder is. Hart un grusam bin ick nich. Wie de junge Welt tu Mude is, dat weit ick. As ick frien wulde, lep ick in sös Dogen söben Poor Stewelu entwei, un as ick gefriet hadde, dacht ick, wärst de doch leddig geblewen. De Lewe is en Vexierglas, süst nischt, het man se wis in de Hand, is se terbrocken. Dat Spirken Plaisir in de Eh müt man düer naug betolen.

Kolombine.

Sehen Sie, wie angenehm es ist, so fruchtbare Erfahrungen gemacht zu haben, wie das ziert, Achtung bringt, diese Vortheile wollen Sie der Mamsell Tochter entziehn?

Pantalon.

Se brukt jo keenen Mann tu eerer Versorgung, Freiheit is ok en hübsch Ding.

Kolombine.

Aber nicht mehr Mode.

Pantalon.

Ick hebb 'ne olle rieke Jumfer gekannt, die lewte so vergnögt, lachte de ganze Welt ut.

Kolombine.

Und ich diente bei einer alten reichen Jungfer,

der kosteten die Liebhaber mehr, als ein Ehemann, und waren noch unzarter.

Pantalon.

See het immer 't gottlose Mul. Ick kann se nu nich verfrien, ut Patriotismus will ick tu Huse nich seggen, wie't mie hier gon is, spreck ick, se sall nu gor keenen Mann nehmen, ick hebbe mie besunnen, so is keen Gefroge wedder. Fiek, hebb ick recht oder nich? Segge Diene Mienung, uprichdig!

Fiekchen.

Ach, mein guter Vater! Wenn ich meine Meinung aufrichtig sagte, würden Sie sehr böse werden.

Pantalon.

Nee dat will ick nich, mien Wort!

Fiekchen.

Ihre Hand darauf!

Pantalon.

Topp, hier is miene Hand!

Fiekchen.

Aufrichtig denn: Gern will ich ledig bleiben, nie das schwere Ehejoch tragen, ausgenommen wenn Lelio mich mit Hymens blühenden, duftenden Rosen umgiebt.

Pantalon.

(wüthend.)

Je die sall jo der Schlag un dat Weder!

Du Ungerodne! Du Rabenkind! Hest De noch Dienen verfluchten Lelio in Dienen störrischen harten Kop? Töf, ick will en utdrieben, as en Dachs ut sienen Bu! Eh ick die den Lelio gebe, sall miene Hand verdorren, as 'ne Beer, die up 'n Boom blieft!

Fiekchen.

O ich ewig Unglückliche!

Harlekin.

(heimlich zu Fiekchen:)

Es bleibt nichts wie Entführung!

Kolombine.

(eben so.)

Nichts wie Entführung.

Pantalon.

Rin in de Stube, marsch! Pierrot, Pierrot! (treibt die Frauenzimmer ins Nebengemach.)

Pierrot.

(draußen.)

Wat schreit er denn so ossig! Denkt er, ick hebbe kleene Ohren? Miene Ohren sind groot naug. (tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Pantalon. Harlekin. Pierrot.

Pantalon.

(hängt das Schloß wieder ein.)

Ick will noch bie 'n Bekannten gohn, wenn't ock düster is. Harlekin kann mie führen.

Harlekin.

Gern, bis ans Haus. Es liegt nahe. Dann hab ich noch eine Privatverrichtung.

Pantalon.

Pierrot, Du steist mie wedder Schildwach. De Diern is manndull, un hier is der Düwel los. Morgen met Dages Anbruch up un dervon. Tu Huse will ick se wol selber bewachen.

Pierrot.

Herr, Hei müt mie aberst recht prik seggen, wat ick tu don hebbe, süst weet ickt nich recht.

Pantalon.

Du letst keenen rin bie er.

Pierrot.

Keenen Mannsmenschen, aberst Fruensmenscher doch?

Pantalon.

Gott bewohre! De dregen oft Post. Keenen Menschen, et mag sien, wer't will.

Pierrot.

Also keenen Menschen, et mag sien wer't will? Aberst wenn de Mamsell nu rut will, kann ick se rut loten?

Pantalon.

Je denn sall die der Düwel holen! Du rührst dat Schlot gor nich an. Letst keenen dran rühren. Bruken se Gewalt, mokst de Lärm, und haust met de Pietsch um die. Du geihst nich von de Dör weg.

Pierrot.

Aberst, wenn se mie enen Breef bringen?

Pantalon.

Den nemst Du, un gefst 'n mie. Weetst De nu alles?

Pierrot.

Ach ne! Wer kann alles up de Welt weten. Nich mol unse Paster.

Pantalon.

Dummer Hanns, ick meene, wat De hier tu don hest.

Pierrot.

Je nu, wenn ickt vergete, will ick mie geschwinde besinnen.

Pantalon.

Wat ick Die geseggt hebbe, deist De, nich mehr nich weniger.

Pierrot.

Mehr wäre tu veel, un weniger wäre nich naug. Nich wohr?

Pantalon.

Recht mien Söhn! In 'ne gude Viertelstunde bin ick wedder do. (ab.)

Harlekin.

(spricht in Lelios Zimmer:)

Ich in fünf Minuten. (ab.)

Dritter Auftritt.

Lelio. Pasquariel. Pierrot.

Pasquariel.

(in gewöhnlicher Kleidung.)

Hörten Sie alles?

Lelio.

Vollkommen!

Pasquariel.

Das Schlimmste ging immer vorüber.

Lelio.

Allein er gelobte, mir Sophien nie zu geben.

Pasquariel.

Entführung, Entführung.

Lelio.

Aber wie? Der Hüter empfing so genauen Befehl.

Pasquariel.

Ha, ha, ha, ha! Mit dem werden wir schon fertig. Allein die Zeit drängt. Nur eine Viertelstunde. Wäre nur Harlekin schon wieder da.

Pierrot.

(kömmt näher.)

Je der Düwel! Js dat nich de Jumfer Schwester, bie die ick schlopen soll? Kiek, wat se vör Streiche mockt. Het sich gor Mannsmenschenkleeder antreckt.

Pasquariel.

Nimm eine andere. Die ist zu groß.

Pierrot.

Ick hebbe se gern so. Unse Liese tu Huse het twee Föte und twee Hände, de noch eenmal so groot sind.

Pasquariel.

Gedulde Dich nur, Du sollst an den Jungfer Schwestern Großes genug finden.

Pierrot.

(dringt auf Lelio ein.)

Jumfer, eenen Puß, er müt aber schmatzen, as wenn man 'ne Schwinsblose up 'n Haublock terschleit.

Pasquariel.

Willst Du nach Deiner Thür! Was befahl Dein Herr?

Pierrot.

Blitz et is wohr! (zieht sich schnell zurück.)

Vierter Auftritt.

Harlekin. Vorige.

Harlekin.

Da bin ich. Nun eilig ans Werk. Unten steht Skaramutz mit einer Leiter. Den Laternenputzer hab ich bestochen. Er löscht die nächsten Lampen. Wenn sich die Mamsell nicht sträubt, ist in drei Minuten alles vollbracht.

Lelio.

Aber ich gehe hernach zu Pantalon, wo möglich alles in Güte abzuthun. Will er nicht, eil ich mit Sophien über die Gränze.

Harlekin.

Pasquariel, bleibe hier, und bewache den Wächter. (ab mit Lelio.)

Fünfter Auftritt.

Pasquariel. Pierrot.

Pierrot.

Blitz, do geiht jo de Jumfer wedder tum Düwel!

Pasquariel.

Sie wird schon wieder kommen.

Pierrot.

Ach nu gräm ick mie!

Pasquariel.

Du sollst Dich schon aufheitern in dem Saal mit den vielen Lichtern.

Pierrot.

Hür mol Landsmann, brennen denn de Lichter ok?

Pasquariel.

Ei freilich!

Pierrot.

Dat müt jo noch heller wesen, as de lichte Dag.

Pasquariel.

Nicht anders.

Pierrot.

Da wert et ok wol nich Dag do? Se bruken jo keenen Dag.

Pasquariel.

Nein.

Pierrot.

Hür mol Landsmann, woröber ick mie recht wundern due. Ick dachte, de Sunne hier müßte veel gröter sien, als unse in unsem Dörp, aberst se is eben so lüt.

Pasquariel.

Wer kann helfen!

Pierrot.

Still — holt mol 't Mul! Moken se do nich de Fenster up in de Stube?

Pasquariel.

Nun was geht's Dich an? Ich werde Dir noch erzählen —

Pierrot.

Still — se spreken, up de Stroot spreckt ok wat. (will ans Fenster.)

Pasquariel.

(sucht ihn zu halten.)

Laß doch! Höre die Jungfern —

Pierrot.

(wirft Pasquariel zur Erde.)

Ick müt kieken. (öffnet das Fenster.)

Pasquariel.

(rafft sich auf.)

Das war ein Wurf wie aus einer Schleuder.

Pierrot.

Landsmann, kiek mol!

Pasquariel.

Laß doch Dein Sehen bleiben. Es ist ja alles dunkel.

Pierrot.

Et schimmert doch en Beeten. Do steit 'ne

groote Ledder an de Mamsell er Fenster De Mamsell stiegt raf, Kolombine ok. Sall ick dat lieden?

Pasquariel.

Hat Dir Dein Herr verboten, sie aus dem Fenster zu lassen?

Pierrot.

Ne, dat het er nich verboden.

Pasquariel.

Hat er nicht befohlen, Du sollst Dich nicht von der Thüre weg rühren?

Pierrot.

Jo, dat het er befohlen.

Pasquariel.

Und du Schlingel hast am Fenster Maulaffen feil? Ich werde ihm alles wieder sagen.

Pierrot.

(eilt zur Thür.)

Ne Landsmann, do mie den Gefallen, un do't nich. — Et was mie, as wenn de Jumfer annen spräk.

Pasquariel.

Nun ja, die holt Deine Mamsell und Kolombine ab, sie sollen auch tanzen.

Pierrot.

Wenn ick man ok erst do wäre.

Pasquariel.

Wenn Dein Herr wieder da ist, ruf ich Dich ab. Bis dahin halte gute Wacht, oder lauf auch meinetwegen davon, denn nun ist alles doch in Sicherheit. (in Lelios Zimmer.)

Pierrot.

(allein.)

Et is mie, as wenn mie Angst wär. Ick müt man jo alles don, wat er seggt het.

Sechster Auftritt.

Skaramutz. Pierrot.

Skaramutz.

Hier, ein Brief, mein Freund!

Pierrot.

Is er an de Mamsell, geb ick en an den Herrn.

Skaramutz.

Gut, daß Du voraus sagst, was Du thun willst, danach kann man sich fügen. Aber der Brief ist an Deinen Herrn.

Pierrot.

Schlag und Weder, da weet ick nich, wem ick en geben soll. Dat het er mie doch nich seggt.

Siebenter Auftritt.

Pantalon. Vorige.

Pantalon.

Was ist, was giebts?

Skaramutz.

Den Brief hier. (ab.)

Pantalon.

(in Begriff zu brechen.)

Süst nischt Niees?

Pierrot.

O jo! Siene Dochter is int Jumfernhus gohn.

Pantalon.

(bricht nicht.)

Wat segt de Esel?

Pierrot.

Ya, Ya!

Pantalon.

Will Er wol Antwort gewen?

Pierrot.

Nu, Er frögt mie jo, wat der Esel seggt, der Esel seggt Ya!

Pantalon.

O der Brummos!

Pierrot.

Um, Um, Um!

Pantalon.

O der Schopskop!

Pierrot.

Bäh, bäh, bäh!

Pantalon.

Ick will weeten, wat Du Esel, Du Brummos, Du Schopskop seggt hest?

Pierrot.

Ach mie meent Er.

Pantalon.

Wen süst?

Pierrot.

Worum seggt Er dat nich glik.

Pantalon.

Antwort gew mie, oder —

Pierrot.

Nu, ick Esel, ick Brummos, ick Schopskop, hebbe seggt, Siene Dochter is int Jumfernhus gohn.

Pantalon.

Du bist nich klauk.

Pierrot.

O wenn ick klauk wär, wie künd ick denn so dumm wesen.

Pantalon.

Du hest doch 't Schlot nich anröhrt.

Pierrot.

Mit keenen Foot, veelweniger mit 'ne Hand.

Pantalon.

Nu, denn werd wol alles gud stohn. Lot mie man rin!

Pierrot.

Ne Herr, domit blieb er mie vom Liewe!

Pantalon.

Possen, dummer Schnack! Lot mie rin!

Pierrot.

Herr, He hett mie seggt, ick sall keenen Menschen rin looten, wert ok sien mag. Bruk er nich Gewalt, süst mok ick Lärm un bruke mienz Pietsche.

Pantalon.

Töf man, ick will schon Gewalt bruken.

Pierrot.

Will Hei, denn müt ick dohn, wat Er mie befohlen hat. Gewalt! Gewalt! (schlägt seinen Herrn.) Glöb er man, ick dedet gewiß nich, wenn Ert nich hebben wull. Gewalt! Aberst en närschen Kierl is Er doch, lät sich schlogen. Andre Lüde sind froh, wenn se keene Schläg kriegen. Gewalt! Ist so recht? Glöb Er man, det Herz blodet mie derbie.

Achter Auftritt.

Pasquariel. Verschiedene Markøre und Mägde. **Vorige.**

Pantalon.

Weh, weh, o weh!

Die Ankömmlinge.

Aber was giebts hier? Wer ruft Gewalt? Pfui, was soll das heißen?

Pantalon.

Meine Herren, meine Frauenzimmer, Hülfe! Packen Sie den Kerl!

Die Ankömmlinge.

(überwinden Pierrot mit Mühe.)

Pasquariel.

Der Teufel, sonst ists Mode, daß Herren ihre Diener schlagen, hier kehrt sichs um.

Pantalon.

Und aus lauter Gehorsam thut es das Vieh. O weh, weh, weh! — Den Schlüssel, ich will ins Zimmer. — Nie soll der vermaledeite Tropf aller Tröpfe, der Pinsel aller Pinsel, der Dummerian aller Dummeriane wieder mit mir. — (öffnet.) Fiek — Fiek — Fiek! Kreutz-Dunner — ach, meine Herren, um Gotteswillen — Schock-Schepel — Himmel, erbarme dich — lieben

Freunde — Negenunnegentig Schwerehacke — meine Tochter ist fort.

Pierrot.

Hebb ick Em denn nich seggt? Wuld' Er mie denn glöwen?

Pantalon.

Töf, de Justiziar sall Die loten an den Kak ston, up den Bu sall er die brengen. — Leutchen, zwanzig — funfzig — hundert Dukaten geb ich — Du Hund hest se ut de Dör loten.

Pierrot.

Herr, Sien Wort in Ehren, aberst dat sprekt Er as en infamer Lögner, se is ut' Fenster gestegen.

Pantalon.

Un Du hest dat leden?

Pierrot.

Ick sullde nich mehr, nich weniger dün, as Hei wull —

Pantalon.

Zweihundert Dukaten, wer mir die Tochter zur Stelle schafft!

Pasquariel.

O in dieser Stadt ist dergleichen sehr leicht. Die Namen der Gassen stehn an den Ecken, die Häuser haben sämmtlich Nummern, weiß man

Gasse und Nummer, wo sich Jemand aufhält, kann man ihn sogleich holen.

Pantalon.

Ich unglücklicher Vater!

Pasquariel.

Welchen Brief haben Sie aber da, mein Herr? Lesen Sie doch. Vielleicht giebt der Auskunft.

Pantalon.
(bricht und liest:)

Mein Herr!

Aus Patriotismus hat man Ihnen Ihre Tochter entführt. Sie wollten sie grausam zum ehelosen Stande verdammen. Nun wird Ihnen aber jeder Physiolog sagen, daß in einem niedlichen Jungfraunschooß eine ganze künftige Generation schlummert, und das Vaterland bedurfte nimmer der Bevölkerung mehr, als jetzt. Ohne allen Zweifel wird die Nachkommenschaft der reitzenden Sophia auch von reinem vaterländischen Sinn beseelt seyn, da ihr Ahnherr ein so gediegener Patriot ist, und daran wird es in den Zeiten der Söhne und Enkel Noth thun. Ihnen zu beweisen, daß kein Eigennutz die Hand im Spiele hat, verlangt man keine Mitgift." — Seggt mol Lüde, het mie nich der Schlag rührt?

Pierrot.

O wol mehr as eener.

Pantalon.

Bringt mir den Kerl aus den Augen!

Pierrot.

Hebb ick do schon drinn seten? (man führt Pierrot weg.)

Neunter Auftritt.

Lelio. Pantalon.

Pantalon.

(läuft händeringend umher.)

Miene Dochter, miene Dochter!

Lelio.

Ganz ergebner Diener, mein Herr Pantalon!

Pantalon.

Ei, Herr Lelio, wie kommen Sie hieher? (vor sich:) Wat fang ick an!

Lelio.

Ich halte mich schon einige Tage hier auf. Da ich zufällig höre, daß Sie sich auch hier befinden, verfehl ich nicht, Ihnen meine Aufwartung zu machen.

Pantalon.

Diener, Diener! — De Hoor möcht ick mie utrieten.

Lelio.

Eigentlich kam ich nach dieser Stadt, weil ich so viel von dem hier waltenden, löblichen, hochsinnigen Patriotismus gelesen hatte. Das wollt ich in der Nähe sehn. O, Herr Pantalon, nun werden unsere Ansichten nicht mehr so getrennt seyn! Wie bin ich ergriffen, hingerissen, entflammt! Da lernt ich einen Baron Windig kennen —

Pantalon.

Ich auch!

Lelio.

Einen Herrn Lieferanten Knaul —

Pantalon.

Ei!

Lelio.

Die Herren Felsenbrust, Kräusel, Teckel —

Pantalon.

Schweigen Sie mir davon. Ich habe andere Dinge im Kopf.

Lelio.

Welche leuchtende Verdienste schmücken die

Kraftmänner! Von Bewunderung durchdrungen, find ich nicht Worte genug, die Edlen zu erheben.

Pantalon.

(stampft mit beiden Füßen.)

Herr Lelio — ich bin schon halb toll über einen schrecklichen Unfall, der mir begegnete — wenn Sie mir diese Kerle noch loben, werd ich es ganz!

Lelio.

Aber — erkenn ich Sie noch, Herr Pantalon? Man soll ja alles im Vaterlande loben.

Pantalon.

Zum Henker aber, doch das nicht, was nichts taugt.

Lelio.

Nun, tadelte ich je das Gute? Was lud mir denn Ihre Feindschaft auf?

Pantalon.

Lassen Sie mich! Ich sehe vollkommen ein, daß Windbeutelei, Heuchelei, Scheinverdienst — o lieber Lelio, mein Herz ist anderweitig zerrissen!

Lelio.

Da wären wir endlich von einer Seite ein=

verstanden. Und lobt ich Kluges, Kräftiges am Feind, aus welchem Grunde konnt es geschehn, als weil ich wünschte, man nähme, zum Vortheil des Gemeinbesten, ein Beispiel daran?

Pantalon.

Gut, gut, ich widerrufe meinen Irrthum, halte Sie für einen wackeren Patrioten. Lassen Sie nun auch mein Leid sich klagen. Sophie ist entführt.

Lelio.

Entführt!

Pantalon.

Ich darf von Ihrer Theilnahme überzeugt seyn.

Lelio.

Niemand hat eine größere Theilnahme daran.

Pantalon.

Ich gestehe Ihnen, zu bereun, daß ich Sie nicht zu meinem Eidam machte. Sophie wäre eines braven Gatten Gattin geworden. O Gott! und ich lege die Hände in den Schooß! Helfen Sie mir die Tochter erspähn! Zur Polizei, Prämien geboten, alle Mühe aufgewandt!

Lelio.

Und gefunden, geben Sie sie mir?

Pantalon.

Das ginge leider nicht mehr an. Ich bin, wie billig, Sklave meines Wortes, und habe gesagt, die Hand soll verdorren, die Ihnen Sophien giebt.

Lelio.

Aber wenn ich sie nun nähme?

Pantalon.

Das wären Ausflüchte.

Lelio.

Wenn ich sie genommen hätte? Sie gestanden, zu bereuen — folglich müßte es Ihnen lieb seyn, wenn ich der Entführer wäre —

Pantalon.

Wie — Lelio —

Lelio.

Rund und nett, ich habe sie entführt. Sie dürfen nicht mehr geben. Noch feindlichen Widerstand, und zu unsrer Flucht über die Gränze sind Anstalten getroffen. Sonst steht Sophie gleich vor Ihnen.

Pantalon.

Sie komme — Gott — Lelio! Ein Stein wälzt sich von meiner Brust. Ich nehme Ihnen nicht wieder, was Sie genommen haben!

Lelio.

(an der Kulisse:)

Sophie, theure Braut, unser Vater will uns segnen!

Zehnter Auftritt.

Fiekchen. Harlekin. Kolombine. Pasquariel. Skaramutz. Pierrot.

Fiekchen.

Zu Ihren Füßen, mein Vater!

Pantalon.

Du verdeubelte Diern! Na 't mag alles goot wesen! Lelio is Dien Brutmann.

Pierrot.

Mamsell, lot Se sich nich anföhren, et is 'ne verkledte Jumfer. Ick wet et.

Pantalon.

Is de Kanaille ock wedder do? Wie spreken uns noch. — Lelio, eine glänzende Hochzeit! Tausend Thaler geb ich dazu —

Lelio.

Ich eben so viel —.

Pantalon.

Aber —

Lelio.

Wir haben gewiß den nämlichen Einfall. Die Zweitausend Thaler dem Staat zu seinen Bedürfnissen, und unser Fest — stille Freude.

Pantalon.

Richtig, mein Sohn!

Lelio.

(zu Harlekin:)

Hier das Versprochene. Theilt euch. Ich gebe es gern, ohne die Intrigue gelangte ich nimmer an das freudige Ziel.

Pantalon.

Wie?

Harlekin.

Großen Dank! Mein Herr Pantalon, nun die Hauptsache abgemacht ist, will ich noch einen Stein von Ihrer treu vaterländischen Brust wälzen, denn es thut Ihnen sicher weh, eine so niederschlagende Meinung von manchem, was in unsrer harmlosen Stadt sein Wesen treibt, mit auf das harmlose Land zu nehmen. Wissen Sie nur, ich, Pasquariel und Skaramutz, sind durchtriebenes, abgefeimtes Lotterbubengesindel, stellten

Ihnen die hohen patriotischen Naturen im muthwilligen, satirischen Komödiantengewande dar. Trauen Sie jedoch unserm Sarkasmus nicht, beruhigen Sie Ihr Herz, die Lüge erkennend, die wirklichen Herren, Baron Windig, Lieferant Knaul, Feuerwerkmeister Funke, Poet Teckel, Projektant Kräusel, Prediger Felsenbrust, sind die wahrsten aufrichtigsten Biedermänner, kein Körnlein Heuchelei in Ihrem Gemüth, kein Bröcklein Komödie in ihrer Repräsentation. Glauben Sie mir auf Harlekinsparole!

Pantalon.

Dies sey dahin gestellt. Auf mein Zimmer junges Paar! (ab mit Lelio und Fiekchen.)

Letzter Auftritt.

Harlekin. Kolombine. Pasquariel. Skaramuz. Pierrot.

Pierrot.

(zu Pasquariel:)

Na, Landsmann, wat Hei mie versproken hät.

Pasquariel.

Will ich nicht halten.

Pierrot.

Pierrot.

Denn mut ick met em.

Pasquariel.

Nach Belieben. Ich habe ohnehin keine Schwester mehr, meine einzige starb vor zwei Jahren im Spital.

Pierrot.

Unse Mamsell er Brutmann is doch Siene Schwester. Goh er doch!

Pasquariel.

Heirathe die große Liese daheim!

Pierrot.

Düwel, et het mie immer up de Tunge schwewt, wat ick met de Liese moken sollde, nu het Er mie ut 'n Drom geholpen.

Pasquariel.

Still!

Pierrot.

Ne still frie ick nich, det halbe Dörp müt et weten.

Harlekin.

Nun, meine Herren Schelme, Ihr gabt Eure Rollen so gut, daß Euch ein Ehrenstrick aus Golddrath gebührte. Ich begreife nicht, wo Ihr so

vielen feinen Ton hernahmt, elegante Welt nach dem Leben zu zeichnen.

Pasquariel.

Ich sah Muster im Zuchthause.

Skaramutz.

Ich bildete mein Talent in der Karre.

Harlekin.

Nun laßt uns theilen, und ehrlich.

Pasquariel und Skaramutz.

Glaubst Du, wir wären Spitzbuben?

Harlekin.

Zweitausend Thaler in guten Papieren. Unsrer Viere.

Pasquariel.

Viere?

Harlekin.

Nun, Kolombine soll doch nicht leer ausgehn? Was hätten wir ohne sie angefangen?

Skaramutz.

Ein Strich durch die Rechnung.

Pasquariel.

Da kratz ich mir die Ohren. Er hat aber Recht.

Harlekin.

Da — da! Was denkt Ihr mit dem Gelde zu thun?

Pasquariel.

Ich lege eine Brauerei an, von einem gewissen Pariser vinaigre, den das unaufgeklärte Deutschland noch nicht kennt, und hoffe großen Absatz, ha, ha, ha, ha,

Skaramutz.

Ich errichte ein Magazin von falschen Busen für junge Helden. Sie werden reissend gehn, ha, ha, ha, ha!

Harlekin.

Wir heirathen uns!

Kolombine.

Davon weiß ich ja kein Wort.

Harlekin.

Hab ich Dich nicht entführt, Närrin? Wir stiften eine Fabrik von kleinen Harlekinen und kleinen Kolombinen. Die kleinen Harlekine sollen lauter Poeten werden, und die kleinen Kolombinen — was die? Nun Aktrizen, die Familie bildet ein Theater. Wir geben aber nur Stücke wie Rochus Pumpernickel und die Weihe der

Kraft. Der Geschmack des deutschen Publikums bürgt uns für Reichthum. Ha, ha, ha, ha!

Pierrot.

Un ick lache öber unse Mamsell, die 'ne Jumfer friet. Ha, ha, ha, ha!

Ende.

Die
Wittwenkasse.

Schauspiel
in drei Akten.

Von
Julius von Voß.

Berlin, 1810.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Personen.

Rath.
Räthin.
Freundin.
Ihr Sohn, Referendarius.
Julchen.
Apotheker.
Mädchen der Räthin.

Erster Akt.

Szene: eine Gartenstube mit einer Glasthüre im Hintergrunde. Ein Fortepiano, Spiegel, Sopha Kaminschirm rc. sind darin befindlich.

Erster Auftritt.

Rath. Julchen.

Rath.

Ich höre meine Frau! Verdammt! muß sie eben kommen! Entferne dich durch den Garten! (es klopft an die Seitenthür.) (laut:) Gleich! (leise zu Julchen:) Eilig, leise, um alles in der Welt! (es klopft wieder.) Ich öffne ja schon. (zu Julchen:) Diesen Abend um sechs Uhr ist sie im Konzert, dann sey wieder da!

Julchen.

(ab.)

Zwelfter Auftritt.

Räthin. Rath.

Rath.

(nachdem er die Seitenthür geöffnet.)

Guten Morgen, meine Liebe!

Räthin.

Nun — sonderbar —

Rath.

(verlegen:)

Ich pflege mich — in einsamer Morgenstunde — hier oft zu verschließen — —

Räthin.

Betroffen —?

Rath.

(lächelnd:)

O nein — nein.

Räthin.

(gespannt:)

Mir war, als hörte ich Jemand reden.

Rath.

Mich, mich, da ich fragte, öffnen wollte.

Räthin.

Dann irre ich.

Rath.

Heiter, gute Leonore! es ist ein entzückender Frühlingsmorgen. Die thauende Nacht kleidete

alle Laubgewölbe in dichtere Fülle, rief neue duftende Blüten hervor — —

Räthin.

Wozu man doch Poesie alles gebrauchen kann. Sogar dem bangen Gewissen einen Schleier zu weben.

Rath.

(auffahrend:)

Ha! — (faßt sich.) Sieh, meine Gute, diese Akten. Tief in die Nacht saß ich, vollendete die schwierig verwickelte Arbeit, von der ich sorgte, sie würde mich einen Monat hinhalten. Dann erst kömmt der Minister heim. Die Zeit ist mir gewonnen für eine neue Schriftstellerei, von deren Ertrag, eine gewisse artige Dame (mit einer kleinen Verbeugung.) ihre Sommergarderobe bestellen kann.

Räthin.

Sehr gütig! (sich leicht verneigend.) — Doch bei der Schriftstellerei — welch Schicksal erfuhr der nach Leipzig gesandte Roman?

Rath.

Ich empfing zwölf Pistolen dafür. (giebt ihr Goldstücke.) Sie werden hiemit der schönen Kassierin ausgehändigt.

Räthin.

Zwölf Pistolen — nur zwölf Pistolen — der

Herr Autor geben Ihre Geisteswerke nicht eben theuer —

Rath.

Die Zeit, der stockende Buchhandel — genug — ich bin heute froh gestimmt, will einmal einen ganzen Tag nicht arbeiten. Den Morgen weihen wir den Blumen, dem Klavier — zu Mittag essen wir in der Jasminlaube — nachher kömmt der Einspänner, ich fahre dich durch das lachende Feld bis am Abend — dann wolltest du ja mit der Freundin ins Konzert —

Räthin.

Wer weiß — (trocknet eine Thräne.)

Rath.

Du gehst hin. Unfehlbar! Musik ist unter andern ein frommend Heilmittel gegen Trübsinn. Dies wußte schon jener launige König, und rief um Davids Harfe.

Räthin.

Du willst scherzen —

Rath.

(trocken:)

Nein!

Räthin.

Gehst du mit ins Konzert?

Rath.

Nein — ich habe noch Korrespondenz —

Räthin.

(hebt die gefalteten Hände empor.)

Ach, jene Tage der ersten Liebe —

Rath.

Eine Reminiszenz von Göthe.

Räthin.

Das Morgenroth unsrer Liebe.

Rath.

(wieder froh.)

Also nennt deine Erinnerung keine andere erste Liebe, wie sie mir die erste, letzte ist? Dennoch muß jeder Ehemann hören, der Bräutigam sey in den Andachtgluthen der Ceremonie und dem nachströmenden Wonnemeer untergegangen. Nun — Auroren folgt der verkündete Tag, und mit ihm oft heißer Sonnenstrahl. Ich liebe dich zwar noch so innig, als in jener holden Zeit, o nein, ich widerrufe, inniger, inniger! Die süße Gewohnheit im täglichen Umgang, unser Karl, was soll ich alles nennen — aber das bürgerliche Treiben mit seinen Neckereien. Da wir uns vor drei Jahren verbanden, ward die häusliche Rechnung so kaum zutreffend angelegt, Liebe mußte noch manchen Ausfall decken. Seitdem stiegen die Preise, nicht mein Einkommen. Ich karge da und dort eine Stunde ab, rufe die romantische Muse an, und sie leiht mir wohl ein

geneigt Ohr. Wie manchen Kampf giebt es da aber mit Verlegern, Kunstrichtern, dem Alltagsleben überhaupt. Nicht immer kann die Außenseite gefällig lächeln, wenn im Innern Wolken vorüber ziehn. Das verständige Weib nimmt nicht des Mannes ganze Energie für die Ehe in Anspruch —

Räthin.

Wie viel Worte! (herzlich:) Louis, dein Betragen ließ mich den Geliebten noch keinen Augenblick vermissen! Dein Betragen, wie ich es sehe. Laut willst du ungerechte Anklage wider dich erheben, vielleicht — dich im Verborgnen loszusprechen.

Rath.

(heftig:)

Leonore!

Räthin.

Du birgst mir — das ist nicht recht.

Rath.

Wo — wie?

Räthin.

Ich darf, zum Beispiel, deine Briefe nicht alle sehn.

Rath.

(lächelnd:)

Ich bin Beamter. Du hörtest von jenem

Römer, der seiner Gattin unbehutsam ein Staatsgeheimniß mittheilte —

Räthin.

Ich dürfte alles, alles wissen.

Rath.

Wer wagt einen Zweifel! Bei dem Allen hat Dienstpflicht enge Gesetze. — Und Privatbriefe enthalten manchen Stoff zum Unmuth —

Räthin.

Das gute Weib soll theilen.

Rath.

Wenn ich nun etwas für mich behalten will.

Räthin.

Glatte Wendungen! — Weshalb darf ich nimmer zu diesem sorgsam verschlossenen Schrank?

Rath.

(ärgerlich.)

Meine Gute — diesen Schrank — nenn es Grille — ach, du weißt, es verstimmt mich jedesmal empfindlich, wenn die Unterhaltung sich dahin lenkt —

Räthin.

Vertrauen und Liebe zu bewähren, öffne ihn!

Rath.

Leonore — wie oft schon —

Räthin.

Enthielt er auch die Urkunde begangener Verbrechen.

Rath.

(gezwungen heiter:)

Du hast manchen Schrank, um den ich nicht frage —

Räthin.

Geringer Antheil! Louis, ich wiederhole meine Bitte —

Rath.

(mit ernstem Ton:)

Unwiderruflich! Diesen Schrank öffne ich dir nie! (ab, in ein Nebenzimmer.)

Dritter Auftritt.

Räthin.

(allein.)

Hört' ich ein Wispern? — Betrog ich mich? — O warum gab ich nicht jenem Bewerber meine Hand, gab sie ohne Liebe hin! Dann wäre die namenlose Pein nicht über mich gekommen.

Vierter Auftritt.

Die Freundin durch die Gartenthür. Räthin.

Freundin.

Guten Morgen, Freundin, ich wollte fragen, ob es diesen Abend bei der Abrede bliebe?

Räthin.

Verbunden — ich fühle mich nicht aufgelegt.

Fünfter Auftritt.

Rath. (den Hut in der Hand aus dem Nebenzimmer.) Vorige.

Rath.

(mit einer Verneigung gegen seine Frau, im Vorbeigehn.)

Erwarte mich diesen Mittag nicht, ich gehe an eine Wirthstafel.

Räthin.

Wohl!

Rath.

Ah Verzeihung, Madam, ich ward Sie nicht inne. (grüßt die Freundin.)

Freundin.

(nach erwiedertem Gruß.)

Doch gute Leutchen, ich sehe eine ganz neue Erscheinung —

Rath.

Wenn Sie das bemerken, Madam, wähl ich Sie zur Schiedrichterin. — (zur Räthin:) Darf ich?

Räthin.

(mit höflicher Kälte:)

Vollkommen!

Rath.

Madam — ich führe das einfachste Leben. Nur im Beruf und bei einem harmlosen Spaziergang meid ich das Haus. Wo könnt' ich mich auch froher befinden? Welcher Umgang erstattete mir eine so liebenswürdige Frau?

Räthin.

Sehr verbunden!

Rath.

Helfen Sie mir flehn, Madam, daß sie eine ungerechte Bescheidenheit von sich wirft, ihre Vorzüge in den Anschlag der Wahrheit bringt.

Räthin.

Kühle Galanterie!

Rath.

Sie empfängt meine Einnahmen sämmtlich.

Räthin.

Sämmtlich?

Rath.

Mir bleiben demnach keine Summen zu —

— O daß ich einen so traurigen Beweis führen muß, es beim rechten Namen zu nennen, einen so platten — doch jede heilige Betheurung ist umsonst, mich zwingt der peinigende — sie, sie peinigende Argwohn, um den ich sie weinend bedaure.

Freundin.

Ein Beweis liebevoller Anhänglichkeit!

Rath.

Davon träumt' ich Glücklicher — träumte! Wahre Liebe kann nicht argwohnen. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Räthin. Freundin.

Freundin.

(hebt die Hand mit einer leicht drohenden Bewegung hinter den Abgehenden.)

Räthin.

(schnell.)

Was deuten Sie? Welche Bewegung?

Freundin.

Nichts — nichts?

Räthin.

Bin ich nicht eine Elende?

Freundin.

Ja — die Männer!

Räthin.

O Gott!

Freundin.

So gehts uns allen! — Doch — man soll Niemand Unrecht thun.

Räthin.

Hören Sie! Er klagt, daß ich nicht auf seine Schwüre baue, und ich kann ihm Meineid zeihen.

Freundin.

Wo?

Räthin.

Er sagt, ich führe allein die Kasse. Dies ist so wahr, als er nimmer Rechnung fodert, wenn ich es schon begehre. Empfange ich aber den Dienstgehalt, sind mir darum seine Nebeneinnahmen bekannt? Gestern trug der Postbote einen Brief zu ihm in den Garten, mit zwanzig Pistolen. Ich sah die Aufschrift, und nun räumt er mir nur zwölfe ein. So ging es oft. — O ich habe Unrecht davon zu reden, ich sollte die Brust nicht entladen.

Freundin.

Nun, der von Geschäften müde Hausvater will auch —

Räthin.

Erheiterung bei geselligen Freuden? Emp-

fahl

ich sie nicht dringend genug? Würd' ich unzart um seine Ausgaben fragen, wenn das Verbergen mich nicht eben spannte?

Freundin.

Ei!

Räthin.

Harmlose Spaziergänge — Wissen Sie, daß ich neulich — o hätt' ichs nicht gethan, meine glückliche Unkunde behalten — daß ich ihm nachsandte. Um die Ecke einer engen Gasse der Vorstadt kam er meiner Späherin aus dem Gesicht.

Freundin.

So? Vielleicht übt er da heimliche Wohlthat.

Räthin.

Wozu heimlich? Theilen wir nicht jedes Vergnügen? Ah — — hinaus ins Wort, rasender Gedanke! — Dort ist der Abgrund, in den die verhehlten Summen fallen.

Freundin.

Ich beklage Sie — aber —

Räthin.

Und ich lebe noch!

Freundin.

Geduld — leichten Sinn, Freundin! Zu etwas anderm. Sagen Sie mir, ich wollte immer schon fragen, stehn Sie in der Wittwenkasse?

Räthin.

Nein! Wozu?

Freundin.

Er ist bisweilen kränklich, kennt in Arbeit nicht Maaß und Ziel —

Räthin.

Ich berühre die Saite nie. Er trifft, unter dem Vorwand, daß die Beiträge nicht aus dem Haushalt zu entbehren sind, keine Anstalt.

Freundin.

Ah mein Herr Rath, welch ein Ehemann! Nein, der meinige — Friede mit seiner Asche — war auch, wie alle, doch versicherte er mir eine gute Pension. Ich darbe nicht, konnte auch meinem Sohn forthelfen.

Räthin.

Mag das seyn. Ist er todt, was gilt noch das Leben. — Aber (händeringend.) die Vorstadt —

Freundin.

Wozu suchen Sie, was man um alles in der Welt nicht finden mag? Denken Sie nicht daran.

Räthin.

Spotten Sie meiner?

Freundin.

Sie haben Recht — und wieder Unrecht.

Räthin.

Unrecht?

Freundin.

Vor einigen Tagen sah ich ein Mädchen, von wahrhaft junonischen Formen, doch widrig durch die Blattern entstellt. Da dacht' ich: dies ist eine Schönheit und auch keine Schönheit, wie mans nimmt. Das Recht ist auf der Frauen Seite, wenn wir unser ganzes Verhältniß wägen, vor allem in der sogenannten gebildeten Welt. Um nichts hat das Mädchen, besonders das unbemittelte, mehr Sorge, als um die liebe Haube. Nach langen Toilettenkünsten, nach viel wiederholten Natur- und Kunstausstellungen flattert so ein Herz in die Schlinge. Prüft aber die Jägerin ihren Fang, so haben Geschmack, Verfeinerung, Huldigung des Schönen, dies Herz so gefeilt, so abgeglättet, daß nur noch eine leichte Hälfte blieb. Und soll auch diese verkümmert, außer dem Hause vergeudet werden, wie billig sind Thränen, Zorn und Klage!

Räthin.

Gott!

Freundin.

Nun aber die Kehrseite. Mannes zeitig freie Beziehungen, das überall dem Flattersinn hingegebene Beispiel entschuldigen viel. Liebe ist eine

holde Jugendtrunkenheit, sie ist nicht das Leben. Von allen entflohenen Erscheinungen läßt sie grade die leisesten Spuren nach. Sie flammt und verglüht nach allgemeinen Gesetzen, über die das Wollen nichts vermag. Frei, nicht auferlegt muß sie aus dem Innern hervorgehn, der Pflichten Stimme ruft sie nicht zurück. Der gebildete Mann kann als Freund, kann im verbindlichen, gefälligen, belehrenden Umgang hohen Werth behalten, wenn ihn sonst auch der gemeine Strudel davon trüge. Da gilt es, die Natur der Leidenschaft, des Menschen Schwäche würdigen, um das große Kleinod Ruhe. Und will kein Einklang im Gemüth ertönen, quält die Leere ein Herz, das noch in gesunder Kraft um Erfüllung fleht — so giebt es ein Recht — O, Freundin — mein Mann, ich sagte Ihnen schon, wie er war. Ich ahnte, schöpfte Verdacht, quälte mich in Nächten ohne Schlaf, bis ich die volle klägliche Albernheit der Eifersucht erkannte, und — es hört uns doch Niemand? — entre nous soit dit — und —

Räthin.

Schweigen Sie! Sie geben sich schlimmer, als Sie sind, mir Trost zu bereiten. Auf unsre Ehe gelten Ihre heillosen Anwendungen nicht. Ich lehnte eine Parthie von Rang, Bedeutung und Reichthum ab, um ihn! Ich trug meiner

Ich trug der Aeltern harten Zorn, trug feindliches Scheiden aus dem Vaterhause, trug Enterbung um ihn! Doch ein Herz, mit so schweren Opfern erkauft, nicht auf dem gemeinen Wege zu verlieren, streb' ich jeden Tag um ein Ideal, das Tausende verlachen. Den einfachen Kreis, in den er sich bannt, mannichfach zu schmücken, mir immer Anmuth und Neuheit zu erziehn, daß sein schöner Wahn später entfliehe, er — wenn des Weibes Macht dahin reicht — nach zehn Jahren noch die Geliebte, die Braut finde, dies ist meine Sorge, mein Ringen, mein Stolz. Und wär ich nun noch die Betrogene — dann — dann — könnte das nicht alltägliche Weib auch nicht mit alltäglicher Rache wüthen.

Freundin.

Ruhig, ruhig!

Räthin.

Freundin, helfen Sie mir das Geheimniß in der Vorstadt enthüllen.

Freundin.

Hören Sie doch — — aber nein!

Räthin.

Was war das? O Ihnen ist bekannt! Sie wissen —

Freundin.

Ich? — Nichts.

Räthin.

Eine Bewegung, da mein Mann sich entfernte, war zweideutig —

Freundin.

Wenn Sie nur die Gasse nennen könnten —

Räthin.

O ja, o ja!

Freundin.

Dann sollte mein Sohn wohl — darauf versteht er sich — kundschaften. Er geht allenfalls Haus bei Haus, ob etwa — nein, meine Worte sind Dolche.

Räthin.

Ich will Ueberzeugung, sie wird mein Uebermaaß an Leidenschaft heilen.

Freundin.

Wenn das wäre —

Räthin.

Ihr Wink von vorhin, was galt, was sprach er? Was ich auch hören mag, es wird mich schonender verwunden, als die grauenvolle Ungewißheit. Mit Schrecken sende ich den Blick in die eigne Brust. Ich könnte — o ich könnte, von Zweifeln gequält, den Mann — ermorden.

Freundin.

Warum schwieg ich nicht!

Räthin.

Sie müssen, müssen mir sagen — dann dann werd' ich ruhig seyn!

Freundin.

Wenn sie es nur mit Gleichmuth hören —

Räthin.

(fällt vor ihr nieder im Ausdruck des Flehens.)

Freundin.

(sie schnell erhebend.)

O Gott! — Erfahren Sie denn — aber wallen Sie nicht auf — auch reden noch keine Beweise hier. Da ich hieher ging — Sie wissen, ich kam durch den Garten. An der Thür —

Räthin.

(händeringend.)

Ich ahne, ahne —

Freundin.

Sie ahnen? — Sagen Sie mir doch — standen Sie etwa spät auf? Lange nach Ihrem Gemahl?

Räthin.

Ich blieb wie gewöhnlich vorn auf meinem Zimmer. Er arbeitete hier. Weiter, weiter —

Freundin.

In der Gartenthür begegnete mir — ein jun-

ges artiges — bei meinem Anblick verlegnes Mädchen.

Räthin.

(sinkt zu Boden.)

Freundin.

Das Ihre Fassung? — Gott! — Hülfe!

(Ende des ersten Akts.)

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Räthin.

(allein, erschöpft, das Tuch in der Hand, auf dem Sopha.)

Sie wollte mir Nachricht geben — kann ich die Zeit erwarten — oder wollte Sie nicht? Mir schwindelt, alles wankt um mich, ich muß mich immer fragen, wo ich bin, was mit mir geschah? — Mein Mann, (steht auf.) Fassung, Ruhe geheuchelt! Sonst Offenheit um Offenheit, nun Larve um Larve. So ist es gerecht und nothwendig. — Wie unbefangen er daher tritt, das Auge so wahr, die Stirn so heiter, man würde auf seine Reinheit schwören. Und doch ist alles kunstreiche Verstellung, die sich auch sorgsam bewacht, wo sie sich unbemerkt glaubt.

Zweiter Auftritt.

Rath. Räthin.

Rath.

(heiter und beruhigt.)

Mein Kind — ich ließ mir ein Kouvert umlegen, wollte noch, eh' sich die Gesellschaft sammelte, ein wenig lustwandeln — säumte, vergaß, es war nicht mehr Zeit — genug, ich esse mit dir.

Räthin.

Es ist schon spät.

Rath.

Ah, du warst wohl schon dabei?

Räthin.

Nein — ja vor einer Stunde.

Rath.

(nach der Uhr sehend.)

Wahrhaftig, schon vier Uhr. Wo mag ich alles umher geirrt seyn? — Nun vielleicht ist noch was übrig, oder ein Butterbrot — habe die Güte, und laß es mir in den Garten bringen.

Räthin.

Mit Vergnügen. (geht an eine Seitenthür, und spricht leise hinein.)

Rath.

(mit verschränkten Armen vor sich.)

Ich kann den Unmuth nicht lange in der

Seele tragen, auch wenn ich will, sogar sollte. Je weiter vom Hause, je lebendiger tanzt mir ihr Konterfei vor der innern Welt herum, ich fühle mich vom Heimweh befallen, wie ein Alpenhirt, und — (laut:) Ah Verzeihung, daß ich dich nicht unterhalte!

Räthin.

(mit einer kleinen Verbeugung.)

Sehr gütig!

Rath.

(eben so.)

Bitte ergebenst! — (streicht die Stirn.) Höre, meine gute Leonore, da so unterwegs hab ich über Allerlei nachgedacht, zum Beispiel, den Geschmack, den — (ein Kompliment.) ohne Maasgabe — das Weib am Manne nehmen sollte. Mir schien, nur dem männlichen Weibe könne der weibliche Mann gefallen, und ein solcher wär's, der nicht standhaft verharrte, wo er einmal nach reifer Ueberlegung beschlossen hat.

Räthin.

Ich also und —

Rath.

(mit freundlichem Scherz.)

O Madam argwohnen doch nicht, ich bezöge im entfernten Sinn auf Sie, und das mit so

unartiger Wendung. Madam sind die zarte gediegene Weiblichkeit selbst.

Räthin.

(in dem nämlichen Tone.)

Mein Herr Gemahl, wie würd' ich mich vermessen, den graden, festen Muth —

Rath.

(schnell.)

Wolltest du mir irgend einen Umstand hehlen, zählt ich auf gemessene Gründe —

Räthin.

(eben so.)

Und wäre so feinsinnig, nicht weiter zu fragen. Nicht wahr, so heißt die Lehre? Nun ich will gefällig kalt dein Lob erstreben.

Rath.

(umfaßt sie.)

Das sollst du nicht, beim Himmel, nein! — (zärtlich aber fest.) Doch, Leonore, berg ich dir lebenslang eine Heimlichkeit, so zähle darauf, nach meinem Tode wird sie dir kund. Vertrauen kämpft alle Neugier leicht hinunter. Versuch es damit, die erste Probe wird gelingen, und nun wieder die alte ungestörte Harmonie!

Räthin.

(bei Seite.)

Wie gern fernt ich die Zweifel!

Rath.

Erwägst du etwa die Schönheit eines reinen, liebend hingegebenen Glaubens? — Sieh, Leonore, sieh in mein Auge — es ist mein Herz!

Räthin.

Dein Auge ist wahr, der treue, schuldlose Ton deiner Rede bewegt mich —

Rath.

(etwas eifrig:)

Ein Dennoch verstummt — das sollt' es nicht. Bei Gott! wenn ich in meinen Busen greife, ich faß es nicht, wie ein Ehemann redlicher seyn könne. Fade Prahlerei, wenn ich Mühe aufzuwenden hätte, aber ich folge nur dem Zuge, sogar ohne Freiheit —

Räthin.

(nachdenkend und zerstreut.)

Deine Zärtlichkeit erprobt sich auch an der Wittwenkasse — ah, warum sagt' ich das?

Rath.

(heiter und scherzhaft.)

Aha! Da soll ich Madam einkaufen, damit Sie mich sorgloser ärgern können. Nein, das untersagt die Klugheit.

Räthin.

Was ist das? Was trägst du da am Busen? (will eilig unter sein Gilet fassen.)

Rath.

(wehrt ab, mit scherzhafter Verlegenheit, und knöpft sein Kleid zu.)

Nein, das darfst du nicht sehn!

Räthin.

Ich will, ich muß! dort hängt ein Porträt, Verräther!

Rath.

Eine Schwäche, die alle Männer von Ton bespötteln, die Weiber von Ton höhnen werden —

Räthin.

(zieht demungeachtet das Porträt hervor.)

Gott, was werd ich sehn — — (beschämt das Auge weggewandt.) Ach!

Rath.

Ich stecke es so heimlich zu mir, wenn ich ausgehe, um mich einsam damit zu unterhalten, und bin nun ertappt.

Räthin.

(umarmt ihn.)

Mein Bild, Louis.

Rath.

Laß mich. Sentimentalität ist ein Verbrechen am Zeitgeist. (ab in den Garten.)

Dritter Auftritt.

Räthin.

(allein.)

Nein, diese Innigkeit lügt nicht. Heitre glückselige Ruhe kehrt wieder in meine hochwallende Brust! — — Die Summen, der Schrank — mögen sie! Wer weiß, welchen armen Verwandten er nährt, welche — — — aber Gott, Gott! das Mädchen am Morgen — Ich schaudre vor mir selbst, in dem Vorgefühl, an welchen Abgrund es mich tragen könnte, dennoch verrathen. — Aber kann nicht das Mädchen von einem Bekannten gesandt seyn, nicht sogar die Freundin verläumden? Ich lerne sie ohnehin von einer zurückstoßenden Seite kennen. — Ha, jener Othello durchstach sein Weib um Verläumdung. Hinweg aus meiner Seele, furchtbar wüthende Qual! Vertrauen der Liebe siege glorreich über jeden Argwohn. Eh noch die Freundin kömmt, will ich an sie schreiben, ihr feierlich aufgeben, der Angelegenheit mit keiner Silbe mehr zu gedenken. Zur Stelle! Das Gute soll man thun, wenn man es will. (ab.)

Vierter Auftritt.

Referendarius.

(von der anderen Seite eintretend.)

Niemand hier? (tritt an den Spiegel.) Doch einmal eine gute Idee von meiner Mutter, mich in die Sache zu verflechten. Grade das will ich. Eine Liebschaft mit einer anziehenden Frau. Ich konnte deren manche knüpfen, sie waren mir aber nicht ätherisch genug. Diese hat, was ich verlange. (geht ans Pianoforte, und versucht es.) Töne sind Mistik der Liebe. Man wählt bald den bedeutenden Gluck, bald den kräftigen Haidn, bald den eigenthümlichen Cherubini, im freien Lebensscherz auch den kurzweiligen Wenzel Müller. Töne entfalten die geheime Regung. (wieder zum Spiegel.) Ich werde aber doch wohl Eindruck hervorbringen? O das geschah bereits, wie führte sie mich wohl zu so traulicher Sendung? Und ich bin heute vollkommen geeignet, die erregte günstige Vorstellung zu bestätigen. Was ich trage, ist organisch zu nennen, vollendet mich zu einem harmonischen Ganzen. Nur der obere Haarwuchs steht unbildlich, weil die Scheere säumte. Ob ich noch zuvor Künstlers Hülfe anrufe? Warum nicht, der Mittel Summe kauft das Ziel früher. (will gehen.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Räthin. (einen Brief in der Hand.) Voriger.

Räthin.

Ergebne — wie komm ich zu der Ehre?

Referendar.

Die Mutter sendet mich in dem bekannten Auftrag —

Räthin.

Ah — eben schrieb ich ihr.

Referendar.

Unnöthig, schöne Frau. Ich statte von jedem kleinen Umstande Bericht ab.

Räthin.

(unruhig, vor sich:)

O Himmel — ich war so beruhigt. — Sehr unzart, den Sohn selbst zu schicken.

Referendar.

Sie werden meinen Eifer loben, und doch muß Sie's freuen, sich so kundig unterrichtet zu sehn.

Räthin.

Wenn ich ohnehin dankte, und Ihnen alle Mühe erließ —

Referendar.

Wie sollte Mühe heißen, was für das Vergnügen einer so anziehenden Frau geschieht? Hier

— (zieht die Schreibtafel hervor.) Hier ist die Hausnummer.

Räthin.

(bestürzt.)

Wo — welche?

Referendar.

Wo die Kleine wohnt, die der Herr Gemahl unterhält. (blickt wieder in den Spiegel.)

Räthin.

(sinkt auf den Sopha.)

Referendar.

(der es nicht bemerkt, sondern während der folgenden Rede seinen Bindenkragen in Ordnung bringt.)

Eine unbedeutende Grisette, nicht bildsam, wie ihre Haltung verräth. — Wie viel sie monatlich empfängt, ist eine Nebensache, um die ich nicht fragte. So treiben es die Männer mit ihrem bald ermüdenden Sinn. Poesie wohnt daheim, und sie genießen draußen die gemeinste Lebensprosa. Zwar entschuldigt die Natur der Triebe. Ueberall Wechsel. Mann kann nicht sagen, das ist, weil alles sich fortbewegt, alles sich umwandelt. Doch wiederhole ich Ihnen: Reize von Belang sind an dem Mädchen nicht wahrzunehmen, und es bleibt immer ein platter Gothensinn, den Ihr Gemahl verkündigt.

Räthin.

(springt auf.)

Mein Herr — mein Herr lügen Sie auch nicht?

Referendar.

Treffliche Frau, es giebt Fälle, wo die Lüge tugendhaft ist, und da nimmt meine Moral keinen Anstand. Was könnte sie aber auferlegen?

Räthin.

So fahren Sie fort! — (bei Seite.) O mit dieser Heiligenmiene noch Betrug! — (laut:) Ich achte Ihre Gefälligkeit — doch es wäre entsetzlich, wenn mich ein blinder Wahn —

Referendar.

Schöne Frau, liebe Frau, mit Befremden gewahr ich Unruhe an Ihnen. Ich meinte, sie wollten sich eine Kurzweil bereiten.

Räthin.

Kurzweil — ha, ha, ha — warum nicht, warum nicht?

Referendar.

Eine Jagdlust auf Mannes Lächerlichkeiten anstellen, und sie dann mit aristophanischen Spirrhenen züchtigen. Ungefähr wie eine Dame in der Schweiz, von der Johannes von Müller meldet. Ihr Mann war aber schon betagt, um so

pikanter. Da er an einem Morgen der Buhlin Wohnung meidet, hat die lustige Frau einige Bettelknaben bereit, die ihn mit einem Ah mon respectable vieillard, um Almosen anflehn. Sie wollte sich immer todt lachen, als die Sittenlehre darin den üppigen Greis verwirrte. Vernehmen Sie auch, was eine joviale Pariserin that —

Räthin.

Weg mit den Anekdoten! Zur Sache — O Gott!

Referendar.

Nun gern! Denken Sie, das Mädchen ist heute ganz früh hier gewesen. Sie aber, liebliche Frau, haben an die Thür geklopft, ha, ha, ha! ich empfinde den Schrecken der Ueberfallenen — und da ist sie eilig durch den Garten entflohn.

Räthin.

(leise.)

Standhaft! — Aber hinweg mit jedem Rest von Liebe!

Referendar.

Wie meinen Sie?

Räthin.

Mein Herr — Sie sehn ein — wie mir ganz unbestrittene, sonnenklare Ueberzeugung nothwendig ist.

Referendar.

Nun, die sollen Sie ja von mir empfangen, holde Frau. Nichts blieb mir verborgen. Ihr Vater ist eine Art Kassendiener, dermalen krank. Er weiß auch um die Sache, ich hab' es mit eignem Ohr gehorcht, das Glück ließ mich in einem geltenden Augenblick eintreffen. Schwerer Sittenverderb an einem Vater, doch Mangel und Krankheit erklären die Erscheinung. Das Mädchen hat noch Rückstände bei dem Herrn Gemahl, vermuthlich an bedungenem Liebessold; hob sie aber nicht, weil Sie, innige Frau, die Situation störten. Der Alte schmollte, rief: (ich brauche das Geld. Die Kleine tröstete ihn freundlich, wie sie diesen Abend um sechs Uhr wieder beschieden sey. Da wären Madam im Konzert.

Räthin.

Ha!

Referendar.

Trifft das etwa mit Ihren Zeichen zusammen? Nun was wollen Sie mehr? Wußt ich nicht treulich Ihrem Verlangen zu begegnen? Wohl ziemt mir ein Anrecht auf billige Erkenntlichkeit. Hoffnungen —

Räthin.

(vor sich.)

Nicht nur meine Liebe betrogen, auch noch

heuchelnder Spott mit meinem an treuloser Brust entweihten Bilde —

Referendar.

Berathen sie im sinnigen Monolog, was Sie zu thun vermeinen, liebwürdige Frau? Ja, ja, diesen Abend, wenn die Töne des Konzerts Ihr göttlich Gemüth empor tragen, übt Ihr Gemahl rohe Untreue. Ich sage Ihnen, die Grisette ist nichts. Sie hat so etwas von dunklem Haar, aber — nein, ich bin selbst braun, doch lieb ich nur die teutonische Locke. (ringelt das Haar der Räthin um seine Finger.)

Räthin.

(die wenig auf ihn Acht giebt, und sich weg wendet.)

Oder muß ich noch einen Beweis? dann aber —

Referendar.

Die Meldung — anmuthige Frau, gnüge Ihnen. Sie können nun dem Herrn Rath — falls er, sich alles gestattend, dennoch Anmaßung wagte — Ihr gutes Recht der Vergeltung deduziren.

Räthin.

Verzeihen Sie, wenn ich kaum fasse, was Sie sagen. O ich bin — wahrlich mir verschwiegen zu haben, wäre hohe Barmherzigkeit gewesen. Ihre Mutter — o riefen Sie wohl

Ihre Mutter? Bald — ich danke Ihnen — recht bald!

Referendar.

Lassen Sie mir die Mutter weg. Sie that das Ihre. Wir bedürfen sie fortan nicht. Schöne Frau, zarte Frau, ich bin ein gebildeter Jüngling, einer sublimen Beziehung auf Sie werth. Soll ich Ihnen ein kunstsinnig Gemüth offenbaren, fliehen wir in die Arme der Musik. Die romantische Guitarre spreche mich aus. Oder wollen Sie Ihre antiken Formen in meiner Handzeichnung sehn? Soll ich eine deutsche Poesie versuchen, im beliebten frommkräftigen Styl des vierzehnten Jahrhunderts?

Räthin.

Aber, mein Herr, sind Sie wahnsinnig?

Referendar.

Ja wohl bin ich wahnsinnig, zarte Frau. Liebe ist holder, schöner, göttlicher Wahnsinn!

Räthin.

Versteh ich Sie?

Referendar

Vollkommen, vollkommen! O Sie verstanden mich auch wohl schon im Konzert, wenn unsre Blicke, vom gleichen Anklang einer Harmonie gelenkt, sich trafen. Schöne Naturen neigen sich nach den Gesetzen der chemischen Affinität zu ein-

ander. Ich will der Mistagog Ihrer Weihestunden seyn. Lassen Sie uns das Epos des Lebens und die Lirik der Leidenschaften verschmelzen.

Räthin.

Sie verlassen mich, auf der Stelle!

Referendar.

Wie, holdes Zürnen? O ich ahne, feinsinnige Frau, weshalb Sie mich noch verwerfen. Was Sie an mir tadeln, ist mein Kopf.

Räthin.

O ja, o ja, nächst dem Herzen!

Referendar.

Doch den innern Kopf nicht, da er gebührend vom Wahnsinn bewohnt wird. Für den äußern find ich schnellen Rath. Sonst ist nichts an mir zu mißbilligen, von der leichten englischen Kamasche bis zur polnischen wohlgetroddelten Kurtka. Auch sehn Sie hier dies Seitenlöckchen. Es ist Mistik darin. Es ringelt sich koquet, mit Geschmack koquet, hellenisch koquet, nur hier oben — daran ist das traurige Zaudern der Scheere schuld — hat sich alle Titusmilde in Caracallaungestüm verwildert. Doch zehn Minuten, und ich weile, ein harmonisches Kunstwerk, vor Ihnen. (ab, in eine Seitenthür.)

Sechster Auftritt.

Räthin.

(allein.)

Meine Verzweiflung zu vollenden, höre ich noch alles von dem frechen, unerträglichen Laffen — — (geht in stummer Betäubung umher.)

Siebenter Auftritt.

Die Freundin. (durch die Gartenthür.) Vorige.

Freundin.

Nun — meine Beste —

Räthin.

(wirft sich ihr in den Arm.)

Sie erblicken eine verlorne Unglückliche!

Freundin.

Hätte ich geahnt — es sey mir eine Warnung, mich nie wieder mit einem ähnlichen Handel zu befassen.

Räthin.

O Madame —

Freundin.

Wo ist die Ruhe, welche Sie gelobten?

Räthin.

Empfehlen Sie nicht den Bewohnern eines Hauses, das der Blitz traf, sanften Schlummer? Ruhe? Ja dort — einst — bald —

Freundin.

Freundin, Freundin!

Räthin.

Schon wollte all mein Verdacht untergehn. O ich bitter Getäuschte! — Aber es ist bejammernswerth, Freundin, bejammernswerth! So eine männliche Anmuth! Ein so heller Geist neben so innig wahrer Empfindung. So emsiger Fortgang mit dem Wissen der Zeit, und so kräftige Waffe der Vernunft gegen thörigte Neuerung. O was red' ich, wo bin ich?

Freundin.

Wüßt ich ein Mittel, Sie aufzurichten —

Räthin.

Immer, immer möcht ich es noch nicht glauben. Freundin, lachen Sie nicht. Es ist so natürlich, daß Unglückliche, die die wogende Flut begraben will, nach einem Rohrhalm fassen. Ihr Sohn kann irren, erdichten. O er betrug sich strafbar, ich verbitte seine Gegenwart.

Freundin.

Wie, Madam, mein Sohn lud Ihren Haß auf sich? Sie mißtrauen ihm?

Räthin.

Wie konnt' er sich erdreisten, mir — verstand ich recht — das Wort Liebe zu nennen?

Freundin.

Ist's möglich? So kecken Unternehmungsgeist hätt' ich dem Jungen kaum zugetraut. Seht mir doch! — Madame, er mißverstand Ihre Betäubung, suchte vielleicht, der Thörigte, in seinem seltsamen Amte eine Aufforderung. Wo bliebe die Jugend dieser Zeit, wenn wir nicht alle langmüthig duldeten? Sie sind interessant, der Junge hat Augen, bleibt aber bei dem allen sträflich anmaaßend —

Räthin.

Madam, so reich an Entschuldigung? Ich lerne Sie heute von mancher befremdenden Seite kennen. Wir eignen uns nicht mehr für einander. Unsre Freundschaft sey hiermit aufgegeben. (eine Verbeugung.)

Freundin.

(sich auch verbeugend.)

Mit Vergnügen. — Das für geforderte pünktliche Gefälligkeit. Ich empfehle mich Ihnen für ewig.

Räthin.

(faßt ihre Hand.)

Erlauben Sie, bleiben Sie, vergeben Sie — Ich weiß nicht, mag selbst irren. Besticht Sie aber blinde Mutterliebe —

Freundin.

Mein Sohn mag leichtsinnig fehlen. Eleganz, Modeton, Kühnheit bei den Damen übertreiben, das räum ich vollkommen ein. Ich schelte ihn oft. Doch erdichten, schaamlos erdichten, zu fremden Nachtheil, wird er nicht. Da vertrete ich ihn mit Wärme. Wie er mir vorhin sagte, ist die Schöne um sechs Uhr berufen. Thun Sie, als ob Sie in das Konzert gehen wollten, kehren aber zurück, und verbergen sich hinter diesem Kaminschirm. Ich dringe sogar zur Ehre meines Sohnes darauf.

Räthin.

Ha! — Wollen Sie mir Gesellschaft leisten? Allein trüg ich nicht —

Freundin.

Gern!

Räthin.

Noch einen Beweis, der jeden Zweifel zu Boden wirft, dann stehe ich — wo ich m u ß.

Freundin.

Nun ja, das will ich auch nur. Auf dem Standpunkt des klugen Gleichmuths, den tausend Frauen, der Nothwendigkeit gehorsam, einnehmen.

Räthin.

O Madam, wie r i c h t i g Sie verstehn!

Freundin.

Fassung. Ihr Mann kömmt.

Achter Auftritt.

Rath. (aus dem Garten.) Vorige.

Rath.

(verbeugt sich gegen die Freundin, die den Gruß erwiedert. Zu seiner Frau:)

Mein Kind — gleich sechs Uhr. Willst du nicht auf den Weg?

Räthin.

Ja — — ich werfe nur noch mein Tuch über.

Rath.

Aber du kömmst mir so erhitzt vor.

Räthin.

Eine leichte Uebelkeit wandelte mich an, ist schon vorübergegangen.

Rath.

Nein, dann kann ich dich nicht aus dem Hause lassen.

Freundin.

Es hat gar nichts zu bedeuten.

Rath.

Sonst um des Himmelswillen. Ich eile selbst nach Aerzten —

Räthin.

Die freie Luft wird mir wohl thun. Du hast nicht das mindeste zu besorgen.

Rath.

Gewiß? — Wie ich erschrak! Hülle dich ja aber warm ein, die Abende sind noch kalt. Viel Vergnügen, meine Gute! (küßt sie und empfiehlt sich der Freundin. Dann in eine Seitenthür ab.)

Neunter Auftritt.

Räthin. Freundin.

Räthin.

O Larve, Larve!

Freundin.

Da dürfen wir nicht erst weggehn. Gleich an unsre Stelle.

Räthin.

Sehn Sie diesen verhaßten Schrank. Auch er könnte über all mein Elend Licht verbreiten. Der Untreue verworfenes Heiligthum birgt vielleicht ein Gemälde, eine Locke, Briefe —

Freundin.

Ich besitze einen Hauptschlüssel. Fast immer öffnet er Schlösser dieser Art. Noch diesen Abend sey er in Ihren Händen.

Räthin.

Doch wahrlich, dann thät ich Unrecht.

Freundin.

Noch Anstand? Wie kann er es erfahren? Säumen wir länger nicht. Ich mengte mich unbesonnen in das Spiel, und müß nun auch vollenden.

Zehnter Auftritt.

Rath. Vorige. (hinter dem Kaminteppich.)

Rath.

(schließt die andre Seitenthür zu.)

Sie sind weg. Die Thür darf nicht offen bleiben. Nun wollt ich, die Kleine käme bald. (öffnet den Schrank, und kramt in Papieren.)

Freundin.

(die mit der Räthin ein wenig hervorblickt.)

Sahn Sie die Vorsicht, mit welcher er die Thüre nach Außen verschloß?

Räthin.

Leider!

Freundin.

Die Menge von Papieren. Vielleicht mehr wie ein Liebeshandel!

Räthin.

Bleib ich oder nicht! Mein Blut erstarrt

vor den Schrecknissen, die mich erwarten. — Ha! wie er sehnsüchtig nach dem Garten blickt.

Freundin.

Die Lage des Hauses hat manche Bequemlichkeit.

Räthin.

Es ziemt mir nicht zu weilen. Ich erfuhr genug. Hinweg! Hinweg!

Freundin.

Kein Getöse! Wird er Sie inne, klagt er Ihr Mißtrauen an, und streitet sich noch rein.

Räthin.

Ich darf, ich darf nicht, hätte es gleich fühlen sollen.

Freundin.

Pst!

Räthin.

Ha!

Elfter Auftritt.

Julchen. Vorige.

Rath.

Bist du da, Julchen? Das ist mir recht lieb. Hebe deinen Rückstand.

Julchen.

Mein Vater muß auch —

Rath.

Rath.

Nur stille, stille! Es lief in drei Monathen auf fünf und zwanzig Thaler an, eine zugestoßene Verlegenheit hinderte mich in der That, früher zu zahlen. Die Papiere. — Da auf einem Brett. Nun bist du doch zufrieden.

Julchen.

(lächelnd.)

O ja!

Rath.

Da noch etwas für deine Angst heute früh.

Julchen.

Ich danke Ihnen recht sehr.

Rath.

Du magst denken, wie ich erschrak. Kaum warst du in den Garten, als meine Frau ins Zimmer trat.

Julchen.

An der Gartenthür begegnete mir eine Dame, die mich mit gewaltig großen Augen ansah.

Rath.

Teufel! das war die Freundin. Wenn sie nur meiner Frau nichts hinterbringt. Ich bitte dich um alles, schweige!

Julchen.

Das versteht sich.

Rath.

Meine Frau — ha, ha, ha, — wenn die hier ins Zimmer träte — ihre Heftigkeit — sie ließ sich nicht einreden —

Julchen.

O Gott! Da komme ich nicht wieder her.

Rath.

Das sollst du auch nicht, es ist zu gefährlich. Ich komme künftig zu euch, oder wir können uns auf dem Dorfe sprechen. Warst du gestern draußen?

Julchen.

Ja — ich erwartete Sie lange, da Sie versprochen hatten —

Rath.

Geschäfte hielten mich zurück. Apropos, was macht der Kleine?

Julchen.

Er wird Ihnen immer ähnlicher.

Räthin.

(fährt hinter dem Schirm auf.)

Rath.

(erschrocken.)

Was ist das? Hörtest du nichts?

Julchen.

Nein!

Rath.

Ich betrog mich wohl! Wie furchtsam bin ich doch hier. Geh' Julchen, meine Frau könnte den Einfall haben, das Konzert früh zu verlassen, ihr war ohnehin nicht wohl. Ich werde den Garten abschließen.

Julchen.

(ab.)

Rath.

(öffnet erst die Seitenthür, und folgt dann in den Garten.)

Zwölfter Auftritt.

Freundin. Räthin.

(treten hervor.)

Freundin.

Erdichtete mein Sohn? Verläumdete er? Doch nun wissen Sie, woran Sie sind. Scheidung empfehl ich nicht. Der Mann ist sonst gut, und ein andrer könnte es nur ärger treiben. Rücksicht dem Kinde. Mit Ueberlegung sich fügen, weislich unwissend stellen, von der zu reizbaren Empfindlichkeit trennen — sehen Sie, das ist es, wozu Pflicht der Freundschaft rathen kann. Widerstand befiedert jede Leidenschaft, ungestört ver-

zehrt sie sich immer früher. Beschliessen Sie fest, unwiderruflich, und dann wieder heiter ins Leben.

Räthin.

O, Sie glauben nicht, wie heiter ich bin. Ich könnte tanzen, tanzen. Wo mag denn das liebe Dörfchen liegen.

Freundin.

Dahin schwanden also die Summen. Lassen Sie es, fühlen Sie doch keinen Mangel.

Räthin.

O Herr Rath, warum bringen Sie mir nicht das Julchen ins Haus! Ich will die fromme Dulderin seyn. Das Julchen sammt dem Pfande Ihrer Liebe. Lustig, lustig!

Dreizehnter Auftritt.

Referendarius. (durch die Seitenthüre.) Vorige.

Referendar.

Künstlerische Finger modelten fertig. Nun meistre die Kritik, ich lade sie vor. Den Strahlen ähnlich um das Märtirerhaupt prangen meine Gloriettèn. Sinniges las ich über die Kunst zu köffiren in einem französischen Autor. Ihre Meister, behauptet er, flogen allen übrigen voran,

und was sie einzig macht, sie drangen in das Gebiet des Neuen, ohne Nachahmung. Die Perrücke, fährt er fort, hatte ihre Racinen und Corneillen, dann wendet er die Haarkräuselei auf die dramatische Kunst an. Die große überladene bizarre Perrücke, heißt ihm la Tragédie bouffie et boursoufflée, das ungepuderte, die Natur idealisirende Haar, nennt er le drame vrai — Ei Mutter, Sie hier zu sehn —

Freundin.

Wilhelm, so unartig gegen mich, und das in fremder Gegenwart?

Referendar.

Sie wissen, es giebt Orte, da ich Sie wohlgemuthet erblicke, an andern wieder nicht. In gewissen Situationen kann man sich im Beiseyn der Mütter, die ohne sublimen Takt sind, nicht aussprechen.

Freundin.

Stille Thor! Wir haben einander viel Ernstes zu sagen.

Referendar.

Sie dürfen sich nicht mühn. Ich weiß sie auswendig. — Aber gediegene Frau, die Töne harren.

Freundin.

Ich dächte, wir gingen nach. Ihr Mann wird sonst Befremden äußern, uns zu finden.

Referendar.

Das heutige Konzert ist zugleich ein Monomelodrama. Man giebt Medea.

Räthin.

(die vor sich hinbrütend auf nichts hörte, fährt bei dem Namen Medea heftig zusammen.)

Freundin.

Wollen Sie?

Räthin.

Was werd' ich nicht! Kommen Sie! Mein Herr gebildeter Jüngling, Ihren Arm. Willkommen Medea, lustig Medea!

(Ende des zweiten Akts.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Referendarius. Räthin. (kommen durch die Seitenthür nach Außen.)

Räthin

Nun danke ich verbindlich. Sie begleiteten mich hieher, ich wünsche angenehme Ruh.

Referendar.

Herzige Frau, Sie wollen mich doch nicht in Verbannung senden?

Räthin.

Ihre Mutter wartet an der Hausthür.

Referendar.

Mag sie.

Räthin.

Pfui!

Referendar.

Lassen Sie uns vom Monomelodrama traulich schwatzen. Wie gefiel Ihnen Medea?

Räthin.

Unvergleichlich! Und nun schlafen Sie wohl, recht wohl!

Referendar.

Da theile ich doch nicht Ihre Ansicht. Die Musik ist ohne Schönheitssinn entworfen. Was ist überhaupt Schönheit, wie definiren Sie Schönheit, hohe Frau? Ich sage mistisch: sie ist das durch den Geist gegangene, für den Menschen verklärte und konzentrirte Universum. Die Worte in dieser Medea sind ohne ächte Tragik. Selbst durch das Harte und Erschütternde die tiefe Bedeutung der Weiblichkeit auf das Höchste zu steigern, das vermogte nur Sophokles.

Räthin.

Wie — wie? Doch schlafen Sie wohl, mein Herr, schlafen Sie wohl!

Referendar.

Schöne Frau, wissen Sie auch, daß ich Sie gar nicht begreife. Den ganzen Abend suchten meine Blicke umsonst Ihre Blicke auf. Sie sagten mir kein lebendig gemüthlich Wörtlein. Sie sind tragisch dunkel im Auge, die Wange mied allen Tizian, Sie beben, frieren — wären Sie krank, phisisch krank?

Räthin.

Kann wohl seyn.

Referendar.

Doch nicht gar Simptome des Nervenfiebers, dessen Anfälle neuerlich wüthen? (zieht das Tuch aus der Tasche.)

Räthin.

Kann wohl seyn.

Referendar.

Das, epidemischer Natur, sich so leicht mittheilt? (hält das Tuch vor den Mund.)

Räthin.

Kann wohl seyn.

Referendar.

Da empfehl ich mich ganz gehorsamst. (schnell ab.)

Zweiter Auftritt.

Räthin. Gleich darauf ihr Mädchen.

Räthin.

He, Mariane!

Mädchen.

(tritt auf.)

Räthin.

(geht umher. Nach einer Pause:)

Nun, warum willst du nicht?

Mädchen.

Ich — hörte keinen Befehl.

Räthin.

Geh zum Vetter, dem Apotheker nebenan. Ich ließ — — ich ließ ihn bitten — — sich einen Augenblick herzubemühn.

Mädchen.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Räthin. Hernach der **Rath.** Zuletzt das **Mädchen.**

Räthin.

Der sinke hinab von des Lebens heitrer Schwelle, den umfange strafender Tod, der des Frevels Maas bis an den Rand füllte. Den Dolch in Jasons Brust, Weib von Kreta, dein Arm würge nicht die Unschuld, gräßlicher mit Leben zu verderben. (sinkt erschöpft in den Sessel.) — — Mir, mir das? Der so treu, so wahr, so innig Liebenden! — Es giebt ein Verzeihen, das die Kraft schmäht, Wunden, an welchen Seelen ohne den Balsam der Rache verbluten; die letzte Hefe im Becher der Verzweiflung ist süß, giebt trunkne Freiheit und schwelgenden Taumel. — Aber Betäubte, was sinnst du? (steht auf.) Welche streitende Stimme hat meine Rache zu fragen? Dank der kühnen Gewalt, die im Busen

erwachte. Mit diesem Willen, dem unwiderrufenen, weich ich keiner Heroin der Vorzeit.

Rath.

(sieht aus der Thür des Nebenzimmers.)

Bist du da, meine Liebe? Guten Abend. O ich bestellte noch Thee, wenn du das Mädchen siehst, habe die Güte, und befiehl ihr, ihn hieher zu bringen.

Räthin.

Wohl!

Rath.

(mit einer kleinen freundlichen Verbeugung wieder zurück.)

Räthin.

Meinen unerhörten Jammer begünstigt ein geringer Umstand — gewichtig in meinen Händen.

Mädchen.

(kömmt.)

Er läßt sich empfehlen, und wird gleich hier seyn.

Räthin.

Gut. Den Thee!

Mädchen.

(ab.)

Räthin.

(allein.)

Des Lebens Abendsonne neigt sich hinter mir, mit langem Schatten wank' ich noch hin. Der

Schatten ist die That — doch nein, Medea, mitleidiger wüthe rächende Liebe!

Vierter Auftritt.

Apotheker. Räthin.

Apotheker.

(nach dem gewöhnlichen Kompliment:)

Wie komm ich noch so spät zu der Ehre =

Räthin.

Verzeihung, meinem Behelligen —

Apotheker.

Bitte — der Herr Gemahl sind doch wohl?

Räthin.

O — ja!

Apotheker.

Der Kleine?

Räthin.

Ist bei meinem Schwiegervater, dem Dorfprediger. Ihm wurden die Blattern geimpft, die Landluft soll ihm wohlthun. — Nein, ich habe ein Anliegen —

Apotheker.

Stehe zu Befehl.

Räthin.

Ich litt einmal an Nervenübeln, und nahm

Pulver aus — Opium bereitet. Könnten Sie mir nicht — der Unfall kehrt wieder — die Mischung eilig besorgen. Ich hege Vertrauen dazu.

Apotheker.

Gern. Wissen Sie die Quantität?

Räthin.

Was nimmt man ungefähr?

Apotheker.

Nach Umständen. Einen halben Gran — wohl einen ganzen —

Räthin.

Nehmen Sie zwei —

Apotheker.

Die könnten wohl zu stark —

Räthin.

Nein, ich hab' es erprobt — mein Uebel ist hartnäckig.

Apotheker.

Man versetzt es auch mit andern passenden Dingen.

Räthin.

Nein ich bitte bloß — Opium.

Apotheker.

Also nur in Zucker? Auf die zwei Gran zehn Gran, giebt eine Dosis.

Räthin.

Ist es widrig zu nehmen?

Apotheker.

Nicht im mindesten. Man schmeckt es kaum aus dem Zucker vor.

Räthin.

Ich blitte gleich um zwanzig Pulver.

Apotheker.

So viel?

Räthin.

Der Gebrauch muß anhaltend seyn. Wie ist doch die Farbe? Ich sah es nie —

Apotheker.

Beinah weiß. — Madame, es ist wohlthätig in kleinen Gaben, in großen —

Räthin.

Darf ich um Eile bitten? Die Schmerzen peinigen mich.

Apotheker.

Sonst — dürfen wir das Mittel nicht ohne Arztes Weisung geben. Doch Madam werden behutsam den Mißbrauch verhüten. (ab.)

Räthin.

Ei, wie fallen Sie darauf.

Fünfter Auftritt.

Räthin. Darauf das Mädchen.

Räthin.

Mißbrauch! — Mißbrauch! — Mißbrauch! — Ein Wort das mir sonst so gleichgültig seyn könnte, wie Tausend andere, und in des Mannes Munde so athemraubend. — Nein, lebende Unglückliche! Nein, du bist keine tragische Heldin geboren. Ein Wahn bethört dich mit Glauben an Muth. Schon des Vorhabens Bild läßt dich zaudern, wie wirst du zaudern an der That, zaudern, und flöhe ein Jahrhundert darüber hin. — Ach den schönen, den edeln Mann! — Wie? noch, noch edel? Liebe gab ich verschwendend um Liebe. Nun auch Gift um Gift, Todestrank um Todestrank!

Mädchen.

(kömmt mit dem Thee.)

Räthin.

Setz ihn hieher. Da, stoß diesen Zucker ganz klein. Er zergeht besser.

Mädchen.

(geht ab mit der Zuckerschaale.)

Räthin.

Auch das ging leicht. O der Mensch vermag das Schwere, wenn er es leicht, leicht nimmt.

Und wars ihm nicht leicht, mich so schwer zu hintergehn? Schöner morgenheller Aufgang meiner Liebe — der Himmel erwacht in mir, schwelgend vor den prangenden Gebilden süßer Erinnerung. — Aber was soll mir das hier — hier am letzten dunkeln Grenzstein, wo ich nur noch Lust der Rache trinken will, und dann hinunter gehn — wohin — wohin —

Sechster Auftritt.

Apotheker. Räthin.

Apotheker.

Hier Madam — zwanzig Pulver.

Räthin.

O ich danke — danke verbindlich.

Apotheker.

Ja mit Vorsicht —

Räthin.

Die ganze Masse könnte also wohl —

Apotheker.

Zwei kräftige Menschen tödten. (ab.)

Räthin.

Zwei — recht — zwei! — Davon sprach der Narr. Die tiefe Bedeutung der Weiblichkeit — =

Siebenter

Siebenter Auftritt.

Räthin. Mädchen. Rath. (inwendig.)

Mädchen.

Hier ist der Zucker, Madam.

Räthin.

Gut. Entferne dich.

Mädchen.

(ab.)

Räthin.

(allein.)

Die Hälfte für ihn. (schüttet zehn Pulver in die Schaale. Die Papiere fallen auf den Boden.) Er trinkt das immer, verbraucht die Schaale. So gemengt, kann nicht Farbe oder Geschmack verrathen. — (wirft sich vor dem Gefäße nieder.) O Louis, Louis — langsam grausamen Martertod gabst du mir, ich Wohlthätige morde schnell. — Könntest du die Regung prüfen, die die Giftmischerin entflammt, o es ist nicht Haß — sie betet den Verräther noch immer an — zärtlicher Neid, der dich keiner andern am Erdenrund abzutreten vermag, dich ins Grab vor Entweichung flüchtet, der Nebenbuhlerin abkauft und freigebig zwei Leben dafür zahlt! (springt auf.) Fort, aufgereizt die heilig gerechte Wuth!

Mädchen.

(tritt auf.)

Räthin.

(nach einer Pause, winkt dem Mädchen stumm, den Thee hineinzutragen.)

Mädchen.

(geht.)

Räthin.

Halt! (nimmt ihr das Geschirr an der Thür wieder ab. Bleibt betäubt stehn.)

Rath.

(ruft inwendig.)

Bekomm ich meinen Thee?

Mädchen.

Gleich! (nimmt ihn.)

Räthin.

Sein böser Dämon ruft. (setzt sich, mit dem Blick vor sich hinstarrend.)

Mädchen.

(kömmt zurück, geht über die Bühne in die andere Seitenthür, und bringt gleich darauf einen Schlüssel.)

Von Madam Hill noch der Schlüssel.

Räthin.

Gut.

Mädchen.

(ab.)

Räthin.

(allein.)

Noch ist es Zeit — noch kann ich hinein — den Trank zurücknehmen. — Säume keinen Augenblick! (springt auf.) — Aber was bin ich dann? Eine Thörin ohne Kraft, eine verächtliche Reuige. — Nein — Ja — O nun trank er schon einen Becher. — Er trinkt nach einander. Vielleicht schon zwei — Zu spät. Heil mir, daß es zu spät ist! — (tritt ans Fenster.) O ihr mildleuchtenden Sterne, eilt denn der entbundene Geist in euren weiten Raum hinauf? Dann heißt Tod geben: befreien, erlösen, verklären! (irrt im Zimmer umher.) — Der Schlüssel! Versuch ich ihn — Ah — nun was kann mir Aergeres aufbewahrt seyn? billig, daß ich suche, ich muß mich ganz — o Gott! ganz rechtfertigen. Ohne das klare Recht meiner That, wo lebte ein so verworfen Ungeheuer! (versucht an dem Schrank, er geht auf.) Wahrhaftig! — O was werd ich finden! Diese Julie, könnt' ich sie auch noch opfern — — und — und — Papiere genug. Sonst nichts? Wie? ein versiegelt Schreiben — gut — und Rechnungen, Quittungen? An wen lautet die Aufschrift? — Seh ich recht? „An meine „gute Frau, wenn ich etwa unvermuthet stürbe" — gute — gute Frau? Hastig erbrochen.

(liest.) „Theure Leonore! Ich habe dich gleich beim Anfang unsrer Ehe in die Wittwenkasse gekauft. Zwei Gründe bewogen mich aber, dir es standhaft zu verhehlen. Einmal würdest du eingeredet, gefürchtet haben, wir könnten die Beiträge nicht erschwingen, dann weiß ich auch, daß mein Tod dich tief betrüben wird. Er muß es noch mehr, wenn dir in seinem Gefolge Mangel naht. Da wollt ich nun einen freundlichen Trost auf die Waage legen, die unerwartete Hebung der Sorge um die Zukunft. Dich sollte auch ein anständig Jahrgeld erfreuen. Eintritt und Beitrag sind von meinem verheimlichten Nebenerwerb bestritten. Von meinem Sterbetage an, wird dir das unverkürzte Einkommen von Tausend Thalern. Das Nähere in der Vorstadt, beim Kassendiener Treu. Leb' auch nach meinem Tode wohl, und liebe mich in unserm Karl." (Sie wirft sich erstarrt auf einen Sessel, bleibt da in einer langen Pause, läuft dann an die Seitenthür, öffnet sie leise, macht eine Bewegung des Schreckens, eilt an den Tisch, wirft schnell die übrigen Pulver in ein Glas Wasser, und leert es. Noch sitzt sie stumm da. Das Seitenzimmer öffnet sich, und der Rath tritt ein.)

Achter Auftritt.

Rath. Räthin.

Räthin.

Ein grauenvoll Schicksal waltet über uns! — Waffne dich mit Ergebung! — Du hast Gift!

Rath.

(starr vor Schrecken.)

Gift! — — —

Räthin.

Ich gab es dir.

Rath.

Da? — Entsetzlich! (greift schaudernd in sein Haar. Pause.)

Räthin.

(wirft sich vor ihm hin.)

Wüthe mit deiner letzten Kraft gegen mich. Dein Grimm auf mein Haupt.

Rath.

Du — du! Aber ich bitte, mein Kind — ich bitte — (hebt sie artig auf.)

Räthin.

Da ich meinen Argwohn gewiß sah, kannt ich nicht Besonnenheit mehr.

Rath.

(heftig.)

O falsch war dieser Argwohn! Falsch, wo ihn deine Verblendung auch schöpfen konnte. Mit Wahnsinn schlug dich das Furienpaar Eifersucht

und Rache! (wendet sich ab, nach einer Seite der Bühne.)

Räthin.

(wehklagend, langsam.)

Recht — Recht gab mir die Stimme in meiner Brust.

Rath.

(dreht sich um. Minder heftig.)

Dort wohnt ja so fromme heilige Reinheit, sie ist ja der Spiegel alles Schönen und Guten! (kurz im Konversationston, mit einem leichten Kompliment.) Nein, mein Kind, das nimm mir nicht übel, diesmal hast du Unrecht. (wendet sich ab.)

Räthin.

O warum mußt ich diese tief heftige Liebe empfinden!

Rath.

(froh, indem er sich ihr immer mehr nähert.)

Also liebst du mich doch so wahr! — Immer meint ich, es könne nicht seyn, ich zählte der Vorzüge zu wenig. — Nun trag ich die frohe Ueberzeugung in mir! Wie schön ist der volle unumstößliche Beweis! (will sie umarmen.)

Räthin.

(windet sich los.)

Aber ich Verbrecherin ward deinen Edelmuth inne, deinen Edelmuth, dem ich alle auf mich gehäufte Schmach verlassen muß. (auf den Schrank deutend.)

Rath.

(bestürzt, da er ihn offen sieht, und kalt.)

O sieh — das raubt mir die liebste Freude. Dies ist mir unangenehmer, wie das Gift. Auch dich hast du um eine frohe Ueberraschung gebracht. Du wirst es bald sehn —

Räthin.

O warum denk ich Rasende so spät daran! Fühlst du schon Anfälle? Laß uns nach Gegengift eilen!

Rath.

(schnell und froh.)

Gegengift? Schnell, schnell!

Räthin.

Zum Vetter!

Rath.

(bedachtsam.)

Halt — erlaube. — Womit hast du mich denn vergiftet, meine Gute?

Räthin.

Mit Opium. Fort, fort!

Rath.

(sie zurückhaltend und schnell.)

Das ist schlimm! Und hier noch zu überlegen — deine That darf nicht ruchbar werden. Um des Himmelswillen! Ich schaudre — Du fielst ja der Justiz in den Arm. Sie würde die Liebe in deiner That nicht sehen, nicht die Nothwendigkeit begreifen, wie hochsinnige Leidenschaft,

Untreue wähnend, nur furchtbar enden kann. Und bekenn ich mich dazu, und die Mittel fruchten nicht, verlierst du dein Jahrgeld. So wird es bei Selbstmördern gehalten. Nein, es muß alles so bleiben. Ich starb am Schlag. Laß mich nur recht bald begraben —

Räthin.

Großmüthiger, ich nahe dem Tode, wie du.

Rath.

(heftig erschrocken.)

Was — was?

Räthin.

Kaum hatt' ich den Brief geöffnet, als ich die übrige Hälfte nahm. Zwar würd' ichs dennoch gethan haben —

Rath.

Das war später. Da ist noch Hülfe. Fort, fort!

Räthin.

(hält ihn zurück.)

Ich sollte dich niedrig überleben?

Rath.

Du mußt, Leonore!

Räthin.

Wohl verdien' ich, daß deine Güte mich grausam züchtige —

Rath.

Dein Kind, dein Kind!

Räthin.

(will fort.)

O Gott — Hülfe — O Gott! (steht wieder still.) Die Gabe ist zu groß. Keine Rettung möglich, oder doch Siechthum, ewige Schrecken im Bewußtseyn. Wie kann ich in schwarzer Melancholie es erziehn? Es ist beim Vater. Alles erwogen, bleibt uns beiden nur Sterben.

Rath.

Hm — nun, wie dir gefällig ist, meine Gute. (vor sich.) Daß das Weib Heroismus birgt, muß wahr seyn.

Räthin.

Ich werde dir den Tod nicht durch Klage und Feigheit erschweren. (vor sich.) Bange wird mir genug, doch bin ich ihm ein muthig Beispiel schuldig.

Rath.

Fühlst du schon?

Räthin.

Wallungen, starke Wallungen.

Rath.

Auch ich.

Räthin.

Was wir noch zu bestellen haben, eilig! (setzt Stühle an den Tisch.)

Rath.

(gegen das Proscenium vor. Schnell und leise.)

Sterben, jetzt schon sterben. Ich könnte für

sie, für das Kind noch lange gelebt haben. Traurig, jammervoll, gräßlich! Doch ich muß mich ermannen! (an den Tisch.)

Räthin.

(ein wenig vor, und leise mit gerungenen Händen.)

So jung, so kläglich geh ich in den Tod. Doch ich muß Fassung gewinnen. (an den Tisch.)

Rath.

(nimmt Feder und Papier.)

Unser Testament ist leicht gemacht. Alles gehört dem Kinde. Unterschreibe.

Räthin.

Louis, hast du sonst nichts? Ein klein Legat. Ich bin nicht entgegen.

Rath.

(sieht sie bedenklich an.)

Naht es?

Räthin.

(feierlich.)

Der — Kleine.

Rath.

Nun? Dem Vater darf die Sorge nicht weiter empfohlen werden.

Räthin.

Ich gestehe, dich vorhin behorcht zu haben. Ein Wort deutete — das schreckliche Wort bestimmte mich. Im Tode Verzeihung. Du endest bestraft.

Rath.

Du hast die schwächere Natur. Es verwirrt dir schon die Sinne. Gott!

Räthin.

Die Frage an das Mädchen — was macht der Kleine? Gott! — Immer ähnlicher —

Rath.

(läßt die Feder aus der Hand fallen und springt auf.)

Das? Das? Unser, unser Karl! Der Mann ist Diener der Wittwenkasse, lange bettlägrich. Die Tochter versieht sein Amt — Der Vater draußen hat auch an die Kasse zu zahlen —

Räthin.

(verzweifelnd.)

Grauenvolle Uebereilung! Dir ward das Loos Semnons.

Rath.

Sie war auf dem Dorfe. Nun fragt ich nach unserm Knaben —

Räthin.

(fällt ihm um den Hals.)

Also bist du doch rein, rein, rein, trefflicher Junge! Aber ich die Verworfenste unter den Verworfenen. (sinkt wieder in den Sessel.)

Rath.

(zärtlich besorgt.)

Liebe, erschüttre dich nicht! Glaube, daß ich den Antheil, die Kühnheit, den Charakter in dei-

ner schnellen That würdige — Meine Verheimlichung trägt alle Schuld —

Räthin.

Nur immer glühendere Dolche ziemen mir.

Rath.

O ich Unsinniger! Ich sollte mich eines falschen Verbrechens angeklagt haben. Du trügst die Bürde leichter.

Räthin.

(springt auf.)

Nein, lieber qualenvollere Gewissenspein, und den letzten Funken Argwohn aus der Seele.

Rath.

Wie fein! Du wärst ein Ideal weiblicher Vollkommenheit, ohne deine kleinen Eifersüchteleien.

Räthin.

Mein Tod übt Rache und Strafe. Der Wurf fiel. Nichts steht zu ändern. Wie wird dir?

Rath.

Beklommen, schon immer mehr.

Räthin.

Mir auch, mir auch. Standhaft!

Rath.

Wir müssen an Romeo und Julie denken.

Räthin.

An Thisbe und Piramus. Suche das Singspiel.

Rath.

Ein göttlicher Gedanke. Mit dem ultimo sospir —

Räthin.

Mit dem Duet athmen wir das Leben hin. (Sie setzen sich am Fortepiano. Er schlägt unrichtig an; ihr versagt die Stimme.)

Rath.

Ah — das will doch nicht gehen.

Räthin.

Da capo! Es muß! (wollen wieder beginnen. Nach einigen Akkorden klopft es an die Thür.)

Beide.
(fahren zusammen.)

Apotheker.
(draußen.)

O Madam, ein Wort!

Rath.

Wer stört uns?

Räthin.

Der Vetter. Oeffne nicht.

Apotheker.

Die Thür ist ja offen. (tritt ein.)

Neunter Auftritt.

Apotheker. Rath. Räthin.

Rath und Räthin.
(stehen sehr verlegen auf.)

Apotheker.

Ich habe nur wegen der Pulver etwas zu er-

innern. Wie es wohl in Offizinen bei überhäufter Arbeit geht — Madam verlangten da ein Mittel aus opii purissimae. Ich wäge das sacharum album ab — theile es in Gaben — mein Provisor soll das Opium beimengen — vergißt es aber, und die Papiere werden so geschlossen.

Rath und Räthin.

(gespannt.)

Ohne — — Opium?

Apotheker.

Nicht der mindeste Zusatz.

Rath und Räthin.

A — h!

Apotheker.

Madame haben nichts als weißen Zucker empfangen.

Rath und Räthin.

(athmen hoch auf.)

Apotheker.

Ich beklage nur, die Arznei kann Ihnen so gar keine Wirkung thun.

Rath.

(leise zur Räthin.)

Verberge dich! Um des Himmelswillen! Gegenwart der Seele!

Apotheker.

Höchstens wird sie ein wenig Galle auflösen.

Rath.

Herr Nachbar —

Räthin.

Herr Vetter —

Apotheker.

Wenn Sie das Mittel noch befehlen, bitte ich mir die übrigen Pulver aus. Oder ich werde hier schreiben. Mit einem Rezept kömmt der Apotheker immer besser weg. (schreibt.)

Rath.

(leise.)

Laß dich die hohe Freude nicht verrathen.

Räthin

(will sich betend niederwerfen. Rath hält sie zurück.)

Dank den Mächten dort oben. Du lebst! mich laß sterben. Du kannst mir nicht verzeihn.

Rath.

Was hätt ich dir denn zu verzeihn? Muß ich dir nicht die überschwängliche Neigung gerührt danken? Nun werden wir erst glücklich seyn. Du hast es klar und offen in unsrer Liebe gemacht.

Räthin.

Nimmer — nimmer!

Rath.

Ruhig, die Welt darf nicht um unser Entzücken wissen. Im Verbrechen aus Kraft ahnt nur der Edle Geheimniß, die Seelenhoheit.

Räthin.

Welch ein Mann!

Rath.

Ruhig! froh! heiter!

Räthin.

Laß mich auf lange in die Verborgenheit gehn! Lege mir schwere Sühnopfer auf! Erst wenn büßende Reue mein Leben heiligte, darf dein Arm die Tiefgefallene erheben. O Leidenschaft, rasche, unglückliche Leidenschaft!

Apotheker.

Ich besann mich, Madame. Dergleichen Reizmittel spare man schlimmeren Fällen. Hier schrieb ich ein einfach niederschlagend Pulver auf, bei zu sthenischem Blute — heilsam. Ich werde eine doppelte Dosis schicken. Es leistet auch gute Dienste nach — Alterazionen. (mit einer nicht ganz unbedeutenden Verbeugung ab.)

Rath.

In meine Arme.

Räthin.

(wirft sich auf beide Knie in betender Stellung.)

Dank! — Dank!

(Der Vorhang ist schon im Sinken.)

(Ende.)

Die
Sterbekasse.

Posse
in einem Akt.

Von
Julius von Voß.

Berlin, 1810.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Die
Sterbekasse.

Posse in einem Akt.

Personen.

Schuster.
Weib.
Tochter.
Gesell.
Stadtchirurgus.
Vorsteher der Sterbegesellschaft.
Tischler.
Wirthin.
Leichenbitter und Träger.
Schülerchor.

Erster Auftritt.

(Aermliche Wohnung. Die Kammerthür im Hintergrunde steht auf.)

Weib. Tochter. Gesell. Dann Wirthin.

Weib.

(weinend.)

Mach auf, Wilhelm, es klopft jemand.

Gesell.

(öffnet die Thür.)

Wirthin.

(tritt ein.)

Todt?

Weib und Tochter.

Leider!

Wirthin.

Ein schön Betragen. Noch ein Vierteljahr Miethe schuldig und stirbt.

Gesell.

Was kann er dafür?

Wirthin.

Woran halt ich mich nun? Für das Werk-

zeug giebt mir niemand einen Gulden. Was kann ich vom Trödler für die paar Stühle empfangen? Kein Bett mehr da.

Gesell.

Der Krieg hat den Meister ruinirt.

Wirthin.

Andere Leute trugen den Krieg auch, sammelten jedoch bei Zeiten einen Nothpfennig.

Gesell.

Wenn aber der Feind den Nothpfennig lieb hat?

Wirthin.

Muß man doppelt arbeiten.

Gesell.

Wenn aber Niemand Arbeit mag?

Wirthin.

Muß man kein Quartier miethen. (sieht in die Kammer.) Da liegt er. Wie frech er im Tode aussieht. Pfui! Er ist davon, ich kann nachsehn. Nun, was hier ist, will ich um drei Thaler behalten. Auf die andern drei Thaler einen Schein, daß ihr mich in vier Wochen befriedigt. Wann begrabt ihr ihn? Noch den Morgen die Leiche hinaus!

Tochter.

Es ist schon bestellt.

Wirthin.

Und dann noch heut geräumt.

Gesell.

Was ist denn noch zu räumen, wenn Sie alles behalten.

Weib.

Madam —

Wirthin.

An ihr ist nichts.

Tochter.

Liebe, gute Madam —

Wirthin.

An ihr gar nicht.

Gesell.

Ein Steinfelsenherz!

Wirthin.

An ihm noch weniger. Ich dulde solch Volk nicht länger unter meinem Dach. Es bringt mir keinen Seegen.

Weib.

Wir wissen nirgend unterzukommen.

Tochter.

Niemand nimmt uns ein, wenn wir kein Zeug bringen.

Gesell.

Die Meisterin hat keinen rothen Heller auf ein neu Logis zu geben.

Wirthin.

Aber mein Gott, warum erzählt ihr mir das alles, was geht es denn mich an? — (will gehn.)

Zweiter Auftritt.

Tischler. Vorige.

Tischler.

Guten Morgen, Frau Gevatterin, hörten Sie am Sonntag unsern Superintendenten?

Wirthin.

Ja wohl, Herr Gevatter. Eine erbauliche Predigt.

Tischler.

Eine rührende Predigt. Ich weinte wie ein Kindlein.

Wirthin.

(trocknet sich die Augen.)

Vom mitleidigen Samariter. Ich weine noch, wenn ich daran denke. (ab.)

Tischler.

Nun, was ist denn das? Es wird ein Sarg bestellt, Niemand sagt, wie theuer.

Weib.

Schlecht und recht, Herr Nachbar, von Kienholz.

Tischler.

Ja — es ist keine Kunst ein Sarg bestellen, man muß auch das Geld schicken.

Weib.

Sie sehn wohl unsre traurige Armuth. Aber ich und die Tochter wollen spinnen, wie nur Jemand spinnen läßt, und monatlich abzahlen.

Tischler.

Ein Sarg ist das letzte Kleid, das Ehrenkleid, im Sommer kühl, im Winter verschlagen. Sie sollte den seligen Mann zu sehr in Ehren halten, das zu verlangen.

Gesell.

So kieselhart gegen einen verarmten Meister.

Tischler.

Ein Meister der auf Ehre hält, muß nicht verarmen.

Gesell.

Tischler können wohl lachen. Särger gehn immer. Jetzund haben sie vollauf zu thun.

Tischler.

Gleich Neid, wenn der liebe Gott einmal das Handwerk segnet. Nun schafft Rath, oder packt euch zu einem Andern. (will fort.)

Weib.

Der Gesell soll nach der Sterbekasse. Vielleicht wird uns da geholfen.

Tischler.

(kehrt um.)

Wie denn, nach der Sterbekasse?

Weib.

Der selige Mann hat sich in guten Tagen hineingekauft, die Beiträge abgespart. Hier sind die Papiere.

Tischler.

Ei — liebe Frau Nachbarin, da erhalten Sie ja Zweihundert Thaler, sind aus aller Noth, und können den Mann mit Ehren unter die Erde bringen.

Weib.

Wird es auch bezahlt werden? Ich dachte bei den Zeiten —

Tischler.

(nimmt den Hut ab, welchen er beim Abgang der Wirthin aufgesetzt hatte.)

Was für Sorge! Den Chirurgus, daß er einen Todtenschein giebt. Damit zum Vorsteher neben an, gleich ist Ihr Geld da. Nun will ich Ihnen recht gern ein Sarg machen, um zehn Thaler, um zwanzig Thaler, um dreißig Thaler. Von Grund der Seele!

Gesell.

Drei Thaler wollte der selige Mann.

Tischler.

Da, mein Sohn, nehm' er das Maas, ich gehe nicht gern an Todte.

Gesell.

(nimmt des Tischlers Maasstab und geht damit in die Kammer.)

Tischler.

Thut mir von Herzen leid. Ein grundbraver Mann. Aber Sie müssen sich wie eine fromme Frau trösten. Heute mir, morgen dir!

Gesell.

(kömmt zurück.)

Hier ist die Länge.

Tischler.

Soll's denn dabei bleiben? Ich dächte, der Ehre halber —

Weib.

Es war sein Wille.

Tischler.

Gut. Die Sorte steht im Magazin. Soll gleich hier seyn. (ab.)



Dritter Auftritt.

Stadtchirurgus. (der sich mit dem Tischler in der Thür begegnet.) Weib. Tochter. Gesell.

Stadtchirurgus.

Nun, was giebts denn? Ein Armenarzt hat doch vom Morgen bis Abend zu laufen. Was fehlt ihm? Wird sich den Magen überladen haben!

Gesell.

Ich war schon vor drei Tagen bei Ihnen, als er sich legte.

Stadtchirurgus.

Da kann man immer tanzen, wie ihr pfeift. Wo ist er? Ich will ihm was verschreiben.

Tochter.

(weinend.)

Nun braucht er nichts mehr.

Stadtchirurgus.

Todt? Desto besser. Spart das Armendirektorium die Medizin.

Weib.

(klagend.)

Mein Mann, mein Mann!

Stadtchirurgus.

Nehm sie einen andern. — Woran starb er?

Gesell.

Er lag gleich in Hitze, und sprach in einer Viertelstunde so viel Narrheit, als Sie den ganzen Tag.

Stadtchirurgus.

Nervenfieber. Kann von Glück sagen, daß er so bald davon gekommen ist. Mancher quält sich neun Tage. (will ab.)

Gesell.

Die Meistern hätte gern einen Todtenschein.

Stadtchirurgus.

Aha, stand wohl in der Sterbekasse? (geht, ein Tuch vor den Mund, nach der Kammerthür.) Schon Leichengeruch. Fort damit! (setzt sich an den Tisch.) Aber nun liquidir ich auch für meinen ärztlichen Beistand. Nicht mehr wie billig. Da ist der Schein. Nur bald das Honorar besorgt. Jeden Patienten kann man nicht retten. (ab.)

Weib.

Wilhelm, gleich zum Vorsteher!

Gesell.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Wirthin. Weib. Tochter.

Wirthin.

(tritt ein, als der Gesell das Zimmer meidet)

Je Frauchen, ist's denn wahr, daß Sie Zweihundert Thaler heben? Da behalten Sie Ihre Sachen in Gottes Namen, kein Stück rühr' ich an! meinen Sie nicht, daß ich eine unchristliche Frau bin, die eine betrübte Wittwe drücken will. Ei, das wäre himmelschreiend. Geben Sie mir die Miethe voraus, und wohnen Sie das ganze Jahr. Brave Leute hab' ich gern in meinem Hause. Seht doch, der gute Mann hat noch gemacht, daß alles befriedigt wird. (an der Kammerthür.) Wie freundlich er da liegt. Haben ihm ein niedlich Todtenhemdchen angezogen. Das verdient er. Jungfer, gehn Sie hinunter in meinen Garten, und pflücken ihm einen Rosmarinstengel. Ich erlaub's.

Tochter.

(ab.)

Wirthin.

Nun, Frauchen, werden Sie ihn doch auch recht honnett begraben?

Weib.

Nur sechs Träger wollt' er.

Wirthin.

Aber den Leutchen doch Wein und Kuchen. O ja! daß es keine Nachrede giebt. Den Wein können Sie bei mir haben, den Kuchen bei meiner Schwester, der Kuchenbäckerin. Die Schüler sollen auch ein Lied vor der Thüre singen.

Fünfter Auftritt.

Tischler. (mit Leuten, die ein Sarg bringen.) Vorige. Dann Tochter.

Tischler.

Hier, Frau Nachbarin. Ist das nicht ein Ehrenkleid? Wie glatt, wie nett, wie bequem! — Tragt hinein!

Wirthin.

Nun Frauchen, ich besorge Ihnen das alles. Einer Wittwe soll man beistehn, in frommer Nächstenliebe, verlangt das Christenthum. (ab.)

Tischler.

Den Deckel lehnt nur hier an die Wand. (die Leute bringen das Sarg in die Kammer, und stellen es in die Länge der Thür gegenüber.)

Tochter.

(kömmt mit dem Rosmarinstengel.)

Ich werde helfen.

Sechster Auftritt.

Gesell (mit einem großen Geldsack). Vorige.

Gesell.

Ha, ha, ha, ha! Ha, ha, ha, ha! Frau Meistern, fühl sie wie schwer hör' sie den Klang, seh' sie den Glanz! Ach wenn doch der selige Mann das Geld nur noch halb vertrinken könnte! Aber da er's brauchte, hatt' er's nicht, nun er's hat, braucht er's nicht. (weint.)

Weib.

(weint.)

Wär' kein Pfennig da! aber mein Mann.

Tochter.

(weint.)

Gleich wollt' ich's ins tiefe Wasser tragen, wenn der Vater dadurch wiederkäme.

Tischler.

Da er nun aber vor dem jüngsten Tage nicht wiederkömmt, ist's denn doch gut, daß ihr das liebe Geldlein habt, so bleibt ihr bei Ehren.

Gesell.

Also blieben wir ohne Geld nicht bei Ehren?

Tischler.

Nein, mein Sohn!

Gesell.

Zum Teufel! wir sind doch ehrlich.

Tisch-

Tischler.

Die unehrlichsten Leute genießen mit Geld Ehre, das versteht er noch nicht. — So, nun legt ihn in Gottes Namen hinein.

Gesell.

(stößt des Tischlers Leute weg.)

Das laß ich mir nicht nehmen. Ich pack' ihn unter die Schultern, Frau Meisterin, greif sie an ein Bein, Lotte, an das andre. (sie bringen den Schuster in den Sarg, daß er nunmehr sichtbar durch die Kammerthüre wird.)

Tischler.

(mit gefaltenen Händen.)

Schlaf ruhig in dem Kämmerlein,
Hoch über alle Sternelein,
Vernimm die holden Liedelein,
Von Tausend lieben Engelein,
Trink aus dem Gnadenbrünnelein,
Eia, das wird ein Jubel sein!

Aber Frau Nachbarin, einen Thaler mehr sollten Sie mir doch geben. Dem Entschlafenen zu Ehren.

Gesell.

(kömmt aus der Kammer.)

Was akkordirt ist.

Tischler.

Was hat er sich darum zu bekümmern, Mon-

sieur Vorlaut? — Der liebe Segen ward Ihnen ja bescheert.

Gesell.

Das hab ich über mich. Da, drei Thaler.

Siebenter Auftritt.

Wirthin (deren Mädchen Wein, Kuchen und ein Tischtuch bringt.) **Vorige.**

Wirthin.

So Frauchen. Ein Napfkuchen, zwei Zimmetkuchen, zwei Bouteillen reinen Franzwein. Nur was recht und billig ist. Macht fünf Thaler. (ordnet den Tisch.)

Gesell.

Das könnte doch wohl rechter und billiger sein. (giebt Geld.)

Wirthin.

Das Tischtuch leih' ich Ihnen, Frauchen, und verlange nichts dafür. So sieht alles sauber und nett aus, wenn die Träger kommen. Sie werden wohl bald hier seyn. Da, die Citrone ihm noch in die Hand. Ich lasse sie Ihnen zu vier Groschen. (trägt sie zur Leiche.)

Tischler.

So. Auf Ehre muß man halten. Nun noch ein Trinkgeldchen für meine Leute.

Gesell.

(zählt.)

Tischler und Wirthin.

(ab.)

Gesell.

(schließt die Thüre hinter ihnen.)

Ich muß die Thür abschließen, daß das Geld nicht alle hinaus fliegt.

Achter Auftritt.

Vorige (ohne die Abgegangenen). Schuster.

Tochter.

(hustet gegen die Kammer.)

Schuster.

(richtet sich im Sarge auf.)

Den Wein will ich saufen, und nicht meine Träger.

Weib.

So komm bald, eh' sie da sind.

Schuster.

(steht aus dem Sarge auf und trit an den Tisch. Er trägt ein weiß Todtenhemd, das aber nur vorn hinunter läuft, so daß hinterwärts seine gewöhnliche Kleidung sichtbar wird.)

Nun werd' ich das Geld vertheilen, hab ich

doch kein Testament gemacht. Doch vor allen Dingen — Wilhelm, Lotte, ich sagte, wenn's angeht; nun geht's an.

Gesell und Tochter.

(springen hoch auf und fallen sich in die Arme.)

Schuster.

(schenkt Wein ein)

Langt zu, heran!

Gesell.

Ach Meister, ich kann keinen Tropfen zu mir nehmen.

Tochter.

Ich kann keinen Bissen anrühren.

Schuster.

Freut mich. Dann ist die Liebe gut, hat Kern und Mark. Wie ich hörte, die Anne wär mein, aß ich in drei Tagen nicht, und war immer satt. Vor der Hand nimmst du sie als Gesell, übers Jahr, hoff ich, kannst du Meister werden. Hundert Thaler, Anne, gehören dir, sind dein Erbe, du hast sie eingebracht. Du leihst sie aber ins Handwerk, Leder zu kaufen. Funfzig Thaler, Wilhelm, sind dein zur Heirath, bist lange ohne Lohn bei mir gewesen. Dreißig geb' ich einem Regimentsquartiermeister, da kann ich die Lieferung für ein Regiment bekommen. Das ward mir gesteckt. Zwanzig etwa macht das Begräb-

niß. Siehst du, Anne, wir sind aus der Noth, das junge Paar froh, bin ich ein kluger Kerl?

Weib.

Lieber Mann, ich weiß nicht, soll ich lachen oder weinen.

Tochter.

Mir steht mein Verstand still.

Gesell.

Ich fürchte mich wie ein Pralhans, wenn's zur Schlägerei kommt.

Schuster.

Wilhelm, Wilhelm! hast du denn gar kein Herz mehr?

Gesell.

Wo hernehmen? Die Lotte hat's ja weg.

Schuster.

Thut nur genau, wie ich euch sagte.

Gesell.

Aber Meister, der Geier wird ihn doch nicht plagen, daß er sich wegtragen läßt.

Tochter.

Vater, das geb' ich nicht zu, und sollt' ich den Wilhelm noch in — sechs Monaten nicht kriegen.

Schuster.

Ich fange nichts an, was nicht zu vollbringen steht. Es kömmt die Treppe hinauf. Weg

das Geld, den Wein versteckt. Wo ist mein Rosmarin, wo ist meine Citrone? Da sind sie schon, ich muß in mein Sarg. (geht nach der Kammer und nimmt wieder seine alte Stelle ein. Die Andern räumen auf.)

Tochter.

Ach Wilhelm, wenn's nur geht.

Gesell.

Laß nur, der Vater ist nicht so dumm, als wir.

Weib.

(öffnet die Thür.)

Haselirt nicht lange. Weint, weint!

Neunter Auftritt.

Leichenbitter und sechs Träger (in schwarzen Mänteln.) Vorige.

Leichenbitter.

Statte gebührend hergebrachter Weise mein aufrichtig Beileid ab, ermahne den Kummer zu fernen und die Thränen zu stillen, indem wir alle Staub sind, und es ein eitel jämmerlich Ding ist, um aller Menschen Leben. (zu einem Träger leise.) Ein gedeckter Tisch und nichts darauf, geht hier verteufelt trocken zu. Da wollen wir uns nicht lange aufhalten.

Erster Träger.

Hättet ihn wohl können die Treppe hinunter schaffen.

Zweiter Träger.

Das denkt immer, unser Eins ist gut genug zum Schleppen.

Leichenbitter.

Den Deckel drüber und vorwärts.

(Von der Straße her tönt der Klopstockische Gesang: „Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen" herauf, nach Reichardts Komposition. Doch muß der Chor schwach genug anstimmen, um das Gespräch hörbar zu lassen.)

Zwei Träger.

(ergreifen den Sargdeckel und begeben sich damit in die Kammer.)

Leichenbitter.

(halb laut zu einem andern Träger.)

Nicht einmal einen stärkenden Herztrunk.

Träger.

Wie es scheint, starb er in Armuth.

Leichenbitter.

Der Todte ist immer reich, bedarf nichts mehr, unser Eins bedarf, hat schwere Plage. So was ließ ich mir gar nicht nachsagen, wenn ich die Wittwe wäre.

Die zwei ersten Träger.

(stürzen aus der Kammer zurück, und lassen den Sargdeckel fallen.)

Leichenbitter.

Was giebts? Betrunken könnt ihr doch nicht seyn? War nichts da!

Erster Träger.

Jesus —

Zweiter Träger.

Christus —

Leichenbitter.

Fühlt ihr den Sparren? Den Sonnenstich? Wirken die Hundstage?

Erster Träger.

(bleich und starr.)

Der Leichnam —

Zweiter Träger.

Hat sich bewegt —

Erster Träger.

Den Arm —

Zweiter Träger.

Den linken Arm —

Leichenbitter.

War't ungeschickt. Stießt ihn an. Und da lauft ihr Memmen, ihr Haasen? Macht! ich habe mehr zu thun!

Erster Träger.

Da müßt ihr alle mit.

Zweiter Träger.

Allein gehn wir Zwei Beide nicht. (nehmen den Deckel wieder.)

Leichenbitter.

Possen! Unmännliche Schwachheit! (geht voran, die Träger folgen alle.)

Weib.

Aber sagt mir —

Tochter.

Was bedeutet das?

Gesell.

Ja, das frag' ich nur.

Leichenbitter und Träger.

(ziehn alle durchs Zimmer, die Thür hinaus. Der Deckel wird weit ins Vorgemach geworfen.)

Gesell.

(hinter den Trägern.)

Lauft doch nicht! Lauft doch nicht! Hülfe!

Tochter.

(hinter dem Gesellen.)

Es ist noch Leben im Vater. Hülfe! Hülfe!

Weib.

(hinter der Tochter.)

Mein Mann hat den Arm bewegt. Den Arm, den linken Arm, zweimal. Hülfe! Hülfe!

Zehnter Auftritt.

Wirthin. Vorige. (nach und nach.)

Wirthin.

(läuft durch das Zimmer nach der Kammerthür.)

Was sagt ihr Leutchen, du mein Himmel! was sagt ihr?

Gesell.

(läuft der Wirthin wieder nach.)

Es ist wahr, ich sah's mit meinen Augen.

Tochter.

(dem Gesellen folgend.)

Wenn der Vater wieder zu sich käme, ach wenn der Vater wieder zu sich käme!

Weib.

(der Tochter folgend.)

Was hört man! was erlebt man!

Leichenbitter.

(dem die Träger bebend zur Kammerthür nachlaufen.)

Dreißig Jahr bin ich bei St. Georg Leichenbitter. Das hab' ich noch nicht erfahren.

Gesell.

(aus der Kammer zurück, daß er an den Andern vorüber läuft.)

Ich rufe den Stadtchirurgus!

Tochter.

(eben so.)

Ich hole eine Bürste!

Weib.

(eben so.)

Ich wärme einen Stein.

Wirthin.

(eben so.)

Ich suche mein Riechbüchschen und mein Köllnisches eau de cologne Wasser.

(Das Vorgemach ist einen Augenblick leer, in der Kammer stehn die Träger mit dem Leichenbitter bestürzt um den Sarg.)

Leichenbitter.

(mit gebrochener Stimme.)

So zittert doch nicht so! Es sind ja unser Sieben hier.

Erster Träger.

Er zuckt!

(Alle fahren zurück.)

Zweiter Träger.

Das Herz schlägt.

(Sie fahren wieder zurück. Kleine Pause.)

Schuster.

(schwach.)

Ach!

Leichenbitter und Träger.

(laufen abermals zur Kammer hinaus und über die Bühne.)

Tochter.

(die ihnen an der Thür begegnet.)

Aber meine Herren, ich hätte Ihnen doch mehr Kourage zugetraut. Wir wollen die Fußsohlen bürsten, die Schläfe reiben.

Weib.

(mit einem Glase Wasser.)

Bis der Stein warm ist, ein Glas Wasser über die Stirn gießen.

Wirthin.

(mit einem Spiegel.)

Einen Spiegel vorhalten, ob der Hauch daran geht.

Leichenbitter und Träger.

(folgen wieder in die Kammer.)

Schuster.

(öffnet die Augen.)

Wo bin ich?

Alle.

Hu! (Pause in der Kammer.)

Elfter Auftritt.

Gesell. Stadtchirurgus. Vorige.

Gesell.

Gut, daß Sie eben vorbeigingen.

Stadtchirurgus.

Scheintodt? Dummes Zeug! Wird viel darüber geschrieben, wer hat ihn gesehn? Warum wendet ihr aber nicht Mittel an? Wozu giebt ein hochpreisliches Ober-Kollegium medicum et sanitatis gemeinnützige Weisungen?

Gesell.

Machen Sie flink, daß Sie hineinkommen. Schlagen Sie ihm die Ader.

Stadtchirurgus.

Euch soll man die Ader schlagen, die Tollader. (nimmt Aderlaßzeug heraus.) Nun es mag drum seyn; aber ihr werdet sehn, daß er nicht wieder auflebt. Ihr seid Narren!

Schuster.

(springt in der Kammer auf, und kömmt langsam ins Zimmer. Die Uebrigen folgen mit leisem Tritt und entfernen sich schüchtern von ihm.)

Stadtchirurgus.

(läßt sein Geräth fallen.)

Bah!

Schuster.

Wie ist mir? — Ich schlief wohl recht lange? — Was habt ihr aber vor? — Was thun die schwarzen Mäntel hier? Niemand giebt Antwort, was zum Teufel soll das bedeuten?

Gesell.

Sahn Sie's? Hörten Sie's? Sie haben doch zwei große Ohren!

Weib.

(ergreift eine Hand des Schusters.)

Mann — Mann —

Tochter.

(nimmt die andre.)

Vater — Vater —

Weib.

Lebst du?

Schuster.

Hilf Himmel! ihr habt mich wohl todt geglaubt? Mein Heiland, ich trage ja ein Todtenhemd. (läuft in die Kammer.)

Zwölfter Auftritt.

Vorsteher. Vorige.

Vorsteher.

Der Mann, an dessen Erben ich zweihundert Thaler zahlte, soll erwacht seyn? Unmöglich! Nicht wahr, es ist eine Lüge?

Weib.

Vier und zwanzig Stunden lag er auf dem Stroh.

Tochter.

Weiß, wie ein Lamm.

Gesell.

Regte kein Haar im Barte mehr.

Vorsteher.

Geht, macht mir keine Mährchen weiß. Wo ist die Leiche?

Schuster.

(der in der Kammer Ueberrock und Stiefeln angezogen hat, mit einer Verbeugung.)

Ich bin die Leiche, zu dienen!

Stadtchirurgus.

Muß doch untersuchen, ob ihm der Puls wirklich schlägt.

Vorsteher.

Es war eine tiefe Ohnmacht, und man meldet ihn voreilig todt.

Stadtchirurgus.

O, mein Herr, nur nicht von tiefer Ohnmacht gesprochen!

Vorsteher.

Sie überzeugten sich nicht gehörig, ich werde Sie verklagen.

Stadtchirurgus.

Denken Sie, ich werde bei Ohnmachten einen Todtenschein geben? Ich sei ein Mann, der seine Amtpflicht nicht kennt, seine Amtpflicht

nicht mit Eifer wahrnimmt? Ich werde Sie verklagen, weil Sie meine Amtpflicht angreifen.

Vorsteher.

Der Todte kann doch nicht gestorben gewesen seyn, da er lebt.

Stadtchirurgus.

Der Todte war gestorben. Kein Puls, kein Athem mehr, starre Gelenke, Verwesungflecke, Leichengeruch. Sie müssen wissen, daß ich von Alberti de Haller collectione dissertationum anatomicarum bis auf Herrn Hufelands Werk über den Scheintod, alle Autoren las, die die phisiologischen, unverkennbaren, untrüglichen Zeichen des Todes abhandeln.

Vorsteher.

Sie müssen Sie doch irre geführt haben.

Stadtchirurgus.

Dieser Todte war so vollkommen todt, so unbestritten todt, so über jeden Zweifel erhaben todt, daß ich steif und fest behaupte, er lebt noch nicht. Was ich zugeben kann, ist ein Scheinleben; sollt' es aber damit zu einem wirklichen Leben kommen, so hat der ganz neue, noch in keinem Krankenhause, nicht von Hippokrates, Galenus, Börhave, Tissot, Sydenham, Brown, Weikard, Frank und andern beobachtete Fall statt, daß ein wirklich erfolgtes Ableben, statt in die

Verwesung,

Verwesung, wieder in den Zustand der Erregbarkeit überging, als welche merkwürdige Abnormität durch ein zufälliges, noch in der materia medica ganz unbekanntes incitamentum bewirkt seyn muß. Dixi!

Vorsteher.

Nun, das geht mich weiter nicht an —

Stadtchirurgus.

(ihn mit Eifer unterbrechend.)

Ich statte einen Bericht an ein hochpreißliches Ober-Kollegium medicum et sanitatis ab, das ihn allen deutschen Universitäten, ja den klinischen Gesellschaften von Edimburg, Pavia und St. Petersburg mittheilen wird. Sie sollen sehn, daß alle medizinische Journale bald von den gelehrtesten Erklärungen des merkwürdigen Falles wimmeln.

Vorsteher.

Geht mich nicht an. Die Hauptsache ist, daß die Zweihundert Thaler herausgegeben werden.

Weib.

Ich behalte Hundert Thaler, mein Eingebrachtes. Mein Mann war todt, ich bin Erbin.

Gesell.

Mir ist er funfzig Thaler schuldig, die ich nach seinem mündlichen Testament erhalten habe.

Wirthin.

Von dem, was ich empfing, keinen Pfennig heraus. Auf meine Miethe leg' ich auch noch Beschlag.

Leichenbitter.

Unsre Gebühren müssen uns werden. Wir sind einmal da.

Stadtchirurgus.

Mein Honorar gehört mir. Ueberhaupt litt die Autorität meines Todtenscheins.

Vorsteher.

Stille! Stille! Das Gericht wird aussprechen.

Schuster.

Hören Sie: Lieber magern Vergleich, als fetten Prozeß. Laut Patent zahlt die Kasse bei meinem Ableben. Sie hat es gethan. Da ich aber ohne Zweifel anderweitig ableben werde, so könnten meine Hinterbliebenen die Zweihundert Thaler abermal fordern, und gewinnen, wenn sie einen guten Advokaten hätten. Ja, da ich einmal mit dem Ableben behaftet bin, wer stände ein, daß die Kasse nicht noch zwei- dreimal zu zahlen hätte? Wissen Sie was, ich verlange künftig nichts, so sind wir auseinander, und das ohne alle Gerichtkosten.

Vorsteher.

Durch die Beiträge war er. — Schwere

Weitläuftigkeit! — Geh es diesmal hin. Aber ich trage gleich darauf an, daß künftig die Herren Leichname erst nach vollzognem Begräbniß Zahlung empfangen. (ab.)

Schuster.

Daran handeln Sie klug, das Erwachen könnte epidemisch werden.

Stadtchirurgus.

(dem der Gesell eben Geld gab.)

Adieu, mein Herr Todter, denn ich glaube noch diese Stunde nicht an Ihr Leben! (ab.)

Wirthin.

Wunderbar sind die Wege des Herrn. Ich glaube, er wollte Ihnen durch einen Scheintod helfen. (ab.)

Schuster.

(zum Leichenbitter und den Trägern, welche, wie die Wirthin auch Geld empfingen.)

Nun ich danke für diesmal, meine Herren! Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen.

Leichenbitter.

So leicht verdienten wir noch keine Gebühr. (ab *mit* den Trägern.)

Schuster.

(ruft ihnen nach.)

Noch Eins! Jagen Sie mir die Schüler herauf, sie sind noch nicht für den Gesang be-

zahlt. — Der Bettelstab war da, mein Einfall zerbrach ihn. Zweihundert Thaler, welche Summe für mich! Ich weiß mit Geld zu wirthschaften, bin in zwei Jahren ein wohlhabender Mann. Und das beste, Niemand ward betrogen. Gebe der Himmel jedem braven Kerl, den die Zeit drückt, einen redlichen Pfiff ein, womit er sich und die Seinen vom Untergang rettet.

Letzter Auftritt.

Schülerchor. Vorige.

Schuster.

Ihr Herren, nun singt mir das lustigste Stückchen, das ihr kennt. Anne, den Wein her. Junges Gesindel küßt euch satt.

Chor.

Hinweg nun alle Sorgen,
Wir haben endlich Geld.
Vor Schulden geborgen,
Die Hochzeit wird morgen,
Es leb' die ganze Welt!

(Ende.)

Die

Liebe im Zuchthause.

Tragikomödie
in Einem Aufzuge.

Von
Julius von Voß.

Berlin, 1807.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Die Liebe im Zuchthause.

Tragikomödie in einem Akt.

Personen:

Rauf, Oberhaupt einer Straßenräuberbande.
Leis, Privat-Taschendieb.
Grundmann, Kandidat, Blutschänder.
Invalid Peter, Mordbrenner.
Jude Ischarioth, Falschmünzer.
Fräulein Julie, Kindsmörderin.
Madame Quetsch, Kupplerin.
Fanni, H—e.
Judith, Kassenbeutelverfälscherin.
Stockmeister.
Wache.

Szene: Das Innere eines Zucht- oder Spinnhauses.

Die deutschen Bühnen werden bestens ersucht, dies Stück nicht zu geben.

Erster Auftritt.

(Nacht. Man hört die Thür von außen mit fürchterlichen Riegeln sperren.)

Julie. Madame Quetsch. Fanni. Judith.

Quetsch.

Ach mein Rücken! mein Rücken! Warte Schelm, bin ich los, werd' ich dir's durch meinen guten Freund eintränken.

Fanni.

Warum bist du faul, und spinnst dein Genanntes nicht.

Judith.

Der Mensch soll sich doch schicken in alles. Als mer is frei, soll mer sehn, wo mer kann eppes verdienen; als mer sitzt im Spinnhaus, soll mer spinnen.

Quetsch.

Du frommer Vater! ich bin ja zu fett, es geht nicht.

Fanni.

Wirst schon mager werden. Wasser und Brod sind probat.

Quetsch.

Ich komme bei dem Leben noch um.

Fanni.

Machs doch wie die Jule. Die arbeitet still für sich hin, bekömmt keine Schläge, und findet sich in ihr Schicksal.

Judith.

Das soll mer aach.

Quetsch.

Wenigstens hab' ich heute eine Tasche voll Kuchen. Mein guter Freund hat mich besucht, und ihn mir zugesteckt.

Fanni.

Theil' mit!

Quetsch.

Dafür, daß du mich verrathen hast, Kanaille. Quark.

Judith.

Mir, Frauchen!

Quetsch.

Du hast Geld. Kaufe!

Judith.

Mei — der Wärter betrügt mich.

Quetsch.

Laß dich auch einmal betrügen.

Judith.

Als er betröge um zwei Prozent, um drei Prozent, ich wollt' sagen nischt; aber die Hälft', dos is himmelschreiend.

Quetsch.

Ha ha ha! Hat Blei in die Kassenbeutels gethan —

Judith. (weint.)

Wai, hätt' ich nur nicht bekannt. Nu, die Zeit wird ach rümm geihn. Noch fünf Johr. Werd's schon klüger mochen.

Quetsch.

Meinst du? Mir sollen sie auch nicht mehr Zeugen aufstellen. Die verfluchten Zeugen! Sonst wär ich richtig zum Schwur gekommen. Pah — zwei Jährchen.

Fanni.

Du Höllenbrand hast manche Seele auf dem Gewissen, meine auch. Doch tralala lustig! was hilfts.

Quetsch.

Ich glaube, das Mensch wär im Stande und spräch wie eine Betschwester. Hat geh— und Uh=

ren gemaust. Ha ha ha ha! das will sich rein brennen.

Fanni. (weint bitterlich.)

Quetsch.

Aber die Jule soll von dem Kuchen bekommen. Da!

Julie.

Ich danke!

Quetsch.

Ist doch besser wie Gerstengrütze.

Julie.

Ich bin verbunden, und bitte in Ruhe gelassen zu werden.

Judith.

Ah, das ist die Edeldame, die trägt das Näschen hoch.

Fanni.

Warum hab' ich geh—? Wars Liederlichkeit? Ein ehrlich arbeitsames Dienstmädchen war ich, da kamst du Scheusal immer, wenn ich Abends an der Thür stand, und sagtest mir vor: ein junger wohlhabender Bürgersmann wolle mich heirathen. An einem Sonntage zogst du mich hinein. Ich wußte nicht wohin. Da ward ich betrunken gemacht — am Morgen sah ich mein Elend —

Quetsch.

Elend? Und wie lustig gings bei mir zu! Und hat eine getollt, bist du es —

Fanni.

Um nur an nichts mehr zu denken. Kam ich zu mir selbst, wollt' ich immer mit dem Kopf wider die Wand rennen. Dem Manne von der Polizei klagt' ich's wohl, was half's!

Quetsch.

Mein guter Freund wird doch nicht gegen mich seyn.

Fanni.

Du sollst keine unter zwanzig Jahren aufnehmen, ich war sechzehn. Für eine Ausländerin gabt ihr mich aus, und ich war eine Meile von der Stadt her. Wollt' ich fort, hieß es, ich sey Dir schuldig —

Quetsch.

Ich soll Dir wohl die schönen seidnen Kleider umsonst borgen?

Fanni.

Endlich war mein Unglück da. Ein reicher Graf legte seine Repetiruhr auf meinen Nachttisch. Ach Gott — großer Gott, dacht' ich, dem Manne gilt die Uhr so viel wie mir ein Pfennig. Wäre sie mein, ich verkaufte sie, so könnt' ich meine schändliche Kupplerin bezahlen und frei

aus dem Hause gehn — ich steckte sie in der Verzweiflung ins Bettstroh.

Quetsch.

Ah, und mein honettes Haus in übeln Ruf bringen! Dir Recht, diebische Kanaille, daß du ins Spinnhaus wandern mußtest —

Judith.

Nü, du hast doch aach mit gemüßt. Wos thüst du dermit.

Quetsch.

Das dumme Thier verrieth alles, und über mich waren Zeugen da. Aber was hat sie davon?

Judith.

Als mer hat wos gethon, süll mer aach sehn, wie mer gut dürchkömmt.

Quetsch.

Und wenn sie noch geläugnet hätte, noch! Der junge Mensch vom Gericht war ein artiger lieber Herr, der wohl hundertmal bei uns gewesen ist. Ins Maul hat ers ihr gelegt, ob denn der Graf die Uhr nicht konnte selbst ins Bettstroh haben fallen lassen? Was hätte sich auch der Graf daraus gemacht? Aber nein. Sie sagt gradezu: ich habe sie genommen. Es soll alles heraus. Das Schaaf hat gemeint, das Gericht würde da gleich denken: ach das arme Kind! ja prosit! marsch ins Spinnhaus!

Judith.

Mei, wie kann mer doch seyn so dümm! Das Gericht hot de Bücher.

Quetsch.

Du frommer Vater! Mich hat sie mit hereingebracht, aber was hilfts ihr.

Fanni.

(springt auf und tanzt.)

Du hast Recht, Mutter, es hilft mir auch nichts. Komm' ich los, welche Herrschaft wird eine Diebin in Dienst nehmen, welcher brave Kerl eine H—e heirathen, und ein Schuft frommt mir auch nicht. Wenn wir frei sind, geh ich wieder zu dir, so lange ich noch hübsch bin, dann leg' ich selbst eine Wirthschaft an.

Quetsch.

Du frommer Vater! Endlich kriegt das Geschöpf doch Verstand. Denkst du, daß mirs besser ging in meiner Jugend? Ich bin auch betrogen worden, daß ich A sagte, und da kam das B hinterdrein. Nun mach' ich's, wie's mir ist gemacht worden. Aber klüger will ich seyn, wenn ich mir wieder solche Dingerchen werbe.

Julie.

(die bis dahin still im Winkel gesessen, steht mit einer heftigen Gravität auf, und speit der Kupplerin ins Angesicht.)

Quetsch.

Nun — was wäre mir denn das für ein Manöver?

Judith.

Süll mer Gott! Ausgeworfen hat sie ihr ins Gesicht, und es is aach eppes gespritzt aaf mich.

Julie. (hat sich wieder gesetzt.)

Quetsch.

Doch wohl nicht gar ein Affront? Und ich biete ihr noch Kuchen an.

Judith.

Das is 'ne Hoffart!

Julie.

Verzeihung, ich war in Gedanken.

Quetsch.

Ja, wer ist sie denn? Sie hat ja den Staupbesen gekriegt. Will sie sich denn noch melden? Eine Infame ist sie! Wenn mir sonst wohl jemand ins Gesicht gespieen hat, so nahm ichs Tuch und wischte es ab, aber von ihr brauch' ichs nicht zu leiden. Ich ziehe mir Handschuh an, und komme über sie.

Fanni.

Nein, der Jule darf nichts geschehn, ich stehe ihr bei.

Quetsch.

Sie denkt weil sie adlich ist. Ist der Staupbesen auch adlich? Ich sitze zwei Jahr, sie Zeitlebens. Wie kann sie ehrliche Leute beleidigen? Unehrliches Geschöpf! Schlimm genug, daß wir mit einer Unehrlichen zusammen sitzen müssen, weil das Spinnhaus so voll ist. Es schickt sich nicht.

Judith.

Unehrlich, ehrlich. Süll mer Gott! als mer uns all' rüttelt in á Sack, ist immer 'ne Unehrliche oben. Was thü ich dermit! Hier süll mer sich vertrogen, hier süll mer Freundschaft halten. Wos ist dos, ins Gesicht spein? Nischt is es, gor nischt! Mer stirbt nicht dervon, ná, aber es heißt doch keine Freundschaft.

(Man hört ein Getöse.)

Julie.

Verzeihung! (Vor sich.) Sollt' er wohl kommen? es würde mich gewaltig in Verlegenheit setzen.

Judith.

Horch! Do kratzts wieder unterm Fußboden.

Quetsch.

Besuch.

Fanni.

Ein tüchtiger Kerl. Unter die Wand durch

hat er sich einen Gang gescharrt. Ein halb Jahr hat er drauf gearbeitet. Jule ich beneide dich.

Judith.

Neid, Neid, hier süll mer beneiden nischt.

Stimme unter der Diele.

Erschreckt nicht, helft mir das Brett abheben!

Fanni. (tritt hinzu.)

Quetsch. (zur Judith.)

Aber sag mir nur, wie fängst du's denn an, wenn du einen Kassenbeutel verfälschest? Das Siegel hängt doch dran, das alte Gewicht muß auch wieder da seyn.

Judith.

Gott hat mer å guten Kopf gegeben.

Quetsch.

Wenn ich das doch auch lernen könnte. Muß doch ein rasender Profit seyn.

Judith.

Worum? Als mer hier seind zusammen, süllen mer halten gute Freundschaft, und als ener kånn lerne eppes von den andern, womit er kann fortkommen in der Welt, so ists gut.

Quetsch.

Wie bist du denn auf einen solchen herrlichen Einfall gekommen?

Judith.

Spektakel! Wie kömmt mer drauf? Mein

Vater is so á braver Mann, hat gehandelt ufs Land mit á Bissel Kartun, und Tüchel, und is gegangen uf alle Märkt, hat er ernährt sein' alte blinde Mutter, und hat die Kindle grauß gezaugen. Da is er aber geworden geplündert von dem Feind, und der Kaafmann, dem er is noch schüldig gewesen hündert Tholer, hat'n doch setzen lassen. Da hat die blinde Großmutter gelegen hungrig und krank derhaim, und die Mutter is aach krank gewest aus Gram. Ich hob gedient bei em reichen Jüd, das war á graußer Spitzbub, er hat nich gegeben den Armen eppes, wie aus Schein, ich hob'n gebeten, daß er süllt' dem Vater eppes lehnen, hat er mir gegeben á Ohrfeig. Au wai geschrien! Nü, á gut Kind soll doch sehn, wie's kann helfe den Eltern. Hab ich gethan Blei in den Kassenbeutel und gemacht die Naht, mei, wie klüg! Is doch der Täte gekümmen los. Hab ich bekennt, daß es nicht süllt kümmen aaf den Herrn, als er is gleich á graußer Spitzbub. Aber künftig werd' ichs besser anfangen. Is mer nur lieb, daß das Geld is weg gewesen, und ich hab doch nicht gestanden wohin. Sie sagen: es giebt keine Tortur mehr, und o wai, was hab ich gekriegen Prügel. Das is wohl á Lieb und kei Tortur?

Zweiter Auftritt.

Rauf. Die Vorigen.

Rauf.

(Ein Mensch von verwildertem, doch kräftigem Ansehen. Ein langer Bart entstellt ihn, ein S steht vor seiner Stirne, demungeachtet blickt durch seine Manieren ein Rest von Anstand.)

Pst! daß die Diele nicht stark niederfällt. Das Loch muß aufbleiben. Ich bringe heute Gesellschaft mit. Wo ist das Fräulein? (Macht Julien eine ehrerbietige Verbeugung, die erwiedert wird.) Die Kerls wollen hier auch Bekanntschaft machen, aber sie werden nicht gut mit ihren Karren durchkommen. Ich kann mir die Handschelle losstreifen, so oft ich will, sie sind zu weichlich. Nun vorwärts, Herr Kandidat!

Dritter Auftritt.

Der Kandidat. Vorige.

Kandidat.

(indem er genöthigt wird, den Karren mit herauf zu ziehen.)

Ach — ich keuche — doch fahre fort, und schone dort — bon jour, meine Kinderchen!

Quetsch.

Ha ha ha ha du frommer Vater! Ei Jun-

ge, wo kömmst du her? Bist du nicht oft bei mir gewesen? Ich glaube es stehen noch zwei Bouteillen Franzwein angeschrieben.

Kandidat.

Fanni, gute Fanni, wie treffen wir uns hier?

Fanni.

Geh, du hast mir oft weiß gemacht, mich loszukaufen, zu einem frommen Wandel zurückzubringen. Es hieß immer, darum kämst du zu uns — eine verführte Unschuld, wo möglich, noch aus den Klauen des Lasters zu retten.

Kandidat.

Liebes Kind, Frömmigkeit ist der Grundzug meines Charakters, doch wir straucheln alle, aus sündigem Saamen gezeugt.

Judith.

Er spricht wie á Büch.

Vierter Auftritt.

Leis. Vorige.

(kömmt auch mit der Karre, an die er geschlossen ist.)

Rauf.

Rumple ja nicht, sonst ist der Teufel los.

Leis.

Ich will mit Eisenstangen über einen Knüppeldamm fahren, und kein Hofhund erwacht.

Quetsch.

Du frommer Vater, der Mensch geht mit der Karre um, wie mit einer Marzipanpuppe.

Judith.

Das ist 'ne Geschicklichkeit.

Rauf.

Aber was hast du da im Karren?

Leis.

Aha! Wenn wir wollen Weibsbilderchen Visite machen, müssen wir auch was mitbringen. Sieh her!

Rauf.

Kerl plagt dich der Teufel? Vier Bouteillen Wein? All' die Eßwaaren? Du hast ja kein Geld.

Leis.

Aber doch Kopf. Wie wir heute früh auf dem Walle arbeiten, seh ich, daß der Platzmajor zwei Goldstücken in die Westentasche schiebt. Der Bäcker, von dem wir unser Brod kriegen, das wir nicht fressen können, steckte sie ihm zu. Sie wollten es recht geschickt machen, bei einer Prise Toback, aber ich sahs wohl. Halt, denk ich, die sollen in mein Reich. Was hab ich zu thun, ich arbeitete faul. Da kömmt der Schließer mit dem

Braunen über mich. Während der Zeit stipitz' ich ihm das Tuch aus dem Rocke, aber ungeschickt, daß ers merkt. Herr Platzmajor, ruft er: Der Kerl stiehlt am Karren! Haut den Hund, daß die Stücken davon fliegen, gibt der Platzmajor zur Antwort, und springt zu, mit auf mich einzuprügeln. Darauf hatte ich gewartet, denn ich weiß, er prügelt für seine Glückseligkeit gern. Ich dachte: haut nur zu, werfe mich aber vor den Platzmajor hin, hebe die Hände auf, als wenn ich recht bäte, fasse ihn um den Leib, rutsch habe ich die zwei Luisd'or.

Alle bis auf Julie.

Ha ha ha ha ha ha!

Kandidat.

Was das für eine Resignation ist, so viel Prügel aushalten zu können.

Leis.

Darin such ich meinen Maiter. Wenn ich nur Branntwein zum Waschen habe.

Kandidat.

Ein Epiktet, ein Märtyrer, wäre er unter andern Lebensumständen geworden.

Judith.

Ich wündre mich, daß er nichts hot gemerken.

Leis.

(aufgebracht.) Denkt sie, ich werde so dumm stehlen, daß mans merkt.

Quetsch.

Du frommer Vater! Aber hat der Offizier das Geld nicht vermißt?

Leis.

Was wird ers nicht bald vermißt haben! Natürlich fielen sie auf mich, ich klemmte die beiden Goldstücke unter der Fußplatte mit den Zehen ein; nun konnten sie suchen, in den Haaren, Ohren, dem Munde — prosit!

Quetsch.

Siehst Du Fanni, da ist was zu lernen. Wenn du doch einmal hast eine goldne Uhr nehmen wollen, so hätte sie auch müssen gescheuter versteckt seyn. Ich weiß wohl, was ich gethan hätte —

Leis.

Der Gefangenwärter hat mir denn gleich müssen den Wein und Kuchen schaffen, denn es soll heute einmal hoch gehn. Die Bestie roch wohl Lunte, aber weil er um die Hälfte betrügt, hält er das Maul. Aber Apropos, welche kann denn meine Liebste seyn? (auf Julien deutend.) die da?

Kandidat.

Da kriegst du mit Rauf Händel.

Leis.

Oder du?

Kandidat.

Da erfreu ich mich süßer hergebrachter Rechte.

Judith.

Nehm der Herr mich!

Leis.

Du? Und hast geglaubt ich würd's dumm anfangen. Du hast's mit mir verdorben.

Quetsch.

So bin ich noch übrig.

Leis.

Meinetwegen! Ich bin ein närrischer Kerl. Ich weiß nicht wie man unter Weibsbild und Weibsbild einen Unterschied machen kann. Nur die da griff meine Ehre an, da ists vorbei. Aber was hat denn der Rauf da vor?

Fünfter Auftritt.

Ischarioth. Vorige.

Ischarioth.

(dem Rauf bisher zu helfen suchte.) Ai wai! Ist doch Erde nachgestürzt. Kann ich doch nicht herauskommen.

Judith.

Was is dos? Einer von unsern Leuten? Scholem leichem, Rebb koref!

Ischarioth.

Scholem!

Kandidat.

Das ist unser Kamerad, der Falschmünzer.

Ischarioth.

Is 'ne infame Lüg'. Ich hab nischt falsch gemünzt. Mei Geld is eben so gut gewest, als das rechte. Eben so gut. Ich bin å ehrlicherer Mann. Wai, reißt mich nit so!

Rauf und Judith.

(geben sich fortdauernd Mühe, den Juden, welcher nur mit dem Kopf über den Boden hinaus ragt, heraus zu bringen.)

Fanni.

(an welche sich der Kandidat zärtlich schmiegt.)

Aber Junge, wie kamst Du denn recht in die Karre?

Kandidat.

Kind — eine kleine Schwachheit, die unsre bürgerlichen Gesetze verdammt, die heilige Natur aber nicht. Locke und J. J. Rousseau bestachen mich, Ovid — die strauchelnde Mitsünderin.

Fanni.

So sprich doch deutsch. Wer versteht denn das Zeug.

Leis.

Herr Bruder, ich weiß es ja auch noch nicht, wie Du in unsre muntre Kompagnie gekommen bist.

Rauf.

Auch ich nicht.

Ischarioth.

Ich weiß doch alles. Blutschand hat er getrieben.

Rauf.

Pfui!

Quetsch.

Je Du Abschaum!

Leis.

Das ist zu toll.

Ischarioth.

Da muß nú á ehrlicherer Mann mit ihm zusammen sitzen.

Judith.

Wai, das thut ja en Vieh!

Fanni.

Schám Dich in Dein innerstes Herz!

Kandidat.

Aber audiatur et altera pars! Von Vorurtheilen seid ihr umnebelt. Denkt an Adams Kinder. Bürgerliche Satzung und Natur, wie weit liegen sie auseinander.

Quetsch.

Und Du willst ein Geistlicher werden?

Alle.

Ha ha ha ha ha ha!

Kandidat.

Uebrigens bin ich verführt worden.

Alle.

Ha ha ha ha ha ha!

Quetsch.

Das mußt Du uns aber doch erzählen.

Kandidat.

Schau' zarte Fanni —

Fanni.

Drei Schritt vom Leibe!

Kandidat.

Ich muß Euch sagen, daß mir das Konsistorium viele Schwierigkeiten in den Weg legte, wenn ich um eine Pfarre einkam.

Quetsch.

Du hast mir oft davon erzählt, wenn Du bei mir warst.

Fanni.

Wie können sie Dir auch eine Pfarre geben? Du säufst doch gar zu viel.

Kandidat.

Laß mich nur erst los seyn, vielleicht gebts wo anders. — Nun, um einstweilen meine Exi-

stenz zu gewinnen, fing ich Schriftstellerei an. Eigne Ideen zu erfinden, das kostet Mühe, ich hasse Anstrengung, also übersetzt' ich. Am geläufigsten unter den fremden Zungen ist mir das Latein. Ich machte mich demnach an die Kirchenscriptoren. Ein Fragment des Augustin von den ehebrecherischen Heirathen, die thörigten Götzen des Cyprian, die Apotheosis des Prudentius, und mehrere erbauliche, wiewohl schon anderweitig verdeutschte geistliche Poesien, als das: Veni creator Spiritus, das: Veni Redemtor gentium des Ambrosius, des Sedulius: A solis ortus cardine, des Bernhardus: Salve caput cruentatum, und andre schöne Erhabenheiten trug ich in ein Bändchen zusammen. (Unsre gute Quetsch weiß es, es wurde manches davon bei Ihr ausgearbeitet.)

Quetsch.

Bezahl mir nur den Cognak, den Du dabei gebraucht hast.

Kandidat.

Ei nun, man muß sich inspiriren. Genug, ich bekam keinen Verleger, was mir verdammt ärgerlich war, denn ich wollte das Büchlein dem Konsistorialpräsidenten zueignen. Jetzt wandte ich mich zu dem lieblichen Ovid. Die Libri amorum, die göttliche ars amandi, wie gelang da mein Streben! Unter andern hatte mich aber in der

Metamorphose Byblis und Caunus die Sprache der Wahrheit angezogen. Höre sanfte Fanni, Du birgst auch ein freundlich wiedertönend Gemüth, wie ich so lebendig, so darstellend, so kräftig übertrug. Die ganze Metamorphose liegt mir im Gedächtniß aufbewahrt:

Ihr Mädchen, mag euch Byblis Lehre warnen,
Nie öffnet euer Herz verbotnen Gluten. —

Statt Lehre sollte eigentlich Exempel stehen, doch das Wort ist nicht poetisch.

Quetsch und Fanni

(hören mit gefalteten Händen zu.)

Julie.

(sitzt in der Entfernung, den Kopf gestützt.)

Leis.

(zündet sich eine Pfeife an, hört zu, und reicht zu Trinken und zu Essen.)

Rauf und Judith.

(sind immer noch beschäftigt den Juden hervor zu ziehn, der bisweilen jämmerlich aufschreit.)

Kandidat.

Der Funke Amors glüht in Byblis Busen.

Es ist zwar nicht recht ästhetisch, daß zwei B hinter einander folgen. Doch der Uebersetzer genießt Vorrechte.

Der Funke Amors glüht in Byblis Busen,
Nicht schwesterlicher Neigung lautrer Sinn,

Ein bischen hart, aber das schadet nicht.

> Zwar war der Gott ihr fremd — nicht hieß sie
> strafbar,

Zwar war assonirt mit bar. Indessen ist das in ungereimten Jamben nicht an seiner Stelle.

Quetsch.

So rühre doch nicht so viel dazwischen ein!

Leis.

Freilich. Man ist ja neugierig wie's kömmt.

Kandidat.

Gut, gut!

> Zwar war der Gott ihr fremd — nicht hieß sie
> strafbar,
> Oft in der Liebe Arm den Bruder schmiegen.

Aber das ist doch meisterhaft. Göthe könnt' es nicht vollkommner geben. Oft in der Liebe Arm den Bruder schmiegen.

Fanni.

Wir wollen ja das nicht wissen.

Kandidat.

> Oft in der Liebe Arm den Bruder schmiegen,
> Mit Feuerlippen seinen Mund zu kosen —
> So hinterging ein Trugbild ihre Brust.
> Allmählig doch erzog das Mädchen Freiheit —

Das hab ich nun in Schillers Manier gegeben.

Quetsch.

Wo steht denn Schillern sein Korps jetzt?

Kandidat.

Schiller und Schill sind zweierlei.

Quetsch.

So? ich denke das ist eins. Die Offiziere haben bei mir viel davon erzählt.

Kandidat.

Allmählig doch erzog das Mädchen Freiheit,
Schon kam sie nur geschmückt in Caunus Arme,
Ihr Antlitz hehlte nicht des Wunsches Rede:
O mögt ich doch — o mögt ich ihm gefallen!
Und fand sie eine höh're Schönheit dort,
So dunkelt Eifersucht ihr klares Auge.

Dunkelt statt verdunkelt, scheint gewagt, ist aber sehr poetisch.

Fanni.

Je so halt Dein Maul, und erzähle weiter!

Kandidat.

So dunkelt Eifersucht ihr klares Auge.
Doch ward ihr immer noch das Herz nicht kund,
Und sündig brannte in ihr keine Sehnsucht,
Bald aber haßte sie verwandte Deutung.
Nicht Schwester — Byblis ließ sie gern sich nennen,
Nicht Bruder sprach sie — wie zum Fremden: Herr!

Aber ist das nicht die Natur selbst?

Leis.

Daß dich die heilige —

Fanni.

Aber wie kams denn?

Quetsch.

Nöle du und — das kömmt ja nicht zu Ende.

Kandidat.

Du willst doch nicht den göttlichen Ovid tadeln?

Quetsch.

Spotte doch nicht mit dem Namen Gottes!

Kandidat.

Nicht Bruder, sprach sie — wie zum Fremden:
Herr!
Doch ward im Wachen nimmer Zucht verletzt,
Nur Schlummer naht, ein üppiger Verräther,
Da malt ihr Traum dem Seelenauge Frevel.

Findest du den Ausdruck Seelenauge nicht besser, wie innres Auge, innres Herz, innre Brust? Du hast es auch an dir, Fanni.

Fanni.

Ich habe mirs angewöhnt, weil's Mode ist.

Quetsch!

Vorwärts doch!

Kandidat.

Da malt ihr Traum dem Seelenauge Frevel,
Sie wölbte ihre Brust an Caunus Brust,
Und flammend Roth umzog ihr schlummernd Antlitz

Doch Morpheus floh — sie sank in tiefes Schweigen,
Rief wachend ihren selgen Traum zurück —

Aber Fanni, ist das nicht wahr?

Quetsch.

Ja mit Träumen ist mirs auch schon furios genug gegangen.

Kandidat.

Beklagenswerthe! rief die innre Seele —

Blitz, da ist mir doch selbst eine innre Seele herausgefahren.

Quetsch.

Ha ha ha! wo sitzt denn die äußere?

Kandidat.

Beklagenswerthe! rief der Seele Tiefe,

So will ich lieber sagen.

Quetsch.

Bald das Innerste, bald das Tiefe. Man erkennt den Vogel recht an den Federn.

Kandidat.

Was will der Traum mir in der stillen Nacht?
O nimmer, nimmer mag er wirklich werden.
Wie naht mir solcher Phantasien Gräuel?
Ja schön ist er! So tönt selbst Neides Rede,
Wär er mein Bruder nicht — ich könnte — dürfte —
Auch wär er meiner werth — doch Schwester,
Schwester —
Ha — wenn ich nur die That nicht wachend frevle

Ihr Bild darf immer nächtlich wiederkehren,
Nicht Zeugen hat der Traum, doch Lebensspiegel —
O Amathusia! leichtflatternder Kupido!
Von welchem Wahnsinn fühlt' ich mich ergriffen,
Wie lag ich hingegossen in Entzücken,
Wie rann mein ganzes Mark unnennbar hin,
Erinnrung kurzer Wonne — ach zu schnell,
Zu schnell verstrich die Neiderin, die Nacht,
Ha — könnt ich unter andern — andern Namen
O Caunus, mich mit dir verbunden sehn!
O Caunus, Caunus, o wie schön
Hieß ich des Vaters Schwieger,
O Caunus, Caunus, o wie schön
Des Vaters Eidam du!
Wär alles alles Götter uns gemein!
Nur unsre Väter nicht! — Selbst wärst du edler —

Quetsch und Fanni.

(weinen hörbar.)

Kandidat.

O die fühlenden Gemüther!
So muß denn, Holder, ach, ein ander Mädchen,
Zur seeligsten der Mütter durch dich werden?

Quetsch.

Ach!

Fanni.

Ach!

Kandidat.

Und mir, die ich von gleichen Eltern stamme,
Mir Armen wirst du Bruder Bruder nur?
Ach was uns trennt, nur das ist uns gemein.
Was deutet mir mein nächtlich holdes Bild?
Doch welche Deutung hätten Wonneträume?
Ihr Götter, Ihr dürft eure Schwestern lieben,
Saturn vermälte sich mit Opis, seiner Schwester,
Ozeanus mit Thetis, ach, mit Juno Zeus —

Leis.

Nun soll mich der Teufel holen, wenn ichs länger anhöre.

Quetsch.

Ei es kömmt nicht zur Sache.

Leis.

So erzähls doch mit ein Paar Worten, und nicht so viel kauderwelsch Zeug dazwischen.

Kandidat.

Ich sehe wohl, es gebricht euch an poetischer Empfänglichkeit.

Fanni.

Wie liefs denn ab? Kam sie ins Spinnhaus?

Kandidat.

Behüte! Die Nymphen hatten Mitleid.

Leis.

Was sind das für Kerls, die Nymphen?

Quetsch.

Sind ja keine Kerls. Mädchen, so auf die Art, wie meine. Der Freund von der Polizei sagte immer Nymphchen. Nicht wahr, Fanni?

Fanni.

Ja — aber der Bruder?

Kandidat.

Ach der war grausam —

Quetsch.

Verklagt er sie?

Leis.

Sie hat doch wohl geleugnet?

Kandidat.

Er strafte sie durch Verachtung, da verzweifelte die Gute, und floh weit durch die Weltgefilde, bis zu dem Berge der zornigen Chimära Aufenthalt. Da sank sie nieder, und zerrann in ihren Thränen. Die lelegrischen Nymphen, das waren Halbgöttinnen, ließen aus den Thränen eine Quelle entspringen, die bis zu Ovids Tagen Byblis hieß.

Leis.

Dummes Zeug. Es ist ja nicht wahr!

Quetsch.

Ich glaubs auch nicht. Es ist ein Märchen!

Fanni.

Sie jammert mich doch recht. —

Quetsch.

Ja, hab ich denn nicht auch geweint?

Fanni.

Nur weiß ich gar nicht — Bruder, Bruder — wie das möglich ist.

Kandidat.

Erziehung, Gewohnheit, Religion, Strafsurcht machen, daß dir solch Gefühl fremd dünkt, in der Natur ist es aber ganz anders, und ihr sollt wissen, Natur ist die älteste Gesetzgeberin.

Quetsch.

Reden kann er, wie ein Buch.

Kandidat.

Ich schreibe ja auch Bücher.

Quetsch.

Nun erzähle doch den Spaß mit deiner Schwester. He, he!

Kandidat.

Ei, ich gab ihr meinen übersetzten Ovid, das entzündete die Phantasie des Mädchens, in der nur zu viel liebender Brennstoff angehäuft lag.

Fanni.

Das hättest du nicht thun sollen.

Kandidat.

Es war eine so süß strebende Seele. Wer hätte ihr nicht gern einen Moment des Entzückens bereitet! (trocknet die Augen.) Ach sie ist hinüber — Ich gab ihr meine Metamorphose. —

Quetsch.

Ich kann immer noch nicht klug daraus werden. Steht denn die Geschichte in der Bibel.

Fanni.

Du hörst ja, daß sie biblisch ist.

Rauf.

Vor — vor mit dem Karren! (zieht den Juden vollends heraus.)

Ischarioth.

Wai mir geschnitten, wai, wai!

Rauf.

Du wirst noch mit dem Geschrei die Schildwach herbei rufen.

Judith.

Mach uns keine Geseires!

Rauf.

Wo ist das Fräulein?

Julie.

Bitte gehorsamst.

Leis.

Allo, langt mir zu! Ich traktire heut. Gelt ich bin ein Pfiffikus?

Rauf.

Prale mir nicht so mit deinen Weinflaschen! Was bring ich dagegen für Fräulein Julie, wenn sie es nur annehmen will. (Zeigt einen kostbaren Ring.)

Judith.

Süll ich leben, 'ne Pracht!

Ischarioth.

Eppes Nores!

Leis.

Alle Wetter!

Rauf.

Noch gestern trug ihn die Gemahlin des Kommandanten. In der vorigen Nacht beging ich das Wagstück, ihn abzuholen. Die Kette streift ich ab, durch den Ofen naht ich dem Schornstein. Da hinaus aufs Dach, hinunter, dicht bei dem Soldaten vorbei, dann in die Feuermauer des Kommandanten. Nicht ruht ich, bis das Juweel, was mir so prangend erschien, als die Damen an mir vorübergingen, mein gehörte. Wie ich hineingedrungen war in das Putzzimmer, so schnell, so kühn, so unbemerkt kehrt ich zurück —

Leis.

Das thue ich dir nicht nach. So lange

noch ein braver Kerl gestohlen hat, ist das unerhört.

Kandidat.

Welch ein Unternehmungsgeist. Nur andre Lebensverbindungen, und der Kerl wär ein klügerer und herzhafterer Feldherr geworden, als viele mit breitem Ordensband über den Schmeerbauch.

Rauf.

Aber es sollte mein Brautring sein. Fräulein Julie, ich biete Ihnen das Kleinod mit meiner Hand an. Der Zufall ließ mich Sie sehn, da wir am Fenster des Spinnhauses vorüber geführt wurden. Der Adel ihrer Gestalt entzückte mich. Mich durchflog sogleich der Gedanke: Sie würde Büberei in dies schmachvolle Elend geworfen haben, und an diesen reihte sich der andre, Ihr Vertreter zu sein; und der glühende Wunsch, Sie zu besitzen. Wollen Sie mir ihre Hand zusagen, den Ring, ein Unterpfand treuer starker Liebe annehmen?

Judith.

Wai, die is stolz. Der Herr hat vor dem Kopf en S.

Quetsch.

Nun, wo kann sie denn auch hinaus wollen: Sie hat ja den Staupbesen gekriegt.

Julie.

Was gehe ich ihnen doch an, Madame, daß sie über mich aussprechen?

Rauf.

Dies Zeichen der Verworfenheit, Fräulein, o Sie werden hören, daß es mich ehrt. Aber antworten sie mir auf meine Bewerbung.

Julie.

Sie machen mich begierig auf ihre Geschichte. Die Bewerbung — ich — es liegt ja am Tage, was unter diesen Umständen ihr zu erwiedern ist. Ich sitze zeitlebens.

Rauf.

Nein, das sollen sie nicht!

Leis.

Aber zum Henker, wofür ist der schwererworbne Trank da. Munter! Auf baldige Erlösung! und künftiges gutes Glück!

Ischarioth.

(dem die Flasche angeboten ward.)

Ich darf nicht. Er is doch nicht koscher.

Leis, Quetsch, Fanni und der Kandidat.

Ha ha ha ha!

Leis.

Falsch Geld macht der Kerl, und hat doch ein Gewissen.

Ischarioth.

Mai Geld sog ich, ist nicht falsch. Es ist noch besser wie das von Birmingham.

Judith.

Hott der Rabb 'ne Jsche *)?

Ischarioth.

(schüttelt mit dem Kopfe.)

Judith.

(schmiegt sich freundlicher an ihn, und redet heimlich fort.)

Rauf und Julie.

(sind in einer Unterredung begriffen und schlagen den dargebotenen Wein aus.)

Quetsch. (zum Kandidaten.)

Du hast uns die Geschichte nicht auserzählt.

Kandidat. (der tapfer trinkt.)

Und du solltest dir nicht das Ende denken können? Das Mädchen ward Schwärmerin über die Poesie. Ein schöner Kerl bin ich einmal. Es war an einem Nachmittage, wo ich grade in meiner Vaterstadt eine Gastpredigt ausarbeitete — genug ich unterlag.

Fanni.

Ha — ist mir doch immer noch so närrisch.

Leis.

Aber wie kam's denn ans Tageslicht?

---

*) Hat der Herr eine Frau?

Kandidat.

Schwangerschaft. —

Quetsch.

So schlechte Vorsicht?

Leis.

Du leugnetest doch? Ein Unbekannter, der weggereist war —

Kandidat.

Das Mädchen wurde durch eine alte Muhme befragt, ward verwirrt, es gab, da ich eingezogen ward, und es mit kecken Ausflüchten versuchen wollte, Widersprüche. — Wohl ihr, daß sie in Wochen starb.

Leis.

Mein Gott, man muß sich vorher bereden. Das schärfte mir mein seliger Vater noch auf dem Todtenbette ein. Ich habe auch diesmal nichts gestanden; meinen Kameraden, das alte Weib, machten nur die Paar Prügel mürbe. Ach, wenn ich noch an meinen seligen Vater denke, was das für ein Mann war, wenn er mit mir und meinem seligen Bruder, (der in Augsburg unschuldig hängen mußte, denn er hatte nichts bekannt) Schule hielt. Mit Puppen mußten wir anfangen. Die hingen an einem dünnen Zwirnfaden, man mußte sie Stück vor Stück ausziehen, und den Faden nicht zerreißen.

Dann lernten wir Schnupftücher ausziehen, und Uhren, Rocktaschen ausschneiden, wie man mit dem Dieterich umgehen muß, und alle Handarbeit, die zum Metier gehört. Nun kam aber die Kopfarbeit. Da wurden Verhöre angestellt, auf alle Art gefragt, wir mußten gleich antworten, den Augenblick, und war die Antwort dumm, gabs harte Strafe. Die Gesetzbücher hatte er immer bei der Hand. Wir kriegten auch Prügel, Daumenschrauben, mußten hungern, es kam bös an, aber ich segne ihn noch im Grabe, ich bin doch durch ihn ein Kerl geworden!

Kandidat.

Der Mann ist ja ein wahrer Spartaner gewesen.

Quetsch.

Hätte ich doch nun und nimmermehr geglaubt, daß es bei solchen Sachen so viel Klugheit gäbe. Was der Mensch hier nicht alles lernt. Das Mausen hab ich niemals leiden können, aber nun krieg ich ordentlich Respekt davor.

Ischarioth. (zu Judith.)

Laß mich gain, ich muß dem Mann zuhören, das ist å klüger Mann, å graußer Chochem!

Leis.

Mein seliger Vater hatte erst eine Fabrik, und war ein grundgeschickter Mann. Aber ein Geheimer-Rath, der durch einen andern Fabrikanten bestochen war, der meinen Vater nicht emporkommen lassen wollte, brachte ihn an den Bettelstab. O es wäre viel davon zu erzählen. Da gerieth mein Vater unter Diebe. Und er sagte uns Brüdern: Kinder, mit mir ists vorbei, eine ehrliche Erziehung kann ich euch nicht mehr geben, aber wer stiehlt nicht auf der Welt. Stehlt nur gut!

Kandidat.

Da steckts! Wenn nur Rechtlichkeit in den obern Regionen herrschte, würde es unten schon moralischer aussehn. Gieb mir zu saufen! Nicht die Reichthümer bei Einzelnen zusammenhäufen lassen, Verhältniß im Geldumlauf, und ihr dürft wenig Galgen und Armenhäuser bauen, sagt J. J. Rousseau. O es ist um rasend zu werden! Da ich vor zwölf Jahren von der Universität kam, und eine Pfarre nachsuchte, war ich auch noch nicht so leichtsinnig, so gefühlertödtet als jetzt. Aber ich vermogte weder niedrig zu schmeicheln, noch besaß ich Mittel, mir, Gold in der Hand, Beförderung zu verschaffen. So ward ich immer zurückgestellt, und Kerls, die ich nimmer achten

konnte, gingen mir voran. Wo ist die Bouteille? Recht sollt' ich thun, und mir geschah immer Unrecht. Ich war von der Natur weich organisirt, einer flammenden Einbildungskraft antworteten leis antönende Nerven. Eine Gattin war meine Sehnsucht, aber die Stelle, womit ich sie ernähren konnte, ward mir nicht. O, redlich würde ich mein Amt verwaltet haben! Aber so hieß ich den Freund willkommen, der mir ein Glas Wein gab, meinen Kummer zu vernichten. Leichtsinn wurde zum Trost gegen das Unglück gewaffnet. Ich gefiel mir in der Verderbniß, und fand mich durch den Beifall wilder Bursche geehrt. Da man mich erst zu der Quetsch gebracht hatte, gings immer tiefer hinab. Lektüre führte mich irre, ich umfaßte die alles vertheidigende Determinal-Philosophie, und den Rückblick zur natürlichen Urform. Ist noch Wein da? Prosit! Was ist nun weiter zu thun? Ich patsche im Morast, muß hindurch.

Quetsch.

Höre, du fängst mir an leid zu thun.

Fanni.

Gieb mir einen Kuß, lieber Junge!

Kandidat.

Da — (in Leis:) Nach einer gewissen anthropologischen Ansicht hat dein Vater ganz

Recht gehabt. Auf sein Andenken! Sauf! — Sauf!

Leis.

Herr Bruder! ich bin ein Dieb, es ist einmal meine Profession. Daß es unrecht ist, weiß ich, und gehe darum auch alle Vierteljahre zur Beichte, aber hol mich der Teufel — Blutschande — wer mir die begangen hätte, den hätte ich über den Haufen stechen können! Was du uns aber da erzählt hast — — siehst du — der Wein steigt mir doch nicht etwa in den Kopf? Nein — und weil du meinen braven seligen Vater ehrst — nun — der Teufel breche mir den Hals — könnte ich auch bei meiner Schwester schlafen.

Quetsch, Fanni, Judith.

Ha ha ha ha ha ha!

Ischarioth.

Nå — was wird auch dran gelegen seyn! (zu Leis:) Der Herr is å klüger Mann, ich hab'n noch nicht so verzählen hören. Der Herr süll wissen, ich bin och nich düm, ich. Ich hab mei Münz — — nu, ich werd's dem Herrn mal sagen, als er nüchtern ist. Nur beim Verhör, bin ich doch nicht gewitzt gewesen, verschwärzen soll ich. Hätt ich den Herrn gekannt, würd er mir Anschläg gegeben haben.

Judith.

Du müßt die Zeit, wo du mit ihm zusammen bist, gut nützen. Als der Mensch kann epes lernen, soll ers thün. Wenn wir beide los sind, heirathst du mich. Mai, wir wollen unsre Sach machen.

Ischarioth.

Gottes Wunder! Ich bin so vergnügt, wenn der Wein koscher wär, ich thät en schasgenen.

Judith.

(giebt ihm Wein und läßt ihn trinken.)

Ischarioth.

Du bist meine Ische!

Fanni.

Was heißt das?

Judith.

Frau!

Quetsch.

Kinder, eigentlich thun wir auch am besten, wenn wir hier zusammenkommen, wir betrachten uns Pärchen und Pärchen, Mann und Frau.

Kandidat.

Was sprichst du, anmuthige Fanni?

Rauf.

(bricht in Verwunderung aus.)

Wie, mein Fräulein, der Verführer, welcher

ihre Liebe zu gewinnen wußte, ihnen die Ehe zusagte, einen erhitzten Moment nach dem Balle ergriff, sie schwanger verließ, es dahin brachte, daß die Verzweifelnde im Kampf zwischen Natur und Ehre, ihrem Kinde den Tod gab, ist der nemliche Bube, welcher meine Güter besitzt?

Julie.

Namen und Umstände treffen zusammen.

Kandidat.

Ihr Kind hat sie umgebracht?

Quetsch.

Ach!

Fanni.

Ach!

Judith.

Ach!

Kandidat.

Ehe man, da wo der Sittenverderb doch einmal haust, ein Findlingshospital errichtet, lieber legt man die Mädchen aufs Rad, und giebt ihnen die Stäupe. O Weisheit unsrer trefflichen bürgerlichen Einrichtungen, wir mögten das Ehrgefühl mit zur Moral anwenden, und — und —

Quetsch.

Ach du frommer Vater, du frommer Vater, wie oft geschieht es heimlich!

Nauf.

Rauf. (in Feuer.)

O darum dieser geheime Zug! O wie hat Ihr Anblick mich sogleich wunderbar getroffen! Solch Mädchen in die Kluft des tiefsten Verderbens zu werfen! nun erst meine Rache auf dein Haupt!

Julie.

Wehe, wehe! — In jeder Nacht steht der blutige Schatten meines Kindes neben mir! O hätte man mir aus Barmherzigkeit den Kopf abgeschlagen! Da muß ich, die sorgsam Erzogne, unter dem Abschaum mein schreckliches Leben durchweinen. Alles was ich höre, sehe — schaudert, eckelt mich an. Ich hoffte, meine gemordete Ehre, das Hinauswerfen von der bürgerlichen Gesellschaft, sie würden mir eine rohe, glückliche Unempfindlichkeit erziehn, doch Täuschung. Jeden Tag empfind ich Furienqualen! Umsonst rufe ich den Tod; und suche den Muth, ihn mir selbst zu geben.

Rauf.

O Julie, Julie, Julie!

Kandidat.

Armes Mädchen, du findest vor Thetis Stuhl kein Mitleid. — Gieb mir die Flasche, köstliche Fanni! — Ueberhaupt sind Männer des andern Geschlechts Tyrannen. Die gepriesne Galanterie ist Larve. Nur zu scharf lassen wir das Uebergewicht

der Kraft fallen. Der Morgenländer, wenn er sein Weib einsperrt, und sie dadurch vor manchem Angriff beschirmt, ist milder. Wir üben mit Lachen Verführungskünste, und lassen den ernsten Zorn — — —

Quetsch.

Und doch will man ein Aufheben von Unsereins machen. Ich bringe keine dazu, daß sie ihr Kind — nein, entweder, bei Zeiten Vorsorge, oder wenns da ist, aller Welt gewiesen und ernährt.

Sechster Auftritt.

Peter. Vorige.

Peter.

Aber ist es nicht zu toll, da geht ihr saufen, und niemand weckt mich vom Schlafe. Und wer hat denn die Kaninchengrube gemacht, als ich? Der Rauf wär nimmermehr damit zu Stand gekommen.

Leis.

Da ist die Neige von unserm Wein. Trink auf eine gute Gelegenheit zum Griff! Dann traktir' ich wieder.

Fanni.

Du, wer ist denn das?

Kandidat.

Der alte Peter. Ein Mordbrenner, aber sonst eine gute ehrliche Haut.

(Alle schaudern zusammen.)

Peter.

Wer hat Dir denn geheißen es nachzusagen? Von den Kameraden wußtest Du es allein, und Rauf.

Quetsch.

Du frommer Vater, Feuer, Feuer?

Fanni.

Vor dem Menschen graut mir.

Leis.

Ich bin ein Dieb, es ist meine Profession, ich habe nichts anders gelernt, aber — hu — Feuer anlegen, das könnt' ich doch nicht.

Peter.

Zwanzig Jahre hab ich als Sappeur gedient, habe bei mancher Belagerung müssen voran in die Erde wühlen, wenn mir auch die Haubitzgranaten um den Kopf platzten. Drei Wunden trug ich davon, und wurde zeitig invalid. Da hieß es: nun geh wo du willst! denn mein Fürst war ein weltberühmter Fürst, aber seine Invaliden ließ er betteln. Ich schämte mich, und arbeitete zwanzig Jahre lang in einer Sandgrube. Da es endlich nicht mehr ging, mußt' ich den Bettel-

sack doch nehmen. Nun aber hatte die Erlaubniß aufgehört, da man die alten Soldaten versorgte. Ich mußte zur Versorgung ins Arbeitshaus. Da sollt' ich siebenzigiähriger Kerl spinnen, und weil ichs in meinem Leben nicht gelernt hatte, ging mirs nicht von der Hand, und ich empfing alle Tage jämmerliche Schläge. Um unser Brod und Grütze wurden wir halb betrogen, halb wars verdorben. Da mir nun auch eines Tags der Rücken mürb gegerbt war, und mein Geschrei niemand hörte, auch der liebe Gott nicht, da dacht ich, beim Teufel kanns doch nicht ärger seyn, zündete Schwamm an, nahm Stroh und dürr Holz, und ließ das Nest in Flammen aufgehen. Ich ward am Pranger gepeitscht, (da verschlimmert ich mich nicht, es war das tägliche Zubrod im Arbeitshause) und kam lebenslang in die Karre. Nun wie lange wird das Leben noch dauern, und immer besser, karren, als spinnen. Wenn ich nur den andern armen Teufeln in Arbeitshäusern geholfen habe, daß die Aufseher etwas Furcht kriegen.

Alle.

Gott — der Arme. —

Kandidat.

Es kann der allgemeine Satz gelten: Hehl der feineren Spitzbüberei, gebiert die gröbere. Ja

ja, Kerker bauen, Henker und Büttel solden, peinliche Gerichtsordnungen schreiben, das können sie wohl, aber moralische Einrichtungen treffen, durch Volkserziehung Ehre der Ehrlichkeit geben, und Schande dem Laster, wie versteckt es auch der vornehme heuchlerische Bösewicht übt, das können sie nicht. — Ist der Wein alle? Schade! Ich kenne Länder, wo nur der ein Patriot heißt, der das hohe Nichtswürdige vortreflich nennt.

Rauf.

(laut zu Julie, mit der er heimlich sprach.)

Ja Fräulein, ich bin ein Edelmann. Meinem Vater wurden die Güter genommen, weil er als ein redlicher kühner Patriot gehandelt hatte. Der Vater ihres Verführers erhielt sie durch Vorsprache einer Metze. Der meinige, ein edler Greis, sank in Armuth. Ich, der heranwachsende Jüngling, wußte nichts für ihn zu thun. Klagen waren umsonst. Eine Anstellung schlug man mir ab. Ich ward ein Spieler. Das Glück wollte mir nicht. Ich mußte mich also zu verworfnen Spielerkünsten erniedrigen, ich mußte, denn es galt den edlen Greis zu ernähren. Ich erwarb einige tausend Thaler, und wollte damit zum Vater. In einem Walde nahmen sie mir Räuber ab. Ihr Anführer war ein mir wohlbekannter Offizier, der kräftig für sein Vaterland gefochten hat-

te, aber weggejagt worden war. Verzweiflung ließ mich um Aufnahme bitten. Ich führte sie hin, auf unsre vormaligen Güter. Wir plünderten den diebischen Besitzer.

Julie.

Gott — ich hörte davon.

Rauf.

Jetzt wars geschehn, ich kam von den Buben nicht mehr los. Manches Jahr mußt' ich den Gräuel treiben. Endlich kam mein Kamerad, der gewesene Offizier, ins Gefängniß. Ich suchte ihn zu befreien, schoß einen Wächter nieder, ward aber ergriffen. Man konnte nicht ausmitteln, wer den Mord begangen hatte, denn mich begleiteten Gesellen, denen Rettung durch die Flucht gelang. Ich war aber der Thäter dort, habe bei keiner Peinfrage bekannt, euch kann ichs wohl gestehn —

Alle.

Ha — ein Mord! ein Mord!

Leis.

Aber er wollte doch den Kameraden retten. Das war brav!

Fanni.

Ein tüchtiger Kerl ists, das sieht man ihm an.

Judith.

Und als sich der Mensch will retten —

Ischarioth.

Es gehört nur Kourage dazu.

Quetsch.

Du frommer Vater! In welche Umstände kann doch der Mensch verwickelt werden!

Kandidat.

Recht, die Umstände sind es, die den Menschen bestimmen. Les't nur die neuern Philosophen. Aber ist dies hier nicht eine wahre hohe Schule? Wie weise doch unsre Richter einzusperren verstehn. Wer hier als ein Stümper einzieht, kehrt ein Meister zurück in die Gesellschaft. H — i, Kuppelei, Falschmünzen, Stehlen, Brandstiften, Morden, das lernen wir alles in seinen Ursachen begreifen, als Erscheinung erklären, mit dem Blick der Toleranz ansehn. Schade, daß nicht noch jene Giftmischerin unter uns ist, die einer von Deutschlands besten Köpfen moralisch sezirt hat.

Leis.

Wenn mans bedenkt: was wills groß sagen, einem Menschen das Leben nehmen? Wohl dem, der ruht! Aber ich glaube doch nicht, daß ich jemand umbringen könnte. Mein Gewissen ließ es nicht zu. Wie ich bei meinem letzten Diebstahl ertappt wurde, wenn ich das hätte thun wollen — nein — aber —

Fanni.

Man muß doch an Gott und Ewigkeit denken.

Quetsch.

Du frommer Vater, freilich.

Kandidat.

Holdselige Fanni! Da dich das unfreundliche Schicksal einmal auf den Irrweg stieß, so kann ichs nicht dulden, daß auch noch mystischer Wahn dich quäle. Sieh, ich bin ein Theolog, denke auch, wenn ich nach sechs Jahren los bin, die Kanzel zu betreten, wenn auch nur in Grönland, oder Kalifornien, wohin ich dich als mein braves Weib mitzuführen gedenke, aber — es ist mit all der Lehre:

Ein Gaukelspiel, ohnmächtigen Gewürmen
Vom mächtigen gegönnt,
Schreckfeuer angesteckt auf hohen Thürmen,
Die Phantasie des Träumers zu bestürmen,
Wo des Gesezes Fackel dunkel brennt.

Quetsch.

Nun, wenn ders selbst sagt —

Fanni.

Ach — Gott — nein, nein —

Leis.

Da geh ich auch wahrhaftig nicht mehr zur Beichte. Mir ist ohnehin jedesmal so bange.

Judith.

Der is seinem Tole *) ach nicht treu.

Ischarioth.

Er hat Recht. Es is 'ne Schül hier. 'Ne rechte Schül.

Kandidat.

Faßt man alles zusammen — so übel nun doch die bürgerlichen Einrichtungen stehn — so ist jenes Waidsprüchlein: Ede, bibe, lude, nam post mortem nulla voluptas! so übel nicht.

Fanni.

Was heißt denn das, mein Engel?

Kandidat.

Erwählte, das heißt: Iß, zeche, pflege der anmuthigen Liebe, denn im Grabe ists vorbei. Und also, (da einmal so wenig für Gültigkeit der Tugend, und des wackeren Gradsinns gethan wird, sonst wär es ein anderes) gilt des göttlichen Ovids Ausspruch:

— Qui divitas construxerit, ille
clarus erit, fortis, justus: sapiens ne? etiam
et rex
et quicquid volet. —

Das heißt, meine Fanni, Geld ist der Welt Tu=

---

*) Gekreuzigten.

gend. Und wer danach strebt, soll man ihn höhnen? fragen: wie?

Ischarioth.

Ae Schül!

Rauf.

Laßt mich auch zu Worte. Wie wärs, wenn wir uns alle vereinigten? Das Fräulein, die doch ewig Gefängniß vor sich hat, schlägt ein. Was wird aus dem, der nach einigen Jahren loskömmt? Ich habe noch zehn Jahre zu schmachten. Jeder steht dann allein da. Retten wir uns lieber zusammen!

Alle.

Wie — wie — wie?

Ischarioth.

Ich hab zu sitzen acht Johr. Gern mögt ich los, aber ich förchte mich, ich förchte mich.

Rauf.

Wenn uns die Flucht gelänge, was könnten wir nicht ins Werk setzen. Das Fräulein und ich sind in den Ton der höheren Zirkel geweiht. Wir wollen dort die gewandten Finger unsers Leis beschäftigen. Es ist auf reiche Aerndten zu zählen. Aber nur den Dieben mit Stern und Band gelte der Raub. Stoßen sie sich nicht an meine Hierogliphe der Stirn. Ich reisse die Haut ab, es sei eine im Krieg empfangne Wunde. Die

jetzige Mode das Haar zu tragen, begünstigt mich. Unser Ischarioth und Judith, mögen ihre Künste mit der Münze üben, aber nur Wuchrer und Agioteurs, die ihrer Mitbürger Mark erpressen, sollen sie betrügen. Peter muß ihres Verführers Haus in Brand stecken. Doch das ist noch nicht Rache genug. Die Kupplerin mag ihn anlocken, wir wollen ihn aufheben, hundert Meilen fort in ein fremdes Land führen, dort stehe er hülflos, ohne Geld, ohne Paß, verdächtig gemacht, in Gefahren und Mangel gepreßt. Dann wird in der äußersten Noth einer der Bande zu ihm schleichen, ihn zum Einbruch verführen. Er werde ertappt, und gelange so in den Schandkerker, wie er Sie Julie hineinbrachte.

Julie.

Gott, ich schaudre!

Alle übrigen.

Recht, recht!

Rauf.

Ist ein mäßig Kapital erworben, dann enden wir, eilen in einen andern Welttheil, legen eine Kolonie an, und erziehen unsre Nachkommenschaft edel.

Kandidat.

Bravo! ich werde Pfarrer der Kolonie, Fanni Frau Pfarrerin!

Leis.

Aber wie wollen wir denn fortkommen?

Rauf.

Ich entdeckte bei der Wallarbeit den Gang des Ausfalls. So gut wir diese Mauer unterwühlten, können wir uns dahin arbeiten. Unser Sappeur

meint, jede Nacht einen Fuß. Dann sind wir in einem halben Jahre fertig. Die Erde tragen wir jeden Morgen in den Taschen, den Schuhen, den Haaren hinaus.

Letzter Auftritt.

Stockmeister. Wache. Vorige.

Stockmeister.

Ihr infames Gesindel! Solche Wirthschaft hier?

Alle.

Wir Unglücklichen! Wehe! Wehe!

Rauf.

Des verdammten Juden Geschrei!

Ischarioth.

Nur keine Prügel. Ich will doch alles verrathen. Weg unter der Erde wollten sie.

Stockmeister.

Ich hörte alles! Von den hohen Gerichten habt ihr auch schlecht gesprochen. Wartet Schurken, wir wollen euch anders an die Kette legen.

Rauf.

Daß die größeren Schurken sicher sind. Verzweifle nicht Julie!

Stockmeister.

Gott, um mein Amt wär ich gekommen, wenn ich den Juden nicht gehört hätte. Packt an, Soldaten. Viktoria! Viktoria!

Ende.

Künstlers Erdenwallen.

Originallustspiel

in fünf Aufzügen.

Von

Julius von Voß.

Berlin, 1810.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Künstlers Erdenwallen.

Originallustspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Eduard Ihlen.
Karoline Bahn.
Willmann, beider Vormund.
Magister Lämmermeier, genannt Strahlenduft, poetischer Künstler.
Cäcilia Tempioni, Virtuosin auf dem Piano-Forte.
Ihr Vater.
Manon St. Croix, Virtuosin auf der Harmonika.
Baron Horch.
Ein Wachsbossirer.
Ein Kupferstecher.
Wirthin im Gasthofe.
Zwei Miethlakaien.
Eine Jungemagd.
Musiker und Zuhörer im Konzert.

Das Stück spielt in Leipzig während der Messe.

Erster Akt.

Erste Scene.

Kurzes Vorzimmer im Gasthofe.

Erster Auftritt.

Eduard. Karoline.

Karoline.

Nein, nein!

Eduard.

Nein, nein, nein!

Karoline.

Da theilen wir nicht dieselbe Meinung.

Eduard.

Wann geschähe das auch?

Karoline.

Sie wären ein achtbarer Jüngling, wenn Sie die mannichfachen Gaben hervorzögen, ent-

falteten. So jagen Sie ewig Einem Ziele nach; die andern Blüthen treiben nicht empor.

Eduard.

Sie hätten viel Interesse, ohne den gleichgültigen Sinn gegen eine Kunst, die in Anmuth und Gewalt alle übrigen besiegt.

Karoline.

Diese Kunst ist einseitig, ihr gebührt ein untergeordneter Rang.

Eduard.

(ärgerlich.)

O wir sind einmal feindliche Pole, die ewig vor einander fliehen.

Karoline.

(schnell.)

Heterogene, rein heterogene Naturen!

Eduard.

(kalt.)

Immerhin! Das Leben liegt vor uns mit seinen tausend Pfaden.

Karoline.

(eben so.)

Wir schlagen nach Laune ein.

Eduard.

Mit Freiheit.

Karoline.

Dem Himmel sei Dank!

Zweiter Auftritt.

Willmann. Vorige.

Willmann.

Guten Morgen, meine Lieben! Wie geruhet von der ermüdenden Reise?

Karoline.

Ich fand noch am Abend bei der Wirthin einen neuen Roman, mit Poesien durchwebt, den endete ich lange nach der Geisterstunde, schlief von süßen Bildern eingewiegt.

Eduard.

Ich horchte noch spät einer Serenade von Blasinstrumenten, die lieblich durch die Mitternacht klang, das gab mir einen frohen Schlummer.

Karoline.

Heute früh sah ich eine Stunde vom Fenster hinab in das rege Meßgewühl, und zankte dann mit Eduard.

Willmann.

Ha, ha, ha, ha!

Eduard.

Zeitig sprang ich auf, warf den Mantel über, ging um die Esplanade und zankte dann mit Karolinen.

Willmann.

Ha, ha, ha, ha! ein altes Sprüchwort will sagen: was sich liebt — — —

Eduard und Karoline.

Ha, ha, ha, ha!

Willmann.

(setzt sich.)

Hm — welchen Gedanken die verstorbene Gräfin noch hatte, ihr Ende ahnend. Freund, hub sie an, mein Gemahl wählte mich ohne die Zustimmung seiner Familie. Ich duldete meiner bürgerlichen Herkunft willen, manche Kränkung, am meisten, da mir nach seinem frühen Tode alles Vermögen blieb. Umsonst strebte mein Betragen, die Verwandten zu gewinnen, man mied allen Umgang mit mir. Einsam, kinderlos, suchte ich eine Beschäftigung, die meinem Herzen wohl thäte. Ich nahm Eduard Ihlen, und einige Jahre später, Karoline Bahn zu mir, beide Waisen. Sorge um ihre Bildung erheiterte mein Leben. Ihre dankbare Liebe, ihr Gedeihen lohnten mich.

Eduard.

(gerührt.)

Das sagte die Gute?

Karoline.

(eben so.)

Welche Mutter liebte inniger?

Willmann.

Sie fuhr fort: Sie sind erwachsen, mein Ziel naht, das Vermögen mehrte Sparsamkeit. Wem soll ichs zuwenden? Denen, die mich hassen und ohnehin reich genug sind, oder die mir Liebe gaben, und noch Liebe bedürfen? Kein Anstand. Bis auf einige Legate theil ich mein Gut zwischen Eduard und Karolinen.

Karoline.

Ich gäbe meinen Antheil hin, sie wieder ins Leben zu rufen!

Eduard.

Die Stimme meines Herzens. Mit dem Bekenntniß darf ich vor Gott treten.

Willmann.

Ich ward Vormund —

Karoline.

Was uns freuen darf.

Eduard.

Gewiß, gewiß!

Willmann.

Bitte — bitte. Des Grafen Verwandte begannen einen Rechtshandel, drangen aber nicht durch.

Eduard.

Da bei hohem Alter und zerrütteter Gesundheit die theure Frau leider sterben mußte, ist es

mir denn doch ganz lieb, ihren edelmüthigen letzten Willen vollzogen zu sehn.

Karoline.

Nur eitle Affektation könnte das abläugnen.

Eduard.

Hunderttausend Thaler, eine artige Summe. Wirthlich denk' ich sie zu verwalten. Genießen will ich, doch nicht auf dem gemeinen Wege.

Karoline.

Mein Erbe werde nie im Kapital berührt. Von den Zinsen hoffe ich mich des Lebens zu freuen, und mit nicht alltäglicher Wahl.

Willmann.

Doch vor ihrem Hinscheiden sagte die Gräfin noch: Was ich gern erlebt hätte, nach meinem Tode wünschte, wäre, daß Eduard, wenn er von der Universität kömmt, Neigung zu Karolinen faßte.

Karoline.

Hm —

Eduard.

Hm —

Willmann.

Nicht allein, daß das Vermögen zusammenbliebe, sondern weil sie den Jahren, den Verhältnissen nach, für einander geeignet sind; beider Charakter, bis auf unbedeutend abweichende Rich-

tungen im Geschmack oder andern Nebendingen, sich an Güte und Fühlbarkeit gleicht.

Karoline.

(mit einer Verneigung gegen Eduard.)

Eduard zählt Vorzüge —

Eduard.

(eben so.)

Karoline liebenswürdige Eigenschaften —

Willmann.

Zwar, setzte die Sterbende hinzu, bin ich weit entfernt, es zu fordern.

Eduard und Karoline.

(schnell)

Daran erkenn ich sie!

Willmann.

Gnädige Gräfin, antwortete ich, es wäre allerdings ein vortrefflicher Plan. Die Güter brauchten nicht verkauft zu werden, die Theilung in Summen abzuthun. Das junge Paar bliebe in der anerzogenen lachenden Heimath. Bei jeder Ehe giebt es eine Fremdheit auszugleichen, hier nicht. Wer reich ist, hat am ersten zu fürchten, daß er mit irgend einer Larve betrogen wird, hier verbänden sich Wahrheit und Wahrheit. Im Sommer bewohnten sie ihr Arkadien, einige Wintermonate die Residenz. Selbst die Verschiedenheit mancher Ansichten, bannte das zu Einförmi-

mige aus ihrem Leben. Kurz, alles fügte sich erfreulich —

Eduard.

(hustet.)

Ah —

Karoline.

Erlauben Sie —

Willmann.

Doch das Herz bedingt einmal Freiheit. Die Gefühle folgen dem Zuge des Urtheils nicht immer. Was kalte Erfahrung rathen will, trennt mehr, als es vereinte —

Eduard.

Da sprachen Sie mit vielem klaren Sinn.

Karoline.

Des Herzens geheime Falten prüfend.

Willmann.

Zudem, wandte ich noch ein, darf man wetten, daß jeder Theil schon eine Wahl im Auge hat —

Eduard und Karoline.

(das Gesicht abwendend — schnell.)

Ach —

Willmann.

Ich vermuthe sogar, eine recht seltne, gediegene Wahl, dahin zeigt ihre Originalität.

Eduard.

Lieber Vormund — Karolinen meine ehrerbietige Achtung — doch —

Willmann.

So!

Karoline.

Ich bin Eduards Freundin, seine treue Freundin — doch —

Willmann.

So!

Eduard.

Für ein Band auf Lebensdauer —

Karoline.

Müßte mehr Einklang in unsern Gemüthern tönen.

Eduard.

Wozu soll Geiz, Reichthum und Reichthum paaren? Ich handle wacker, mit einem unbegüterten Mädchen zu theilen.

Karoline.

Diesmal bin ich mit Eduard vollkommen einverstanden.

Eduard.

Edel handelte die Pflegemutter —

Karoline.

Der Neigung keinen Zwang aufzulegen.

Willmann.

Nur Kinderchen, müßt ihr in sofern ihr Andenken heiligen, daß ihr mich vertrauend zu Rathe zieht. Darauf bestand sie fest. Ah — ihr dürft es ja ohne Gefahr, ich — ha, ha, ha! werde keine Hindernisse legen.

Eduard und Karoline.

(froh.)

Davon sind wir überzeugt.

Willmann.

(steht auf.)

Brav, gut! — Nun, ich werde ausgehen, einen Wechsel versilbern. Dann berathen wir die Zerstreuungen des Tages. Schauspiel, Konzert, reiche Waarenlager, Wachsfiguren, Kunstreuter, seltne Thiere, das Rosenthal, schöne Gärten — gleich bin ich wieder da. (ab.)

Dritter Auftritt.

Eduard. Karoline.

Eduard.

Ein ehrenwerther Mann!

Karoline.

Kein Vormund der Komödie, der ohne Vaterliebe, Vaterrechte begehrt.

Eduard.

Aber Karoline — gut, daß endlich einmal zur Sprache kam, wovon hie und da eine Saite —

Karoline.

Weichen wir oft von einander ab, bisweilen stehen wir auf der nämlichen Linie.

Eduard.

Ihre Offenheit freute mich.

Karoline.

Man kann ja doch der frohen Kinderjahre eingedenk seyn —

Eduard.

Die Bande der Freundschaft für das ganze Leben heiligen —

Karoline.

Ohne sich zu heirathen.

Eduard.

Wie kam es aber, daß Sie in ein so scharf akzentuirtes Ach aufwallten, da der Vormund —

Karoline.

So? — Geschah das — nun — ich begleitete das Ihrige.

Eduard.

Sollt' ich Sie errathen?

Karoline.

Mir Ihr Geheimniß fremd seyn?

Eduard.

Daß Sie den Vormund so anlagen, mit uns nach Leipzig zu reisen —

Karoline.

Das ungestüme Feuer, womit Sie darauf drangen —

Eduard.

Es sind nicht die eleganten Putzläden, das Ihnen neue Meßgewimmel —

Karoline.

Nicht der armenischen und griechischen Kaufleute fremde Tracht —

Eduard.

So genau hab' ich Sie beobachtet — daß ich Ihnen ein Buch nenne — erschrecken Sie nur — ein Buch, das Sie bestimmte —

Karoline.

Und Sie warfen eben ein Zeitungsblatt aus der Hand, als Sie meinem Verlangen so eifrig beitraten.

Eduard.

Ich liebe, Karoline — aber Sie auch.

Karoline.

(wendet sich ab.)

Eduard.

Bekennen wir ohne Rückhalt ein so göttlich Gefühl!

Karo-

Karoline.

Ach! Eduard!

Eduard.

Wir können einander rathen, Beistand leisten.

Karoline.

(freier gegen ihn.)

Guter, redlicher Freund —

Eduard.

Ja, ich liebe. — O Sie priesen das Hohe im Seltsamen —

Karoline.

Sie würden die sinnige Idealität rühmen — wenn auch die Liebe einen ungewöhnlichen Pfad — ach —

Eduard.

Ich sah die Hohe — aber sprach, sprach sie nie.

Karoline.

Ich — erblickte sogar meinen Geliebten noch nicht.

Eduard.

Doch verstand ich, und hoffe verstanden zu werden.

Karoline.

Zug für Zug in geheimer Sympathie verkünden mir Morgenroth und Frühling!

Beide.

Wie ähnlich unsere Verhältnisse sind!

Eduard.

Setzen wir uns. Sie mögen erfahren —

Karoline.

Ich höre mit warmen Antheil —

Eduard.

Es ist nun ein Jahr, da ich von der Universität eine Ferienreise hieher machte. Eine junge Künstlerin war eben anwesend, o was sage ich, ein Engel aus ätherischen Höhen niedergestiegen —

Karoline.

Sie sprachen davon, doch gern im Dämmerlichte, Ihr Erröthen zu bergen.

Eduard.

Sie spielte das Pianoforte. O Karoline, damals umblühte mich eine schönere Welt, ihr Konzert ließ einen neuen Tag über mein Leben heraufgehen. In selige Zaubergefilde trug mich ihr Allegro; in Gebet und Andacht sank ich vor ihrem Choral. Seitdem heilige ich nun die Erinnerung, ihr gehört jeder Gedanke meiner Brust. Immer horcht mein innres Ohr noch ihren Göttertönen, immer sieht mein innres Auge die Anmuth der bewegten Gestalt, wie sie, den Himmel im Blick, sich über das Mahagonieinstrument hinlehnt, die Wangen von Begeistrung geröthet. Ach — sagen konnte die Rede nichts — die Grä-

sin lebte noch — doch nun, nun, will ich zu ihren Füßen sinken!

Karoline.

Vertrauen um Vertrauen. Von je an hob mich die Poesie empor, schloß mir die innre Welt des Busens auf, ließ die Dinge im goldnen Schein der Veredlung leuchten. Geweihte Dichter heiligten mir den Sinn, immer aber trug ich noch die Ahnung des Höheren in mir, die ihre Krone nicht finden konnte. Endlich ward sie glorreich siegend erfüllt. Eines hohen Jünglings entzückende Dichtungen hielten der Sehnsucht Wort. Hier schwand endlich alle Gemeinheit, hier wohnt die Fülle des Reinen, Göttlichen. Der Jüngling hat mein Herz gerufen. Die Misterie meines Schicksals ist gelöst. Ihm, ihm soll ich gehören!

Eduard.

Cäzilia heißt mein Mädchen. O Name voll Weihe! Cäzilia Tempioni!

Karoline.

Karl Strahlenduft mein Jüngling. Sonnen im Aether strahlen, Blumen im Garten duften.

Eduard.

Ich wußte nicht, wohin sie sich gewandt hatte, ein öffentlich Blatt meldete, sie würde diese Messe wieder besuchen.

Karoline.

Leipzig ist sein Aufenthalt. Es stand unter der Vorrede.

Eduard.

Ich besitze ihr Kupfer, in Wien gestochen. (eilig ab.)

Karoline.

Vor jenem Werke prangt sein Bild.

Vierter Auftritt.

Wirthin. Karoline.

Wirthin.

Ganz ergebne Magd, mein niedliches Madmoisellchen! Darf ich fragen, wie Sie die Nacht geruht haben, wie es Ihnen beliebt sich zu befinden, ob Sie mich lange mit der Ehre Ihrer Gegenwart beehren wollen, ob ich Ihnen Aufträge ausrichten kann? Ist Ihnen etwa gefällig, Zeuge einzukaufen, Prokal, Gingan, Atlas, Musselin, Battiste, feine englische Kattune, Spitzchen, Käntchen, Hütchen. Fremde werden hier oft unbillig behandelt, aber wenden sich das niedliche Madmoisellchen nur an mich, ich werde Ihnen Leutchen zuweisen, redliche Leutchen, ehrliche Leutchen, die sich ein Vergnügen daraus machen

werden, das niedliche Madmoisellchen auf das reellste zu bedienen.

Karoline.

Sehr verbunden, Madame!

Wirthin.

Schauspielzettel, Konzertanzeigen, alle Avertissements von Seltenheiten, die neusten Blätter, alles können das niedliche Madmoisellchen bei mir finden.

Karoline.

Ich werde so frei sein, von Ihrer Güte Gebrauch zu machen.

Wirthin.

Wenn Sie Bekannten und Freunde auf der Messe haben, und wissen nicht ihre Wohnung, Logis oder Aufenthalt, ich mache sie Ihnen in einem halben Viertelstündchen ausfindig.

Karoline.

Erlauben Sie doch eine Frage: Sind Sie auch in der gelehrten Welt bekannt?

Wirthin.

Was wollt' ich nicht, mein niedliches Madmoisellchen. —

Karoline.

Kennen Sie — dann ohne Zweifel — Herrn — Strahlenduft?

Wirthin.

Strahlenduft — nein doch nicht, weiß mich nicht zu besinnen — was soll er denn sein, um Vergebung?

Karoline.

Privatgelehrter — Dichter —

Wirthin.

Ach deren giebts hier so viele, mein niedliches Madmoisellchen, wer mag die alle kennen. Aber ich werde —

Karoline.

Er schrieb auch das Buch, was ich gestern von Ihnen mit hinauf nahm.

Wirthin.

Der — ach der Magister Lämmermeier.

Karoline.

Strahlenduft.

Wirthin.

Nun fällt mir bei, das ist so ein Beiname, ha, ha, ha! Der eigne mag ihm wohl nicht zu Danke klingen.

Karoline.

So wählte ihn mindestens ein zarter Geschmack. Kennen Sie denn den edlen jungen Mann von Person?

Wirthin.

Den edlen jungen Mann, ha ha ha ha!

Was wollt' ich nicht, mein niedliches Madmoisellchen. Er steht in meinem Kontobuche. Ich wollte ihn schon auspfänden lassen; aber da galt das Sprichwort vom Kaiser. Das Büchelchen hat er mir gebracht, daß ich mich noch geduldе, aber ich kann ihm nicht helfen, ich lasse ihn setzen.

Karoline.

(geht unwillig ab.)

Eduard.

(der ihr begegnet.) Hier sehn Sie —

Karoline.

Jetzt nicht. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Eduard. Wirthin.

Wirthin.

Mein feines junges Herrchen, haben Sie die Güte, sich in allem was Sie in Leipzig wünschen, nur meiner Wenigkeit zu bedienen. Ich weise Ihnen nach, was Sie nur belieben mögen, Tücher von allen Farben, ächten Nanking, verbothene Waaren, Augengläserchen, Kabrioletchen, Reitpferdchen. Nehmen das junge Herrchen auch ja keine andere Miethlakaien, als aus meinem

Hause. Es ist böses Volk, betrügt feine junge Herrchen auf alle Weise. Aber die meinigen sind gute Leutchen, und werden das feine junge Herrchen bei Tag und Nacht hinführen, wohin es nur immer wird mögen, wollen und verlangen.

Eduard.

Sehr, sehr verbunden! Sagen Sie mir doch, Madame — wissen Sie nicht, ob — Demoisell Tempioni schon anwesend ist?

Wirthin.

Ach das ist die Klavierschlägerin, mein feines junges Herrchen.

Eduard.

Hm — wo sie logirt?

Wirthin.

Sie wollte Quartier bei mir nehmen, ich sagte, alles sei besetzt.

Eduard.

Himmel! (vor sich) Das wäre eine Glückseligkeit gewesen!

Wirthin.

Im vorigen Jahre hatt' ich sie.

Eduard.

Und wiesen sie diesmal ab?

Wirthin.

Es ist kein Rath mit solchen Leutchen. Meine Wenigkeit hält auf Ruhe und Sicherheit. Erstens

giebts da ein Gelaufe von Musikanten und jungen Herrchen, dann stört das viele Klimpern was nebenan wohnt. Und gelingen ihnen die Konzerte nicht, steht's schlimm um die Bezahlung. Woran soll man sich halten? An Noten? Nein mein feines junges Herrchen.

Eduard.

(kurz.)

Ich empfehle mich Ihnen, Madame.

Wirthin.

Ihre ganz ergebene Magd. Aber daß sich meine Wenigkeit noch zu fragen untersteht, warum mag denn das niedliche Mademoisellchen sich so angelegentlich nach dem Herren Magister Lämmermeier, der sich auf seinen Titelblättern Strahlenduft nennt, erkundigt haben? Mein feines junges Herrchen, was in aller Welt mag denn das bedeuten?

Eduard.

(zerstreut.)

Viel, Madam.

Wirthin.

Viel? Ha, ha, ha! Nein sagen sie mein feines —

Eduard.

Ich empfehle mich, ich empfehle mich.

Wirthin.

Ganz ergebne Magd! (Im Abgehn.) Viel, ei viel, ha, ha, ha!

Sechster Auftritt.

Karoline (mit einem Buche.) Eduard.

Karoline.

Ist sie fort?

Eduard.

Dem Himmel sei Dank! Ein gemeines Weib.

Karoline.

Pfui!

Eduard.

(ihr ein Kupfer zeigend.)

Prüfen Sie.

Karoline.

(giebt ihm das Buch.)

Prüfen Sie.

Siebenter Auftritt.

Willmann. Vorige.

Willmann.

Da bin ich wieder. Funfzig Augustd'or —

Eduard und Karoline.

(fliehen erschrocken zu beiden Seiten.)

Ah! —

Willmann.

So erschrocken?

Eduard.

(eilt zu Karolinen, die ihm entgegen kömmt, leise.)

Karoline — ob wir ihm sagen —

Karoline.

Ich weiß nicht —

Eduard.

(lauter.)

Er hat ja selbst Vertrauen geboten, kann, der Welterfahrne, uns die Bahnen ebnen.

Karoline.

Ach!

Willmann.

Freilich! Wozu Bedenken tragen?

Eduard.

(geht nach der einen Seite.)

Nein, ach nein!

Karoline.

(geht nach der andern.)

Ich wage nicht —

Willmann.

Voltaire hat Recht. Auch das erinnernde

Bild vergangener Liebe macht noch glücklich. Wie gern ich es zurückrufe!

Eduard und Karoline.

(eilen freundlich zu ihm.)

O wenn sie so denken, so fühlen —

Willmann.

Nun?

Eduard.

(nimmt Karolinen das Porträt und zeigt es Willmann)

Sehn Sie dies Portrait —

Karoline.

(eben so.)

Hier, guter Vormund —

Willmann.

Nun, ein Paar ganz artige Gesichter. Wenn die Kunst nicht schmeichelte —

Eduard.

Wie vermogte sie das! Ihr höchster Schwung konnte nicht erreichen —

Karoline.

Jedermann sieht hier die Wahrheit, wenn gleich nur aus der Ferne nachgeahmt —

Eduard.

(schnell.)

Sehen Sie die Harmonie in diesen Zügen! Die Verkündung! Die heitere Schöne der Stirn! Den Augenaufschlag, der horchenden Seele föl-

gend. Sogar in dem lieblichen Ohre Ausdruck. Die Wangen, wie musenhaft! Der fromme Mund! Eine Heiligkeit über das verklärte Antlitz ausgegossen, die an das Bild der erhabenen Erfinderin von Domenichino mahnt, der Heiligen, die dem christlichen Ritus seine epische Majestät gab. O an diesen Schultern mangelt nur der Fittig des Cherub —

Karoline.

(noch schneller.)

Sehen Sie auch hier — gesegnet sei des Künstlers Grabstichel, der den Kopf in die Vignette trug, eine antik einfache Lira — o sinnig Emblem — darüber schwebend. Welch Apollonsprofil! Wie strebt des Schädels Mitte empor, wo nach Gall das Organ des Hochsinns thront. So mag Shakespears Auge geflammt haben, da er, noch ein Jüngling, Romeo und Julie erschuf. Die Oberlippe flebt so liebend, so ahne ich sie an Petrark, wenn Laura seine Sonnette hörte. Das Haar ringelt sich wie um den Antinouskopf.

Willmann.

Die Bildchen gleichen der Offenbarung Johannis, darin kann man finden, was man will, wenn man gläubig sucht.

Eduard.

Musik ist die vollkommenere der Künste, die

Klaviatur das vollkommenere unter den Instrumenten, diese Finger rühren sie vollkommener, als irgend eine Virtuosität, folglich gehören sie dem vollkommensten Mädchen.

Karoline.

Poesie ist die Höhe des Lebens, keiner bestieg sie mit so hoher Seele als dieser Jüngling, folglich ist er der höchste unter den Jünglingen.

Willmann.

Jener Höfling bewohnte ein großes Zimmer im Louvre. Nun folgerte er so: Frankreich ist der größte Staat in Europa. Paris der größte Ort in diesem Staate. Das größte Gebäude in Paris das Louvre. Ich bewohne das größte Gemach darin, also bin ich der größte Mann in Europa.

Eduard und Karoline.

(wenden sich weg von ihm.)

Da haben wir die Prosa!

Willmann.

Nichts für ungut. Nur wieder näher und freundlich. Errathen ist nicht mehr schwer. In die Originale —

Eduard.

(unterbricht ihn.)

Nett und rund: Dies Mädchen muß ich erringen, sonst schmäh ich meinen Reichthum, will

lieber die einsame Zelle einer klösterlichen Oede bewohnen. Keine Ueberspannung.

Karoline.

Grad und offen: Dieser Jüngling werde mein Gemahl, sonst werf' ich das gehaltlose Leben hin, und berge, eine Heloise, meine Thränen unter einem Nonnenschleyer. Keine Ueberspannung.

Willmann.

Wie wollt' es das auch sein. So muß man fühlen, der Leidenschaft Ehre zu machen.

Eduard und Karoline.

(froh.)

Begreifen Sie uns, begreifen Sie uns?

Willmann.

Ei wohl. — Nun wer ist denn die Schöne?

Eduard.

Cäzilia Tempioni. Das glückliche Leipzig wird sie im Konzert bewundern.

Willmann.

Bravo — und?

Karoline.

Karl Strahlenduft, hier auch unter einem andern Namen bekannt.

Willmann.

Darum ging es also auf die Messe?

Eduard.

Ahnten Sie nicht selbst unsere gediegene Wahl? Ich sprach noch nicht, Karoline sah noch nicht, wo wir lieben.

Karoline.

Klagen Sie meine Weiblichkeit nicht an. Des Jünglings Lied suchte das verwandte Gemüth, billig daß die Gefundene nahe.

Willmann.

Das nenn' ich mir doch einmal einen edlen Roman. Meinen kräftigen Beistand. — Doch Ungestüm — Wallung verleiten oft. — Grade in dieser neuen, ganz eigenthümlichen Lage, meine Guten, könnten sie euch um das Anziehendste bringen, das in einem so sublimen Verhältnisse wohnt. Die Virtuosin, lieber Eduard, ist wohl nicht reich?

Eduard.

Was gäbe ihr eine Million!

Willmann.

(zu Karolinen.)

Hier keine Frage. Der hat wohl nur seine Dichterader?

Karoline.

O die armen Goldadern von Potosi!

Will-

Willmann.

(zu Eduard.)

Wenn Sie nun vor ihr hinträten, oder ihr schrieben: ich werbe um ihre Hand, bin reich — kein Zweifel, sie schlüge ein —

Eduard.

(freudig.)

Gott! Hoffen Sie, daß sie mich würdigte —

Willmann.

O ja! Aber dann ist es so flach. — Sie lenken des Mädchens Blicke gleich auf Ihr Geld, zwingen sie muthwillig, über ihre Persönlichkeit — die doch, ohne Kompliment, auch etwas werth ist — hinwegzusehen. Wie, wenn Sie vor der Hand von Ihrem Vermögen schwiegen? Sich ihr etwa, ein junger Virtuos, darstellten. Durch Gestalt, Kunst, Seele erst das Herzchen unterworfen, dann die frohe Entdeckung —

Eduard.

Lieblicher Gedanke! Hehrer Einfall! Das kann zu unendlich rührenden Situationen leiten.

Willmann.

Und, gute Karoline, Sie haben noch sorgsamer zu meiden, daß der Schimmer ihres Goldes dem Geliebten nicht Ihre Vorzüge verhüllt. Er wird dann wohl ein artiger, kein inniger Gatte.

Er gewahre einstweilen ein unbemittelt Mädchen, Schönheit, Bildung flechten seine Bande. Dann in seiner Klage über die feindlichen Gestirne, und wenn der billige jungfräuliche Stolz triumphirte —

Karoline.

O Sie haben Recht. Das giebt eine süße, hohe dramatische Auflösung!

Willmann.

Ich begleite Sie, Eduard, Ihr alter Musiklehrer, Ihr Talent empfehlend. Ich vermag, was Ihnen Bescheidenheit untersagt. Da lernen Sie gleich die Geliebte und ihre Umgebung kennen.

Eduard.

Entzückend! Wie sie, nicht durch der Menge Beifall gestört, sich selbst hingegeben, das reiche Gemüth an Mozart, Clementi, Cherubinis Schöpfungen erwärmt.

Willmann.

Bei Ihnen, Karoline, müssen wir einen schicklichen Zufall abwarten, oder durch einen Dritten einleiten, daß der Geliebte unserm Zirkel nahe.

Karoline.

(traurig und verschämt.)

Ah, mein Guter, da Sie schon so viel erfuh-

ren, entgeht Ihnen auch wohl nicht, wie heiß mein Drang fleht, den poetischen Jüngling von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

Willmann.

Freilich, da wird Harren Qual. — Wissen Sie — was fällt mir eben bei. Ein romantischer Zug mehr. Sie mögen sich männlich verkleiden. Ein fremd Haar. Des Ueberrockes Kragen hoch ins Gesicht. Ich besuche den Dichter, bin ein Buchhändler, Sie gelten mein Sohn.

Karoline.

Verkleiden — hm — doch Vormunds eigner Plan — hier gilt einmal das Ungewöhnliche. Da seh' ich gleich sein klein Odeon, seine Musenhalle, mit edlen Geisteswerken erfüllt, mit Erinnerung winkenden Büsten idealisch geziert. Da überraschen wir ihn in der Dichtung heiligem Leben.

Eduard.

(freudig in die Hände klopfend.)

Wir thaten wohl an unserer Offenheit, Karoline.

Karoline.

(eben so.)

Wohl, sehr wohl!

Willmann.

Doch die Hand, meinen guten Entwurf nicht zu stören. Kein Wort verrathe den Reichthum.

Beide.

(schlagen ein, und liebkosen Willmann.)

Topp, topp!

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein dürftig Zimmer mit kleinen Fenstern ohne Vorhänge, worinn man Spinneweben sieht. Um einen schlechten Tisch mit Papieren, liegen etwa dreissig übel konditionirte Bücher. An einem Wandriegel hängt ein großer Studentenhut, unten liegen gespornte Stiefeln, eine Peitsche, ein Hieber. Noch sieht man ein Spiel verbogener Karten an den Boden gestreut. Auf einem niedrigen mit wenigen Polstern versehenen Bettchen liegt Magister Lämmermeier, in einem Schlafrock, eine Pfeife schmauchend.

Erster Auftritt.

Lämmermeier, darauf eines Knaben Stimme draußen. Hernach Willmann und Karoline verkleidet. Es klopft einigemal an die Thüre.

Lämmermeier.

(verhält sich still und öffnet nicht.)

Stimme draußen.

Aus der Druckerei, will die Korrektur holen.

Lämmermeier.

Dummer Junge, warum thust du nicht gleich das Maul auf? (erhebt sich, und giebt, nachdem er aufgeschlossen hat, ein Blatt heraus.)

Willmann.

(noch draußen.)

Um Vergebung, wohnt hier Herr Strahlenduft?

Lämmermeier.

Ja, was solls seyn?

Willmann.

(tritt mit Karolinen ein.)

Ich bin ein Buchhändler. Mein Name ist ihnen noch unbekannt, da ich mich erst anzusiedeln denke. Der Wunsch mit Ihnen in Geschäftsverbindung zu treten, führt mich her.

Lämmermeier.

Einen Augenblick. Ich schließe nur wieder ab. Wer ist denn der Kleine?

Willmann.

Mein Sohn.

Lämmermeier.

Ein fidel Bürschchen. — Herr Feind, Sie müssen nicht staunen, daß es ein wenig chaotisch bei mir aussieht.

Willmann.

Philosophus non curat.

Lämmermeier.

Nie umfing mich so reiner Lebensfrohsinn, wie als Student. Darum gefall' ich mich immer noch unter den Zeichen. Alte Kameraden machten hier gestern Abend ein Spiel — (will die Karten aufheben.)

Willmann.

(hindert ihn.)

Bitte recht sehr —

Lämmermeier.

(stellt die zwei vorhandenen Stühle vor das Bett, auf welchem er Platz nimmt.)

Nehmen Sie Platz.

Willmann.

(setzt sich, der Stuhl bricht unter ihm.)

Lämmermeier.

Weiß der Teufel, die Stühle in Leipzig taugen doch gar nicht. Nun der ist fest. Das artige Knäblein steht wohl ein wenig, ist ohnehin noch im Wachsthum. Setzen Sie sich, Herr Feind.

Willmann.

Woher die seltsame Anrede?

Lämmermeier.

Buchhändler sind geborne Feinde der Auto=

ren. Also Geschäfte? Wohl, jeden Artikel, ich schreibe was Sie wollen. Ein Sistem mistischer Philosophie etwa? Schwindel und Grausen sollen über sie kommen. Eine Streitschrift dagegen? So philisterhaft, als hätten Wolf und Crusius daran gearbeitet. Politik? Anglomanie, Gallomanie, nach Belieben. Romane? Wie denn? Voll Traumgestalten oder Jan Hagel-Wahrheit? Wider die Juden, für die Juden, Nuditäten, Schlüpfrichkeiten, mit Vergnügen, bringen Sie sie nur durch die Censur.

Willmann.

Das nenn' ich Universalität.

Lämmermeier.

Ha, ha, ha, ha! Auffassung, Gedächtniß, Phantasie. Wie ich es mache, ein opus beginnend? Aus einem Dutzend Klassiker ein Paar Dutzend Notizen gesammelt. Die sechs neueren Werke über den Stoff durchgesehn, um Ausdruck, Wendung, Modeton. So auf der Höhe (steht auf legt die Pfeife hin, und springt ein Schnippchen schlagend) wird man ja wohl noch einen eignen Sprung vollbringen.

Willmann.

Ich glaubte, Poesie sei ihr eigenthümlich Fach.

Lämmermeier.

Ungern mache ich Verse, die Feile ist so müh-

sam, doch wenn man zahlt, warum nicht. Griechische, Spanische, Uraltdeutsche, Skandinavische, Isländische Formen. Wenn man nur zahlt.

Willmann.

Ich überlasse ihnen die Wahl.

Lämmermeier.

Gut — hm — doch Erfahrung witzigte mich. Ich war Kandidat des Predigtamtes, fand Widerstand im Examen, dachte, hol' euch Konsistorialräthe der Teufel, ich lebe frei als Privatgelehrter. Aber sie glauben nicht an die Enge dieser Freiheit. (geräth in Eifer und gestikulirt scharf.) Herr Feind, eine Alpe, wenn sie im Pfad liegt, mit den Händen packen, hinwegschleudern, ist leicht, mit Buchhändlern sich einigen, schwer.

Willmann.

Ei!

Lämmermeier.

Blei wollen sie zahlen und Gold kaufen. Fünf Thaler den Bogen, mit Unzartheit, nach langem Zank, mit wuchrerischen Verkürzungen entrichtet, und doch sollen es Iliaden, Wissenschaftslehren, natürliche Töchter sein. (es klopft an die Thür — Lämmermeier winkt zu schweigen.)

Hannchens Stimme.

(draußen.)

Ich bin es Herr Magister!

Lämmermeier.

Ah, Hannchen, eine kleine Jungemagd. Ich versprach ihr zu dieser Messe ein Kleid. — Wollen Sie mir auf den Verlagsartikel einen Augustd'or vorangeben?

Willmann.

(giebt das Verlangte.)

Hier.

Lämmermeier.

(öffnet die Thür.)

Näher Hannchen!

Zweiter Auftritt.

Hannchen. Vorige.

Karoline.

Ach!

Willmann.

(winkt ihr.)

Hannchen.

(stark in der sächsischen Mundart.)

Ne, Sie han Besuch, da keh ich nich nein. Mir sprechen uns ein Andermal.

Lämmermeier.

(kneipt ihr die Wangen, und giebt ihr das Goldstück.)

Hier mein Püppchen, zum neuen Anzug.

Hannchen.

Danke schöne, danke schöne, Herr Machister! (ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Hannchen.

Karoline.

(macht eine Bewegung des Uebelbefindens.)

Willmann.

(springt ihr bei und eilt davon zu kommen.)

Lämmermeier.

Gelt, Kleiner, die muntre Jungemagd gefiel Ihnen?

Willmann.

Ich komme wieder. Dann das Nähere. Leben Sie wohl. (geht.)

Karoline.

(vergißt sich und macht im Abgehn eine weibliche Verbeugung.)

Lämmermeier.

Bleiben Sie doch, wir wollen unsern Vertrag schließen. — Er ist weg, und ich wollte noch auf funfzig Thaler antragen. Ich Gimpel frage nicht einmal nach seiner Wohnung. Zwar könnt' ich nicht zu ihm. Vielleicht kehrt er wie-

der. Er scheint ein Neuling, zahlte doch gleich den Augustd'or. — Heisa! Dann will ich mir eine Jubel-Jubilat-Messe machen. Nichts seltner als Vorschüsse. Wohin flohen die guten Tage der Schriftstellerei. Meißner empfing Tausend Thaler Gold, als er nur sagte, er wolle seinen Julius Cäsar schreiben. (es klopft wieder, Lämmermeier verhält sich ganz still.)

Stimme draußen.

Von Ihrem Buchhändler.

Lämmermeier.

Nun, was giebts?

Stimme.

Wir brauchen Manuscript.

Lämmermeier.

Bringen Sie einen Abschlag?

Stimme.

Nein.

Lämmermeier.

Die Muse feiert.

Stimme.

Kein Geld in Kasse.

Lämmermeier.

Kein Flug im Gemüth.

Stimme.

Der Herr macht eine schlechte Messe.

Lämmermeier.

So sende er einen Korb Wein. Das alte cantores amant humores hat er noch in der Schule gewußt.

Stimme.

(entfernt sich murrend.)

Lämmermeier.

Mit all dem Volke brech ich, wenn der neue Verleger taugt.

Stimme der Wirthin.

(draußen.)

Geschwind Herr Magister, machen Sie auf, ich weiß, Sie sind zu Hause.

Lämmermeier.

(öffnet.)

Teufel, das wird Apostrophe geben.

Vierter Auftritt.

Wirthin. Lämmermeier.

Lämmermeier.

Morgen früh haben Sie Ihr Geld. Sie wissen, ich bin ein Mann von Wort.

Wirthin.

O ja, das weiß ich. Wie können Sie denken, ich will mahnen? Das ist den Gerichten

übergeben. Nein, es trägt sich ganz was kurioses zu. Ich begreif' es nicht, habe mich halb krank gelacht, doch wer wird froher sein, wenn ich dadurch zu meinem Geldchen komme. Ein Fremder logirt bei mir, mit zwei jungen Leutchen, seine Mündel. Das Madmoisellchen ist kleinstädtisch, thut preziös, muß Bücher gelesen haben. Aber gewiß sind die Leutchen reich. Nun stellen Sie sich vor: das Buch von Ihnen lag unten, das Madmoisellchen nimmts, lobt sie, ha, ha, ha, ha, bis in den Himmel, fragt mich heute Morgen wieder die Kreutz und Queer um Sie, und ist sehr ungehalten, ha, ha, ha, ha, da ich ihr wie eine ehrliche Frau antworte. Dann horch ich zufällig ein Bischen, zeigt sie dem jungen Herrchen Ihr Portrait, das der Kupferstecher am jüngsten Tage zu verantworten hat, kurzum, ich begreif' es nun und nimmermehr, ha, ha, ha, ha! Das Madmoisellchen ist in den Herrn Magister verliebt.

Lämmermeier.

In mich? Ha, ha, ha, ha! Sagen Sie — scherzen Sie?

Wirthin.

Würd' ich's denn glauben, wenn ich's nicht mit meinen zwei Ohren gehört hätte? Nun, ich stecke Ihnen das. Wenn Sie sich fein klug be-

nehmen, kommen Sie zu einer reichen Partzie, und wissen nicht wie. Langen Sie zu, so gut wird es Ihnen nicht wieder geboten. Ich bitte Sie zum Thee den Abend und das Madmoisellchen auch.

Lämmermeier.

Das reine Glück kömmt unerfleht, Triumph! Aber —

Wirthin.

Man muß es auch festhalten mit allen zehn Fingerchen. Kommen Sie ja, und fein ehrbar, nicht den Renomisten aus Jena gemacht, der Ihnen noch anhängt, fein sauber gekleidet.

Lämmermeier.

Kein Hehl! Außer dem Stürmer da, und den Rittersliefeln, ist nichts von meiner Garderobe heim.

Wirthin.

Das hab' ich vermuthet, will etwas um mein Geldchen wagen. Aber eine Verschreibung beim Notar. Wie viel das Madmoisellchen hat, weiß ich nicht. Gesetzt Zehntausend Thaler, will ich fünfhundert für meine Freundschaft. Zwanzigtausend, doppelt, und so weiter.

Lämmermeier.

Gern, gern! O wenn das wäre, wie wollte

ich die Autorfeder werfen, welchen Weinkeller halten!

Wirthin.

Dann besorg ich ein Magisterkleidchen und nette Wäsche. Auch eine Uhr leih ich Ihnen auf meiner Stube. Mein Hausfriseur soll kommen. Halten Sie sich fein grade und niedlich, bücken Sie sich fein tief und galant, thun Sie als ob Sie das honnettste Männchen in ganz Leipzig wären.

Lämmermeier.

Sollt es wirklich solche Verschrobenheit geben? Kaum glaub ich daran.

Wirthin.

Adieu! — Noch eins: nicht etwa ein Gläschen zu viel im Oberstübchen. Dann sind Sie unausstehlig. (ab.)

Lämmermeier.

(begleitet sie.)

Wenn es mit dem Vermögen nur gewiß ist. (ab.)

Zweite Szene.
Kurzes Vorzimmer im Gasthofe.

Fünfter Auftritt.

Willmann und Karoline.
(treten ein.)

Willmann.
(ein Buch aus der Tasche nehmend.)

Freilich verjüngte das Konterfei, doch kann tiefe Wissenschaft nur spät reifen. So blühende Fülle, wie Eduard, hat der Mann nicht, was ist das aber, es stirbt am Hauche der Zeit, besser nicht darauf zu achten.

Karoline.
(die mit verschränkten Armen und zur Erde gesenktem Auge da steht, für sich:)

Sollt' ich den Himmel meiner Erwartungen meiden? Ehe das Leben!

Willmann.

Eine Unterhaltung schlecht und recht; wie kann aber das Genie in ewiger Spannung seyn! Kleidung und Anstand bleiben wohl gegen den eleganten Eduard zurück, doch der Kampf mit widrigen Verhältnissen —

Karoline.

Nicht wahr, kann viel zerrütten, ungefällig

gestalten? Bei aller flachen Umgebung verkündigt sich dennoch der geistige Mann —

Willmann.

Vor allem gegen die Buchhändler. Ich gewann manche neue Ansicht der Literatur —

Karoline.

Das fühlende Herz, schon in des Liedes Anmuth offenbart —

Willmann.

Unter andern bei dem jungen Mädchen.

Karoline.

(wendet sich eilig ab.)

Willmann.

Es mag eine arme Waise seyn. Gehn Sie auf Ihr Zimmer, gute Karoline, rufen Sie Ihr Mädchen, Sie umzukleiden. Ich eile mit Eduard zur Virtuosin. — Gestatten Sie in meiner Abwesenheit Niemand den Zugang. Allerhand Vagabonden ziehn umher —

Karoline.

O ich will mich einschließen und — weinen.

Willmann.

Da naht Eduard.

Karoline.

Ich mag ihn nicht sehn. (eilig ab.)



Sechster Auftritt.

Eduard. Willmann.

Eduard.

Endlich da. O träges Zaudern, bleierne Minuten! Nun fort, fort!

Willmann.

Sogleich! (in Karolinens Zimmer redend.) Noch Eins, Karoline: Ja das Geheimniß bewahrt. Nicht etwa der neugierigen Wirthin das Ohr geliehen.

Eduard.

(zieht ihn am Rocke, nimmt ihn unter den Arm, und drängt ihn weg. Beide ab.)

Dritte Szene.

Zimmer bei Herrn Tempioni.

(Ein Instrument steht da. Auf einem Tische viele Noten, ein Billetkasten, gedruckte Zettel, auf einem andern ein Frühstück, an dem dritten ist Cäzilia mit ihrem Anzug beschäftigt. Der Vater tritt ermüdet ein.)

Siebenter Auftritt.

Cäzilia. Ihr Vater.

Cäzilia.

Unangenehm, peinlich unangenehm! Muß die St. Croix eben auch eintreffen und mir vorangehn. Das nämliche begegnete mir mit ihr in Frankfurt und mein Konzert fiel elend aus. Hätten Sie sich mehr bemüht, wäre der Saal zuerst mein gewesen.

Vater.

Lief ich nicht vom Morgen zum Abend? Bin ich heute nicht zur Erschöpfung hinfällig? Ich muß mich an einem Glase Mallaga erholen.

Cäzilia.

Wie selten eine gute Einnahme! Oft geht sie mit den Kosten und der Rechnung im Wirthshause auf, reicht wohl nicht einmal hin. Bisweilen können wir sogar die Post nicht bezahlen, sinken, wo wir ankommen, gleich in Schulden.

Vater.

Was kann ich mehr? Wie ich vom Wagen steige, gebe ich Adressen ab, eile nach Lokal, nach Orchester, nach Zetteldruck. Das andere muß dem Glücke anheim stehen.

Cäzilia.

Sie knüpfen nicht genug Bekanntschaften in guten Häusern an, sind nicht Maurer —

Vater.

O ich bin des Treibens müde, wollte ich säße in einem Winkelchen in Ruhe, und du wärst verheirathet.

Cäzilia.

Das hat sich noch nicht fügen wollen —

Vater.

Lange könntest du einen Mann haben, der, jung und weltkundig, Dir beistände. Aber Mamsell waren ekel in der Wahl, hofften, es sollte ein Graf, ein reicher Bankier kommen. O meine Weissagung trifft ein.

Cäzilia.

Niemand holte noch Billette. Eigentlich sollten schon sechs bis acht Dutzend verkauft seyn.

Achter Auftritt.

Miethlakai. Vorige. Dann der Kupferstecher.

Miethlakai.

Ein Kupferstecher —

Cäzilia.

Mag kommen.

Miethlakai.

(ab.)

Vater.

Klage nur nicht gegen den.

Cäzilia.

Wie werd ich so thörigt seyn.

Kupferstecher.

(kömmt.)

Ganz ergebener Knecht, meine werthe Demoisell! Leipzig freut sich also wieder Ihrer Gegenwart? Schon im vorigen Jahre hätte ich um die Ehre gebeten, Sie stechen zu dürfen, Sie reisten aber früher ab, wie ich dachte —

Cäzilia.

Ich bin in Wien gestochen worden. Das Blatt muß schon vergriffen sein, ich sehe es an keinem Laden.

Kupferstecher.

Es ist mir bekannt. Gut gearbeitet in punk-

tirter Manier, doch zu einfach., Ich würde Sie vor Ihrem Instrumente darstellen.

Cäzilia.

Kein übler Gedanke.

Kupferstecher.

Wenn Sie mir eine Stunde beraumen wollten —

Cäzilia.

Wohlan! Morgen früh.

Kupferstecher.

Werde unfehlbar aufwarten.

Vater.

Was macht sonst die liebe Kunst?

Kupferstecher.

(achselzuckend.)

Sie zählt zu viele Jünger. An große Arbeiten darf man sich nicht gut wagen. Uebertrafen sie auch die Bartolozzi, wo sind Käufer? Porträte von Personen, die irgend einen Lärm im Guten oder Schlimmen machen, gehen noch hie und da. Auf dies Blatt setze ich gerechte Hoffnungen.

Cäzilia.

Senden Sie es nach andern Orten?

Kupferstecher.

Durch ganz Deutschland. (ab mit einer Verbeugung.)

Cäzilia.

Das ist mir lieb, sehr lieb. So gehen die Kupfer voran und thun gute Wirkung.

Neunter Auftritt.

Miethlakai. Cäzilia. Ihr Vater. Dann der Wachsbossirer.

Miethlakai.

Der Mann der die Wachsfiguren zeigt —

Cäzilia.

Herein.

Miethlakai.

(ab.)

Cäzilia.

Thut auch Schaden. Laufen die Leute dahin, besuchen sie die Konzerte weniger. Was doch alles auf die Messen spekulirt.

Wachsbossirer.

(kömmt.)

Mamsell Tempioni — dürft ich mir wohl das Glück erbitten, Sie in meiner Gallerie zu sehen?

Cäzilia.

Ich besuchte Sie schon in Hamburg.

Wachsbossirer.

Ich möchte eine so bekannte Künstlerin abgeformt in meiner Sammlung zeigen. Vielleicht ist es Ihnen nützlich. Ich beziehe alle große Städte, gehe von hier nach Rußland —

Cäzilia.

Ah, so! In Lebensgröße?

Wachsbossirer.

Und vollem Anzuge. Sie dürfen keine Beschwerde fürchten. In zwei Sitzungen von einer Stunde ist alles vollendet.

Cäzilia.

Morgen recht gern. Ich werde Vormittag zu Hause bleiben.

Vater.

Sie stellen ungemein treu dar.

Wachsbossirer.

Kann mir als Bildhauer an den Figuren nicht schwer sein. Die Aehnlichkeit der Gesichter fehlt in Wachs nicht.

Vater.

So? Bildhauer?

Wachsbossirer.

Ach ja. Ich studirte in Rom die Antike, arbeitete unter Canova. Was errang ich? Der Marmor ist theuer, wohin mit einer Statue? Die Bauten liegen, in den Gärten sieht man nur

Einsiedeleien aus Rohr. Hie und da auf den Kirchhöfen eine Urne, ein Genius von Sandstein, karg bedungen. Nein, ich segnete Phidias Namen, und legte mein Kabinet an.

Vater.

Finden Sie Ihre Rechnung?

Wachsbossirer.

Nachdem es fällt. Bedeutende Auslagen. Mühsam hat man auf Neuheit zu sinnen. Vornehme Häupter, Helden der Zeit, Gelehrte von Ruf ziehen wenig. Frazzen von Stadtkarrikaturen, arme Sünder, die eben gehängt oder gerädert wurden, machen einiges Glück. Das meiste hat mir immer noch Schinderhannes eingetragen.

Vater.

So muß die Kunst überall nach Brod gehen. Und ists am Ende viel gewesen —

Wachsbossirer.

Ists Mühe und Arbeit gewesen.

(mit einer Verbeugung ab.)

Cäzilia.

(froh.)

Ah, die Ehre widerfuhr der St. Croix gewiß noch nicht. — Er geht nach Rußland. Wir wollen nach wenigen Monaten folgen, weil der Eindruck noch frisch ist.

Vater.

In das kalte Klima? Heirathe, ich will in eine Dorfhütte ziehn, schicke mir nur dürftigen Unterhalt.

Zehnter Auftritt.

Miethlakai. Vorige. Dann Willmann und Eduard.

Miethlakai.

Ein Herr Willmann, noch Jemand bei ihm.

Cäzilia.

Wollen sie Billette?

Miethlakai.

Mamsell aufwarten.

Cäzilia.

Wie sehn sie aus?

Miethlakai.

Ganz artig.

Cäzilia.

Vielleicht Kaufleute, die uns in eine Gesellschaft laden. — Sehr angenehm.

Miethlakai.

(ab.)

Cäzilia.

Das wäre gut, machte Aufsehn.

Willmann und Eduard.

(treten mit Verbeugungen auf.)

Cäzilia.

(geht ihnen freundlich entgegen.)

Ihre Ergebene, meine Herren! Mit wem habe ich die Ehre bekannt zu werden?

Willmann.

(Eduard vorstellend.)

Herr Ihlen, ein junger Virtuos auf dem Fortepiano. Ich bin sein Lehrer.

Cäzilia.

(geht kurz und trocken nach der Toilette.)

Noch ein Virtuos in Leipzig?

Vater.

Wollen Sie auch ein Konzert geben? Beklage Sie. Nach der St. Croix und meiner Tochter folgen Sie erst.

Cäzilia.

(lakonisch.)

Am Ende können wir alle den Saal mit freier Entree füllen, uns nicht vor den Wänden hören zu lassen.

Willmann.

Nicht meines Schülers Absicht. Er bat mich nur, ihn einer so weitberühmten Künstlerin vorzustellen.

Eduard.

(stockend.)

Ich hatte im vorigen Jahre — das hohe Glück — noch tönt der Klang in mir — die Fabeln von Linus und Amphion wurden mir heilige Wahrheit.

Cäzilia.

(indem sie ruhig ihre Tollette fortsetzt.)

Ja, ich machte damals ein gut Konzert. Wer weiß, wie es nun geht. Die St. Croix versicht wie keine, das Publikum an sich zu binden. Sie ist gar im Stande, und giebt zwei Konzerte. Und das nicht allein. Sie legt andern in den Weg, was sie ersinnen kann. Ich erfuhr in Frankfurt, welche Kabalen sie anzettelt.

Eduard.

Mademoisell, wenn ich eine demüthig innige Bitte wagen dürfte — seit dem seligen Tage glüht nur ein Drang der Sehnsucht —

Cäzilia.

(nur so eben finster hinblickend.)

Wie — was?

Eduard.

Ach noch einmal Sie zu hören!

Vater.

Die Tochter soll wohl in Ihrem Konzerte

spielen. Damit verschonen Sie uns. Sie hat es schon Manchem abgeschlagen.

Eduard.

Ach nein — hier — nun — jetzt, wenn Sie die hohe milde Güte hätten.

Cäzilia.

Meinen Sie nicht, daß ich froh bin, wenn ich das Instrument nicht berühren darf?

Eduard.

Hernach würde ich um die Gunst flehn, auch mich — so unvollendet mein Streben noch ist, vor der hohen Meisterin versuchen zu dürfen.

Cäzilia.

Das Instrument stimmt nicht rein.

Willmann.

Ich darf von ihm gute Fortschritte behaupten.

Cäzilia.

Vogler, Himmel, Wölfl, Steibelt und wie viele spielten mir vor —

Eduard.

Bei diesen Namen freilich —

Cäzilia.

Ganz offen, ich rathe Ihnen, zu einem andern Instrument überzugehn. Es ist ohnehin zu viel Konkurrenz. Treten Sie in eine Kapelle.

Vater.

Da ziehen Sie Ihr Gehalt, und es giebt keinen Kampf mit des Publikums unzähligen Launen.

Elfter Auftritt.

Miethlakai. Vorige. Dann Baron Horch.

Miethlakai.

Ein Baron Horch.

Căzilia.

(springt froh auf.)

Den wir in Spaa und Pirmont sahn? Wird mir das größte Vergnügen gewähren.

Miethlakai.

(ab.)

Căzilia.

(zum Vater.)

Geben Sie Acht, der müht sich um unsern Vortheil.

Baron.

(tritt auf.)

Nicht wahr, unverhofft kömmt oft? (führt ihre Hand zum Munde, und küßt sie.)

Cäzilia.

(führt ihn freundlich zum Sopha, während Eduard und Willmann immer noch an der Thür stehen.)

Tausendmal willkommen, guter Baron! Sie auch in Leipzig?

Baron.

Ja wohl, meine charmante Demoisell! Will eine kleine Bank halten. Wie geht es Ihnen denn? Immer schöner und liebenswürdiger. Sie geben ein Konzert? Ich bin im Voraus bezaubert. (springt vom Sopha an den Billettisch, wo der Vater steht.) Zwei Dutzend Billette, alter Herr. (legt einige Goldstücke hin und eilt dann wieder zu der Tochter.) Nun liebe große Künstlerin, Sie gestatten doch, daß ich mich für Sie verwende?

Cäzilia.

Kommen Sie zu mir. Wie ging es, seit wir uns nicht sahen? Sie müssen bei mir frühstücken. Wollen Sie eine kalte Pastete, ein Glas Tokaier? Vater, den Miethlakaien!

Baron.

(springt wieder zum andern Tisch.)

Warten Sie. Was haben Sie hier? Mallaga, westphälischen Schinken, das lieb ich grade. (langt zu.) Hören Sie, gute, liebe Freundin, ich möchte Sie gern auf einen Gang durch Auerbachs Hof begleiten, und einer Promenade um die

die Stadt. Väterchen folgt uns. Dann, wenn es Ihnen gefiel, äßen Sie in einem Garten bei Ihrem Knecht. (wieder zu ihr.) Sie finden einige Freunde, Damen, Offiziere, alles Liebhaber der Musik — ja? — o ja!

Cäzilia.

Mit Vergnügen. Doch muß ich erst meinen Anzug wechseln.

Baron.

Behüte! Wie kann man eleganter seyn. Es ist schon hoch am Mittag. Sagen Sie mir doch, was ist das für eine St. Croix? Ich fand sie noch nirgend.

Vater.

(leise zur Tochter:)

Sprich gut von ihr, sie könnte es wieder erfahren.

Cäzilia.

Eine Harmonikaspielerin. Ein groß Talent. Eine Person von trefflichem Charakter.

Baron.

Nun, ich werde sie kennen lernen. Ich bin diesen Abend mit ihr auf einem Souper. Sie wird sich dort im kleinen Zirkel hören lassen.

Cäzilia.

Ich wünsche ihr allen Erfolg. Die Gute

verdient ihn. Sagen Sie mir doch Morgen, wie sie gefiel, Baron, sagen Sie es mir.

Baron.

Werde gehorsamen. (springt wieder auf.) Apropos, theure Freundin, den variirten Choral von Pirmont — bitte —

Cäzilia.

Mit Vergnügen! (eilt ans Instrument.)

Baron.

Ich weiß wohl, einer Künstlerin empfiehlt die Regel, sich selten zu machen, doch beim Freunde eine Ausnahme.

Cäzilia.

(spielt, während der Baron neben ihr sitzt, und noch frühstückt.)

Baron.

(mit vollem Munde.)

So — unendlich schön — nein, unendlich schön — Cela touche au coeur — Alter, wo ließen Sie den Schinken holen? Der Schinken ist gut.

Cäzilia.

Ha, ha, ha, ha!

Vater.

Der Miethlakai hat ihn besorgt.

Baron.

Er soll mir einen bringen, hören Sie! —

Nein Freundin, Sie spielen allerliebst. — Aber das nehmen Sie mir nicht übel, dieser Mallaga taugt nicht.

Vater.

Man bekömmt in Leipzig keinen guten Wein mehr.

Baron.

O charmant, charmant!

Cäzilia.

(hört mit einem Diminuendo auf.)

Eduard.

(der mit voller Empfindung horchte.)

O Cäzilia!

Willmann.

Stumme Bewunderung, Eduard.

Baron.

(küßt ihr zärtlich die Hand.)

Sie sind ein Engel.

Eduard.

(schlägt die Augen wehmüthig nieder.)

O Gott!

Baron.

Nun müssen wir aber eilen. (springt auf.)

Cäzilia.

(springt auch auf.)

Meine Handschuh. (mit einem nachläßig abser=

ligenden Kompliment gegen Eduard und Willmann.) Wir sprechen uns wohl gelegentlich wieder.

Vater.

(eben so.)

Ein andermal, meine Herren!

Willmann.

Nur noch Eins: ich bitte für meinen Eleven um vier Dutzend Billette. Er wird sie unterbringen. (legt Goldstücke hin.)

Vater.

(freundlich die Billette gebend.)

Ah, gehorsamer Diener! Besuchen Sie uns doch ja recht bald wieder. Nehmen Sie mit uns vorlieb. Ich bitte darum. Sie sind zu jeder Stunde herzlich willkommen. (umarmt Willmann.)

Cäzilia.

(zu Eduard.)

Zählen Sie viele Bekanntschaften hier? Wie ist denn ihr werther Name? Wo ihre Wohnung? Ich will es mir aufschreiben. Es thut mir unendlich leid, daß ich eben ausgehe. Verzeihung, nehmen Sie es doch ja nicht übel.

Willmann.

(da Eduard nicht zu antworten vermag.)

Unsere Karte. (giebt eine Karte hin und empfiehlt sich.)

Eduard.

(halblaut und zerstreut.)

O Gott, Cäzilia! (mit Willmann ab.)

Baron.

Wer sind die Herren?

Cäzilia.

Nur Musiker.

Vater.

Aber seelengute Leute.

Baron.

Der eine gebehrdet sich wie ein Narr. Nun kommen Sie. Folgen Sie, Väterchen! (gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

Zimmer der Wirthin im Gasthofe.

Erster Auftritt.

Lämmermeier, (schwarz gekleidet.) Wirthin. Hernach das Mädchen.

Wirthin.

(ruft hinaus.)

Geh hinauf zu dem fremden Madmoisellchen in Nummer Zehn, ich ließ sie schon auf ein Täßchen Thee bitten. (zu Lämmermeier.) Nun es ist doch wahr: Kleidchen machen Leutchen.

Lämmermeier.

Sie sind Talismane gegen die Beklommenheit, waffnen mit Ermannung. — Aber, wenn sie auch nur Geld hat!

Wirthin.

(an ihm musternd.)

Die Crochetchen ins Auge. Die Binde fester, dann kriegen Sie mehr Farbe.

Lämmermeier.

Lieber eine Bouteille hitzigen Wein. Das kolorirt.

Wirthin.

Warum nicht gar. — An ein bischen Karmin hätten wir denken sollen. — So — so — (bindet stark.) —

Lämmermeier.

O weh, ich bin kein Pascha, durch einen Firman verdammt.

Mädchen.

(tritt auf.)

Mamsell hat sich eingeschlossen. Das Mädchen sagt, sie will allein bleiben.

Wirthin.

Ruf an die Thür: es wäre jemand hier, den das Madmoisellchen gewiß nicht vermuthet, den das Madmoisellchen gewiß gerne kennen lernt.

Mädchen.

(ab.)

Wirthin.

Nun vor allen Dingen ihren werthen Namen unter die Verschreibung, Magisterchen.

Lämmermeier.

(schreibt.)

Wirthin.

Fein klug. Nicht mit der Thür ins Haus gefallen. Fein ehrbar. Niedlich gehabt. Hübsche Sächelchen gesprochen, das Madmoisellchen hat Bücher gelesen.

Lämmermeier.

Ein Blick in ihre Phisiognomie, eine Phrase von ihrem Munde und ich bin im Takt. — Wenn sie aber auch nur Geld hat?

Wirthin.

Hier ist eine goldne Uhr. Sie müssen sie einmal repetiren lassen, aber nicht —

Lämmermeier.

Gesucht. Verstehe.

Wirthin.

Schneiden Sie ein Bischen auf. Man hat auch bei reichen Leutchen mehr Respekt.

Lämmermeier.

Sie sind eine Psichologin.

Zweiter Auftritt.

Karoline. Vorige.

Karoline.

Madame, bloß Ihre Einladung nicht — (sieht Lämmermeier.) Ah —

Wirthin.

Mein niedlich Madmoisellchen, dies sind der Herr Magister, die die Verschen machen können.

Karoline.

(verneigt sich stumm.)

Lämmermeier.

(eben so.)

Karoline.

(vor sich.)

Bei Gott, dies scheint gar nicht der Mann von heute Morgen.

Wirthin.

Wollen sich das niedliche Madmoisellchen niederlassen? Kann ich mit einem Schälchen schlechten Thee aufwarten?

Karoline.

(nimmt verlegen Platz.)

Wirthin.

(servirt.)

Meine Wenigkeit hat sich recht gefreut, daß der Herr Magister mich so unverhofft besuchten.

Sie spaßen bisweilen, aber wir sind alte gute Freunde. (leise.) Was ich heute sagte, war auch nur ein kleiner höflicher Spaß.

Lämmermeier.

— Ein freundlicher Stern leitete mich, wie des Orients Weisen zum Göttlichen.

Wirthin.

Was geht denn da haußen wieder vor? In der Messe hat unser Eins kein Augenblickchen Ruh. Will doch sehen — das niedliche Madmoisellchen bedienen den Herrn Magister wohl mit einem Schälchen.

Karoline.

Sehr gern.

Wirthin.

Bin gleich wieder da. (ab.)

Dritter Auftritt.

Karoline. Lämmermeier.

Lämmermeier.

Ich höre, daß eine der gebildeten Töchter Germaniens —

Karoline.

O ich bitte — nur ein wenig Streben — Ländlichkeit —

Lämmermeier.

Meinen Werken soll die unverdiente Ehre —

Karoline.

(die sich ermuthigt hat)

Mein Herr — ich besitze eine kleine lirische Bibliothek. Einfalt des Gefühls traf die Wahl. Doch Ihre Werke hab' ich beschlossen, daraus zu verbannen.

Lämmermeier.

So? — Hm, daran ist gewiß die malziöse Kritik in den Göttinger Anzeigen Schuld.

Karoline.

Nein, nein, weil ich sie fortan nicht gebrauchen kann.

Lämmermeier.

Ich kenne den Rezensenten, werde über ihn herfallen.

Karoline.

Die Bände sind mir unnütz, da — ich sie auswendig weiß.

Lämmermeier.

Ah, gehorsamer Diener, das war ein sehr schmeichelhaft Epigramm. Sie lasen Haug. Sind so witzig als gütig. (zieht die Uhr heraus und läßt sie repetiren.) Wie diese Sklavin der Zeit mir die Stunde in Klängen verkündet, soll meine Erinnerung Ihr Epigramm wiederholen. Doch da

Madmoiself von Ländlichkeit reden, besitzen Sie vermuthlich ein traulich Gütlein von romantischer Umgebung. —

Karoline.

In der Dichtung Regionen liegen die wahrhaft heitern Prachtgefilde. Auf Wolken thront da die leichte Stadt, von Blüthenhainen der Liebe umgeben. Dort schimmert Mondhelle der Verklärung, duften Blumen, die keines Winters Raub sind, tönen Nachtigallenmelodien, die keinem Sommer entfliehen.

Lämmermeier.

Sie lasen Jean Paul. Doch bei einer so artigen Büchersammlung müssen Sie reich sein.

Karoline.

Ah — mein Reichthum ist ein Herz, dem Schönen verwandt.

Lämmermeier.

Doch ist es um den bürgerlichen klingenden Kurrentreichthum auch eine gar hübsche Sache. Ich leugne nicht, wie die Muse auch meine Schatzmeisterin ist. Ha, ha, ha, ha! Demeters Halmen müssen die Mirthen und Rosen der Lira durchweben. Und ich habe es nur mit Berliner Buchhändlern zu thun. Das sind sehr feinsinnige, liberale Männer, knüpfen den Faden der pekuniären Beziehung zwischen Verlag und Autor mit

schonendem Zartgefühl. (bei Seite.) Ich hege Mißtrauen.

Karoline.

(bei Seite.)

Viel Widerspruch mit der Rede am Morgen. Doch was liegt daran. (laut.) Wie edelmüthig aber auch die Berliner Buchhändler seyn mögen, gestehe ich Ihnen, daß mich alle Geldbeziehungen in der Literatur empören.

Lämmermeier.

Ha, ha, ha, ha! Lenkt man umsonst Staaten? Wird dem Helden sein Lorbeer nicht bezahlt?

Karoline.

Dichter sollten mit bemittelten Mädchen Ehen knüpfen, da rettete die Gattin das Genie vom Gemeinen. (für sich.) Ah — das war zu viel.

Lämmermeier.

(bei Seite.)

Diese Wendung deutet auf Reichthum, hol' mich der Teufel! (laut.) Mademoisell, ich weiß nicht, Sie sind mir gar nicht fremd, und doch erblick' ich Sie zum Erstenmale. Es mahnt mich an Schillers:

Es sind mir so liebe, bekannte Gestalten,
Und weiß doch, ich habe sie nimmer gesehn.

Nur ein großer Einklang mag das erklären.

Karoline.

(schlägt die Augen nieder.)

Ich zähle mich zu denen, die Ihre Dichtungen innig verstehn. — Welche Wonne muß es seyn, o hohe Kunstwerke erschaffen!

Lämmermeier.

Wenn nur — O ja! Es ist gar kein Streit um Formen in Deutschland. Das Publikum ehrt den Dichter so. Nur achtbare Gelehrte führen das Richteramt. (bei Seite.) Daß ich auch nicht unbesonnen tappe. (laut, indem er ihre Hand ergreift.)

In einem Liede will ich nennen, klagen, wagen,
Nicht arme Prose mag es sagen,
Wie Hochgefühle prangend in mir tagen —

Karoline.

(entzückt.)

Ein Lied von Ihnen — ach!



Vierter Auftritt.

Willmann. Eduard. Vorige.

Willmann.

Ah ganz ergebener Diener! Verzeihung, auf ein Wort, meine Gute! (führt Karolinen in ihr Zimmer. Eduard folgt.)

Lämmermeier.

Was heißt denn das?

Fünfter Auftritt.

Wirthin. Lämmermeier.

Wirthin.

Nun, Magisterchen, wie weit sind wir schon?

Lämmermeier.

Sagen Sie mir nur, was der Buchhändler hier will?

Wirthin.

Der Buchhändler? Ihr Vormund!

Lämmermeier.

Der, der? Er wollte Werke, zahlte einen Augustd'or darauf, da ich ihm aber vorhin begegne, und noch funfzig Thaler will, kahle Ausflüchte. Ich wette Kopf und Kragen, das Mädchen hat Nichts.

Wirthin.

Gewiß, ganz gewiß!

Lämmermeier.

Ich fragte: Haben Sie ein Gut, da sprach Sie von Wolken. Sind Sie reich, da fing sie vom Herzen an. Ja, mit einem Herzen wäre mir auch gedient.

Wirthin.

Zwanzig Jahre bin ich im Gasthofe, und sollte das den Leutchen nicht ansehn.

Lämmermeier.

Eine sentimentale Posse mit mir spielen, das fehlte noch. Jenem Dichter schrieb ein Mädchen, sie sey in ihn verliebt, schrieb's ihm in Versen, er war ein Narr, nahm sie, und führte eine Ehe wie Sokrates.

Wirthin.

Ist das Madmoisellchen nicht hübsch?

Lämmermeier.

Wäre sie häßlich, wie Lea, aber reich.

Wirthin.

Nicht verständig?

Lämmermeier.

Ha, ha, ha, ha! Verständig? Und will mich heirathen?

Wirthin.

Wirthin.

Jedermann sind Sie schuldig, zahlen nicht, und wenn sich eine Gelegenheit zeigt, Ihre redlichen Kreditoren zu befriedigen —

Lämmermeier.

Wenn ich noch ein Weib ohne Geld am Halse hätte, wären ja meine Kreditoren erst geschlagen.

Wirthin.

(zankend.)

Sie müssen die Sache zu Ende bringen.

Lämmermeier.

Sie wollen mich mit Gewalt in's Ehejoch spannen.

Wirthin.

Hab' ich kein Recht dazu?

Lämmermeier.

Eben dämmert mir noch ein Licht auf. Diesen Morgen — o Madam, bald werd' ich Ihnen sagen, was hinter der ganzen Sache steckt. (ab.)

Wirthin.

Der Mann ist reich, erkundigte sich nach dem Hause Freege. — Mein Repetiruhrchen, mein Repetiruhrchen. (ihm nach.)

Zweite Szene.

Vorzimmer im Gasthof.

Sechster Auftritt.

Willmann. Eduard. Karoline.
(welche eintreten.)

Willmann.

Wie kam der Poet hierher, Karoline? Sie mieden Ihr Zimmer gegen meinen Rath. Schon so früh ein Tête à Tête, der Geliebte in malerischer Stellung vor Ihnen? Sie brachen Ihre Zusage, verkündigten das reiche Mädchen.

Karoline.

Nein, nein, nein!

Willmann.

Zu kurz war doch die Zeit, daß er Sie schon um Ihrer selbst lieben konnte.

Karoline.

Lassen sie mich! (eilt in ihr Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Willmann. Eduard.

Willmann.

Da flieht sie. Begriff sie nur, wie treu ich's meine. — Nun, lieber Eduard, kein Wort unterwegs, noch so karglaut?

Eduard.

(verwirrt und unmuthig.)

Ach! —

Willmann.

Ich lobe Ihren Geschmack. Ist das Mädchen auch eben nicht schöner wie Karoline, hat sie mehr Assuranz, gewähltere Kleidung, machte sich freien Ton eigen. Sie scheinen mißlaunig, weil ihr Empfang kalt war. Je nun, die Umstände. Kunstjünger brechen ab, Kunstfreunde wenden zu.

Eduard.

(vor sich.)

Zurück in den hohen Traum. Ich kann nicht erwachen.

Willmann.

Daß die Billette sie nur erwärmten — Konsequenz. Wenn sie keine Neugier zeigte, Ihr Spiel zu hören — tägliche Gewohnheit. Um dergleichen einer Geliebten entsagen, wäre hart.

Eduard.

(ungestüm.)

Das werd' ich auch nicht. Aber gesetzt, ich wollte gält' es nicht den Tod all meiner Wonne? Aufrichtig, lieber Vormund, Sie meinen es gut, doch — Sie sollten sich lieber nicht einmengen.

Willmann.

Es geschieht ja nur, meinen lieben Mündeln zu willfahren. Sie sind ein Jüngling, des Glükkes würdig, Karoline ein trefflich Mädchen.

Eduard.

Gut, gut —

Willmann.

Das ist wahr, wie sie das Instrument berührte —

Eduard.

(in Flammen.)

Ward Ihr Busen nicht Ohr? Fühlten Sie nicht, wenn Sie ein todter Marmor gewesen wären, prometheische Glut würde Sie mit Leben durchdrungen haben.

Willmann.

O sie ist gewiß eine der ersten Künstlerinnen in Europa. Nur verdroß mich, daß sie dem dürren Klapperbein von Baron gleich gehorchte. Indessen —

Eduard.

(aufbrausend.)

Wer ist dieser Baron? Wie wagt er sich vermessen an das Hohe? Er begreift diese fromme Heilige nicht. Mein Anrecht ist älter, wenn noch nicht ausgesprochen, durch innern Einklang gleicher Gemüther bestätigt. Er trete ab, oder werfe das Loos über Tod und Daseyn.

Willmann.

Nicht diese Wallung; auch das war nur Konsequenz. Wir müssen zu gelegener Stunde hin, sie muß Sie hören, daran hängt viel. — Ich bin gleich wieder da, ich habe nur ein Billet zu schreiben. (ab, in sein Zimmer.)

Eduard.

Alles raube mir, zorniges Geschick, nur sie nicht!

Achter Auftritt.

Karoline. Eduard.

Karoline.

Nun, machte Sie Ihr Gang zufrieden?

Eduard.

Wie fanden Sie Ihren Dichter?

Karoline.

Ach — nicht hehl' ich Ihnen meine Klagen. Viel sah' ich an ihm, bei ihm, anders, wie meine Ideale träumten.

Eduard.

Wär' er Ihrer nicht werth?

Karoline.

Sie sind gut, redlich-gut! — Nun, ich las viel von sogenannter Hipergenialität, sie mag seltsam verbilden. Ich hörte aber auch, daß Liebe Blumen in Steppen hervorwinkt.

Eduard.

Ja, Liebe ist die zweite Schöpferin.

Karoline.

Vorhin nahte er, im großen erfreulichen Widerspruch mit diesem Morgen. Ich Glückliche darf hoffen, einen nicht gemeinen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Denn meine Gegenwart umwandelte ihn sichtbar. Gluten traten auf seine Wange, ein Geständniß bebte auf seinen Lippen. Ein Lied, rief er, ein Lied solle ihn aussprechen. O was wird es seyn? Eine Ode, ein Sonnett, eine Kanzone?

Neunter Auftritt.

Miethlakai der Tempioni. Vorige.

Miethlakai.

Hier soll ich den Herrn Musikus Ihlen finden.

Eduard.

Da bin ich gemeint.

Miethlakai.

Ich komme von Mamsell Tempioni.

Eduard.

(froh gespannt.)

Wie — wie? —

Miethlakai.

Viele Empfehlungen, Herr Ihlen wird gebeten, sie auf einen Augenblick zu besuchen.

Eduard.

Mit Entzücken!

Miethlakai.

Sie wollten erst in einem Garten speisen; haben es aber abgesagt, und sind heim gekommen.

Eduard.

Ich fliege! — Bin gleich zu ihrem Befehl!

Miethlakai. (ab.)

Eduard.

(indem er seinen Hut nimmt.)

Sie mied einen gewissen Baron, dessen Anblick meine Brust mit Qualen füllte. Das that

meine Gegenwart, die Zauberruthe der Simpathie schlug an, ihr berührter Genius fliegt mir entgegen. (schnell ab.)

Karoline.

(allein.)

Eduard — noch Eins — lieber Eduard! — Kein Halten. Ich wollte ihn zu einem Gang nach meinem Geliebten bewegen, daß er — ohne als ob meine Wünsche im Spiel wären — des Liedes schnelle Sendung einleitete. An die Wirthin kann ich mich nicht wenden, die Flamme im Antlitz würde plaudern. — Ruhig, Herz, bis er wiederkehrt.

Zehnter Auftritt.

Willmann. Karoline.

Willmann.

Wo blieb Eduard?

Karoline.

Man rief ihn zur Tempioni. (ab, in ihr Zimmer.)

Willmann.

Da muß ich nach. (begegnet an der Thür der Wirthin.)

Elfter Auftritt.

Wirthin. Willmann.

Wirthin.

Nun mein braves, wackres Herrchen, schon viel Vergnügen genossen? Viel Niedliches eingekauft? Wie kann es anders seyn, bei einem reichen Herrn.

Willmann.

O Madam, ich bin nicht reich.

Wirthin.

Späßchen, Späßchen. Ein reicher Vormund, reiche Kinderchen. Das zeigt sich wohl.

Willmann.

An Hoffnungen ist man bisweilen reich, ja — ach — viel geht mir widrig auf der Messe.

Wirthin.

Ist denn das junge Herrchen ein Musikus?

Willmann.

Er sucht all sein Glück bei der Musik, wenn er es nur findet.

Wirthin.

So? Sind Sie denn, um Vergebung, ein Buchhändler?

Willmann.

Ich verkaufe nicht Eins. Habe große Weitläuftigkeit mit gewissen Werken.

Wirthin.

Ja der Handel ist schwierig, hört man so. Halten Sie denn ein Gewölbe auf der Messe?

Willmann.

Dazu werde ich nicht kommen. Adieu! (ab.)

Wirthin.

Eine Spekulantenfamilie am Ende. Diesmal hat der Magister doch wohl Recht. Ach meine lieben Projektchen. Ich muß nur machen, daß ich das Kleidchen wieder kriege. (ab.)

Dritte Szene.

Zimmer der Tempioni.

Zwölfter Auftritt.

Cäzilia. Vater.

Cäzilia.

(im Sopha, ein Zeitungsblatt haltend.)

Nein, ich konnte nicht hin, wie es auch vielleicht gefrommt hätte. Dies sank mir wie ein Fels auf die Brust. Vater, Sie müssen nur spähn, ob die Gesellschaft groß ist, in welche man die St. Croix den Abend lud? Wer zugegen seyn

mag, ob das Fest glänzend seyn wird? Eilen Sie, eilen Sie!

Vater.

Gleich! (geht, in der Thür begegnet ihm Eduard.) Ah Ergebener, hier ist die Tochter. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Eduard. Cäzilia.

Eduard.

Ich, der Glückliche, empfing den Befehl —

Cäzilia.

(kömmt ihm mit dem Blatt entgegen.)

Herr Ihlen, Sie mühen sich um mein Konzert, sind Musiker, ich darf nicht zurückhaltend seyn. Setzen sie sich zu mir. (Beide setzen sich.) Denken Sie, ich gehe mit dem Baron um die Esplanade, er nimmt dies Blatt heraus — fühlen Sie meinen Unmuth — da steht ein pomphaft Gedicht auf die St. Croix. Ich meinte in den Boden zu sinken, und mußte doch die St. Croix loben, die Verse loben. O wie ich den Baron hasse, daß er sie mir gab.

Eduard.

Sie hassen den Baron, hassen ihn — ah!

Cäzilia.

Vielleicht war es eben nicht Bosheit. Aber sehn Sie, wie fein die St. Croix ihre Fäden webt. Das fliegt nun voran, verbreitet sich weit mehr als Kupfer und dergleichen. Darum macht sie so gute Konzerte, und verdirbt sie andern. Sie glauben nicht an den Neid dieser Schlange, der jeden fremden Ruhm untergräbt.

Eduard.

Ich staune. Thaten das nicht Kunstverehrer?

Cäzilia.

Sie ließ sich ja noch nicht hören, veranlaßte es unstreitig allein.

Eduard.

Noch befremdeter hör' ich von geheimen Krieg. Ich meine, Kunst und Kunst lieben sich, empfinden Freude am gegenseitigen Gedeihen.

Cäzilia.

O, nichts gemeiner als die Kabale. Ich glühe vor Unwillen und Verachtung dagegen.

Eduard.

Dies versteht sich von Ihrem zartfühlenden Edelmuth.

Cäzilia.

Ich Thörigte aber, die daran noch nicht dachte. Sie sind hier bekannt. Eine Bitte —

Eduard.

O mein Leben —

Cäzilia.

Welche große Worte! Können Sie mir einen Dichter nachweisen?

Eduard.

Ich werde — ah mir fällt bei —

Cäzilia.

Doch nach der Mode.

Eduard.

Die Gespielin meiner Jugend, der neuen Poesie kundig, rühmt einen —

Cäzilia.

Auch verschwiegen. Bringen Sie mir den Mann, er soll zur Stelle ein Gedicht auf mich machen.

Eduard.

(stutzt.)

Wie Mademoisell? Wer Sie sieht, vernimmt, muß in hohe Begeisterung gerathen. Dennoch begreif' ich nicht, wie man einer poetischen Form gleich gebieten kann.

Cäzilia.

Eilen Sie nur. Wo möglich soll Morgen ein Sonnet auf mich in der Zeitung stehn, und vor allen Dingen etwas gegen die St. Croix.

Eduard.

Zwar die Feindin verdient das Schlimme um Sie — wollen sie sich demungeachtet nicht lieber durch Schonung rächen?

Cäzilia.

Ah, Sie sind ihr Anhänger, das wußt' ich nicht —

Eduard.

(ergreift ihre Hand.)

Cäzilia — nie sah ich Ihre Gegnerin, hörte noch nicht von ihr. O wüßten Sie, wo ich anbete —

Cäzilia.

Nun das geht mich weiter nicht an. Wollen sie sich um mich verdient machen, eilen Sie!

Eduard.

(bei Seite.)

O meine Hoffnungen! (laut.) Sogleich, sogleich! (kehrt an der Thür wieder um.) Wissen Sie, daß mich grade dieser Auftrag beklemmt? Ich gönne dem Dichter sein Entzücken nicht.

Cäzilia.

(führt ihn nach der Thür.)

Wie viel ermüdend Geschwätz. Heilen Sie meine Ungeduld!

Eduard.

Ja, ja! O wozu — Cäzilia, ich kann Ihr

Zimmer noch nicht meiden, mir ist, als würde ich aus dem Paradiese verbannt. Ein Flehn noch! Sie wollten heute keine Probe meiner unvollendeten Kunst hören. O nun, nun! Eine Minute! Ich muß den flammenden Ungestüm im Ozean der Harmonien kühlen. Hören sie mich, doch nicht mit dem Ohr der Meisterin, mit dem Herzen, denn — Töne sollen meine Worte seyn.

Cäzilia.

Das ist eine Eitelkeit. Nur nicht lange.

Eduard.

(setzt sich an das Instrument, und phantasirt wehmüthig und mit steigendem Ausdruck.)

Cäzilia.

(während des Spiels.)

Artig — ganz artig — — — die Modulation war nicht übel — — gute Akkorde — das Chromatische gelingt Ihnen — — aber die Passagen müssen fertiger rollen, die Applikatur ist bisweilen unrichtig, da stocken Sie. Das fordert noch Jahre der Uebung. Hören lassen können Sie sich noch nicht. Sie machen Konzerte, wo die Ausgabe die Einnahme übersteigt — hindern Andere —

Eduard.

(springt endlich mit einigem Unwillen auf.)

Ich will ja kein Konzert geben bedarf ja der Einnahme — (vor sich.) ah mein Wort!

Cäzilia.

Ha, ha, ha! Widerspruch!

Eduard.

Cäzilia, es verwundet mich tief, wenn bei Ihren Konzerten, wo die Töne sich himmelwärts schwingen, der entzückte Geist Lebens Schranken übersliegt, höherer Geister verwandtem Gruß begegnend — wenn da öder Goldklang an das Niedre mahnt. Wer könnte den Eintritt lohnen, ohne ein Diadem —

Cäzilia.

Hören Sie, wenn Dilettanten so reden, ist's gut, destomehr für die Kunst zu hoffen; stimmt aber ein Musiker ein, finde ich es ganz unsinnig.

Eduard.

Ich werde kühn! Einem vermögenden Jünglinge sollten Sie ihre Hand bieten, der, zum schwachen Ersatz für die seelige Wonne, Sie der unwürdigen Verhältnisse überhöbe —

Cäzilia.

Aufrichtig, diese Jünglinge sind selten. Doch — ich glaube (faßt seine Hand.) Ihre Anhänglichkeit ist wahr. Eben dämmerte mir ein Gedanke auf — grade da sie spielten —

Eduard.

(gespannt.)

Da ich spielte —

Cäzilia.

Könnte ich mich Ihnen ganz mittheilen — ohne Hehl — wollten Sie mich nicht schelten, daß mein Vertrauen schon so viel wagt —

Eduard.

O rosige Hoffnung!

Cäzilia.

Gut, ich will Ihnen eine Heimlichkeit offenbaren — weil ich — ach dies könnte — Nein, jetzt noch nicht, Morgen. Sie begleiten mich ins Konzert der St. Croix. Eine Minute vor dem Anfang sollen Sie hören —

Eduard.

(in höchster Erwartung.)

Welche Ewigkeit bis dahin! Jetzt Cäzilia, ich sinke, den Himmel ahnend, vor der Verklärten nieder. (fällt aufs Knie.)

Vierzehnter Auftritt.

Willmann. Vorige.

Willmann.

Lieber Eduard — Verzeihen Sie, Mademoisell — ein Wort!

Eduard.

(steht ärgerlich auf.)

Willmann.

Ich habe Ihnen viel zu sagen. Sie müssen mir folgen.

Cäzilia.

Aber vergessen Sie meinen Auftrag nicht.

Willmann.

Unterthäniger! (nimmt Eduard, der in halber Betäubung folgt, mit sich.)

Cäzilia.

(allein.)

Der junge Mensch thut ja verliebt in mich. Ein Musiker? — Aber die Aussicht auf eine reiche Heirath ist nicht da, und ein Mann thäte mir für die Geschäfte Noth, weil der Vater alt und stumpf wird. — Doppelsonaten mit ihm spielen? Auf dem Zimmer sind sie angenehm, öffentlich liebt man sie nicht. Die Figur geht an, säh' ich aber darauf, könnt' ich schlimm betrogen werden. Zudem ist er unerträglich empfindelnd: Mein Mann müßte aufs Publikum wirken, davon versteht er nichts. Wenn er aber vermögend wäre? Ach, es hieß ja, er bedürfe der Einnahme. Keine Partie für mich, behüte!

Funfzehnter Auftritt.

Cäzilia. Vater.

Vater.

(heftig.)

Pack nur ein, reise weiter! Sie verschlingt Alles. Mehr als funfzig Personen da, die angesehensten Einwohner und Fremden. Sogar ein Feuerwerk wollen sie ihr zu Ehren abbrennen, mit ihrem Namenszug.

Cäzilia.

Ein Feuerwerk! (fällt in Ohnmacht.)

Vater.

Hülfe! Miethlakai! Hülfe! (der Vorhang ist schon im Sinken.)

(Ende des dritten Akts.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

Vorzimmer im Gasthofe.

Erster Auftritt.

Karoline. (tritt in Morgenkleidung aus ihrem Zimmer.) Hernach **Willmann.**

Karoline.

Liebende Sehnsucht, namenlose Pein, quälende Erwartung! Immer noch hoff' ich umsonst. Kein Lied, keine Wiederkehr. Schon die gewöhnliche Aufmerksamkeit würd' es verletzen, und bei dem geheimen Zug, an den ich glaubte, bei den Empfindungen, die ich wähnte, ihm eingeflößt zu haben. — Dennoch, dennoch kann ich den Pfeil nicht aus den Busen winden. Mein Leben würde verbluten. — So athmete Kressida dem weilenden Atreus entgegen!

Willmann.

(kömmt aus seinem Zimmer.)

Mein Himmel, wo bleibt aber Eduard?

Karoline.

Ich bin sehr bange um ihn.

Willmann.

Gestern, da ich mit ihm von der Tempioni kam, verschwand er im Gedränge, blieb die Nacht aus. Es schlug neun Uhr.

Karoline.

Sagt ich Ihnen, daß er noch spät am Abend einen Ueberrock holen ließ?

Willmann.

Durch wen?

Karoline.

Es war der Miethlakai hier aus dem Hause.

Willmann.

Da erfahren wir ja — Ah —

Zweiter Auftritt.

Wirthin. (die über die Bühne geht.) Vorige.

Willmann.

Madam, wohin mag man meines Mündels Ueberrock geholt haben?

Wirthin.

(schnippisch.)

Zum Herrn Magister, dem ja das Madmoisellchen so wohl will. (ab.)

Willmann.

Sonderbar!

Karoline.

Da sind sie bei einander. Geschah' ein Unfall, theilen Sie ihn. O meine Unruhe!

Willmann.

Zur Hälfte gehoben.

Dritter Auftritt.

Lämmermeier. Vorige.

Lämmermeier.

(in einem artigen Ueberrock, der ihm aber nicht paßt, in Studentenstiefeln, einen Knittel in der Hand, und mit einem großen Hut, den er nicht vom Kopfe nimmt. Zudem sieht er überwacht aus und taumelt ein wenig.)

Herr Feind, ich habe Ihren Mündel versetzt. Wollen Sie ihn wieder, senden Sie drei Dukaten.

Willmann.

Wie — was mein Herr?

Lämmermeier.

Ja, ja, Herr Feind! Da ich gestern Abend

spät nach Hause kam, fand ich ihn, er klagte, mich den ganzen Tag gesucht zu haben. Er wollte Verse für ein Mädchen. Eh, rief ich, das Mädchen ist mir bekannt. Ich werde ihr Verse machen, Knittelreime à la Hans Sachs.

Karoline.

(vor sich.)

Meine Poesie. Wie unzart aber.

Lämmermeier.

Er trieb, bis ichs auf Morgen zusagte. Einstweilen führte ich ihn an einen heitern Ort, und wir tranken fröhlich. Das Knäblein verträgt aber nichts, dehnte sich krank am Ruhbette, während ich Eunomien entgegen jubelte. Früh, da es zu zahlen galt, trug er nicht Geld genug bei sich. Was konnt' ich thun, als ihn versetzen. Lösen Sie ihn ein!

Willmann.

Ei mein Herr! — Doch wo ist Ihlen?

Lämmermeier.

Ganz nahe —

Willmann.

(die Börse ziehend.)

Miethlakai!

Lämmermeier.

Ich bescheide ihn. (beide hinaus.)

Karoline.

(allein.)

(traurig.) Welch ein Betragen! — Mir keine Rücksicht? — Ach, wenn Liebe die letzte Hand an diese Seele legt, viel wird sie noch umgestalten müssen; doch freilich desto schöner ihr Sieg. — Wer hätte geglaubt, das Hohe könne sich so zum Niedern verirren.

(Willmann und Lämmermeier kommen zurück.)

Lämmermeier.

Heute Morgen erfuhr ich aber erst, daß es Mamsell Tempioni sey. Ah, ein Anderes. Eine berühmte Virtuosin, der will ich Verse machen, so viel sie will. (geht.)

Karoline.

(will ihm nachrufen, besinnt sich aber.)

Lämmermeier.

Adieu! (kehrt wieder um.) Her Feind, Sie sind um kein Haar besser als andere Buchhändler.

Ignorantenpack ists, das mit der thörigten Kralle.
Aus dem eigenen Sack, filzig die Börse sich stiehlt.

Denn was habt ihr mit schlechtbezahltem Kram? Remittenda, Bankerott. Ists nicht Wahrheit? Aber la verdad es verde, sagt der Hispanier. Nicht bös, Herr Feind, no rendirse al humor. (faßt ihn an die Brust.)

Genie ist euer Feind, ihr des Genies Plage,
Doch goldne Saat müßt ihr in seinen Boden legen,
Befeuchten seinen Schoos mit Danaes prangendem Regen,
Damit es euch, ihr Harpagonen trage.

(geht zu Karolinen.) Ha, ha, ha, ha! Verzeihung, Madmoisell! Ha, ha, ha, ha!

Schön Mägdlein frisch und morgenroth,
Schön Mägdlein fühlte Liebesnoth.
Zu heilen seine Leiden,
Thät es sich gar verkleiden.

Einen Liebeshandel? O ja! Eine Liebesheirath, da wär' ich toll! rein toll. In eine Buchhändlerfamilie heirathen? Ein Pariser Buchhändler sagte einst: Je voudrois bien tenir dans mon grénier, Voltaire, Jean-Jacques Rousseau et Diderot, tous trois sans culottes; je les nourrirois bien, mais je le ferrois travailler. Nicht wahr, Herr Feind, auch ihre Sache? (taumelt.) Und der Weiber Αυθαδεια, μεμψιμοιρεια, δυσχερεια, wie es der Grieche nennt. Eh — ich glaube fast:

Der Weingott hat mich ringend überwunden,
Doch gegen seine Kraft ein Mittel ward erfunden.

Das Mitel sollen Sie noch hören, Herr Feind! Wenn Sie en canaille betrunken sind, und stürzen ein voll Glas Rum hinunter, tilgt die stheni-

sche Kraft die alte Asthenie, Sie sind nüchtern wie ein Göttinger Rezensent. (zieht den Hut und verbeugt sich gegen Karolinen.) Addio, cara Inamorata! Nein, nein, Herr Feind! Geld! da ist mit mir was anzufangen, Geld! und ich liefere hohe Kunstwerke. Den Pfiffen bin ich unzugangbar. Es wohnt zu viel Vernunft in mir, platonische, sokratische, pythagoräische Vernunft; ich rufe mit Seneka: Si vis tibi subjicere omnia, subjice te rationi — rationi — rationi — (wankt ab.)

Vierter Auftritt.

Willmann. Karoline.

Willmann.

Ich staune!

Karoline.

(ärgerlich und halb weinend.)

Ah — wer den Bachus auf einem Weinfasse gemalt sieht, ahnt nicht seinen Zug nach Indien, wo der freundliche Gott Völker beglückte. Die Chinesischen Gemälde ohne Schatten haben keine Wahrheit.

Willmann.

Und eine Liebe ohne Wahrheit wäre nicht blind.

Karoline.

Sie fallen in den schneidenden Ton.

Willmann.

Nein, o nein Karoline!

Karoline.

(ernstlich weinend.)

Der Frauen uraltes Loos, viel am Manne entschuldigen zu müssen. Was ist zu thun? Eines Schicksals Kette soll uns einmal umwinden. Die Störung wird worüber fliehn, hat sich nur Liebe reiner entfaltet. — Das müssen Sie doch gestehen, selbst im rohen Taumel wurden Genie und Wissen kund. Wie standen ihm die Verse zu Gebot! So viele Manieren!

Willmann.

Ich bewundre den kräftigen Widerstand Ihrer Liebe.

Karoline.

Im alten Stil verhieß er mein Lied. O das ist der kernhafte. Hätten Sie nur den Buchhändler nicht eingemengt. Der Plan taugt nicht, leitet ihn auf Irrthum. Doch das wird schwinden, mit dem leichtsinnig-unseligen Zustand.

Fünfter Auftritt.

Eduard. (bleich, verdrossen, beschämt.) Vorige.

Willmann.

(strafend.)

Eduard — Eduard!

Eduard.

O mein Gott! — Ich fand ihn erst spät, da stand der Wirthin Diener da, nahm ihm den Anzug, ich mußte mit einem Ueberrock aushelfen. Er wollte mich auf einen Ball führen, vielleicht, dachte ich, finden wir Cäzilien dort. Es war ein Ball — aber — ich sah' Tänzerinnen — aber — Karoline, achteten Sie den Mann nicht, ich hätte Grund, viel Tadel gegen ihn zu erheben.

Willmann.

Eins, Karoline: Heirathen Sie den Dichter, versprechen Sie mir, seinen Umgang mit Eduard abzuschneiden. Ja? Und Eduard, Sie entfernen Ihre Frau auch von Karolinen. Nicht wahr?

Karoline.

Nein, Eduard muß mir die Härten an ihm tilgen helfen.

Eduard.

Karoline mir Beistand leisten, ihr mehr frommen Sinn zu erziehn.

Karoline.

Wissen Sie, Herr Vormund, daß ich argwohne, Sie haben den guten Vorsatz aufgegeben. So sind die Alten, die Schönheitslinie wollen sie grade spannen, und mit der Krämerelle ausmessen. Die genialische Sonne soll ihnen ohne alle Flecken seyn.

Eduard.

Sie störten mich vorhin aus einem nichtigen Grunde, eben da Cäzilia mir ein heilig Geheimniß offenbaren wollte. Ein Geheimniß — ach — während meines Spiels in ihr erwacht. So lange mußt ich nun — Nein, lassen Sie mich allein walten!

Karoline.

Meine Bitte!

Willmann.

Gut, aber die Leidenschaft läßt Euch Eure Zusage brechen. Dann geht immer der schöne Plan unter.

Eduard.

Nein! Aber nach des Geheimnisses Triumph, schweig ich nicht länger.

Karoline.

Wie ich die altdeutschen Reime, die innigen sah, lösech den Knoten.

Willmann.

Nur bis Morgen noch Verschwiegenheit. Feierlichen Schwur!

Eduard.

Gut, ich schwöre!

Karoline.

Ja, ich schwöre!

Willmann.

So waltet allein. (ab.)

Sechster Auftritt.

Eduard. Karoline.

Karoline.

Freilich, hätte mein Dichter Ihren gutmüthigen, gefälligen, offnen Sinn —

Eduard.

Hätte Cäzilia Ihre redliche Innigkeit —

Karoline.

Wohl gewahr ich Strahlendufts Charaktermangel, ungefällig äußere Formen; aber sie heben die ächt poetische innere Natur nicht auf.

Eduard.

Cäzilia ist nicht ohne Egoismus, die dritte Beziehung Geld, sogar Spuren von Neid werden sichtbar, dennoch bleibt die hohe Künstlerin.

Karoline.

Ach, sammelte er sich nur zu dem Liede!

Eduard.

Sprach sie nur das Geheimniß aus.

Karoline.

Dann heben der Liebe Wunder an.

Eduard.

Hoch!

Karoline.

Eine Gefälligkeit, Eduard! — Mich beugt der Umstand, seine Garderobe übel berathen zu sehn. Wählen Sie in einem Kleidergewölbe einen eleganten Anzug, schicken ihn durch unbekannte Hand nach seiner Wohnung. Hier sind zehn Friedrichsd'or.

Eduard.

Gern.

Karoline.

Wir besuchen das Konzert. Machen Sie, daß er mich führt. Bis zum Abend wird die Verirrung doch enden. (ab.)

Eduard.

(allein.)

Warum aber säumt ihr Vertrauen, schiebt mein Glück bis Morgen auf. Nein, ich muß hin, wer könnte das erwarten! Ah der Baron — sie nannte Haß, ging dennoch wieder über das Wort

hin. Vielleicht wankt sie noch zwischen dem Manne, dem sie aus Lebensklugheit die Hand reichen will, und dem armgewähnten Jüngling, der ihr Herz traf. Ich suche ihn auf. Der Stolze trete ab, oder — (will gehen.)

Siebenter Auftritt.

Baron Horch. Eduard.

Baron.

(tritt trällernd auf, und begegnet dem eilenden Eduard in der Thür.)

Ah, können Sie mir vielleicht sagen, ob die St. Croix hier logirt?

Eduard.

(stutzt und bleibt.)

Nein.

Baron.

Verdammt! Ich versprach ihr gestern eine Toilettenvisite, und finde sie nicht.

Eduard.

Mein Herr — gut, daß ich Sie antreffe. Worauf deutete Ihre Gegenwart bei Demoisell Tempioni?

Baron.

Seltsam genug, auf meine Ehre! Was berechtigt Sie —

Eduard.

Eduard.

Viel — alles.

Baron.

Wenn ich einem artigen Mädchen den Hof machen will, werde ich Sie doch nicht um Erlaubniß fragen?

Eduard.

Welche Ansprüche wollen Sie gültig machen?

Baron.

Ei, daß ich Ihnen nur Antwort gäbe!

Eduard.

Sie finden Ihren Mann, überall, wo Sie wollen.

Baron.

Sie sind ja wohl, hört' ich — thun Sie doch, als ob Sie von Familie wären, daß ich mich mit Ihnen schlagen könnte.

Eduard.

(hitzig.)

Das gehört nicht hieher. Cäziliens Hand empfängt kein Anderer. Nur über meinen Leichnam kann ihr Weg zum Altar gehen.

Baron.

Hand — Altar?

Eduard.

Welche Frage!

Baron.

(sehr artig.)

Sie wollen sie heirathen? Ah, das ist ein Anderes, lieber junger Mann; warum sagten Sie das nicht gleich, so war aller Mißverstand gehoben. Heirathen, allen Respekt. Heirathen Sie in des Himmels Namen. Viel, viel Gedeihen. Wir scheiden, die besten Freunde von der Welt. Trallala, trallala!

Eduard.

(schlägt mit der Hand vor die Stirne und will gehen.)

Baron.

Noch Eins, mein Lieber. Auch nach der Ehe nahe ich Ihrer Frau Gemahlinn nicht. Ich lernte die St. Croix kennen, und fand sie aimabler.

Eduard.

(wild auffahrend.)

Mein Herr!

Baron.

Nun, ists denn noch nicht recht? Ich will ja jede Klage, jede Besorgniß abschneiden. Leben Sie recht sehr wohl. Trallala, trallala! (ab.)

Eduard.

(steht einige Augenblicke still, und geht dann langsam ab.)

Tiefe Verachtung dem Elenden! — Zu ihr!



Zweite Szene.

Zimmer der Tempioni.

Achter Auftritt.

Cäzilia. Vater.

Cäzilia.

So hoch am Tage, noch kein Kupferstecher, kein Bossirer. Der Baron wollte mir sagen, wie die verhaßte Feierlichkeit geendet habe, noch sah ich ihn nicht. Am schlimmsten, daß der verzerrte Ihlen mir keinen Dichter brachte.

Vater.

Es geht diesmal alles in Leipzig entgegen. Ich sage: reise!

Cäzilia.

Ich muß ja erst gestochen, geformt, besungen seyn. Zu viel Billette sind verkauft. (am Fenster.) Immer noch Niemand. Wo bleiben sie? Dahinter steckt etwas. Vater, Sie müssen aus, erfahren, warum die Künstler, der Baron nicht erscheinen, weshalb kein Poet kam.

Vater.

Gut.

(in der Thür begegnet ihm Lämmermeier.)

Lämmermeier.

Komm' ich zu Mademoisell Cäzilia Tempioni?

Vater.

Hier, (ab.)

Neunter Auftritt.

Lämmermeier. Cäzilia.

Cäzilia.

Mit wem —

Lämmermeier.

Ein Herr Ihlen beschied mich.

Cäzilia.

Willkommen! Der Dichter? Darf ich bitten — (läßt ihn neben sich aufs Sopha sitzen.) Vielleicht auch ein Freund der Musik?

Lämmermeier.

(noch mit einigen Spuren vom Rausch.)

Ausübend nicht. Doch bei Kritiken sah ich von Kirnberger bis zu den Lehrschriften des Pariser Konservatoriums, alle Theorieen durch. Man hat ein Buch über die Stümpereien eines Newton, Euler und Kästner in der Mathematik, auf Verlangen will ich eins über die Stümpereien eines Gluck, Mozart und Haidn in der Musik fertigen.

Cäzilia.

Das wäre neu und interessant. Nun ich höre schon, Sie sind in der Künstlerwelt nicht fremd. So wissen Sie auch, wie die Umstände gebieten; sich eine Parthei zu machen.

Lämmermeier.

Ohne Parthei sinkt das Höchste zu Boden.

Cäzilia.

Andere lassen Poesien wirken, ich noch nicht.

Lämmermeier.

Warum? dann staunt die elegante Welt, die Menge beugt sich.

Cäzilia.

O Sie sind der Mann, an den die Kunst sich zu wenden hat. Würden Sie wohl ein Sonnet auf mich dichten?

Lämmermeier.

(setzt sich gleich an den Tisch und schreibt.)

Cäzilia.

Eine gewagte Bitte — doch Sie sagen selbst — auf mich, mein Spiel, ich werde mich ans Instrument setzen, daß Sie mich hören.

Lämmermeier.

Nicht nöthig. Inkommodiren Sie sich nicht.

Cäzilia.

Hörten Sie mich etwa schon?

Lämmermeier.

Nie!

Cäzilia.

Denn doch wohl — meine Manier kennen zu lernen. (präludirt ein wenig, und fängt dann eine Phantasie an. Bei den ersten Takten springt Lämmermeier schon auf.)

Lämmermeier.

Das Sonnett ist fertig.

Cäzilia nahm des Genius heilige Schöne,
Vom Schwesterlein aus der Verklärten Reihe,
Wohl macht aus Sternenraum die eilige Kamöne,
Daß sie mit Weihe strahlend sie beleihe.
Nun sinkt die Taucherin ins Glutenmeer der Töne,
Die Nachtigall in Lenzes blum'ge Freie,
Daß Lebenspein der Töne Schöne höhne,
Und Strebens Seyn nicht mehr die Mumie zeihe.
Aus allen Zonen nach Gewimmel Hörer,
Die Thronen frohnen, lohnen, seyd nicht Störer,
Wer nicht vernähm, den Himmel wohl verlörer,
Lust hast du Klagen eilend zugewogen,
Und um die Plagen heilend uns betrogen,
Bei Föbos Tagen weilend Kunst gepflogen.

Cäzilia.

(klopft in die Hände froh.)

Und das in so unglaublich kurzer Zeit?

Lämmermeier.

Poetischer Wille, zur Steuer der Wahrheit, auch Champagners Wille, aus vergangner Nacht'

Cäzilia.

Dank, tausend Dank! Aber — um eine Gefälligkeit hätt' ich Sie noch anzugehn. Dürft' ich ohne Rückhalt —

Lämmermeier.

Mir ist alles, alles zu sagen. Ich bewundre und tadle nicht mehr im Ernst.

Cäzilia.

Billigen Sie Vertheidigung wider Gegner?

Lämmermeier.

Wie den Heldensinn!

Cäzilia.

Rache, wo man uns zuvor thun will?

Lämmermeier.

Zeus Kronion sandte dem äffenden Prometheus einen Geier.

Cäzilia.

Sie wissen, Mamsell St. Croix ist hier.

Lämmermeier.

Nein. Ich mied, eines Katarrhs wegen, in vier Wochen mein Zimmer nicht.

Cäzilia.

Sie ist meine Feindin, ich darf nichts sagen.

Lämmermeier.

Das erklärt sich.

Cäzilia.

Gern hätt' ich — eine kleine derbe Satire —

Lämmermeier.

(gleich wieder zum Tisch.)

Cäzilia.

Aber Sie müssen sie doch wohl sehen, kennen. —

Lämmermeier.

Wozu? Doch mir fällt ein: die offne Schmähung mag der klugen Absicht schaden. Man kann die Angefeindete beklagen, ihr mehr Theilnahme zuwenden. Lieber einen hingeworfenen Stachelreim, kurz, verächtlich, als lohne es nicht Zeilen, den Namen nicht genannt, überschrieben: an eine Gewisse:

Gar du nahmst auch nach Leipzig deinen Zug;
Hat denn die Messe nicht schon Kreuz genug.

Cäzilia.

(außer sich vor Freude.)

Kreuz, führt auf St. Croix. Gar du, gar, und der gemeine Ton — das setzt herab, das verwundet. — O Sie sind ein liebenswürdiger Mann. Sie heißt auch nicht St. Croix, aus Kreuznach gebürtig gab sie sich den Namen.

Lämmermeier.

Ich sollte mit Ihnen reisen, Mamsell! Ich wollte die Konkurrenz aus dem Felde rezensiren, Bülletins über Ihren Ruhm, Kanzonen sollten die Säle mit Bewunderung und Staunen füllen.

Căzilia.

O Gott! (kann sich kaum enthalten, ihn zu umarmen.)

Zehnter Auftritt.

Eduard. Vorige.

Eduard.

(schreit in der Thür auf:)

Căzilia!

Căzilia.

(mit schneidender Kälte.)

Danke für Ihre späte Bemühung. Hätten Sie gestern mein Verlangen erfüllt, könnten heute zwei Gedichte im Druck erschienen seyn, woran mir unendlich lag.

Eduard.

Wüßten Sie, welche Mühe ich mir gab, Herrn Lämmermeier zu finden.

Lämmermeier.

Ein neu vielgelesen Blatt wird am Mittag ausgegeben, ich bringe sie noch hinein.

Căzilia.

Trefflicher Mann, da eilen Sie!

Lämmermeier.

Wenn ich auch erst in einer Viertelstunde

komme. Noch kann ich mich nicht von Ihnen trennen, bei Gott nicht!

Eduard.

(eifersüchtig auffahrend:)

Mein Herr! (halblaut:) Ein Poet träte mir gar in den Weg, und dieser?

Eilfter Auftritt.

Vater. Vorige.

Vater.

(eilig.)

Die Künstler, der Baron, sind nicht zu Hause.

Cäzilia.

Aber wo — wo?

Vater.

Konnt' ich nicht erfragen.

Cäzilia.

(ergreift Eduard bei der Hand, der eben auf Lämmermeier eindringt.)

Ein Amt für Sie, helfen Sie dem Vater forschen. Theilen Sie sich durch die Stadt.

Eduard.

(heftig.)

Ich? — Jetzt? Nimmer!

Cäzilia.

(ihn loslassend.)

Leben Sie wohl! Wir sahn uns zum Letztenmal!

Eduard.

Gott, Gott! Wohlan, ich folge.

Vater.

(nimmt ihn unter den Arm.)

So kommen Sie! (ab mit Eduard.)

Zwölfter Auftritt.

Lämmermeier. Cäzilia.

Lämmermeier.

(bei Seite.)

Dies wäre allenfalls eine Parthie für mich. Sie hat Charakter, hat ein Talent von Kapitalwerth.

Cäzilia.

Kennen Sie den jungen Menschen näher?

Lämmermeier.

Er scheint ein Gimpel, ist aber durchtrieben.

Cäzilia.

Wahrhaftig? Ist er vermögend?

Lämmermeier.

Ha, ha, ha! Ich mußte an einem Orte, wo wir tranken, für ihn zahlen.

Cäzilia.

Seine Kleidung ist elegant.

Lämmermeier.

Von mir geliehen. Sein Vormund oder Prinzipal hat auch eine junge Schöne bei sich. Sie sollte ihm einen rüstigen Gelehrten werben, der ihm Bücher umsonst schrieb. Sie heuchelte eine Sentimentalität, die mich in Anfang ganz irre machte, daß ich glaubte, es sey in der That eine Närrin, die poetische Phantome wahr machen will, ha, ha, ha, ha!

Cäzilia.

Mich sucht er durch Musik zu berücken, wirft das Wort Heirath hin.

Lämmermeier.

Lauter pfiffige Abentheurerei. Man will eine Art Industriekomptoir stiften, für Sie posaunen, aber auch funfzig Prozent von Ihren Einnahmen ziehn. Ich ging nicht in die Falle, wachen Sie auch.

Cäzilia.

Ha, ha, ha, ha!

Lämmermeier.

Sogar in Mannskleidern war sie bei mir. Ich erkannte sie wieder. Ha, ha, ha, ha! Wie doch jede Messe neue abgefeimte Talente gebiehrt!

Die Anekdote soll noch in Knittelreimen ins heutige Blatt. (geht.)

Cäzilia.

Hab' ich bald das Vergnügen wieder? Den Mittag auf eine Suppe. —

Lämmermeier.

Gern! Ich scheide — nicht ganz — mein Sinn bleibt in Ihren Banden. (ab.)

Cäzilia.

(allein.)

Der Mann kennt Welt und Kunst, wäre für mich! — Ich erwürbe durch Musik, er durch Schriften. Es scheint ein wilder Bonvivant, mochte sogar noch ein wenig trunken seyn; aber ich dürfte ihm ja nur die Kasse nicht vertrauen. — So gäbe es eine kluge Ehe.

Dreizehnter Auftritt.

Eduard. Cäzilia. Dann Miethlakai.

Eduard.

Und lade ich Ihren Zorn auf mich, ich muß wiederkehren. Ah — ist er weg?

Miethlakai.

(kömmt schnell.)

Nun weiß ich alles! Der Kupferstecher, der

Wachsfigurenmann, der Baron sind bei Mamsell St. Croix.

Cäzilia.

(hält sich an einen Stuhl.)

Gott! — Standhaft! — Wohl, mein Freund!

Miethlakai.

(ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Eduard. Cäzilia.

Eduard.

(sie haltend.)

Cäzilia!

Cäzilia.

(in fassungsloser steigender Wuth.)

Auch das noch! Die treulosen Künstler, durch den Ruf ihrer gestrigen Triumphe mir abwendig gemacht, bilden nun sie, wo sie mehr Rechnung hoffen.

Eduard.

Cäzilia!

Cäzilia.

Auch der Baron, thörigt geblendet, mied meine Parthei, und ward ihr Renegat! Untergehn müßt' ich, ohne die Hoffnung, alles das mit Gedichten und Kritiken zu schlagen.

Eduard.

Verlachten, verachteten Sie doch! Hören Sie mich!

Cäzilia.

Fühlten Sie Anhänglichkeit, Sie hätten gewacht, Freunde geworben, das Mahl gestört, das Feuerwerk zertrümmert! — Wollen Sie, daß ich Ihnen noch einen Rest von Achtung bewahre, helfen Sie der Feindin schaden. Sie greift mich mit unedlen Waffen an, ich muß mich vertheidigen oder erliegen. Sie kaufen viele Exemplare von dem Blatt, eilen von Wirthstafel zu Wirthstafel, von Kaffeehaus zu Kaffeehaus, nach allen Bekannten, lesen das Epigramm, deuten, sprechen von Mittelmäßigkeit, durch List usurpirtem Ruf, lachen, spötteln, sagen: es lohne nicht, in das Konzert zu gehen, die Harmonika sey ein elend unvollkommen Instrument, man könne den Abend in Gottes freier Natur hinbringen —

Funfzehnter Auftritt.

Miethlakai. Vorige. Dann Manon St. Croix.

Miethlakai.

(Cäzilien eilig unterbrechend.)

Mamsell St. Croix will aufwarten.

Cäzilia.

(sogleich besonnen und laut:)

Höchst, höchst willkommen!

St. Croix.

(tritt mit offnen Armen auf.)

Cäzilia.

(ihr eben so entgegen.)

O meine liebe St. Croix! Wie beschämt mich, daß Sie mir zuvorkommen! Eben wollt' ich Sie besuchen, der junge Mann ist Zeuge. —

St. Croix.

O meine gute Tempioni! Welch Glück, daß wir zusammen treffen!

Cäzilia.

Nochmal innig willkommen! (umarmt sie wieder, führt sie ans Sopha, und will sich auf einen Stuhl davor setzen, was die andere unter den folgenden Worten wegkomplimentirt.) Wie süß ist das Wiedersehn der Freundschaft! Seit Frankfurt sprachen wir einander nicht.

St. Croix.

St. Croix.

Ich war in Cassel, Bremen, Hamburg, Ludwigslust, Berlin —

Cäzilia.

Ich in Manheim, Augsburg, München, Wien, Prag —

St. Croix.

Ich las von Ihren Erfolgen, und war gar sehr erfreut! —

Cäzilia.

Ich hörte von dem Feuerwerk gestern, es machte mir hohes Vergnügen! —

St. Croix.

Ich bin von Ihren wohlwollenden Gesinnungen überzeugt. Warum ich noch komme, meine Theure, mir die Ehre Ihrer Gegenwart heute zu erbitten. (reicht ihr sechs Billette.)

Cäzilia.

O ich werde nicht ausbleiben, versäume keine Gelegenheit, Sie zu hören. Die Harmonika ist mein Lieblingsinstrument. Doch diese Güte — — (weist die Billette mit großer Höflichkeit ab.) muß ich abweisen.

St. Croix.

(dringt sie auf.)

Kein Gegenstand, nur ein Zeichen meiner Achtung, Liebe!

Cäzilia.

(nimmt die Billette mit tiefer Verbeugung.)

Da darf ich nicht anstehn. — Ich erwarte aber für mein Konzert —

St. Croix.

(sich tief verbeugend.)

Ich freue mich im Vorgefühl darauf.

Cäzilia.

Wo ich durch meine Freunde Ihrem Konzerte nützen kann, gebieten Sie. Ich that es schon im Stillen. Ich sagte dem Baron Horch: Mamsell St. Croix ist ein vorzüglich Talent, ein ganz vorzüglich Talent, nützen Sie ihr! Fragen Sie ihn!

St. Croix.

Und fragen Sie ihn, was ich geantwortet habe? Fragen Sie ihn!

Cäzilia.

Auch dieser junge Mann wird sich lebhaft verwenden.

St. Croix.

(verneigt sich gegen Eduard.)

Werde höchst dankbar seyn! (steht auf.)

Cäzilia.

Schon? Bitte — Ihre Gegenwart macht mich so froh.

St. Croix.

Es giebt noch viel zu thun.

Cäzilia.

Kamen Sie so allein?

St. Croix.

Die Mutter wollte mich begleiten, Geschäfte hielten sie ab. Es reut mich doch bei dem Gedränge —

Cäzilia.

Mein Freund wird Ihnen den Arm bieten. Herr Ihlen, führen Sie Mamsell St. Croix heim!

Eduard.

(gehorcht verlegen.)

Ist es möglich —!

St. Croix.

(Cäzilien umarmend.)

Adieu, meine Werthe, Redliche! —

Cäzilia.

Adieu, meine Gute, Theure, Liebe! (begleitet sie sorgsam.)

(Ende des vierten Akts.)

Fünfter Akt.

(Nach dem vierten Akt schweigt das Orchester einige Zeit. Dann beginnt eine prachtvolle Sinphonie hinter dem Vorhang. Beim lezten Saz, der nicht zu lange währen darf, wird aufgezogen.)

Erste Szene.

(Man sieht durch ein Vorgemach in einen Konzertsaal. So viel die Thür gestattet, zeigen sich die Zuhörer, und im Hintergrunde die Musiker. Vorn steht der Tisch, wo die Billette empfangen werden, an der andern Seite hat man Konfituren, Punsch u. s. w. feil.)

(So lange die Sinphonie noch währt, gehen Herren und Damen nach dem Saal.)

Erster Auftritt.

Căzilia, von Lämmermeier (der neu und modig gekleidet ist.) geführt. Eduard (folgt, Unruhe und Verdruß sehr sichtbar im Betragen.)

Lämmermeier.

Ha, ha, ha, ha! Wie gesagt, ein Briefchen, vor einer halben Stunde, mit Vorwürfen,

daß die Poesie noch nicht gesandt wäre, mit der Frage: warum ich noch nicht erschien, sie ins Konzert zu führen? Nun, die Verslein empfange sie.

Cäzilia.

Ha, ha, ha, ha! Wie affichirt sich die Person. Geben Sie unsere Billette ab. (läßt ihn los, und winkt Eduard.)

Lämmermeier.

(vor sich, zufrieden sich betrachtend.)

Dieser Anzug, der nette, zierliche, stattliche — wer konnte ihn anonim übermachen, als Cäzilia? Hohl mich der Teufel, ein liebes Mädchen! (geht an den Billettisch.)

Eduard.

(klagend.)

Cäzilia, seit heute früh konnte ich Sie keine Minute allein sehen —

Cäzilia.

Hören Sie —

Eduard.

Nun sind Sie so grausam und reichen einem Andern den Arm! Doch die Stunde erschien, wo ich Ihr Geheimniß erfahren soll — vielleicht, o Gott! vielleicht —

Cäzilia.

Gut — so hören Sie, doch Verschwiegenheit

bedingt sich von selbst. Sagten Sie jemand davon, fiel der Nachtheil auf Sie, ich müßte leugnen —

Eduard.

Wie — wie?

Cäzilia.

(zieht eine kleine Pfeife aus dem Busen, und steckt sie ihm zu.)

Wenn die St. Croix spielt, verlange ich, daß Sie sie laut auspfeifen. Hier ist ein Instrument, hell und pikant.

Eduard.

Dies — dies? —

Cäzilia.

Stecken Sie weg. (entfernt sich.)

Lämmermeier.

(zu Eduard.)

Wenn Sie Mamsell Bahn sehn, geben Sie ihr doch dies Blatt. (führt Cäzilien in den Saal.)

Eduard.

(schlägt sich betäubt vor die Stirn, und folgt langsam.)

(Einige Ankömmlinge gehen wieder durch das Vorgemach.)

Zweiter Auftritt.

Willmann, der Karolinen führt.

Willmann.

Aber Karoline, indem Sie schrieben — vergaben Sie sich —

Karoline.

Ich begehrte ja nur das Zugesagte.

Willmann.

Alles bei weitem zu viel. Frage, Drang, Verlangen, müssen auf seiner Seite laut werden. (geht, die Billette abzuliefern.)

Eduard.

(der Karolinen kommen sah, kehrt aus der Saalthüre zurück.)

Hier dies Blatt habe ich Ihnen zuzustellen. Vielleicht die Poesie.

Karoline.

Endlich!

Eduard.

O Karoline, beklagen Sie mich. Hätte ich dem religiösen Mädchen so unedlen Sinn zugetraut! Ach so viel Verstellung, ziemt sie der frommen Reinheit! Wäre es nur nicht unmännlich schwach, einen einmal heiß umfaßten Plan aufzugeben —

Karoline.

Armer, armer Eduard! Und konnt' ich diese Flachheit und rohe Unbill am Genie träumen! Nur Vernachläßigung wird mir. Kaum mag ich noch lesen —

Eduard.

Jetzt ist er mit einem Antheil um Cäzilien beschäftigt! Ich Unglücklicher muß ihn selbst hinführen! Es bringt mich noch zur Raserei!

Karoline.

Wie? Mir, mir eine Virtuosin vorziehn? Ich trag es nicht!

Willmann.

Kein Aufsehn hier. (führt sie in den Saal.)

(Noch einige Zuhörer gehn durch das Vorzimmer.)

Dritter Auftritt.

Baron Horch. Manon St. Croix. (treten aus dem Saal.)

St. Croix.

(zieht den Baron in großer Bewegung nach dem Vordergrunde.)

Ein Wort, Baron, ein Wort! Was sagen Sie zu dieser Tücke, diesen hämischen Versen? Ich bebe, halte kaum an mich.

Baron.

Aber wer mag das angestiftet haben?

St. Croix.

Sie fragen noch? Wer anders, als die Tempioni!

Baron.

Unmöglich! Sie sprach so liebevoll von Ihnen! —

St. Croix.

Eben darum, eben darum! (ringt die Hände.)

Baron.

Ruhig! Sie müssen spielen.

St. Croix.

Ich bin ganz ohne Fassung! Wenn es mir nur gelingen wird! Wenn man nur nicht noch mehr anzettelte!

Baron.

Sie haben einen vollen Saal. Alle unsere Freunde sind hier. Wir dulden nichts, das Ihnen mißfallen kann.

St. Croix.

Beobachten Sie den jungen Menschen, der eben zu ihr ging.

Baron.

Es ist ein Brausekopf, mit dem ich nichts zu thun haben mag. Doch werd' ich es Bekannten auftragen.

St. Croix.

(mit unterdrückter Wuth.)

Ich will Sie bezahlen, die Ränkemacherin! Weinen, weinen soll sie über mich! Laut werde, daß sie sich aus Ziererei zur Italienerin stempelt. Timplinger heißt ihr Vater, daraus machten sie Tempioni. Ihre Liebeshändel deck' ich auf, in Karrikatur laß ich sie zeichnen, ihr eine Spottserenade bringen, die Fenster einwerfen, wie ich schon in Frankfurt that!

Baron.

Eilen Sie jetzt nur!

St. Croix.

Machen Sie, daß schon applaudirt wird, wenn ich vortrete. Dies schlägt die Kabale nieder und richtet mich auf. (ab in den Saal mit Baron Horch).

(Abermals kommen einige Zuhörer).

Vierter Auftritt.

Karoline (tritt in großer Bewegung aus dem Saal) Willmann folgt.

Karoline.

Fort, fort! Ich kann nicht weilen, dies nicht

sehn, habe einen Blick in das Blatt geworfen — nach Hause, folgen Sie! (ab mit Willmann.)

(Dann sieht man die St. Croix im Orchester erscheinen. Ein allgemeines Händeklatschen erhebt sich, dem sie mit einer tiefen Verneigung dankt. — Nun wird es still. Sie setzt sich an die Harmonika und spielt. Alles ist aufmerksam. Nach dem ersten Satze folgt ein noch lauterer Beifall. — Pause.)

Fünfter Auftritt.

Cäzilia tritt mit Eduard aus dem Saal.

Cäzilia.

(zieht Eduard gegen das Proscenium. Leise und aufgebracht:)

Und Sie erfüllten mein Verlangen nicht? Klopften sogar vor meinen Augen in die Hände?

Eduard.

Das Spiel war so trefflich; verdiente keine Mißhandlung. Sie selbst zeigten Beifall.

Cäzilia.

Muß ich, ich nicht applaudiren, da alles auf mich sieht? Genug, das Allegro kömmt. Handeln Sie! Vielleicht folgen Mehrere. Wo nicht, kann immer von getheiltem Beifall gesprochen, eine glückliche Witzelei angebracht werden. Ge-

wiß thaten Sie auch in der Stadt nicht, was ich wollte.

Eduard.

In Verwirrung, Betäubung — Stolz in Ihrer Seele, geschah nichts davon.

Cäzilia.

Verräther! — Doch meinen Zorn ein Andermal —

Eduard.

In die offne Gefahr will ich freudig für Sie gehn! Zu heimlich liebloser That bin ich unfähig. Wäre sie Ihnen nothwendig — traurig an Ihr Verhältniß gebunden, ich befreie Sie davon.

Cäzilia.

(höhnisch)

Sie!

Eduard.

(pressend)

Das Eine nur: Ist Ihr Betragen gegen den Dichter Konsequenz, nichts weiter?

Cäzilia.

Wird sich aufklären.

Eduard.

(giebt ihr ein Briefchen)

In diesen Zeilen spricht mein Herz! Ich flehe um Ihre Antwort! Morgen darf ich mehr sagen

Cäzilia.

Ha ha ha! Schon kenn' ich Ihre Plane! (schmeichelnd) Guter Ihlen, was enthält das Billet? Liebe — Sie errötben — Liebe! Dem Worte glaub ich nicht, der That! Wollen Sie, daß ich Ihr Billet nur lese — That! (stolz) Oder sind Sie zu feig? (ab)

Eduard.

Wohlan! Ich bringe Ihnen des Gehorsams Opfer gegen meine streitende Empfindung. Was machen Sie aus mir! (folgt langsam in den Saal).

(Ein kurz Allegro beginnt. Zu Ende erneuen sich die Huldigungen. Mitten hindurch läßt sich eine Pfeife Einigemal hören. Sogleich entsteht ein unwillig Getümmel.)

Eine Stimme im Saal.

Wer that das?

Andre Stimmen.

(durcheinander)

Wer stört das Vergnügen? Hinaus die Kabale! Hinaus!

Eine Stimme.

Hier der junge Mensch!

Viele Stimmen.

Hinaus, hinaus die Kabale!

Eduard.

Was wollen Sie, meine Herren?

(Großes Geschrei, Pochen und Zischen.)

Hinaus, hinaus, hinaus!

(Sechs bis acht junge Leute bringen Eduard, der sich umsonst wüthend vertheidigt, aus dem Saal, schleppen ihn an den Aermen über das Vorgemach, und stoßen ihn zur äußern Thür hinaus.)

Geschrei.

Recht! Bravo! Vivat Demoiselle St. Croix!

(Unter dem Getöse sinkt der Mittelvorhang.)

Zweite Szene.

Straße.

Sechster Auftritt.

Tempioni.

(kömmt)

Wer würd' es lieber sehen, wenn die Tochter heirathete, als ich. Der junge Musikus giebt sich viel Mühe um sie. Es ist ein lieber, offner Junge, dem man gut seyn muß. Aller Anschein müßte lügen, oder er hat ein bieder, redlich Herz. Die Gefälligkeit selbst, voll Gefühl, sicher noch unverdorben — aber für meine Tochter paßt er nicht. — Die Leute kommen schon vom Konzert, ich will auch heimgehen. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Verschiedene Damen, von Herren geführt, die nach und nach über die Bühne gehen).

Ein Herr.

Das Konzert war vortrefflich. Aber die Musik hat mich nicht so ergötzt, wie der Skandal. Ha, ha, ha, ha!

Dame.

Amüsant war's, doch nicht artig. Ha, ha, ha, ha! (beide ab.)

Zweiter Herr.

Wie fanden Sie die Harmonikaspielerin?

Zweite Dame.

Ich weiß selbst nicht. Allgemein wollte sie doch nicht gefallen.

Zweiter Herr.

Doch sehr unrecht, daß die eine Meinung gewaltthätig verfuhr. Darf man willkührlich Lob spenden, gebührt auch dem Mißfallen Freiheit. (beide ab.)

Zwei Herren Arm in Arm.

Erster.

Das arme Mädchen! Sie spielt doch wie ein Engel.

Zweiter.

Gewiß eine verschmähte Cour, ha, ha, ha, ha! (beide ab.)

Achter Auftritt.

Lämmermeier der Cäzilien führt.

Cäzilia.

So unbeholfen! Wendet das Gesicht nicht ab, verbirgt das Instrument nicht.

Lämmermeier.

Lassen wir ihn. Mamsell Tempioni, ich habe Ihnen viel zu sagen, viel!

Cäzilia.

(Steht still und läßt seinen Arm los.)

Lämmermeier.

Hören Sie — ich bin ein Mensch, an dem kein gut Haar ist!

Cäzilia.

So!

Lämmermeier.

Nur wenn ich kein Geld habe, wird gearbeitet. Lief eine Summe ein, nehm ich keine Feder in die Hand, bis sie bei Heller und Pfennig verthan ist.

Cäzilia.

So!

Lämmermeier.

Ich bin dem Trunk ergeben; kostspielig, weil ich erstaunend viel vertrage.

Cäzilia.

Cäzilia.

So!

Lämmermeier.

Dem Mädchen geb' ich hin, was ich bei der Seele habe.

Cäzilia.

So!

Lämmermeier.

Schuldig bin ich die Haare auf dem Kopf, würde noch weit mehr schuldig seyn, wenn ich Kredit hätte. Nachmittag haben sie mich ratzenkahl ausgepfändet, kein Bett ist mehr da.

Cäzilia.

So!

Lämmermeier.

Zur Ehe taug' ich nicht, wegen Unordnung, Flattersinn, ungezähmter Liebe zur Freiheit; aber heirathen Sie mich, Mamsell Tempioni, Sie finden doch keinen bessern Mann!

Cäzilia.

Davon ließ sich reden.

Lämmermeier.

Nur müssen Sie mich zu behandeln verstehn.

Cäzilia.

O das wüßt' ich wohl schon —

Lämmermeier.

Geben Sie mir kein Geld in die Hand.

Cäzilia.

Richtig!

Lämmermeier.

Kein Geld, dann bin ich betriebsam, kein Geld, dann kann ich nicht trinken, kein Geld, dann muß ich treu bleiben. Von Ihnen will ich mich regeln lassen, Sie haben Charakter.

Cäzilia.

Wohlan, doch mit dem Beding, daß ich die souveräne Herrschaft übe. Gehorchen Sie nicht — Trennung.

Lämmermeier.

Es giebt eine glückliche Ehe, Sie werden sehn, eine glückliche Ehe! (beide ab.)

Dritte Szene.

(Zimmer im Gasthofe.)

Neunter Auftritt.

Karoline (sitzt an einer Seite weinend), **Willmann** (steht in der Mitte, ein Zeitungsblatt in der Hand.)

Willmann.

Ihre Geschichte mißverstanden, verdreht. — Zum Glück steht kein Name da. Beruhigen Sie sich. Es wird in deutschen Blättern zu viel pasquillirt, als das dergleichen noch Aufsehn machte.

Karoline.

O kann ich das überleben!

Willmann.

Ja, ja, nicht nur schöne Phantasie, auch Klugheit will das Leben.

Zehnter Auftritt.

Jungemagd. Vorige.

Jungemagd.

Ach mein liebes Herrchen, Sie waren ja hint beim Herrn Machister. Wo find ich ihn wohl?

Willmann.

Ich weiß nicht, mein Kind.

Jungemagd.

Bei ihm ist alles leer, wenn er nur nicht weg ist. Was soll ich anfangen?

Willmann.

Wie so?

Jungemagd.

Bis Michael kann ich wohl noch in Dienst bleiben, wo soll ich denn aber hin?

Willmann.

Sie weint?

Jungemagd.

Ach Kott ja! Liebes Herrchen, wo sind Sie her? Wissen Sie nicht auf Weihnachten oder Ostern einen guten Ammendienst? Ich bleibe nicht in Leipzig. (stellt sich weinend in die Ecke hinter Karolinen.)

Elfter Auftritt.

Eduard. Vorige.

Eduard.

(mit tobendem Ungestüm.)

Entehrt! ich bin entehrt! mit Blut sollen sie mir es zahlen!

Karoline.

(hebt jetzt erst das Gesicht empor.)

Um Gotteswillen, was ist Ihnen, Eduard?

Eduard.

Sie haben mich zum Konzertsaal hinausgeworfen. O Schande! Schande!

Willmann.

Aber warum?

Eduard.

Ich pfiff die Virtuosin aus, Cäzilia gebot mir!

Willmann.

Nun da müssen Sie sie endlich entflammen. Das ist so gut wie Feuer- und Wasserprobe.

Eduard.

(wüthend.)

Ich denke nicht mehr an Liebe, Rache, Rache, Rache! (will fort.)

Karoline.

(springt auf und hält ihn.)

Willmann.

An wen hoffen Sie sie zu nehmen? Wer that es?

Eduard.

Unbekannte, in großer Zahl! Betäubung ließ mich Sinn und Gedanken verlieren. Ich weiß nicht, wo ich bis jetzt verzweifelnd umher irrte.

Willmann.

Wo die Zerstreuten finden? Wer Demüthigung litt, prüfe die Kraft, eh' ihn Rachgier ganz verderbe. Und widerfuhr Ihnen denn Unrecht? Gestattet Ihre Moral Beleidigung, kann sie auch nicht Abwehr untersagen.

Karoline.

Trösten Sie sich mit mir, auf mich ward ein Pasquill gedruckt.

Eduard.

Wie — wie? Meine Schmach war verdient, ich habe meine Thorheit anzuklagen, doch Sie, die redlich Liebende, sollten dulden? Furchtbar muß ich das ahnden! (will hinaus.)

Karoline.

Bei der Wahrheit unsrer Freundschaft! Nicht von der Stelle!

Eduard.

(geht nach dem Stuhl an einer Seite der Bühne, Karolinen gegenüber.)

O meine zermalmte Ehre! (weint.)

Karoline.

(geht nach dem andern Stuhl.)

Ist meine tiefe Beschämung je zu tilgen! (weint.)

Zwölfter Auftritt.

Tempioni. Vorige.

Tempioni.

Hier folgt das Geld für die Billette zurück. Meine Tochter giebt diesmal kein Konzert, reiste eben mit ihrem Bräutigam, dem Magister, ab. Dies würde zugleich gewisse Briefe beantworten, soll ich sagen. Ich ließ sie ziehn, war des unstäten Umherirrens müde. Doch wie mir's nun im Alter gehen wird, ach! das weis der Himmel! (stellt sich in die andre Ecke und weint.)

Willmann.

(steht allein in der Mitte.)

Nun weint endlich alles.

Eduard.

(nach einer Pause.)

Ha, ha, ha, ha!

Karoline.

Ha, ha, ha, ha!

Eduard.

Ich bin geheilt, Karoline!

Karoline.

Ich war es schon, Eduard!

Willmann.

Ah — drängte sich die Bemerkung auf, daß Kunstsinn, wenn er in das Lotto der Künstlerwelt Liebe wagt, leicht Nieten findet?

Karoline.

Dort wohnt eben Kälte gegen das Schöne.

Willmann.

Ja — Kunst ist Lebens Blüthe, man ergötze sich an ihrem Prangen, ihrem Duften; sie als Frucht brechen, kann man nur auf Gefahr der Alltäglichkeit. — Doch, es giebt auch wohl große Gewinne, Leipzig zählt viele Dichter, Karoline, wie wär's Eduard, mit der St. Croix?

Eduard und Karoline.

Nein, nein, nimmer!

Willmann.

Doch können einzelne schlimme Erfahrungen die Achtung für würdige Künstler nicht aufheben! Das versteht sich.

Tempioni.

(tritt vor.)

Wissen Sie nicht irgend eine Dorfhütte, die ich beziehen könnte, ein Aemtchen, alten Kräften angemessen?

Eduard.

O da wird sich —

Karoline.

Im Schloß —

Eduard.

Sie sollen eine Kastellanstelle auf unsern Gütern erhalten.

Tempioni.

Gütern! Wie? War mir's doch, als ob ich ahnte — O das sollte die Tochter gewußt haben! (spricht mit Willmann bei Seite.)

Eduard.

(springt auf.)

Aber Karoline, hehlen Sie nicht künstlich ein tief verwundet Herz?

Karoline.

(die ihm auf der Mitte entgegen kömmt.)

Nein, guter Eduard, doch Sie —

Eduard.

Ihre Theilnahme richtet mich auf. Wie manchen Blick warf ich heute —

Karoline.

Ihre Einbildung irrte allein.

Eduard.

Meine größte Thorheit ist — Karoline, Ihren hohen Werth nicht erkannt zu haben. Zu nahe lag mir das Glück, zu leicht war der Schritt dahin, darum irrt' ich auf Umwegen in die Ferne.

Karoline.

Sie reden mir aus der Seele! Ah — ich glaube, was ich Freundschaft nannte, war ein ander Gefühl. Meine unselige Verirrung war nicht Liebe, nur Chimäre.

Willmann.

(tritt dazwischen.)

Mein Gott! das soll doch nicht gar zu einer

Hirath kommen? Sie sind ja getrennte Naturen, feindliche Pole, die ewig von einander fliehn.

Eduard.

(ärgerlich.)

Daß Sie doch wieder einreden.

Karoline.

(eben so.)

Immer in unser Spiel gemengt.

Eduard.

Verzeihung, Verzeihung, Karoline! Wahn und Schmach vergäß' ich den Armen wahrer Liebe. Reichen Sie mir Ihre theure Hand!

Karoline.

(sinkt ihm gerührt in den Arm.)

Willmann.

Triumph! Nun erst darf meine Larve fallen. Scheinbar willigte ich in den seltsamen Plan. Widerstand hätte alles schlimmer gemacht. Gründe vermogten hier nichts, nur starke fühlbare Ueberzeugung! Sie nahte — traf — Heil! — Wir sind unbekannt; nach drei Tagen spricht Niemand mehr von Konzert und Spottreimen. Noch heute davon! Flink in die Reisekleider geworfen! (drängt Eduard und Karolinen nach dem

andern Zimmer.) Herr Kastellan, die Post bestellt! (stößt Tempioni nach der äußeren Thür.) Nun wird alles zufrieden, auch das arme Kind weine nicht. Folge sie uns, ich wette, ehe ein Jahr entfloh, hat sie einen Dienst, wie sie ihn suchte.

(Ende.)

